



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„I Mammoni: la famiglia si prolunga.

Wandel des Zusammenlebens in italienischen Familien“

Verfasserin

Maria-Christina Mur

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Juli 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 312

Studienrichtung lt. Studienblatt: Diplomstudium Geschichte

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Josef Ehmer

*Mamma, son tanto felice
perché ritorno da te.
La mia canzone ti dice
ch'è il più bel sogno per me!
Mamma son tanto felice
Viver lontano perché?*

*Mamma, solo per te la mia canzone vola,
mamma, sarai con me, tu non sarai più sola!
Quanto ti voglio bene!
Queste parole d'amore che ti sospira il mio cuore
forse non s'usano più,
mamma!,
ma la canzone mia più bella sei tu!
Sei tu la vita
e per la vita non ti lascio mai più!*

*Sento la mano tua stanca:
cerca i miei riccioli d'or.
Sento, e la voce ti manca,
la ninna nanna d'allor.
Oggi la testa tua bianca
io voglio stringere al cuor.*

*Mamma, solo per te la mia canzone vola,
mamma, sarai con me, tu non sarai più sola!
Quanto ti voglio bene!
Queste parole d'amore che ti sospira il mio cuore
forse non s'usano più,
mamma!,
ma la canzone mia più bella sei tu!
Sei tu la vita
e per la vita non ti lascio mai più!
Mamma... mai più!*

Beniamino Gigli - Mamma (1940)

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
1.1. Ziele der Arbeit	8
1.2. Forschungsstand	9
1.3. Eigene Fragestellungen.....	14
2. Beschreibung des Phänomens der Mammoni und der „Famiglia prolongata“.....	16
2.1. Wer sind die „Mammoni“?.....	16
2.2. Italien im internationalen Vergleich.....	25
2.2.1. Anteil der jungen Bevölkerung in der Europäischen Union.....	25
2.2.2. Ausbildung und Einstieg in das Berufsleben.....	28
2.2.3. Auszug aus dem Elternhaus	32
2.3. Italienische Spezifika bei der Art des Zusammenlebens.....	42
2.3.1. Überblick über die Entwicklungen bis in die 1990er Jahre.....	43
2.3.2. Umfrage der IRPPS im Jahr 1998	49
2.3.3. Umfrage für das Jahr 2010	58
2.3.3.1. Allgemeine Informationen zu den befragten jungen Menschen	59
2.3.3.2. Die Familie der jungen Menschen	61
2.3.3.3. Vor- und Nachteile, die für junge Menschen und ihre Eltern mit einem Auszug aus bzw. Verbleib im Elternhaus verbunden sind.....	66
2.3.3.4. Meinungen zum und Umstände des kurz- oder langfristigen Verlassens des Elternhauses	75
2.3.3.5. Darstellung des Alltags zu Hause	84
3. Erklärungsmodelle für dieses Phänomen	103
3.1. Affektive Verbindung zum Elternhaus.....	103
3.2. Verlängerung der Schul- und Ausbildung	105
3.3. Hohe Miet- und Kaufpreise von Wohnungen und Häusern.....	108
3.4. Geringe Unterstützung des Staates für junge Erwachsene	110
3.5. Prekäre ökonomische Situation und Arbeitsmarkt	113

3.6. Bequemlichkeit und Komfort.....	115
4. Wahrnehmung dieses Phänomens in der Gesellschaft	118
4.1. Mediale Aufarbeitung.....	118
4.1.1. Die Presse	118
4.1.2. Der Film	125
4.1.3. Die Literatur	128
4.2. Selbstwahrnehmung der Akteure	132
5. Auswirkungen auf die Gesellschaft und ihre Mitglieder	137
5.1. „Sindrome del ritardo“	138
5.2. Veränderung des Heiratsverhaltens	139
5.3. Beeinflussung der Kinderzahlen	142
5.4. Unzeitmäßigkeit von Erscheinungen	143
5.5. Eine neue Form der Familie	144
6. Resümee und abschließende Bemerkungen	147
Anhang	152
Literaturverzeichnis	152
1. Wissenschaftliche Sekundärliteratur.....	152
2. Quellen	156
2.1. Statistiken	156
2.2. Zeitungsartikel	156
2.3. Weitere elektronische Quellen	157
Abbildungsverzeichnis	159
Tabellenverzeichnis	162
Fragebögen	163
I. L'indagine sui giovani in famiglia: la coabitazione con i genitori e la propensione alla mobilità	163
II. L'indagine sui giovani in famiglia: la coabitazione con i genitori	173

III. L'indagine sui giovani che abitano fuori casa	182
Abstract in Deutsch	187
Abstract in English.....	188
Abstract in Italiano	189
Kurzbiographie	190

Dank

Die vorliegende Arbeit habe ich selbstständig verfasst und die Verantwortung für die Aussagen, die getätigt werden, übernehme ich alleine. Doch konnte diese Arbeit nur entstehen, weil mir viele Menschen in irgendeiner Art und Weise zur Seite standen. Diesen Personen möchte ich nun im Folgenden danken.

Ein großer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Josef Ehmer, der stets bereit war mich mit Rat und anregende Diskussion auf den richtigen Weg der wissenschaftlichen Arbeit zu führen. Seine Fachkenntnis und auch seine persönliche Wesensart waren grundlegende Faktoren für das Zustandekommen der vorliegenden Arbeit.

Eine Diplomarbeit zum Thema Familie legt in sich nahe, dass der eigenen Familie gedacht werden sollte. Ich danke meiner Mama, meinen Brüdern Robert, Günther, Seppi, meiner Schwester Renate und deren Familien für die Unterstützung, die weit über die Monate der Bearbeitung dieses Themas hinausgeht. Jeder stand mir mit seiner ganz persönlichen Art in den vergangenen Jahren zur Seite und ich bin froh das Glück zu haben zu einer so wundervollen Familie zu gehören.

In den vergangenen Jahren teilte ich meinen Weg in der Universität und außerhalb mit zahlreichen Freunden, die mir immer genügend Rückhalt gaben. Mein Dank gilt besonders Kate, Verena, Arno, Martina, Marti, Luki, Richi, Alice & Paolo, Vale & Ema.

Die wohl größte Unterstützung, die mir in den vergangenen Jahren und im Besonderen im letzten Jahr zu Teil wurde, kam von meinem wunderbaren Freund Luca. Sein offenes Ohr, seine helfende Hand und sein großes Herz haben mir die Arbeit an diesem Text erleichtert und maßgeblich zur Vollendung dessen beigetragen. Sei la mia gioia, il mio amore, il mio cuore e la mia vita!

1. Einleitung

1.1. Ziele der Arbeit

„Sei tu la vita e per la vita non ti lascio mai più! Mamma... mai più!“ Mit diesen Worten endet das Lied *Mamma* von Beniamino Gigli aus dem Jahr 1949. Mit diesem Lied wird die Liebe zur eigenen Mutter ausgedrückt und die starke Bindung zu ihr unterstrichen. Das Kind, auch wenn es bereits erwachsen ist, bleibt auf ewig mit ihr verbunden und will sie nie verlassen.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Verhalten junger italienischer Menschen beim Auszug aus dem Elternhaus. Der Begriff „junge italienische Menschen“ bezieht sich auf junge Erwachsene im Alter von 18 bis 35 Jahren. Diese jungen Erwachsenen in Italien zeichnen sich durch ein – im Vergleich zu anderen europäischen Ländern – langes Verweilen im Elternhaus aus. Da dieses Verhalten in Italien starke Verbreitung findet, spricht man von einem Phänom: dem Phänomen der Mammoni. Mit der Bezeichnung „Mammoni“ werden junge Erwachsene gemeint, die das Elternhaus erst spät verlassen und somit lange mit ihrer „Mamma“ zusammenleben. Der Vergleich zu jungen Menschen anderer europäischer Länder soll Unterschiede, Gemeinsamkeiten und italienische Spezifika des Verhaltens beim Auszug aus dem Elternhaus verdeutlichen. Das soziale Umfeld, in dem diese jungen Menschen leben, soll hierbei beschrieben und analysiert werden. Dieses soziale Umfeld umfasst nicht nur die Familie und die Gesellschaft als Komplex, sondern auch Einflussfaktoren der staatlichen Organisation. Ausgangspunkt dieser Arbeit werden Untersuchungen soziologischer, psychologischer, demographischer und wirtschaftswissenschaftlicher Natur sein, die mit dem Auge eines Historikers gelesen und interpretiert werden. Der Wandel des Phänomens der Mammoni und dessen Wahrnehmung und Auffassung in der Gesellschaft und deren Mitglieder sollen in dieser Arbeit hervorgehoben und analysiert werden. Gründe für das Phänomen und dessen Veränderungen im Laufe der Zeit sollen erklärt werden. Bezuglich der Aktualität des Themas, möchte ich hierbei Paul Ginsborg aus einem Teil seiner Einleitung zum Buch *L’Italia del tempo presente. Famiglia, società civile, stato. 1980-1996* (Turin 1998) zitieren, der mit seinen Aussagen genau die Grundhaltung und Kernidee dieser Arbeit widerspiegelt:

Scrivere la storia di un periodo così recente come gli ultimi due decenni significa abbandonare quasi completamente gli strumenti tradizionali del mestiere dello storico: il paziente lavoro d'archivio, l'attenzione alla documentazione primaria, la messa in questione di interpretazioni apparentemente assodate. Al contrario, trovandomi a operare in territorio vergine mi sono dovuto affidare in massima parte alle ricerche sociologiche, allo sguardo dell'antropologo, alle indagini giornalistiche, alla storia orale, ai lavori degli economisti, ai verbali giudiziari e alle commissioni parlamentari d'inchiesta. Ho cercato tuttavia di salvaguardare l'esigenza tipica dello storico di proporre un'interpretazione complessiva, di portare un certo ordine nella complessità anziché esserne semplicemente travolto, di ricomporre un quadro completo a partire da molti elementi indiziari.¹

Diese Arbeit fußt methodisch vor allem auf der Analyse von Sekundärliteratur. Diese Sekundärliteratur stammt aus den Fachgebieten der Soziologie, Psychologie, Politikwissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Demographie. Die historische Komponente dieser Analyse wird durch die Lektüre und Bearbeitung allgemein historischer Untersuchungen zur Geschichte und Gesellschaft Italiens eingeführt. Der Analyse der Sekundärliteratur wird eine Auswertung einer eigens für diese Arbeit durchgeführten Umfrage bei jungen Italienern und Italienerinnen beigefügt, die quantitativ und qualitative ausgewertet wurde.

1.2. Forschungsstand

Im Bereich der Jugend- und Familienforschung wurde ab den 1980er Jahren das Verhalten von jungen Menschen in der Familie thematisiert und untersucht. Wichtige Bestandteile dieser Forschung waren der Übergang von der Kindheit zum jungen Erwachsenen und das Verhalten beim Auszug aus dem Elternhaus. Es wurden diverse Studien auch von unterschiedlichen Fachgebieten anderer Disziplinen zu diesem Thema durchgeführt. Es gibt Studien zu den einzelnen Staaten und der Gesamtheit der Europäischen Union, zu den USA und Kanada und zu Australien. Einige Studien vergleichen auch mehrere Staaten miteinander.

Arbeiten zur Gesamtheit der Europäischen Union stammen von Andreas Walther², Arnstein Aassve³, Maria Iacovou⁴, Andrew Cherlin, Eugenia Scabini, Giovanna

¹ Paul Ginsborg, L'Italia del tempo presente. Famiglia, società civile, stato. 1980-1996. Turin 1998 S. XIV.

² Andreas Walther, Junge Erwachsene in Europa. Jenseits der Normalbiographie? Opladen 1996.

Rossi⁵, Francesco Billari, Dimiter Philipov und Pau Baizán⁶. Hierbei werden vor allem Daten des EUROSTAT und des European Community Household Panels (ECHP) für die Analysen verwendet.

Staaten, die in einzelnen Länderstudien behandelt werden, sind: Großbritannien⁷, die Niederlande⁸, Deutschland⁹, Frankreich¹⁰ und Italien. Die Forschungsliteratur zu Italien soll nach diesem Überblick zur allgemeinen Literatur zusammengefasst und ausführlicher beschrieben werden.

Die USA werden in den Arbeiten von William S. Aquilino¹¹, Calvin und Frances K. Goldscheider, Arland Thornton, Linda Young-De Marco¹², Nicholas Buck und Jacqueline Scott¹³ behandelt. Barbara A. Mitchell, Andrew V. Wister und Thomas K.

³ Arnstein Aassve, Leaving Home Ain't Easy. A comparative longitudinal analysis of ECHP data, Max Planck Institute Working Papers, Rostock 2001.

----- Maria Iacovou, Youth Poverty in Europe. Joseph Rowntree Foundation Universität Essex 2007.

----- Maria Iacovou, Letizia Mencarini, Youth poverty and transition to adulthood in Europe. *Demographic Research* 15 2006, 21-50.

⁴ Maria Iacovou, Leaving Home in the European Union. ISER Working Papers Number 2001-18; -----, Regional Differences in the Transition to Adulthood in: *Annals of the American Association of Political and Social Science* 580 2002, 40-69.

⁵ Andrew Cherlin, Eugenia Scabini und Giovanna Rossi, Still in the Nest. Delayed Home Leaving in Europe and the United States in: *Journal of Family Issues* 18/6 1997, 572-575.

⁶ Francesco C. Billari, Dimiter Philipov und Pau Baizán, Leaving Home in Europe: The Experience of Cohorts born around 1960 in: *International Journal of Population Geography* 7 2001, 339-356.

⁷ Alan C. Kerckhoff und James Macrae, Leaving The Parental Home in Great-Britain. A Comparative Perspective in: *Sociological Quarterly* 33/2 1992, 281-301.

Mike Murphy und Duolao Wang, Family and Sociodemographic Influences on Patterns of Leaving Home in Postwar Britain in: *Demography* 35/3 1998, 293-305.

John Ermisch, Analysis of Leaving the Parental Home and Returning to it using Panel Data. Working Papers of the ESRC Research Centre on Micro-Social Change 96-1 Universität von Essex 1996. Gill Jones, Leaving Home. Buckingham 1995.

⁸ Francesco C. Billari und Aart C. Liefbroer, Should I Stay or Should I Go? The Impact of Age Norms on Leaving Home in: *Demography* 44/1 2007, 181-198.

⁹ Christiane Papastefanou, Auszug aus dem Elternhaus. Aufbruch und Ablösung im Erleben von Eltern und Kindern. Weinheim 1997.

-----, Der Auszug aus dem Elternhaus - Ein vernachlässigter Gegenstand der Entwicklungspsychologie in: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 20/1 2000, 55-69.

Wolfgang Lauterbach und Kurt Lüscher, Wer sind die Spätauszieher? Oder: Herkunftsfamilie, Wohnumfeld und die Gründung eines eigenen Haushaltes in: *Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft* 4/1999, 425-448.

¹⁰ Olivier Galland, Leaving Home and Family Relations in France in: *Journal of Family Issues* 18/6 1997, 645-670

¹¹ William S. Aquilino, Family Structure and Home leaving. A further specific of the relationship in: *Journal of Marriage and the Family* 53 1991, 999-1010.

¹² Frances K. Goldscheider und Calvin Goldscheider, Family Structure and Conflict. Nest-Leaving Expectations of Young Adults and Their Parents in: *Journal of Marriage and Family* 51/1 1989, 87-97. -----, Arland Thornton und Linda Young-De Marco, A Portrait of the Nest-leaving Process in Early Adulthood in: *Demography* 30/4 1993, 683-699.

¹³ Nicholas Buck und Jacqueline Scott, She's Leaving Home: But Why? An Analysis of Young People Leaving the Parental Home in: *Journal of Marriage and Family* 55/4 1993, 863-874.

Burch widmen sich in ihren Untersuchungen dem Verhalten junger Menschen in Kanada¹⁴. Zu Australien hat vor allem Christabel Young gearbeitet und publiziert¹⁵. Besonders interessant sind die Abhandlungen, die mehrere Staaten miteinander vergleichen. Aufbauend auf demselben Datenmaterial werden Ähnlichkeiten und Unterschiede gezeigt. Als Grundlage für die Auswahl an zu vergleichenden Staaten werden meist ökonomische und politische Einteilungsmodelle verwendet. So werden Staaten mit unterschiedlicher politischer und sozialer Organisation für einen Vergleich gewählt. Das Einteilungsmodell der Arten von Wohlfahrtsstaaten von Gøsta Eping-Andersen wird häufig verwendet. Folgende Arbeiten, die mehrere Staaten nach diesem Modell miteinander vergleichen, liegen vor: Alessandra Rusconi vergleicht in ihrer Arbeit *Different Pathways Out of the Parental Home: A Comparison of West-Germany and Italy* (Journal of Comparative Family Studies 35/5 2004, 627-649) Westdeutschland mit Italien. Auch Lars Dommermuth vergleicht Italien und Westdeutschland zuzüglich Schweden.¹⁶ Thomas D. Cook und Frank F. Furstenberg wählen ebenfalls diese drei Staaten für einen Vergleich, doch fügen sie auch noch die USA hinzu.¹⁷ Großbritannien, Italien und Schweden werden in der Arbeit *Transitions to Adulthood during the Twentieth Century. A Comparative Analysis of Great Britain, Italy and Sweden* (EPAG Working Paper Universität von Essex 2002) von Antonio Schizzerotto und Mario Lucchini miteinander verglichen.

Die Sekundärliteratur zu diesem Thema bezogen auf Italien ist vielschichtig und relativ stark ausgeprägt. Besonders im Bezug auf Familienentwicklung wird das Verhalten junger Menschen beschrieben. In den letzten 20 bis 30 Jahren wurde viel im Bereich von Ehe und Familiengründung seitens der Soziologie und historischen Familienforschung untersucht. Besonders Marzio Barbagli, Chiara Saraceno, Paolo De Sandre, Pierpaolo Donati, Eugenia Scabini, Carlo Buzzi, Alessandro Cavalli, Antonio de Lillo und Massimo Livi Bacci haben sich mit der italienischen Familie und deren Mitglieder beschäftigt.

¹⁴ Barbara A. Mitchell, Andrew V. Wister und Thomas K. Burch, The Family Environment and Leaving the Parental Home in: *Journal of Marriage and Family* 51/ 3 1989, 605-613.

¹⁵ Christabel Young, Are Young People Leaving Home earlier or later? in: *Journal of the Australian Population Association* 13/2 1996, 125-152.

¹⁶ Lars Dommermuth, Wege ins Erwachsenenalter in Europa. Italien, Westdeutschland und Schweden im Vergleich (Münster Univ. Diss. 2006).

¹⁷ Thomas D. Cook und Frank F. Furstenberg, Explaining Aspects of the Transition to Adulthood in Italy, Sweden, Germany and the United States: A Cross-Disciplinary, Case Synthesis Approach, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 580/1 2002, 257-287.

Marzio Barbagli befasst sich in seiner Arbeit *Sotto lo stesso tetto: mutamenti della famiglia in Italia dal XV. al XX. secolo* (Bologna 2000) ausführlich mit den Veränderungen des Zusammenlebens in den italienischen Familien. Gemeinsam mit Chiara Saraceno fasst er mehrere Artikel zu diesem Thema im Sammelband *Lo stato delle famiglie in Italia* (Bologna 1997) zusammen. Diesem Sammelband sehr ähnlich ist die Arbeit Barbaglis gemeinsam mit Maria Castiglioni und Gianpiero Dalla Zuanna *Fare famiglia in Italia. Un secolo di cambiamenti* (Bologna 2003).

Chiara Saraceno liefert mit *Mutamenti della famiglia e politiche sociali in Italia* (Bologna 2004) einen ähnlich gefassten Überblick über die Veränderungen in Italien. Paolo De Sandre, Fausta Ongaro, Rosella Rettaroli und Silvana Salvini führen zwei grundlegende Themen in die Familienforschung ein: Ehe und Kinder. In *Matrimonio e figli. Tra rinvio e rinuncia: seconda indagine nazionale sulla fecondità* (Bologna 1997) werden die Ergebnisse einer national durchgeführten Umfrage bezüglich der im Titel genannten Komponenten der Familie ausgewertet und beschrieben.

Pierpaolo Donati und Eugenia Scabini geben durch ihre Arbeit der neuen Familienform einen Namen, der sich seitdem in der Literatur festgesetzt hat: *La famiglia "lunga" del giovane adulto. Verso nuovi compiti evolutivi* (Studi interdisciplinari sulla famiglia 7, Mailand 1998). Eugenia Scabini versucht vor allem auf psychologische Art und Weise die Familie und die Verbindungen, die unter den einzelnen Mitgliedern bestehen, zu erklären. 1995 erscheint dazu ihre Arbeit *Psicologia sociale della famiglia. Sviluppo dei legami e trasformazioni sociali* (Turin 1995). Gemeinsam mit Raffaella Iafrate publiziert sie die Arbeit *Psicologia dei legami familiari* (Bologna 2003).

Seit 1984 wird mit regelmäßigem Abstand vom Institut IARD ein Bericht über die Situation der Jugendlichen in Italien herausgegeben. Allen voran arbeiten daran Carlo Buzzi, Alessandro Cavalli und Antonio de Lillo.

Das Istituto di Ricerche sulla Popolazione e le Politiche Sociali (IRPPS) gibt 1999 die Ergebnisse einer landesweit durchgeführten Umfrage bezüglich des Auszugsverhaltens bei jungen Menschen heraus. Die Forscher dieses Instituts Corrado Bonifazi, Adele Menniti, Maura Misiti und Rossella Palomba kommentieren die Ergebnisse durch Fachliteratur und Erkenntnisse der eigenen Forschungsarbeit.¹⁸

¹⁸ Corrado Bonifazi, Adele Menniti, Maura Misiti und Rossella Palomba, Giovani che non lasciano il nido. Atteggiamenti, speranze, condizioni all'uscita da casa, Istituto di Ricerche sulla Popolazione working paper 01/99, Rom 1998.

Der Demograph Massimo Livi Bacci, der sich in zahlreichen Arbeiten ausführlich mit der demographischen Entwicklung Italiens in den letzten 100 bis 150 Jahren beschäftigt, schreibt in diesem Zusammenhang das Buch *Avanti giovani, alla riscossa. Come uscire dalla crisi giovanile in Italia* (Bologna 2008).

Carla Facchini fasst in ihrem Sammelband *Diventare adulti. Vincoli economici e strategie familiari* (Sociologia della vita quotidiana 9 Mailand 2005) Artikel bezüglich des Erwachsenwerdens in der gesamten Europäischen Union zusammen. Besonders wichtig ist dabei der Artikel *La lenta transizione alla vita adulta in Italia* (Diventare adulti - vincoli economici e strategie familiari S.61-104) von Facchini und Paola Villa.

Giovanna Rossi publiziert den Artikel *The Nestlings. Why Young Adults Stay At Home Longer: The Italian Case*¹⁹ und bringt somit die Diskussion einer internationalen Leserschaft näher. Die Einzigartigkeit Italiens wird in diesem Artikel besonders hervorgehoben.

Der Verein Neodemos, gegründet von Francesco Billari, Corrado Bonifazi, Andrea Brandolini, Gustavo De Santis, Massimo Livi Bacci, Letizia Mencarini, Stefano Molina, Alessandro Rosina und Chiara Tasselli macht es sich zur Aufgabe auf der Internetseite www.neodemos.it Artikel bezüglich Familie, Migration, Austausch zwischen den Generationen und Struktur der Gesellschaft zu veröffentlichen. Diese Artikel stammen von namhaften Wissenschaftlern (darunter die oben angeführten) und zeigen eine heterogene Sichtweise der Themen. Folgende Artikel, die die Grundlage der vorliegenden Arbeit sind, erscheinen besonders wichtig: Alessandro Rosina veröffentlicht 2007 den Artikel *Trentenni che vivono con i genitori: tutti "mammoni"?* (neodemos.it 04.07.2007), in dem er kurz aufbauend auf Daten des *Istituto Nazionale di Statistica* (ISTAT) zur Familienzusammensetzung die Entwicklungen der letzten Jahre in Italien zusammenfasst. Zur gleichen Zeit wurde der Artikel *Lasciare la casa dei genitori ti rende povero?* (neodemos.it 04.07.2007) von Arnstein Aassve publiziert. Das Verhältnis zwischen Auszugsalter und Armut wird auf einer europaweiten Ebene hergestellt und die einzelnen Staaten werden untereinander verglichen. Dieser Artikel ist eine Zusammenfassung der Forschungsarbeiten Aassves zu diesem Thema. Die Unterstützung junger Menschen seitens ihrer Familien wird in dem Artikel *Il sostegno dei figli nei primi passi della vita*

¹⁹ Giovanna Rossi, The Nestlings. Why Young Adults Stay At Home Longer: The Italian Case in: Journal of Family Issues 18/6 1997, 627-644.

adulta: una questione di classe? (neodemos.it 22.04.2009) von Marco Albertini vorgestellt. Die Beziehung der einzelnen Generationen zueinander wird in den Artikeln *L'Italia nella spirale del "degiovamento"* (neodemos.it 08.05.2008) von Alessandro Rosina und *I giovani italiani: allegri, ma non troppo* (neodemos.it 13.05.2009) von Rosina und Paolo Balduzzi besprochen. Das Phänomen der "Bamboccioni" wird explizit im Artikel *Italiani bamboccioni: fino a quando?* (neodemos.it 01.10.2009) von Elisabetta Santarelli und Francesco Cottone angesprochen.

Der Überblick über die bereits erschienenen Arbeiten und Untersuchungen in Bezug auf Auszugsverhalten und Übergang von der Kindheit/Jugend zum jungen Erwachsenen zeigt sehr schön, dass bestimmte Fragestellungen genauestens bearbeitet wurden. Diese Fragestellungen befassen sich vor allem mit den ökonomischen und soziokulturellen Gründen für das Verhalten beim Auszug aus dem Elternhaus. Die Auswirkungen dieses Verhaltens auf die Gesellschaft und auf die Individuen selbst werden jedoch weniger behandelt. Die Auswirkungen, die nachweislich vorhanden sind, werden in ihrer Tragweite unterschätzt und deswegen selten genauer untersucht. Die Ansätze und Ergebnisse der oben genannten Literatur werden Grundlage dieser Arbeit sein und die Lücken, die diese hinterlässt, werden hier durch eigene Analysen gefüllt.

1.3. Fragestellung

Meine eigenen Fragestellungen, die dieser Arbeit vorangehen, sind folgende:

- 1) Wie kommt es zu einem Begriff der „Mammoni“ und wie lassen sich diese „Mammoni“ charakterisieren?

Hierbei sollen nicht nur etymologische Erklärungen gegeben werden, sondern die „Jugend“ soll als Phase des Übergangs von der Kindheit zum Erwachsenendasein aus unterschiedlichen Perspektiven anhand von unterschiedlichen Ansätzen erklärt werden.

- 2) In wie weit ist das Phänomen der „Mammoni“ ein gesamteuropäisches Phänomen?

Das Auszugsverhalten anderer europäischer Jugendlicher soll beleuchtet werden und in Folge mit dem Verhalten italienischer Jugendlicher verglichen werden.

- 3) Welche italienischen Spezifika lassen sich erkennen und wie haben sich diese im Verlauf des 20. Jahrhunderts verändert?

Durch den Vergleich sollen italienische Spezifika beschrieben und hervorgehoben werden. Ein kurzer historischer Überblick über die Entwicklung soll ebenfalls gegeben werden.

- 4) Welche Erklärungen werden für die Entstehung und Entwicklung dieses Phänomens in der Sekundärliteratur gegeben?

Hierbei ist es besonders wichtig Lücken der Untersuchungen anderer Wissenschaftler aufzuzeigen und diese mit den Ergebnissen einer eigens für diese Arbeit verfassten Umfrage zu füllen.

- 5) Wie wird dieses Phänomen in der Gesellschaft und bei den Akteuren selbst wahrgenommen?

Die Wahrnehmung in der Gesellschaft soll durch Pressemitteilungen, Filme und literarische Ausformungen dargestellt werden. Die Umfrage soll Aufschluss über die Wahrnehmung bei den Akteuren geben.

- 6) Welche Auswirkungen hat dieses Phänomen auf das soziale Gefüge, das Heiratsverhalten, die Kinderzahl und die zwischenmenschlichen Beziehungen? Die weitreichenden Auswirkungen dieses Phänomens sollen anhand von Studien und Untersuchungen soziologischer, demographischer und psychologischer Natur dargestellt werden.

2. Beschreibung des Phänomens der Mammoni und der „Famiglia prolongata“

2.1. Wer sind die „Mammoni“?

Jeglicher Form der Auseinandersetzung mit dem vorliegenden Phänomen muss eine Erklärung der Protagonisten und Akteure vorausgehen. Der Rahmen des zu besprechenden Themas soll somit von Anfang an klar gesetzt werden. Damit soll zum Einen eine genauere und dadurch auch nachvollziehbarere Untersuchung gegeben werden und zum Anderen soll somit die Wissenschaftlichkeit der Aussagen unterstützt werden.

Den Anfang der Erläuterungen soll eine etymologische Erklärung des Begriffes „mammoni“ machen. In *Lo Zingarelli 2010*, Wörterbuch der italienischen Sprache, lässt sich folgender Eintrag finden: „**mammone**² [da mamma · 1967] s. m. (f. -a) · (fam.) Bambino o adulto eccessivamente attaccato alla mamma“²⁰ Bereits die Begriffserklärung nimmt Bezug auf das Verhältnis der Mutter zum „Kind“. Das Alter des „Kindes“ ist hierbei nicht ausschlaggebend. Durch den Begriff „eccessivamente“ wird beinahe ein übermäßiger und überschwänglicher Zwang oder Drang angegeben, der das Kind mit der Mutter verbindet. Dass diese starke Verbindung nicht „normal“ ist, wird somit ebenfalls hervorgehoben. Durch die Angabe der Jahreszahl 1967 lässt sich erkennen, dass der Begriff schon einige Zeit in der Sprache der Italiener verankert ist. Welche Bewandtnis das Datum hat, kann nicht eindeutig geklärt werden. Es sei an dieser Stelle auch darauf verwiesen, dass „mammone“ ebenfalls eine Bezeichnung für einen Makaken, Magotaffen ist. Diese Bedeutung soll aber in diesem Zusammenhang in keiner Weise berücksichtigt werden oder auch nicht Anlass bieten nicht passende und angemessene Vergleiche zu ziehen. In der deutschen Übersetzung des Begriffes wird schlicht „Muttersöhnchen“²¹ angegeben. Die geschlechtsspezifische Zuschreibung des Begriffes erfolgt somit in der deutschen Übersetzung eindeutiger als im italienischen „mammone“. Es gibt, wie im Wörterbuch *Lo Zingarelli* angegeben, die weibliche Form „mammona“ wobei es hingegen kein „Muttertöchterchen“ gibt. Im Deutschen wird am

²⁰ Lo Zingarelli 2010. *Vocabolario della lingua italiana*. Bologna 2010 S. 1313 Spalte 2.

²¹ Langenscheidt Taschenwörterbuch Italienisch. Berlin/München 2001 S. 352 Spalte 1.

ehesten „Papas kleines Mädchen“ angegeben, was wiederum die ödipale Beziehung Vater-Tochter, Mutter-Sohn unterstreicht. Inwieweit sich ein Unterschied in den Verhaltensweisen von Söhnen und Töchtern beim Auszug aus oder beim Verbleib im Elternhaus aufzeigen lässt, wird in den nachstehenden Kapiteln thematisiert werden. Interessanterweise verweisen jedoch, sowohl der Begriff „mammone“ als auch „Muttersöhnchen“ auf die Verbindung zwischen Kind und Mutter und nicht zwischen dem Kind und dem Elternhaus oder Haushalt. Die Begriffe erhalten somit eine psychologische Dimension und gehen nicht auf die Bindung zum Haushalt ein, die jedoch in den nachstehenden Kapiteln von großer Bedeutung sein wird.

Die vorliegende Arbeit widmet sich den jungen Menschen, den jungen Erwachsenen, die sich in einer verlängerten Form der Familie, in einer „famiglia prolungata“ wiederfinden. Diese Individuen bilden den Komplex der Familie gemeinsam mit ihren Eltern und anderen Komponenten des familiären Begriffes (Geschwister, Großeltern, Tanten und Onkeln, u. ä.). Das Hauptaugenmerk liegt nun in der Formierung dieser Einheit, die keineswegs homogen ist, sondern ganz im Gegenteil sich durch ihre Heterogenität auszeichnet. Doch wer sind nun junge Menschen? Wo lässt sich der Anfang und auch das Ende dieser Einteilung festmachen?

Massimo Livi Bacci widmet sich in seinem Buch *Avanti giovani, alla riscossa* (Bologna 2008) den jungen Menschen in Italien, die sich in einer veränderten und neuen Welt zurechtfinden und sich ihren Platz darin sichern müssen. Er steht am Anfang des Werkes vor dem Problem den Begriff „giovani“ in gerechter Art und Weise zu definieren. Vorausschickend meint er: „[...] col termine giovani potremmo definire con una certa approssimazione quello spazio di vita che intercorre tra la prima assunzione di prerogative proprie dell’età adulta (e negate all’infanzia) e l’acquisizione della piena autonomia sociale.“²²

Um diesen Zeitpunkt im Leben junger Menschen festzulegen, arbeitet er vier verschiedene Ansätze und Kriterien einer Definition heraus: Criterio anagrafico-convenzionale, criterio bio-demografico, criterio bio-sociale und criterio bio-economico.²³ Mit dem Begriff des „criterio anagrafico-convenzionale“ meint Livi Bacci die Unterteilung in Altersgruppen, die besonders von amtlichen Behörden

²² Massimo Livi Bacci, *Avanti giovani, alla riscossa. Come uscire dalla crisi giovanile in Italia*. Bologna 2008 S. 15.

²³ Vgl. ibid S. 15f.

(Meldeämter z. B.) vorgenommen werden. Dabei gibt es die Gruppe der 15 bis 25 bzw. 30-Jährigen oder die Gruppe der 20 bis 30-Jährigen. Das „criterio biodemografico“ nimmt den biologischen Vorgang der Pubertät und die Geburt des ersten Kindes als Anfangs- bzw. Endpunkt der Jugend eines Menschen. Das „criterio bio-sociale“ hingegen lässt sich mit dem Begriff der Generation erläutern. Die Jugendlichen werden als die Generation der „Söhne und Töchter“ bezeichnet. Das letzte „criterio bio-economico“ nimmt Bezug auf die ökonomische Freiheit von jungen Menschen. Haben diese eine solche erreicht, verlassen sie den Zustand der Jugendlichkeit.

Jedes dieser einzelnen Kriterien birgt in sich mehrere problematische Einteilungen und Verallgemeinerungen. Die Konzentration auf nur einen Ansatzpunkt, wie es ein biologischer Zugang sein kann, um einen Bereich des menschlichen Lebens zu beschreiben, wirkt eindimensional und versteht es nicht das ganze Spektrum des zu behandelnden Menschen zu fassen. Alle vier Definitionen sind Hilfskonstrukte um die Komplexität dieser vermeintlichen Einheit von Individuen beschreibbar und fassbar zu machen. Es wird somit klar, dass das Augenmerk bei der Festlegung der Grenzen der zu behandelnden Gruppe nicht nur auf ein Kriterium beschränkt sein kann, sondern dass die vier oben angegebenen Kriterien gemeinsam dazu beitragen sollen, die Gruppe der jungen Leute zu definieren, da jedes einzelne Kriterium eine neue und grundlegende Betrachtungsweise in sich birgt. Jedes Kriterium tritt in den einzelnen Kapiteln dieser Arbeit einmal stärker und einmal schwächer hervor.

Das „criterio anagrafico-convenzionale“²⁴ wird von besonderer Bedeutung sein, wenn es um die Frage der statistischen Erfassung von jungen Menschen geht. Vergleiche der unterschiedlichen Altersgruppen und der jungen Leute derselben Altersgruppe in unterschiedlichen Ländern werden somit auf eine allgemeine und einheitliche Basis gestellt und die Analysen und Aussagen erscheinen nachvollziehbarer und übersichtlicher. Bei einer statistischen Erfassung spielt das kalendarische Alter eine Rolle und nicht welche biologische Konstitution vorherrscht.

Das „criterio bio-demografico“²⁵ geht auf den Aspekt ein, der beim oben beschriebenen Kriterium nicht beachtet wird. Die Pubertät als Ausdruck einer biologischen Veränderung im Körper junger Menschen wird mit der Jugend als Abschnitt im Leben eines jeden Menschen in Beziehung gesetzt. Dieses Kriterium

²⁴ Vgl. Livi Bacci, Avanti giovani, alla riscossa. 2008 S. 15.

²⁵ ibid S. 15f.

erhält in dieser Arbeit seine Relevanz, wenn es um die Auswirkungen eines relativ späten Auszuges aus dem Elternhaus geht. Mit einem späten Auszug wird gemeint, dass junge Erwachsene bereits Jahre vorher, bevor sie das Elternhaus verlassen die psychologischen, sozialen, biologischen und ökonomischen Gegebenheiten für einen Auszug vorfinden und doch noch zu Hause bleiben. Dieses Kriterium ist, wie der Name es vorwegnimmt, an die demographische Entwicklung gebunden. Livi Bacci betont in seiner Definition, dass das Ende der Jugend mit der Geburt des ersten Kindes eintritt. Diese Aussage wird in dieser Arbeit zu differenzieren versucht und der Zeitpunkt der Geburt des ersten und vielleicht auch letzten Kindes soll als Auswirkung und Folge des langen Verbleibens in der Familie gesehen werden. Die Geburt des ersten Kindes umfasst hierbei beide Geschlechter, sowohl die Frau, die das Kind zur Welt bringt, als auch der Mann, der dieses zeugt und mit dessen Geburt zum Vater wird. Von dieser Definition ausgeschlossen sind die jungen Menschen, die keine Kinder bekommen können oder wollen.

Das dritte Kriterium „criterio bio-sociale“²⁶ ist das wohl undeutlich gefassteste Unterscheidungsmerkmal. Die Jugend als Generation der „Kinder“ zu beschreiben ist sehr mehrdeutig und undurchschaubar. Vor allem wird durch dieses Kriterium nicht eindeutig erklärt, wer die Kinder sind, da ja jedes Mitglied einer Familie mehrere Rollen in sich tragen kann (die Mutter ist gleichzeitig Tochter und auch der Vater ist der Sohn von jemandem). So werden selbst die Eltern zu Kindern. Dieses Kriterium, so undeutlich es auch gefasst sein mag, erhält jedoch seine Relevanz durch die Nennung der „Generation“. Die Beziehung und Verbindung der Generationen zueinander ist grundlegend für das Verständnis der Beweggründe für den Auszug aus oder Verbleib in der Familie. Die Veränderungen im Verhältnis der Kinder zu den Eltern lassen sich historisch darstellen, doch soll besonders die Form der Umfrage Antworten zu diesem Themengebiet geben.

Das „criterio bio-economico“²⁷ spielt in dieser Arbeit eine wichtige Rolle, obwohl auch dieses Kriterium relativ undeutlich und eindimensional von Livi Bacci vorgestellt wird. Die ökonomische Autonomie, die von einem Menschen nach erfolgter Ausbildung, nach Eintritt in die Arbeitswelt und Beginn der Formierung einer neuen Familie erreicht wird, grenzt mit diesem Kriterium die große Gruppe von jungen Menschen ein. Die Definition von ökonomischer Autonomie ist hierbei besonders wichtig, wird

²⁶ Vgl. Livi Bacci, Avanti giovani, alla riscossa. 2008 S.16.

²⁷ ibid S.16.

jedoch von Livi Bacci nicht näher ausgeführt. Die ökonomische Autonomie wird von ihm als statischer Moment im Leben des jungen Menschen gesehen, der nach bestimmten Gegebenheiten (siehe oben) eintritt. Die ökonomische Autonomie ist jedoch ein fluider Prozess, der nicht so einfach anhand von ein paar Voraussetzungen festgemacht werden kann.

Livi Baccis Ausführungen und Einteilung in die oben angeführten vier Kategorien bieten zwar einen guten Anfangspunkt und sollen deswegen hier auch erwähnt werden, doch stellen sie durch zahlreiche Verallgemeinerungen und Undeutlichkeiten kein klar definiertes Modell dar, wie man die jungen Erwachsenen von den anderen Erwachsenen abgrenzen kann. Aus diesem Grund sollen in den folgenden Absätzen noch die Einteilung einer statistischen Studie des EUROSTAT und die Überlegungen und Ausführungen von Michael Mitterauer vorgestellt werden.

In der Publikation *Youth in Europe. A statistical portrait* des EUROSTAT wird wie folgt auf das Problem der Definition der „jungen“ Menschen eingegangen: „There is no clear-cut definition of youth since it may be considered as a transition phase. Youth can be defined as ‘the passage from a dependant childhood to independent adulthood’ when young people are in transition between a world of rather secure development to a world of choice and risk.“²⁸ Als Kriterien für die Einteilung werden das Ende der Kinderbeihilfe, das Ende der obligatorischen Schulzeit, das Wahlrecht sowohl im Sinne des Wählen dürfen, als auch des gewählt Werdens, angeführt. In Italien erhalten junge Menschen und ihre Familie bis zum 18. Lebensjahr Familienbeihilfe, müssen bis 16 Jahre (2010 wurde ein Gesetz diskutiert, dass die Schulpflicht auf 15 Jahre herabsetzen möchte) zur Schule gehen, dürfen mit 18 Jahren Abgeordnete in das Parlament wählen und können ab 25 Jahren selbst als solche gewählt werden und dürfen Senatoren wählen.

Michael Mitterauer beschäftigt sich in seinem Werk *Sozialgeschichte der Jugend* (Frankfurt am Main 1986) ausführlich mit verschiedenen Ansätzen der Einteilung und Abgrenzung der Phase der Jugendlichen. Ein biologisches Kriterium der Abgrenzung der Jugend gegenüber der Phase der Kindheit lehnt er als Historiker ab und meint,

²⁸ zitiert nach Walther, Andreas, Gry Moerch Hejl, Torben Bechmann Jensen in: EUROSTAT Youth in Europe. A statistical portrait 2009 S. 17.

dies gehöre eher zur Humanbiologie.²⁹ Jugend soll, ausgehend von einem Blickwinkel des Historikers, als gesellschaftliches Phänomen betrachtet werden, welches wandelbar ist und einen Prozess darstellt.³⁰ Beginnend bei den Definitionen von Soziologen wie z.B. August Hollinghead, versucht Mitterauer eine geeignete Definition der Jugend für die Geschichtswissenschaft zu finden. Er zitiert Hollinghead wie folgt: „Soziologisch gesehen ist die Jugend die Periode im Leben eines Menschen, in welcher die Gesellschaft, in der er lebt, ihn [...] nicht mehr als Kind ansieht, ihm aber den vollen Status, die Rollen und Funktionen des Erwachsenen nicht zuerkennt.“³¹ Doch genügt ihm diese „formale“ Definition nicht und er erweitert diesen Ansatz mit den Ausführungen von Friedhelm Neidhardt und Theodor Scharmann, die „die Einheit von Heirat und ökonomischer Verselbständigung [...] als Basis für die Übernahme von Erwachsenenrollen“³² sehen. Aufbauend auf einen historischen Überblick nennt Mitterauer zwei für ihn in der Geschichte zum Großteil sehr evidente Beschreibungen für die Phase des Übergangs von der Kindheit zum Erwachsensein: zum Einen ist die Jugend die Lebensphase bis zur Heirat (hat in den vergangenen Jahren aber bereits in vielen Gesellschaften an Bedeutung verloren) und zum Anderen ist die Jugend die Zeit der Entwicklung einer autonomen Persönlichkeit (in der Bedeutung dieses Kriteriums muss hier jedoch in den verschiedenen Gesellschaften und bei der sozialen Zugehörigkeit eines Individuums unterschieden werden). In Bezug auf Heirat und deren historischer Wandel wird der Begriff des „European marriage pattern“ in die Diskussion eingeführt und auf die verschiedenen Formen der Heirat und Haushaltsgründung in Europa (bezogen auf die Untersuchungen von John Hajnal und Peter Laslett) eingegangen. Die Entfaltung der Persönlichkeit ist ein besonders interessanter Punkt, der hier ein wenig genauer vorgestellt werden soll. Mitterauer sieht eine Verbindung zwischen einer religiös bedingten Reifung und einer Reifung im Bezug auf Gesellschaft und Werte:

Jugend als Phase der religiösen Neuorientierung bildet die Vorstufe für Jugend als Phase der weltanschaulichen Neuorientierung. [...] Mit der Entfaltung des Weltanschauungs- und Wertepluralismus ist Jugend zu einer Phase wichtiger persönlicher Entscheidungen geworden. Jugend als Zeit der wählenden Entscheidungen bezieht

²⁹Vgl. Michael Mitterauer, Sozialgeschichte der Jugend (Neue Historische Bibliothek Bd. 278) Frankfurt am Main 1986 S. 10.

³⁰ ibid S. 10.

³¹ ibid S. 25.

³² ibid S. 27f.

sich jedoch nicht nur auf politisch-weltanschauliche Angelegenheiten, sondern auf die Lebensplanung insgesamt.³³

Diese Formulierung ist für das Thema dieser Arbeit besonders wichtig, weil sie auf den freien Willen junger Menschen bei der Lebensplanung Bezug nimmt. Der freie Wille spielt zum Teil eine große Rolle bei der Entscheidung das Elternhaus zu verlassen. Ein Kritikpunkt dieses Einteilungskriteriums, den auch Mitterauer selbst anspricht, ist, dass davon ausgegangen wird, dass die Persönlichkeitsbildung eines Menschen mit dem Beenden der Jugendphase abgeschlossen ist.

Beim Festlegen des Anfangs- bzw. Endpunkts der Jugend hilft sich Mitterauer mit unterschiedlichen Herangehensweisen von Studien und Untersuchungen.³⁴ So nennt er fünf einschneidende Erlebnisse im Leben eines jungen Menschen als Zäsuren: Schulabgang, Arbeitsaufnahme, Verlassen der Herkunftsfamilie, Gründung eines eigenen Haushalts und Heirat. Alle fünf Ereignisse können jedoch nicht eindeutig als paradigmatisches Ende der Jugendphase angesehen werden, da sie unterschiedliche Ausformungen bei den Geschlechtern, in verschiedenen Gesellschaften und zu unterschiedlichen Zeiten haben bzw. hatten. Bezogen auf eine Jugenderhebung der Bundesrepublik Deutschland aus dem Jahr 1981 werden mehrere Kriterien einer Abgrenzung vorgestellt, die soziale, psychologische, gesellschaftliche und persönliche Dimensionen umfassen. So spielt das Alter beim ersten Verliebtsein genauso eine Rolle bei der Einteilung wie das Alter beim Auszug aus dem Elternhaus. Auch diese Einteilungskriterien führen zu keinem einheitlichen Ergebnis und Mitterauer meint deswegen am Ende dieser Überlegungen:

Durch den Prozeß der Differenzierung von Zäsuren ist die Jugendphase zu dem geworden, was hier als ein besonderer Wesenszug von Jugend aufgezeigt werden sollte, einer Phase des Lebenszyklus, die nicht durch einen festen Anfangs- und Endpunkt markiert ist, sondern aus einer Vielfalt sukzessive aufeinanderfolgender und einander überschneidender Teilübergänge besteht.³⁵

Für diese Arbeit ist vor allem Mitterauers Konzentration auf das Prozesshafte und Fluide an der Jugendphase wichtig. Seine Überlegungen und Kommentare zu den verschiedenen Ansätzen anderer Wissenschaften geben ein sehr gutes Gesamtbild

³³ Mitterauer, Sozialgeschichte der Jugend. Frankfurt am Main 1986 S. 39.

³⁴ Vgl. ibid S. 40f.

³⁵ ibid S. 93.

der Diskussion rund um die Einteilung dieser Phase. Das spezifisch Geschichtswissenschaftliche wird ebenfalls hervorgehoben.

Die Jugend wird in dieser Arbeit als ein Zustand des Überganges betrachtet, wie es bei den Ausführungen Mitterauers zu finden ist. Der Mensch hat die Kindheit verlassen und betritt eine neue Lebensphase. Dies ist der Übergang zum Erwachsenenendasein und zur vermeintlich endgültigen Veränderung und Konstituierung des Individuums. Der Beginn der Phase der jungen Erwachsenen wird mit der Beendigung der Schulpflicht und dem Eintritt in eine tertiäre Ausbildung oder in die Arbeitswelt gesehen. Der junge Mensch wird als junger Erwachsener bezeichnet, da er zum ersten Mal in seinem Leben freie Entscheidungen für seinen weiteren Bildungs- bzw. Arbeitsweg treffen kann. Der eigene und freie Wille wird als besonders wichtig verstanden. Die Verantwortung für jegliche Entscheidung liegt bei den jungen Menschen. Auch Tragweite und Konsequenzen müssen ebenfalls von ihnen eingeschätzt und getragen werden.

Um nun mit Zahlen einen Anfangspunkt für die jungen Menschen auszudrücken, die in dieser Arbeit besonders durch die einzelnen Umfragen vorgestellt werden, soll das 18. Lebensjahr verwendet werden. Dies deshalb, da junge Menschen in Italien mit 18 Jahren ihre Volljährigkeit erreichen und ab diesem Zeitpunkt selbst für den Fortlauf ihres Lebens im Bezug auf Ausbildung und Arbeit bestimmen können. Mit 18 Jahren ist es ebenfalls möglich die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu wählen und somit am gesellschaftlichen Geschehen teilzuhaben. Das Ende der zu untersuchenden Zeit soll mit 35 Jahren festgesetzt werden. Im Bewusstsein, dass jegliche Form der Abgrenzung und Einteilung als willkürlicher Akt bezeichnet werden kann, soll diese Arbeit jedoch im Laufe der Erläuterung die Wahl von 18 und 35 Jahren nachvollziehbarer machen und genauer erklären. Besonders in Bezug auf die auszuwertende Umfrage wird die Einteilung notwendig und klar ersichtlich.

Eng mit diesem Problem der Eingrenzung des Alters ist die geographische Abgrenzung verbunden. Der Staat Italien besteht aus 20 Regionen, die wiederum in 110 Provinzen unterteilt sind. Im Laufe der Geschichte veränderte die Apenninenhalbinsel immer wieder ihre Form als Staat und Territorien kamen zum Gefüge hinzu oder wurden anderen angrenzenden Staaten überlassen. Diese Veränderungen, die sehr schnell und ruckartig, wie auch langsam und schleichend

vor sich gegangen sind, und auch Veränderungen in Tradition, Kultur, Religion und Politik haben das heutige Italien und seine 60.045.068 Einwohner³⁶ geprägt. Im Alltag der Menschen lassen sich diese Veränderungen finden und haben großen Einfluss auf ihr Handeln und Tun. Die Mentalität und Tradition der Italiener ist sehr heterogen und es zeigen sich sehr große Unterschiede in einzelnen Dörfern, Städten, Provinzen, Regionen und größeren Räumen und Gebieten. Daraus entsteht eine nicht zu unterschätzende Schwierigkeit Italien als Ganzes zu fassen und allgemeine Aussagen zu tätigen. Allgemeine Untersuchungen zu Italien werden deswegen meistens in drei große Räume und in die einzelnen Regionen aufgeschlüsselt. Die drei Räume sind Folgende: Zum Ersten gibt es den Norden („il nord“), der aus den Regionen Piemont (Piemonte), Aostatal (Valle d'Aosta), Ligurien (Liguria), Lombardei (Lombardia), Trentino-Südtirol (Trentino-Alto Adige), Friaul-Julisch Venetien (Friuli-Venezia Giulia), Venetien (Veneto) und der Emilia-Romagna besteht. 27.390.496 Menschen leben in diesen Regionen. Zum Zweiten gibt es den mittleren, zentralen Raum („il centro“), der die Regionen Toskana (Toscana), Latium (Lazio), Umbrien (Umbria) und den Marken (Marche) umfasst. Dort leben 11.798.328 Menschen. Zum Dritten gibt es noch den Süden („il sud“ oder „il mezzogiorno“), der aus folgenden Regionen besteht: Abruzzen (Abruzzo), Molise, Kampanien (Campania), Basilikata (Basilicata), Apulien (Puglia), Kalabrien (Calabria) und die Inseln Sizilien (Sicilia) und Sardinien (Sardegna). 20.856.244 Menschen sind dort ansässig.³⁷ Diese Aufgliederung dient als Einteilungshilfe und Differenzierungsmodell. Folgende Arbeit beleuchtet nun zum größten Teil den Norden des Landes. Diese Eingrenzung hat zwei relativ einfache Hintergründe: Zum Einen ist mir dieser Teil Italiens durch persönliches Erleben vertrauter und zum Anderen kann ein gewisser Rahmen für die vorliegende Arbeit nur eingehalten werden, wenn sich die Ausführungen nur auf einen dieser oben genannten geographischen Räume konzentrieren. Dennoch werden in dieser Arbeit regionale Unterschiede genauso angesprochen, wie auch Zahlen und Daten, die Gesamtitalien betreffen.

Eine Region des nördlichen Raumes soll von dieser Untersuchung und Arbeit ausgeschlossen werden. Die Region Trentino-Südtirol mit ihren autonomen

³⁶ Daten für den 1. Januar 2009 ISTAT:

http://www.istat.it/dati/catalogo/20100518_00/italiaincifre2010.pdf (zuletzt eingesehen am 09.12.2010).

³⁷ Daten für den 1. Januar 2009 ISTAT:

http://www.istat.it/dati/catalogo/20100518_00/italiaincifre2010.pdf (zuletzt eingesehen am 09.12.2010).

Provinzen Bozen und Trient lässt sich relativ schwer unter den Gesichtspunkten von Kultur, Wirtschaft, Gesellschaft und besonders von Politik mit den anderen Regionen des Nordens verbinden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich diese Arbeit mit den jungen Menschen im Alter von 18 bis 35 Jahren, die entweder in den beschriebenen nördlichen Regionen geboren wurden und dort leben oder nicht dort geboren, aber ihren Lebensalltag dort verbringen, beschäftigt. Es wird dabei keine soziale, kulturelle und religiöse Distinktion vorgenommen, sondern es sollen alle Mitglieder dieser Altersgruppe beachtet und ihr Verhalten analysiert werden.

2.2. Italien im internationalen Vergleich

Bevor das italienische Modell der „famiglia prolungata“ und der „Mammoni“ erklärt werden kann, soll zuerst ein allgemeiner Überblick über die gesamteuropäische Situation gegeben werden. Es soll somit eine Vergleichsmöglichkeit entstehen und italienische Besonderheiten hervorgehoben werden. Dabei sollen die Anzahl, die Arbeits- und Wohnsituation, das Verhalten und die soziale Situation der Jugendlichen in Europa (vor allem in den Staaten der Europäischen Union) vorgestellt werden.

2.2.1. Anteil der jungen Bevölkerung in der Europäischen Union

2008 leben in der Europäischen Union mit ihren 27 Mitgliedsstaaten 130.932.270 junge Menschen zwischen 15 und 34 Jahren (Abb. 2.1, Tab. 2.1).³⁸ Diese machen rund 26% der gesamten Bevölkerung der Europäischen Union (497.683.272 Menschen) aus. Die Staaten mit dem größten Anteil an jungen Menschen sind die Slowakei (32%), Irland (32%), Zypern (32%) und Polen (32%). Dort leben 1.751.243 (SK), 1.400.361 (IE), 248.396 (CY) und 11.993.045 (PL) junge Menschen zwischen 15 und 34 Jahren. Am wenigsten junge Menschen leben in Deutschland (23%), Italien (24%), Dänemark (24%) und Finnland (25%). Dies sind 19.178.608 (DE), 14.157.342 (IT), 1.325.462 (DK) und 1.317.819 (FI) Menschen.

³⁸ die nachfolgenden Daten, wenn nicht anders angegeben, wurden der Datenbank der EUROSTAT entnommen. http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do?dataset=demo_pjangroup&lang=de (zuletzt eingesehen am 11. Dezember 2010).

Wenn man die einzelnen Altersgruppen gesamteuropäisch miteinander vergleicht, erkennt man, dass die Altersgruppe der 30 bis 34-Jährigen am größten ist (34.990.579 Menschen). Dies sind Menschen, die in den Jahren 1974-1978 geboren wurden. In diesen Jahren lag die Gesamtfruchtbarkeitsrate in den Staaten, die heute die EU bilden (ausgenommen Irland, Zypern, Portugal, Malta, Estland, Litauen, Lettland und Luxemburg) zwischen 2,71 (Rumänien 1974) und 1,38 (BRD 1978).³⁹ Verglichen mit den Jahren 1989-1993, in denen die 15 bis 19-Jährigen des Jahres 2008 geboren wurden, lässt sich ein klarer Unterschied in der Gesamtfruchtbarkeitsrate erkennen. In diesen Jahren liegt sie nämlich in den EU-Staaten (ausgenommen Lettland und Frankreich) zwischen 1,25 (Italien 1993) und 2,48 (Zypern 1992)⁴⁰. Somit lassen sich auch in der Anzahl der jungen Menschen in den verschiedenen Altersklassen die Auswirkungen des zweiten Geburtenrückgangs erkennen. Der Einflussfaktor Migration soll hierbei jedoch nicht ausgeklammert werden, da er sicherlich einen großen Einfluss auf die Anzahl der jungen Menschen in den Staaten der Europäischen Union hat. Wie weit dieser Einfluss jedoch reicht, kann nicht im Einzelnen beleuchtet werden.

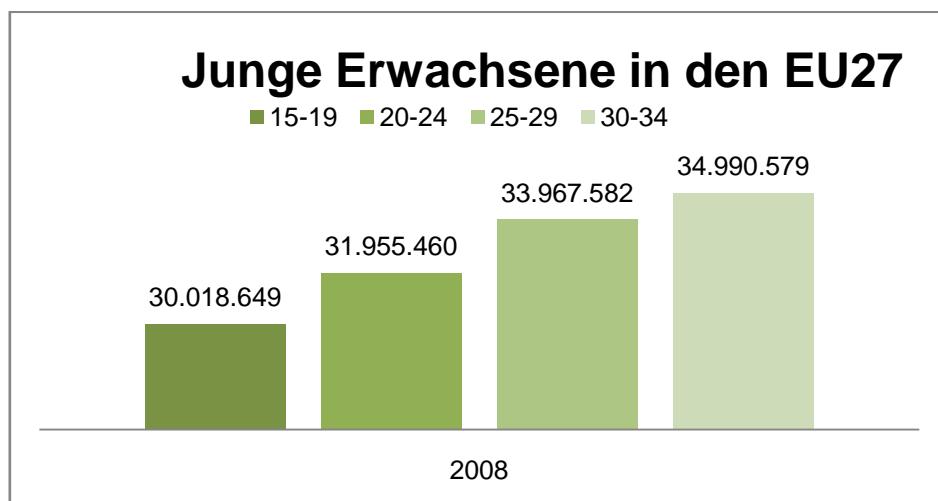


Abb. 2.1: Junge Erwachsene in der EU 27 im Jahr 2008 (Quelle EUROSTAT)

	15-19 (in %)	20-24 (in %)	25-29 (in %)	30-34 (in %)	Insgesamt (in %)
EU 27	6	6	7	7	26
BE	6	6	6	6	25
BG	6	7	7	8	28

³⁹ Michael Teitelbaum und Jay Winter, The Fear of Population Decline. Orlando 1985 S. 158f.

⁴⁰ EUROSTAT:

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tsdde220&pluggin=1> (zuletzt eingesehen am 12. Dezember 2010).

CZ	6	7	8	9	30
DK	6	6	6	7	24
DE	6	6	6	6	23
EE	7	8	7	7	29
IE	6	8	9	8	32
EL	5	6	7	8	26
ES	5	6	8	9	28
FR	6	6	6	6	25
IT	5	5	6	7	24
CY	7	8	9	8	32
LV	7	8	7	7	30
LT	8	8	7	7	29
LU	6	6	7	7	26
HU	6	7	8	8	29
MT	7	7	7	7	29
NL	6	6	6	6	24
AT	6	6	7	7	25
PL	7	8	8	8	32
PT	5	6	7	8	27
RO	7	8	8	8	31
SI	6	7	8	8	27
SK	7	8	9	9	32
FI	6	6	6	6	25
SE	7	6	6	6	26
UK	7	7	7	6	26

Tab. 2.1: Prozentsatz (gerechnet auf die Gesamtbevölkerung) der jungen Menschen von 15 bis 34 Jahren im Jahr 2008 in der EU und ihren Mitgliedsstaaten (Quelle: EUROSTAT)

Betrachtet man die einzelnen Staaten der Europäischen Union ein wenig genauer, lassen sich einige Besonderheiten und Unterschiede erkennen. In dreizehn Staaten überwiegt, wie es auch gesamteuropäisch der Fall ist, die Altersklasse der 30 bis 34-Jährigen zahlenmäßig ziemlich stark. In sieben Staaten besteht die Mehrheit der jungen Leute aus 25 bis 29-Jährigen. In wenigen Staaten, Estland, Lettland, Litauen, Polen und Großbritannien, sind die 20 bis 24-Jährigen die Mehrheit und nur in zwei Staaten ergeben die 15 bis 19-Jährigen die Mehrheit der jungen Menschen. Diese beiden Staaten sind Frankreich und Schweden. Dort stehen an erster Stelle die 15 bis 19-Jährigen, an zweiter Stelle die 30 bis 34-Jährigen und an dritter und vierter Stelle die 20 bis 24-Jährigen bzw. die 25 bis 29-Jährigen. In den Staaten, in denen die 30 bis 34-Jährigen überwiegen, stehen an zweiter Stelle meist die 25 bis 29-Jährigen.

2.2.2. Ausbildung und Einstieg in das Berufsleben

Junge Menschen sind in ihrem Leben mit unterschiedlichen Hürden und Problemen konfrontiert. Sie müssen sich durch Ausbildung und Berufserfahrung ihren Platz in der Gesellschaft schaffen. Dabei müssen sie Entscheidungen treffen, die längerfristige Folgen haben und einen großen Einfluss auf das Leben der jungen Menschen im Allgemeinen haben.

Junge Menschen in Europa finden hierbei unterschiedliche Ausgangssituationen in ihren Staaten vor: Schulsysteme, Länge und Intensivität der Ausbildung und die Orientierung auf dem Arbeitsmarkt variieren. In diesem Kapitel sollen einige europäische Unterschiede dargestellt werden, weil sie als Einflussfaktor für den Auszug aus dem Elternhaus gesehen werden können.

Die Bildung der jungen Menschen ist grundlegend für ihr persönliches und berufliches Weiterkommen. Sie lernen wichtige Inhalte für ihr Leben und den Alltag als studierender und arbeitender Mensch.

Die Ausbildung wird laut der *International Standard Classification of Education* (ISCED) der UNESCO in 6 Levels unterteilt⁴¹:

- **Level 0 (pre-primary education):** Hierbei wird die Gruppe der 3/5 bis 5/7 Jährigen behandelt, die die Vorschule oder den Kindergarten besuchen.
- **Level 1 (primary education or first stage of basic education):** Die Grundbildung in Volks-, Grund und Primarschule wird besprochen.
- **Level 2 (secondary education or second stage of basic education):** Diese Stufe reicht in der Regel bis zum Ende der Schulpflicht und umfasst das 7. bis 9. Schuljahr (10/12 bis 14/16 Jährige).
- **Level 3 (Upper secondary education):** Der Abschluss dieser Stufe berechtigt zum Arbeiten in bestimmten Berufssparten und zum Besuch einer höheren Stufe (15/16 bis 18/20 Jährige).
- **Level 4 (post secondary education non tertiary education):** Diese Stufe widmet sich den Sekundärbildungen, die nicht auf eine tertiäre Ausbildung hinauslaufen. Fachoberschulen, Technische Oberschulen entsprechen z.B. dieser Stufe, die den Bezug von Theorie zur Praxis unterstützt.

⁴¹ http://www.unesco.org/education/information/nfsunesco/doc/isced_1997.htm (zuletzt eingesehen am 13. Dezember 2010).

- **Level 5 (First stage of tertiary education):** In dieser Stufe wird die Ausbildung an den Hochschulen besprochen, die mindestens zwei Jahre lang andauert (z.B. Bachelor).
- **Level 6 (Second stage of tertiary education):** Die Forschungsqualifikation und Forschungstätigkeit stehen hierbei im Mittelpunkt und diese Stufe führt zur Promotion bzw. Habilitation.

In der Europäischen Union werden 2008 insgesamt 107.517.049 Menschen diesen sieben Levels (Level 0 bis Level 6) zugewiesen⁴². Dies sind 21,6% der Gesamtbevölkerung der EU. Den größten Anteil an Menschen, die sich in der Ausbildung befinden, haben die Länder Belgien (26,7%), Schweden (26,1%) und Finnland (26,4%). Den geringsten Anteil an solchen Menschen findet man in den Ländern Bulgarien (17,7%), Italien (18,7%) und Luxemburg (19,6%).

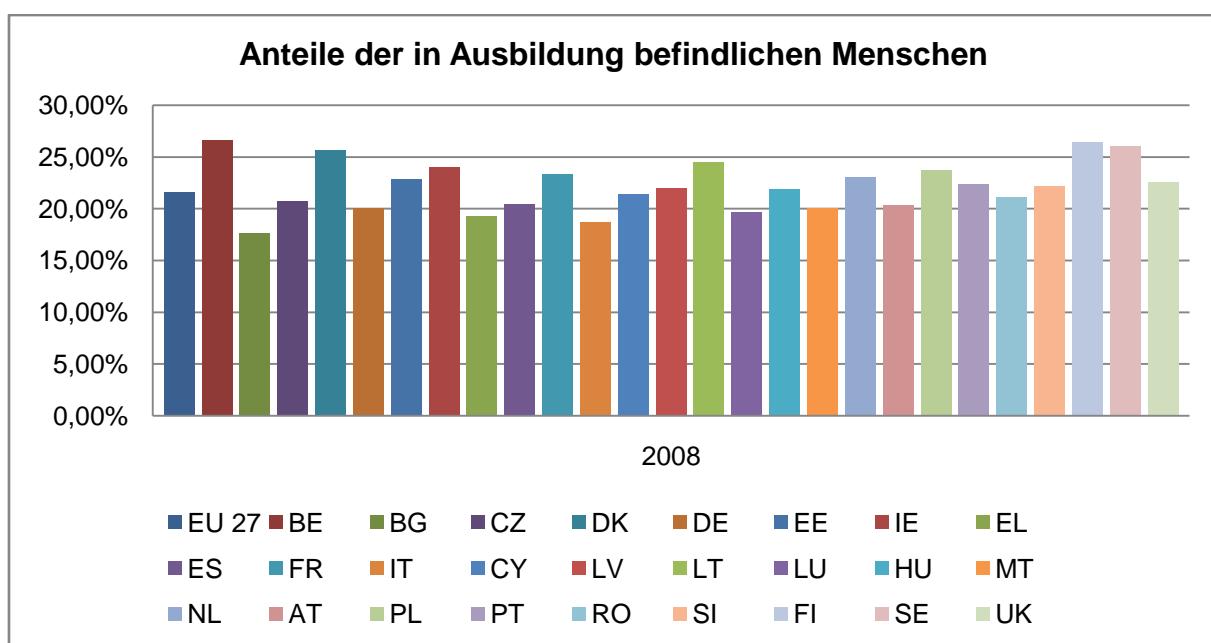


Abb. 2.2: Anteile der in Ausbildung befindlichen Menschen im Jahr 2008 in der Europäischen Union und ihren Mitgliedsstaaten (ISCED Level 0-6) Prozent der Gesamtbevölkerung (Quelle: EUROSTAT)

Ein wichtiger Punkt, der hier noch besprochen werden muss, ist die Anzahl der Studenten des tertiären Bereiches. 2008 machen 19.040.142 Menschen in der Europäischen Union eine Ausbildung im tertiären Bereich (Level 5 und 6 zusammen,

⁴² die nachfolgenden Daten, wenn nicht anders angegeben, wurden der Datenbank der EUROSTAT entnommen: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do> (zuletzt eingesehen am 13. Dezember 2010).

4% der Gesamtbevölkerung)⁴³. Davon sind 8.509.935 Männer und 10.530.207 Frauen. 2.403.243 Menschen sind dabei mit den Geisteswissenschaften und Künsten beschäftigt. Im Gegensatz dazu stehen die 1.952.232 Menschen, die sich mit Naturwissenschaften, Mathematik und Informatik beschäftigen. Am meisten Menschen (6.551.110) studieren Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften und am wenigsten Menschen widmen sich den Verkehrsdienstleistungen (51.301 Menschen). In Italien studieren 2008 2.013.856 Menschen (3% der Gesamtbevölkerung), davon sind 857.341 Männer und 1.156.515 Frauen. Somit gibt es auch in Italien, sowie in der gesamten EU, mehr Frauen im tertiären Bereich als Männer.

Der Einstieg in die Berufswelt ist meist besonders für junge Menschen schwer, da sie nicht den Erfahrungsschatz mitbringen, der bei den meisten Stellenangeboten gefragt wird. Besonders durch die Wirtschaftskrise der 2000er Jahre hat sich die Situation der jungen Menschen nochmals verschlechtert, da sie sehr schwierige Bedingungen auf dem Arbeitsmarkt finden. 2009 liegt die Erwerbstätigkeitsquote der 15 bis 24-Jährigen bei 35,2% in der gesamten Europäischen Union.⁴⁴ Den höchsten Wert der Jugenderwerbstätigkeit haben die Niederlande (68%), Dänemark (63,6%) und Österreich (54,5%). In diesen drei Ländern gibt es ein ausgeprägtes Lehrlingssystem, das viele junge Menschen schon während der Ausbildung in den Arbeitsmarkt einführt und dementsprechend die Zahlen der Jugenderwerbstätigkeit beeinflusst⁴⁵. In den Staaten mit deutlich darunter liegenden Werten wie Ungarn (18,1%), Litauen (21,5%) und Italien (21,7%; die Arbeitssituation in Italien wird in einem folgenden Kapitel genauer betrachtet) ist dieses System nicht so wirksam. Doch kann das Lehrlingssystem nicht als einziger Einflussfaktor genannt werden. Es lässt sich im Allgemeinen sogar in den letzten Jahren in jedem Staat ein mehr oder weniger großer Rückgang der Jugenderwerbstätigkeitsquote feststellen. Dies hängt

⁴³ die nachfolgenden Daten, wenn nicht anders angegeben, wurden der Datenbank der EUROSTAT entnommen: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do> (zuletzt eingesehen am 14. Dezember 2010).

⁴⁴ die nachfolgenden Daten, wenn nicht anders angegeben, wurden der Datenbank der EUROSTAT entnommen: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do> (zuletzt eingesehen am 14. Dezember 2010).

⁴⁵ Informationen dazu lassen sich bei den Ministerien für Bildung und Unterricht der einzelnen Länder finden: Niederlanden: <http://english.minocw.nl/english/education/369/Vocational-education-training-and-adult-education.html>; Dänemark: <http://en.iu.dk/publications/the-danish-education-system-1/danish-education-system.pdf> und Österreich: http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_bbs.xml (zuletzt eingesehen am 18.03.2011).

zum Einen damit zusammen, dass sich viele junge Menschen länger ihrer Ausbildung widmen und somit keine Arbeit suchen und zum Anderen hängt dies mit unterschiedlichsten internen Problemen zusammen, die das Finden einer Arbeit besonders für junge Menschen schwierig macht. In der Publikation *Young Europeans. A Survey among Young People Aged between 15-30 in the European Union* der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2007 werden mehrere Gründe dafür angegeben, die die Suche nach einer Arbeit beeinflussen.⁴⁶ 38%⁴⁷ der befragten jungen Menschen geben an, dass es für sie nicht genügend und zufriedenstellende Arbeitsangebote in ihrem Land gibt. 24% meinen, sie hätten nicht genug praktische Erfahrung für eine Arbeitsstelle. Für 12% der Befragten ist das Fehlen von genügend Ausbildungsmöglichkeiten der Grund für die Schwierigkeiten bei der Arbeitssuche. Schließlich für 11% der jungen Menschen stellt die unzureichende Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt in der Schule das größte Problem dar. Junge Menschen werden nicht nur bei der Arbeitssuche mit Schwierigkeiten konfrontiert, sondern auch eine Arbeit längerfristig zu machen, ist äußerst kompliziert. Besonders in den letzten Jahren veränderte sich der Arbeitsmarkt hin zu befristeten Arbeitsverträgen und zahlreichen Praktika. 42,2% der Gesamtzahl der Arbeitnehmer zwischen 15 und 24 Jahren haben im zweiten Quartal von 2010 einen befristeten Arbeitsvertrag.⁴⁸ Den höchsten Anteil an Arbeitenden mit befristetem Arbeitsvertrag haben die Länder Slowenien (67,5%), Polen (63%) und Spanien (57,7%). Am wenigsten Menschen mit befristetem Arbeitsvertrag gibt es in Rumänien (3,9%) und Lettland (9%).

Viele Menschen der Europäischen Union widmen sich einer Teilzeitbeschäftigung. In der Altersklasse der 15 bis 24-Jährigen sind dies in der gesamten EU im zweiten Quartal von 2010 29,6% aller Beschäftigten.⁴⁹ Dabei sind mehr Frauen (38%) als Männer (22,4%) Teilzeit beschäftigt. In den Niederlanden (75,6%) und in Dänemark (61,3%) gibt es den höchsten Prozentsatz der Teilzeitbeschäftigten, in den Ländern Slowakei (7,9%) und Ungarn (9%) den niedrigsten Wert.

⁴⁶ European Commission, *Young Europeans. A Survey among Young People Aged between 15-30 in the European Union* in: Flash Eurobarometer Nr. 202 2007.

⁴⁷ ibid S. 55.

⁴⁸ die nachfolgenden Daten, wenn nicht anders angegeben, wurden der Datenbank der EUROSTAT entnommen: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do> (zuletzt eingesehen am 14. Dezember 2010).

⁴⁹ die nachfolgenden Daten, wenn nicht anders angegeben, wurden der Datenbank der EUROSTAT entnommen: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do> (zuletzt eingesehen am 15. Dezember 2010).

All die oben angegebenen Zahlen und Daten über Ausbildung und Arbeitssituation sollen einführend auf die Probleme junger Leute in der Europäischen Union im Jahr 2010 hinweisen, die Einfluss auf deren Lebensgestaltung und Wohnsituation haben. Durch das Ausbildungssystem, in dem sich junge Menschen immer länger befinden, und die schwierige Arbeitslage entsteht ein neues soziales Gefüge. Die Länder weisen große Unterscheide bei den Punkten der Ausbildung und des Arbeitsmarktes auf, doch die Zahlen der Europäischen Union stellen einen allgemeinen Trend dar.

2.2.3. Der Auszug aus dem Elternhaus

Nach Beendigung der Ausbildung und dem Eintritt in die Arbeitswelt hat ein junger Mensch einen gewissen Grad an Selbstständigkeit gewonnen (hier wird vom Idealfall gesprochen, der sich nicht so einfach in der Wirklichkeit finden lässt). Diese Selbstständigkeit kann mehrere Ebenen haben: Zum Ersten kann sich diese Selbstständigkeit auf die Entwicklung von eigenen Gedanken und Freiheiten beziehen. Hierbei bildet sich der junge Mensch, reicher an Erfahrungen und praktischem Wissen, eine neue Welt mit seiner eigenen Vorstellung, politischen, sozialen und religiösen Einstellungen. Zum Zweiten kann diese Selbstständigkeit mit ökonomischer Freiheit verbunden werden. Und zum Dritten fühlt sich der Mensch fähig und frei seinen eigenen Weg zu gehen und verlässt das Elternhaus. In der Realität verschwimmen diese drei Ebenen jedoch maßgeblich und die Selbstständigkeit eines jungen Menschen erhält viele unterschiedliche Definitionen. Besonders der Auszug aus dem Elternhaus hat sich in den letzten Jahren in ganz Europa stark verändert. Nun sollen die Unterschiede, die doch sehr bedeutend sind, erklärt werden und somit überleitend zum nächsten Kapitel erklärt werden.

2008 leben 51 Millionen Menschen zwischen 18 und 34 Jahren mit den Eltern oder auch nur einem Elternteil in einem Haushalt zusammen. Vom EUROSTAT wird nicht explizit untersucht noch angegeben, ob es sich bei den Eltern bzw. einem Elternteil um den Haushaltvorstand handelt. Diese 51 Millionen Menschen machen 46% der gesamten Anzahl von jungen Menschen zwischen 18 und 34 Jahren aus, die in der Europäischen Union leben. 76% (71% Frauen und 81,5% Männer) der 18 bis 24-

Jährigen (33 Mio. Menschen) und 26% (19,6% Frauen und 32% Männer) der 25 bis 34-Jährigen (17,5 Mio. Menschen) leben bei den Eltern.⁵⁰

Von den 18 bis 24-Jährigen⁵¹ leben am meisten Frauen in den Ländern Slowenien (92,8%), Malta (92,6%) und Slowakei (89,8%) zu Hause bei den Eltern. Am wenigsten Frauen leben in Dänemark (27,1%), Finnland (31,9%) und Schweden (37%) zu Hause. Bei den Männern leben in Malta (96,7%), Slowenien (96,7%) und der Slowakei (95,8%) am meisten und in Dänemark (40,4%), Schweden (47,1%) und Finnland (52,6%) am wenigsten zu Hause. Die Länder, in denen am meisten Frauen zwischen 25 und 34 Jahren zu Hause wohnen, sind die Slowakei (41,6%), Slowenien (38%) und Malta (35,3%). In den Ländern Dänemark (0,5%), Finnland (1,9%) und Schweden (2%) leben am wenigsten junge Frauen zu Hause. Bei den Männern liegen die Zahlen eindeutig höher: In Bulgarien (61,4%), Slowenien (60,3%) und Griechenland (55,7%) leben am meisten junge Männer zu Hause. Im Gegensatz dazu stehen die Staaten Dänemark (2,8%), Schweden (3,9%) und Finnland (8%) mit dem geringsten Anteil junger Männer im Elternhaus. Diese Zahlen zeigen deutlich, welche großen Unterschiede es in der gesamten EU gibt. Dabei lassen sich weder bestimmte geografische Räume noch einzelne Tendenzen klar feststellen. In der Literatur werden immer wieder mehrere Kategorien von Tendenzen erstellt, die jedoch in der Realität mehr von Ausnahmen, als von unverkennbaren Charakteristika geprägt sind. Diese Kategorien lassen sich in drei Ebenen einteilen:

- 1) In Analysen und Untersuchungen wird erstens häufig auf die Einteilung unterschiedlicher Systeme des welfare states verwiesen. Ein unterschiedliches Nord-Süd Verhältnis wird immer wieder angesprochen und zur Erklärung herangezogen. Diese These wird z.B. in den Arbeiten von Iacovou⁵² und Jones⁵³ vertreten. Iacovou untersucht in ihren Arbeiten anhand des European Community Household Panel (ECHP) die Länder Finnland, Dänemark, die Niederlande, Großbritannien, Belgien, Frankreich, Deutschland, Österreich, Irland, Portugal, Spanien, Italien und Griechenland. Diesen dreizehn Staaten teilt sie drei Arten von

⁵⁰ EUROSTAT Statistics in focus 50/2010: 51 million young EU adults lived with their parent(s) in 2008.

⁵¹ EUROSTAT Pressemitteilung 149/2010: Junge Erwachsene in der EU27 im Jahr 2008. Einer von drei Männern und eine von fünf Frauen zwischen 25 und 34 Jahren leben bei den Eltern. 08. Oktober 2010.

⁵² Maria Iacovou, Leaving Home in the European Union. ISER Working Papers Number 2001-18; Maria Iacovou, Regional Differences in the Transition to Adulthood in: Annals of the American Association of Political and Social Science, no. 580 2002, 40-69.

⁵³ Gill Jones, Leaving Home, Buckingham 1995.

welfare states zu, die zwei Arten der Typologien von Esping-Andersen⁵⁴ entsprechen: Es gibt die „Nordic group“⁵⁵ der „Social-democratic regime“ mit den Ländern (Finnland, Dänemark, Niederlande); die „Northern European group“ mit dem „conservative regime“ (Großbritannien, Belgien, Frankreich, Deutschland, Österreich) und die „Southern European group“ (Irland, Portugal, Spanien, Italien und Griechenland), die keiner Einteilung Esping-Andersens entspricht. Den drei Gruppen werden für sie typische Gegebenheiten zugewiesen, die anhand des Datenmaterials untersucht und größtenteils auch bestätigt werden. Jones hingegen unterteilt nur in zwei Gruppen - North Europe und South Europe⁵⁶ - die er in einer kleinen Tabelle darstellt. Welche Länder er zu den jeweiligen Gruppen zählt, wird nicht eindeutig erläutert.

Bei beiden Autoren werden besonders die südlichen Länder durch ein verlängertes Zuhausebleiben gekennzeichnet. Doch zeigen die Daten des EUROSTAT, dass nicht nur in den Ländern, die als „südlich“ bezeichnet werden, ein solches Verhalten bei den jungen Menschen zu finden ist, sondern, dass auch besonders die jungen Menschen der Staaten des Ostens, die noch nicht sehr lange in der EU sind und deswegen auch nicht im ECHP erfasst sind, länger zu Hause bleiben. Die geographische Einteilung kann also nicht als vollkommen richtig angesehen werden.

- 2) Als zweiter Punkt wird darauf verwiesen, dass es Unterschiede in Bezug auf wirtschaftliche Entwicklung gibt. Länder, die eher sehr spät eine Industrialisierung erfahren haben, sollen demnach junge Menschen hervorbringen, die lange im Elternhaus verweilen. Diese Behauptung wird von Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna aufgestellt, da sie somit die Ähnlichkeit zwischen den Staaten des Ostens (Ungarn, Polen, Litauen und Lettland) und Italiens und Spaniens, in denen junge Menschen spät das Elternhaus verlassen, erklären können.⁵⁷ Ihre Annahme stützen sie auf die Arbeit *Leaving home in Europe: The Experience of Cohorts Born Around 1960* von Francesco Billari, Dimiter Philipov und Pau Baizan aus dem Jahr 2001.⁵⁸

⁵⁴ Gøsta Esping-Andersen, *Three Worlds of Welfare Capitalism*, Cambridge 1990.

⁵⁵ Iacovou, *Leaving Home in the European Union*. 2001 S. 3.

⁵⁶ Jones, *Leaving Home*, 1995, S. 29.

⁵⁷ Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, *Fare famiglia in Italia*. 2003 S. 19f.

⁵⁸ Francesco Billari, Dimiter Philipov und Pau Baizan, *Leaving home in Europe: The experience of cohorts born around 1960*. in: *International Journal of Population Geography* 7 2001, 339-356 S. 342f.

3) Drittens wird angenommen, dass die Religion junger Menschen samt ihrer allgemeinen Verankerung in der Gesellschaft einen Einfluss auf das Verhalten dieser jungen Menschen haben könnten. Katholisch erzogene und lebende Menschen sollen also laut dieser Begründung länger zu Hause leben und erst spät ausziehen.⁵⁹ Diese Vermutung lässt sich in vielen Fällen bestätigen, auch in Bezug auf Italien, doch nur diese Erklärung reicht nicht aus, um eine eindeutige Begründung des Phänomens zu geben.

	18-24 Jahre (in %)		25-34 Jahre (in %)	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer
EU 27	71	81,5	19,60	32
BE	71,9	86,2	9	18,80
BG	68,3	91,2	31,20	61,40
CZ	84,5	91,8	22,20	39,50
DK	27,1	40,4	0,50	2,80
DE	70,8	83,5	9,20	18,70
EE	67,5	76,3	14,60	23,90
IE	77,9	83,8	17,90	32,20
EL	67,7	84,4	35,90	55,70
ES	84,8	87,8	29,80	41,10
FR	57,7	65,9	8	13
IT	82,5	91,8	32,70	47,70
CY	85,4	94,3	19,10	42,30
LV	73,2	84	30,60	38,10
LT	67,7	88,8	24,40	38,60
LU	83,8	89,5	9,80	30,40
HU	71,6	85,3	27,20	42,50
MT	92,6	96,7	35,30	48,50
NL	55,8	72,2	3,10	11,80
AT	66,4	75,6	14,70	30,70
PL	80,7	89,3	30,40	44
PT	82,8	91,6	34,90	47,60
RO	75,7	91,1	24,60	48
SI	92,8	96,7	38	60,30
SK	89,8	95,8	41,60	55,60
FI	31,9	52,6	1,90	8
SE	37	47,1	2	3,90
UK	64,2	75,6	10,50	20

Tab. 2.2: Anteile der jungen Leute (18-24 und 25-34 Jahre), die bei ihren Eltern wohnen 2008 (Quelle: EUROSTAT Pressemitteilung 149/2010)

⁵⁹ Vgl. Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, Fare famiglia in Italia. 2003 S. 25f.

Das durchschnittliche Alter, in dem junge Menschen aus dem Elternhaus ausziehen, variiert ebenfalls sehr stark in der gesamten Europäischen Union (der Schnitt liegt im Jahr 2008 bei 25,1 Jahren bei den Frauen und bei 27,4 Jahren bei den Männern).⁶⁰ Der Altersunterschied ist im Verhältnis zur Lücke zwischen Männer und Frauen beim prozentuellen Anteil relativ gering. Die Erklärung dafür ist die unterschiedliche Art der Datenerfassung und Berechnung bei beiden Fragestellungen.⁶¹ Bei einem Vergleich der einzelnen Staaten lassen sich eindeutig drei Kategorien erkennen: 1) Länder, in denen junge Menschen spät von zu Hause ausziehen; 2) Länder, in denen junge Menschen früh ausziehen und 3) Länder, die sich im Mittelfeld befinden und sehr nahe am durchschnittlichen Alter in der EU liegen. Zur ersten Kategorie gehören die Länder Slowakei (Frauen 29,1 Jahre, Männer 31,7 Jahre), Slowenien (F 28,5 J., M 31,4 J.), Bulgarien (F 27 J., M 31,5 J.), Italien (F 28,5 J., M 30,8 J.), Griechenland (F 27 J., M 30 J.) und Malta (F 28,7 J., M 31,2 J.). Der zweiten Kategorien gehören die Staaten Finnland (F 20,9 J., M 23,1 J.), Frankreich (F 22,5 J., M 24,1 J.), Großbritannien (F 22,7 J., M 24,8 J.) und die Niederlande (F 22,4 J., M 24,5 J.) an. Für die dritte Kategorie bleiben die restlichen EU-Staaten übrig (es gibt jedoch keine Daten für Dänemark und Schweden). Der Abstand des Alters zwischen den beiden Geschlechtern in den einzelnen Staaten beträgt in Bulgarien (rund 4,5 Jahre) und Rumänien (rund 4,3 Jahre) am meisten. Den geringsten Abstand findet man in Luxemburg (1,1 Jahre), Lettland (1,5 Jahre) und Spanien (1,8 Jahre).

⁶⁰ EUROSTAT: EU-LFS (Labour Force Survey) Average age of young people when leaving the parental household.

⁶¹ Die Information stammt direkt von dem Servicesupport der EUROSTAT.

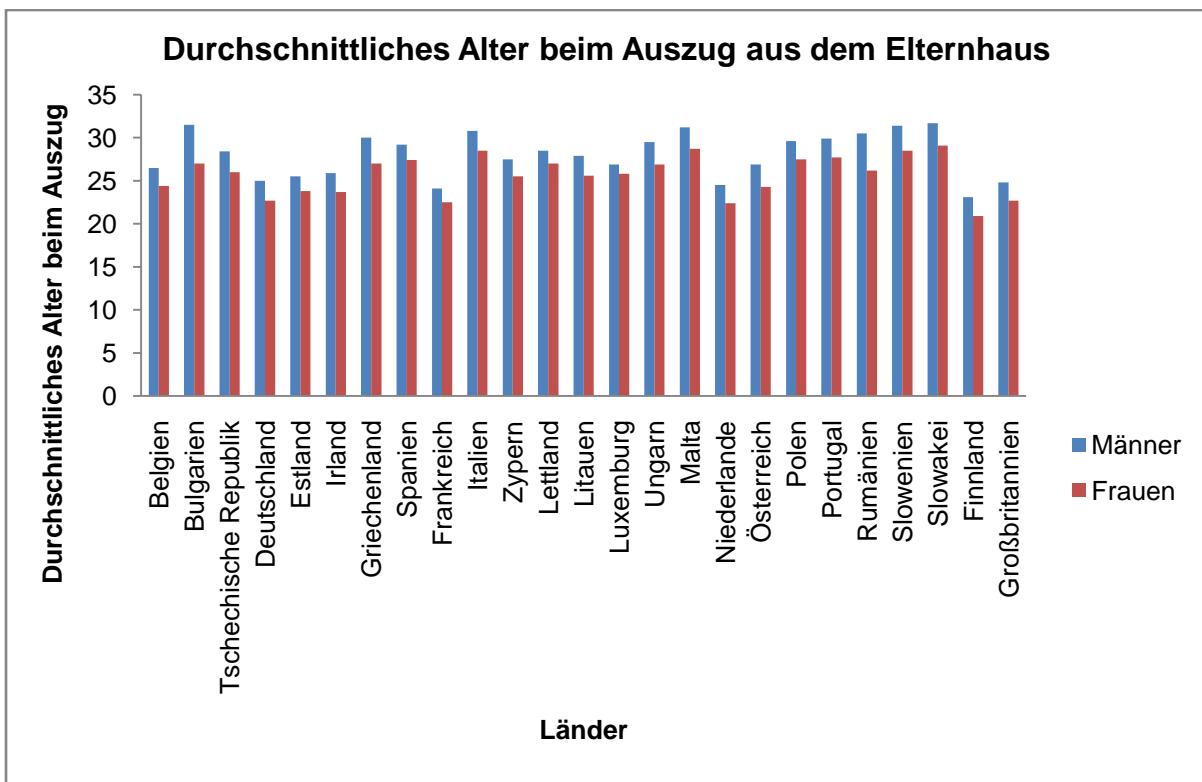


Abb. 2.3: Durchschnittliches Alter beim Auszug aus dem Elternhaus 2008
Quelle: EUROSTAT EU-LFS (keine Daten für DK, SE)

	Frauen	Männer
BE	24,4	26,5
BG	27	31,5
CZ	26	28,4
DE	22,7	25
EE	23,8	25,5
IE	23,7	25,9
EL	27	30
ES	27,4	29,2
FR	22,5	24,1
IT	28,5	30,8
CY	25,5	27,5
LV	27	28,5
LT	25,6	27,9
LU	25,8	26,9
HU	26,9	29,5
MT	28,7	31,2
NL	22,4	24,5
AT	24,3	26,9
PL	27,5	29,6
PT	27,7	29,9
RO	26,2	30,5
SI	28,5	31,4

SK	29,1	31,7
FI	20,9	23,1
UK	22,7	24,8

Tab. 2.3: Durchschnittliches Alter der jungen Menschen beim Auszug aus dem Elternhaus 2008

Quelle: EUROSTAT EU-LFS (keine Daten für DK, SE)

Maria Iacovou beschäftigte sich zu Beginn des Jahres 2000 mit den Einflussfaktoren beim Verlassen des Elternhauses in den bereits oben genannten dreizehn Staaten, die im ECHP aufgenommen sind. Dabei versucht sie unter verschiedenen Gesichtspunkten das gesamte Phänomen zu erfassen. Die Faktoren sind Gender, Familienstruktur, Einkommen und sozioökonomischer Status der Eltern, sowie Arbeitsverhältnisse, Einkommen und Ausbildung der jungen Erwachsenen.⁶² In allen untersuchten Ländern gibt es Unterschiede im Auszugsalter bei den beiden Geschlechtern, wobei immer Frauen mehr oder weniger eindeutig früher das Elternhaus verlassen und eine Partnerschaft oder auch Elternschaft eingehen. Als Erklärung führt Iacovou an, dass dies mit dem unterschiedlichen Alter beider Geschlechter in Partnerschaften zusammenhängt. Ausführlicher beschreibt sie dies in ihrer Arbeit *Regional Differences in the Transition to Adulthood* aus dem Jahr 2002:

[...] men tend to be older than their female partners. This age gap does not vary by cohort, and it is approximately the same for married and cohabiting couples. However, it does vary between countries. [...] in most countries the average gap is something more than two years. In Italy it is three years, and the age gap is largest of all in Greece, where it approaches five years. The smallest age gaps are found in Ireland, Finland [...].⁶³

Bei der Frage nach der Familienstruktur, in der junge Menschen leben, gibt es einige Unterschiede in Bezug auf Stieffamilien, Wohnverhältnisse mit vielen Familienmitgliedern und junge Menschen, die bereits selber Kinder haben. All diese Faktoren führen zu einem frühen Auszug aus dem Elternhaus. Wobei es hierbei nur geringe und fast gar nicht feststellbare Unterschiede bei den Geschlechtern (Frauen ziehen noch früher aus als Männer) und bei den einzelnen Ländern gibt.⁶⁴ Die Faktoren Einzelkind, Ordnung nach Alter innerhalb der Gesamtzahl von Kindern und

⁶² Iacovou, Leaving Home in the European Union. 2001 S. 18f.

⁶³ Iacovou, Regional Differences in the Transition to Adulthood 2002, S. 43.

⁶⁴ Iacovou, Leaving Home in the European Union. 2001 S. 19.

auch Patchwork-Familien haben keinen oder nur einen geringen Einfluss auf das Auszugsalter ergeben. Der Faktor Patchwork-Familie wird in dieser Arbeit in einem späteren Teil nochmals erwähnt und dabei wird den Untersuchungen und Ergebnissen Iacovous in Bezug auf Italien zum Teil widersprochen.

Das Einkommen der Eltern sowie auch deren sozioökonomischer Status haben relativ großen Einfluss auf das Auszugsverhalten junger Menschen in einigen europäischen Ländern. So führt ein hoher Grad an Bildung und Einkommen der Eltern zum früheren Verlassen ihrer Kinder in nordischen und nördlichen Ländern. In südlichen Staaten hat dies keinen Einfluss.⁶⁵

Das Einkommen junger Menschen hat einen positiven Effekt auf deren Auszugsalter in allen Ländern und bei allen Geschlechtern außer bei den Frauen der nördlichen Länder. Junge Menschen, die sich noch in der Ausbildung befinden, ziehen in den nördlichen und südlichen Ländern eher von zu Hause aus, wobei dies bei den nordischen Ländern keinen Einfluss auf das Auszugsalter nimmt.

Eine Frage, die in Bezug auf den Auszug aus dem Elternhaus und das Alter beim Auszug gestellt werden muss, ist die Frage nach der ökonomischen Situation der jungen Menschen, die das Elternhaus verlassen haben. Arnstein Aassve hat sich im Laufe seiner Forschungstätigkeit ausführlich mit dieser Frage beschäftigt und kommt zu interessanten Ergebnissen. Seiner Arbeit setzt er folgende Erkenntnis voraus: „We have established that home-leaving is *related to* poverty, but we have not yet established whether home-leaving *causes* poverty“.⁶⁶ Bei den Arbeiten Assves stellt sich bereits durch dieses Zitat die Frage, in wie weit das kausale Verhältnis zwischen der Armut und dem Auszug aus dem Elternhaus erklärt ist. Aassve betrachtet die jungen Menschen, aufgeteilt in die Altersklassen der 16-19, 20-24 und 25-29 Jährigen, und ihre ökonomische Situation in verschiedenen Staaten Europas. Dabei wird unterschieden zwischen jungen Menschen, die noch zu Hause leben und denen, die bereits ausgezogen sind. Der Begriff der Armut ist grundlegend in seinen Arbeiten und wird, wie folgt, definiert: „[...] an individual defined as being poor if he or she lives in a household in which net income is less than 60 per cent of a measure of average income in the country in which he or she lives.“⁶⁷ Bei der Berechnung von

⁶⁵ Iacovou, Leaving Home in the European Union. 2001 S. 24.

⁶⁶ Maria Iacovou und Arnstein Aassve, Youth poverty in Europe. Joseph Rowntree Foundation Universität Essex 2007 S. 48.

⁶⁷ Iacovou und Aassve, Youth poverty in Europe. 2007 S. 8.

Armut werden verschiedenste Einflussfaktoren berücksichtigt. Die Daten, die in den verschiedenen Artikeln von Aassve verwendet wurden, stammen aus Untersuchungen des European Household Panel Survey (ECHP) – Haushaltspanel der Europäischen Union. Es wird die Situation in den Ländern Österreich, Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Irland, Italien, Niederlande, Portugal, Spanien und Großbritannien analysiert. Diese dreizehn Länder werden in vier Gruppen unterteilt, die Bezug auf die politische und soziale Situation der Länder nimmt: Finnland, Dänemark, Niederlande gehören zu den sozialdemokratischen Ländern, wo ein hoher Standard an staatlicher Unterstützung herrscht und wo das Individuum eine größere Bedeutung als die Familie hat. Großbritannien und Irland gehören zu den liberalen Staaten, in denen bedürfnisorientierte Leistungen („means-tested benefits“) durch den Wohlfahrtsstaat gewährleistet werden. Die Länder Frankreich, Deutschland, Österreich und Belgien gehören zu den korporatistischen, konservativen Staaten mit einem System aufgebaut auf Versicherungsleistungen („insurance-based benefits“), das die Familie stärker als das Individuum unterstützt. Eine Sondergruppe wird als „Southern“ bezeichnet und dazu gehören die Länder Portugal, Spanien, Italien und Griechenland. Sie zeichnen sich durch einen niedrigen Gehalt an Wohlfahrtsbestimmungen und Beihilfen aus und in diesen Ländern wird vor allem die Familie als Ausgangspunkt für Unterstützung und Hilfe gesehen.

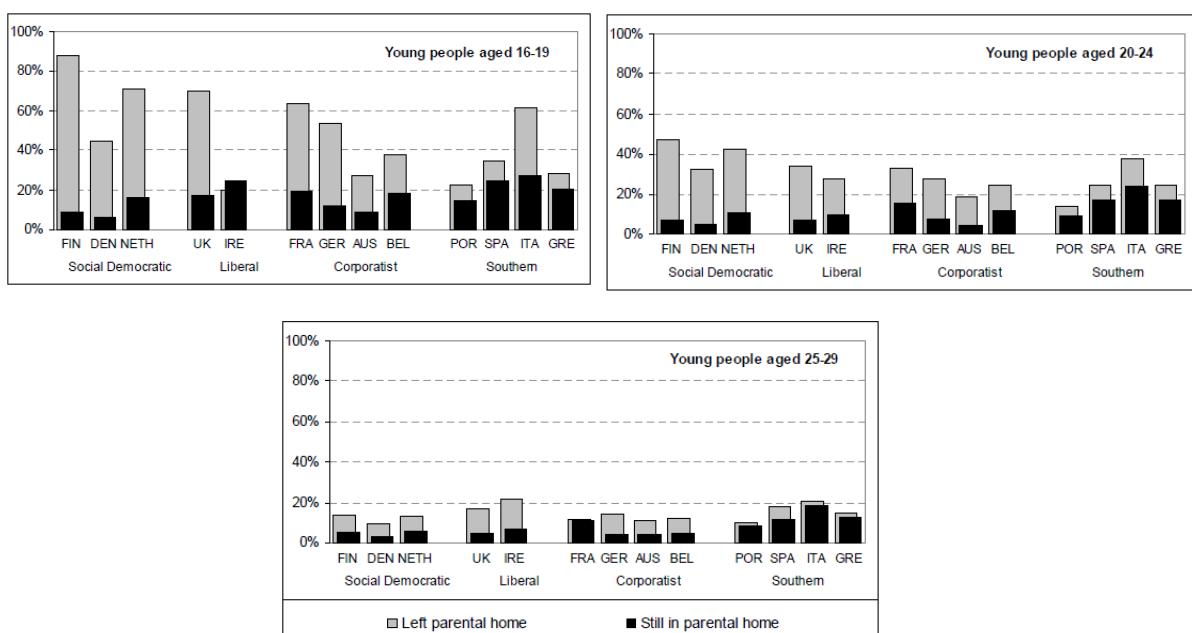


Abb. 2.4: Anteil der jungen Menschen, die ökonomische Schwierigkeiten haben (angegeben in %)
 Quelle: Aassve, Iacovou und Mencarini, Youth poverty and transition to adulthood in Europe. Demographic Research 15, 2006 21-50 S. 37 (Daten stammen aus den Jahren 1994 bis 2001)

Abbildung 2.4 zeigt die Armutsverhältnisse junger Menschen, die entweder zu Hause bei den Eltern wohnen oder alleine einen Haushalt bilden. Die Armut der jungen Menschen nimmt mit steigendem Alter ab und die Differenz zwischen denen, die zu Hause leben und denen, die ausgezogen sind, wird ebenfalls geringer. Es lassen sich durch die Diagramme Besonderheiten bei den einzelnen Altersgruppen feststellen. Interessanterweise sind beispielsweise junge Menschen in Irland im Alter von 16 bis 19 Jahren ärmer, wenn sie zu Hause leben als wenn sie ausgezogen sind. Betrachtet man alle Altersgruppen, stellt dies eine einzigartige Tatsache dar. Es ist auffallend, dass besonders junge Menschen in den skandinavischen Ländern ärmer werden, sobald sie das Elternhaus verlassen. Der Unterschied zwischen den beiden Lebensformen ist besonders ausgeprägt und groß. In den sogenannten „Southern“ Staaten, mit Ausnahme Italien ist der Unterschied hingegen nicht so stark und eindeutig. Junge Menschen im Alter von 20 bis 24 Jahren sind weniger arm als die 16 bis 19-Jährigen und auch bei ihnen verhalten sich die Unterschiede gemäßigt und relativ homogen. Bei den 25 bis 29-Jährigen hingegen lässt sich eindeutig erkennen, dass junge Menschen der südlichen Länder, die noch zu Hause leben, fast dieselbe Armutsrage haben, wie junge Menschen, die ausgezogen sind. Die Werte liegen sehr nah beieinander. Dies ist auch in Frankreich der Fall.

Betrachtet man nun diese Daten, stellt man sich die Frage, wie es möglich ist, dass trotz der hohen Gefahr zu verarmen besonders in den nordischen Staaten die jungen Menschen sehr früh von zu Hause ausziehen. Die Erklärungen sind sehr zahlreich und komplex. Aassve erklärt in einem Artikel aus dem Jahr 2007 dieses Phänomen wie folgt: „I giovani nordici, pur consapevoli dell’impoverimento che uscire di casa potrà loro causare, sanno dunque anche che tale condizione sarà di natura temporanea e di brevissima durata. [...] Sperimentare da giovanissimi un periodo di difficoltà economica, per i nordici, non è correlato alla probabilità di essere poveri in età adulta.“⁶⁸ Die Jugendarbeitslosigkeit ist in den südlicheren Ländern bedeutend höher als in den nordischen Ländern. Das Vertrauen auf den welfare state ist im Norden um einiges höher als in südlicheren Ländern. Der Grund für den Auszug ist in diesem Zusammenhang ebenfalls wichtig. Während in Italien und anderen südlichen Ländern viele junge Menschen das Zusammenziehen mit dem Partner/in, Ehemann

⁶⁸ Aassve Arnstein, Lasciare la casa dei genitori ti rende povero? 04.07.2007 http://www.neodemos.it/index.php?file=onenews&form_id_notizia=126 (zuletzt eingesehen am 13.01.2011).

oder Ehefrau und die Gründung einer Familie als Hauptgrund sehen das Elternhaus zu verlassen, ist in nordischen Ländern dies kein allzu ausschlaggebender Grund. Die Wahrnehmung in der Gesellschaft von jungen Menschen, die allzu lange zu Hause leben ist ebenfalls in den nordischen negativer geprägt als in Südeuropa. Es erscheint den Menschen in den skandinavischen Ländern normaler, dass Menschen in einem jungen Alter von zu Hause ausziehen, als dass sie erst mit 30 Jahren das Elternhaus verlassen.

Zusammenfassend kann über das Kapitel 2.2. gesagt werden, dass viele Einflussfaktoren aus Wirtschaft, Ausbildung und täglichem Leben die Lebensgestaltung eines jungen Menschen in der Europäischen Union beeinflussen. Die Anzahl der jungen Menschen, die in der EU und in den einzelnen Ländern leben, lässt erkennen, welche Wirkung sie auf die Gesamtbevölkerung der EU und der Staaten hat. Italien hat mit einer Rate von 23,74% der 15 bis 34-Jährigen einen der niedrigsten Werte in der gesamten EU. Auch die Anzahl der in Ausbildung befindlichen Menschen gehört mit 18,66% in Italien zu den niedrigsten Werten in der EU. Ähnlich verhält es sich mit der Jugenderwerbstätigkeit (15-24 Jahre). In Italien arbeiten knapp 21,7 % der jungen Menschen. Durch den internationalen Vergleich wird deutlich, dass Italien immer wieder mit sehr niedrigen Zahlen auffällt. Im folgenden Kapitel sollen die italienischen Besonderheiten bei der Art des Zusammenlebens erklärt und analysiert werden.

2.3. Italienische Spezifika bei der Art des Zusammenlebens

In der Sekundärliteratur wird des Öfteren angedeutet, dass Italien keineswegs eine Ausnahme im Vergleich mit anderen Staaten bildet und dass deswegen auch keine besondere Beachtung dem Fall Italien geschenkt werden soll.⁶⁹ Dies führt dazu, dass dieses Phänomen und seine Komplexität nicht im geeigneten Maße besprochen und wahrgenommen wird. Italien tritt mit dem durchschnittlichen Alter beim Auszug aus dem Elternhaus mit 29,5 Jahren für die Frauen und 31 Jahren für die Männer eindeutig aus dem Muster der europäischen Staaten heraus. In diesem Kapitel sollen Entwicklung und Veränderungen der letzten Jahre in Italien dargestellt werden, die zu diesen Zahlen geführt haben. Dabei soll eine Umfrage vorgestellt und analysiert

⁶⁹ Vgl. Barbagli (2003), Facchini (2005) u. a.

werden, die 1998 mit 4500 jungen Menschen zwischen 20 und 34 Jahren vom Institut IRPPS (Istituto di Ricerche sulla Popolazione e le Politiche Sociali) durchgeführt wurde. Diese soll dann in der Folge mit einer eigens für diese Arbeit durchgeführten Umfrage, die viele Fragen der Umfrage aus dem Jahr 1998 übernimmt, verglichen werden. Somit sollen Unterschiede und Ähnlichkeiten dargestellt werden, die sich in den zwölf Jahren, die zwischen den beiden Umfragen liegen, ergeben haben.

Den Ausführungen über das Phänomen des Auszuges aus dem Elternhaus soll nochmals vorangestellt werden, wie viele junge Menschen (15-34 Jahre) in Italien leben und welchen Anteil sie an der Gesamtbevölkerung haben. 2008 lebten insgesamt 14.157.342 junge Menschen im Alter zwischen 15 und 34 Jahren in Italien und bildeten 23,7% der Gesamtbevölkerung. 2008 waren 945.000 der 15 bis 34-Jährigen arbeitslos und bildeten somit 55,9% der gesamten Arbeitslosen in Italien (1.692.000 Menschen).⁷⁰

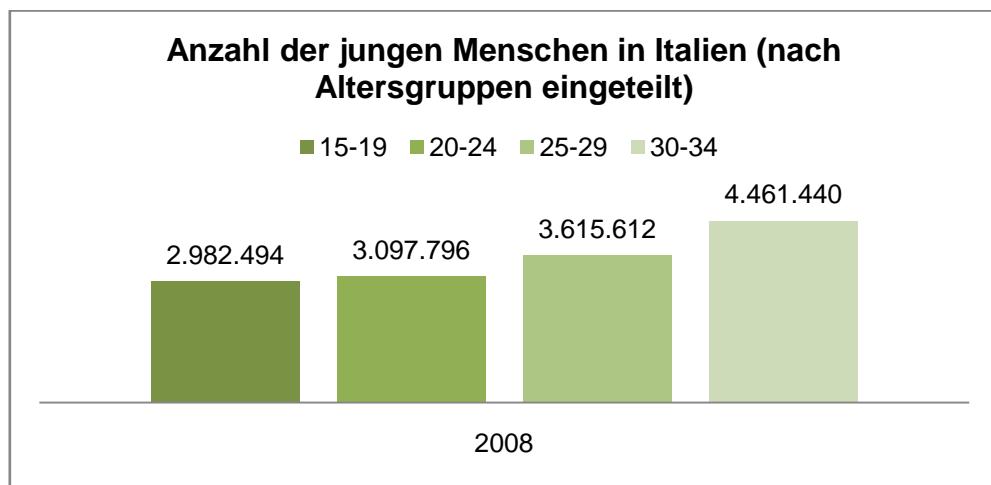


Abb. 2.5: Jugendliche in Italien im Jahr 2008 (Quelle EUROSTAT)

2.3.1. Überblick über die Entwicklungen bis in die 1990er Jahre

Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna beschäftigen sich in ihrer Arbeit *Fare famiglia in Italia. Un secolo di cambiamenti* (2003) ausführlich mit der Veränderung von Prozessen des Älterwerdens und Auszuges aus dem Elternhaus im 20. Jahrhundert.

⁷⁰ ISTAT: <http://dati.istat.it> (zuletzt eingesehen am 17.01.2011).

Ihren Erläuterungen und Ausführungen stellen sie folgende Grundidee des Erwachsenwerdens voraus: „[...] una persona [...] diventa adulta quando ha varcato cinque diverse soglie: ha terminato gli studi, è entrata nel mercato del lavoro ed ha un'occupazione relativamente stabile, ha lasciato la casa dei genitori, si è sposata, è diventata padre o madre.“⁷¹ Im Laufe der Geschichte haben sich die Reihenfolge, die Abstände und die Dauer dieser fünf „Schwellen“ immer wieder verändert. Die Ergebnisse statistischer Erhebungen werden in der Arbeit der drei Wissenschaftler in Tabellen und Graphiken zusammengefasst. In Bezug auf die fünf „Schwellen“ führen sie Tabellen mit Angaben zu vier dieser fünf einschneidenden Ereignisse (Ausnahme: Geburt des ersten Kindes) im Leben von jungen Menschen, aufgeteilt in Kohorten, im Laufe des 20. Jahrhunderts an. Ausschnitte daraus werden nun im Folgenden gezeigt:

Kohorten	Ende der Schulzeit (<i>termine studi</i>)	Einstieg in das Berufsleben (<i>inizio lavoro</i>)	Auszug von zu Hause (<i>uscita di casa</i>)	Hochzeit (<i>matrimonio</i>)
bis 1913	10,3 11,4 / 10,9	16,2 14,9 / 15,5	28,9 29,3 / 30,8	27,6 29 / 27,2
1914-1918	11,4 11,9 / 11,5	17,8 15,9 / 17,9	29,7 28,8 / 31,5	29,2 29,5 / 29,3
1919-1923	11,6 12,3 / 11,4	18,2 17,1 / 17,8	28,7 28,8 / 29,3	28,3 29,3 / 28,1
1924-1928	12,1 12,6 / 12,1	19,4 17,3 / 18,7	27,8 27,6 / 29,4	28,1 28,2 / 28,8
1929-1933	12,1 12,1 / 12,3	18,8 17,8 / 18,1	27,9 27,6 / 28,7	28,3 28,3 / 28,7
1934-1938	12,9 12,8 / 13,3	18,6 17,5 / 18,1	27,3 26,8 / 28,1	27,7 27,3 / 27,8
1939-1943	14,2 14,3 / 14,1	18,4 17,2 / 17,6	26,6 25,9 / 27,3	27,3 26,7 / 27,1
1944-1948	15,4 15 / 15,5	18,8 16,4 / 17,8	26 25,3 / 26,6	26,6 26 / 26,7
1949-1953	17,1 16,5 / 17,1	19,8 17,6 / 18,6	26,2 25,7 / 26,3	26,7 26,4 / 26,5
1954-1958	18 17,7 / 17,8	20,3 19,2 / 19,3	26,3 26 / 26,4	27,2 27,1 / 27,2
1959-1963	17,3 17,1 / 17,5	19,9 18,8 / 19,2	27,1 26,6 / 27,7	27,9 28,7 / 28,2
1964-1968	17	20,3	28	29,3

⁷¹ Marzio Barbagli, Maria Castiglioni und Gianpiero Dalla Zuanna, Fare famiglia in Italia. Un secolo di cambiamenti, Bologna 2003 S. 14.

	15,7 / 17,5	18,2 / 19,5	27,8 / 28,6	29,7 / 29,8
1969-1973	18,4 18,5 / 18,5	21,3 20,2 / 20,3	- - / -	- - / -
1974-1980	17,8 17,4 / 18,3	- - / -	- - / -	- - / -

Tab. 2.4: Durchschnittliches Alter junger Männer (aufgeteilt in Kohorten) beim Beenden der Schulzeit, Einstieg in das Berufsleben, Auszug von zu Hause und bei der Hochzeit. Der fettgedruckte Wert gibt die Zahl für Gesamtitalien und die darunterliegenden Werte geben die Zahl im Nordwesten (links) und Nordosten sowie Mittelitalien (rechts) an. (Quelle: Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, Fare famiglia in Italia. Bologna 2003)

	Ende der Schulzeit (termine studi)	Einstieg in das Berufsleben (inizio lavoro)	Auszug von zu Hause (uscita di casa)	Hochzeit (matrimonio)
bis 1913	8 10,8 / 8	- - / -	24,4 25,1 / 24,2	24,8 24,9 / 24,9
1914-1918	9,8 11,1 / 10,1	- - / -	23,5 24,1 / 23,4	24,4 24,7 / 24,6
1919-1923	10,6 11,2 / 10,7	- - / -	24,5 25,1 / 24,3	24,8 25,1 / 24,6
1924-1928	10,8 11,1 / 11	- - / -	24,2 24,4 / 24,4	24,3 24,8 / 24,6
1929-1933	11 11,5 / 11,1	- - / -	24,2 24,6 / 24,2	24,8 25 / 24,8
1934-1938	11,5 12 / 11,6	- - / -	23,7 23,8 / 23,6	24,1 24,6 / 24
1939-1943	12,2 12,1 / 12,4	- - / -	23,3 23,5 / 23,3	23,8 23,9 / 23,8
1944-1948	13,6 13,9 / 13,5	- - / -	22,6 22,6 / 22,6	22,9 23,2 / 22,8
1949-1953	14,7 14,7 / 14,8	- - / -	22,8 22,4 / 22,8	23,1 22,6 / 23,2
1954-1958	17,2 16,9 / 17,2	- - / -	22,7 22,5 / 22,8	23,1 22,9 / 23,2
1959-1963	17,5 17,3 / 17,4	- - / -	23,4 23,8 / 23,6	23,9 24,3 / 24,1
1964-1968	17,8 17,8 / 18,2	- - / -	24,4 24,8 / 25	25,2 25,6 / 25,9
1969-1973	18,5 18,4 / 18,7	- - / -	27,4 28 / -	- - / -
1974-1980	18,3 18,4 / 18,6	- - / -	- - / -	- - / -

Tab. 2.5: Durchschnittliches Alter junger Frauen (aufgeteilt in Kohorten) beim Beenden der Schulzeit, Einstieg in das Berufsleben (keine Daten vorhanden), Auszug von zu Hause und bei der Hochzeit. Der fettgedruckte Wert gibt die Zahl für Gesamtitalien und die darunterliegenden Werte geben die Zahl im Nordwesten (links) und Nordosten sowie Mittelitalien (rechts) an. (Quelle: Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, Fare famiglia in Italia. Bologna 2003)

Die beiden Tabellen 2.4 und 2.5 zeigen deutlich einen Wandel im 20. Jahrhundert. Das durchschnittliche Alter beim Beenden der Schulzeit nimmt im Laufe der Zeit immer mehr zu. Dies ist bei beiden Geschlechtern der Fall. Zu Beginn des Jahrhunderts beendeten Jungen die Schule im Schnitt mit 10, Mädchen hingegen bereits mit 8 Jahren. Dies lässt erkennen, dass viele Kinder keinen Schulabschluss machen und nur für sehr kurze Zeit einer Ausbildung nachgehen. Die Kohorte der zwischen 1969 und 1973 geborenen Männer und Frauen beenden ihre Schulzeit mit 18 Jahren. Durch die Jahre hindurch nähern sich das Alter der Jungen und das der Mädchen immer weiter an und verlaufen parallel zueinander.

Für eine Erklärung dieser Zahlen ist es notwendig, kurz die Entwicklungen der Schule in Italien von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts darzustellen. Um 1900 wird die Schule in Italien nach den Gesetzen der Reform Gabrio Casatis (1798-1873) geregelt. Diese Reform wurde 1859 im Königreich beider Sizilien durchgeführt und nach der Einigung Italiens auf das gesamte Staatsgebiet ausgedehnt. Die Grundschule war auf zwei Stufen aufgebaut, den *ciclo inferiore* und den *ciclo superiore*, die von den jeweiligen Gemeinden administrativ geleitet wurden. Die Schulpflicht beschränkte sich auf die ersten beiden Jahre des *ciclo inferiore*, was bedeutete, dass Kinder bis zum neunten Lebensjahr die Schule besuchen mussten. Diese ersten beiden Jahre waren gratis und konnten somit auch von Kindern aus ärmeren Familien in Anspruch genommen werden. Diese Reform war in vielen Teilen Italiens allerdings schwer durchführbar und brachte größere Probleme mit sich:

[...] la Casati pone a tutto tondo il problema dell'obbligo scolastico, sebbene limitato al grado inferiore della scuola elementare, e senza alcuna preoccupazione per l'esistenza di leggi apposite sia per attuarlo e farlo rispettare, sia per la formazione e il reclutamento degli insegnanti necessari a farlo funzionare. D'altronde, al di là di qualsiasi velleità legislativa, era veramente difficile impiantare un funzionante sistema scolastico, sia pure nel solo ciclo biennale dell'obbligo, senza una classe magistrale professionalmente affidabile.⁷²

1877 wurde die Reform mit der *Legge Coppino* erweitert und modifiziert, die Strafen für Schulverweigerer vorsah. In den 1870er Jahren wurden weitere Gesetze erlassen und Untersuchung zu deren Relevanz und Notwendigkeit für das Schulsystem

⁷² Giovanni Genovesi, *Storia della scuola in Italia dal Settecento a oggi*. Mailand 2004 S. 77.

durchgeführt, doch war die Durchführbarkeit stets ein Problem in der italienischen Schulpolitik. Auch war es nicht möglich allen sozialen Klassen eine ausreichende Schulbildung zukommen zu lassen. 1904 wurde durch die *Legge Orlando* die Schulpflicht auf zwölf Jahre angehoben („4 anni di scuola elementare propriamente detta e il passaggio alla scuola media, dopo un esame di maturità, per i più fortunati oppure la frequenza dei 2 anni del corso popolare per coloro destinati quanto prima alle attività lavorative manuali“⁷³) und 1911 wurde durch die *Legge Credaro* die Schulverwaltung der Grundschulen kleinerer Gemeinden auf den Staat übertragen. Hauptaufgabe dieser Gesetze und Reformen war es, den Anteil an Analphabeten zu senken, der 1881 67,26%, 1901 56% und 1911 46,7% der Gesamtbevölkerung ausmachte.⁷⁴ 1923 wurde die Schulreform von Giovanni Gentile (1875-1944) eingeführt. Sie griff in vielen Aspekten auf die *Legge Casati* zurück. Die Schulpflicht wurde auf 14 Jahre angehoben und die Schule wurde gänzlich vom Staat organisiert. Diese Reform blieb mit einigen Modifikationen bis ins Jahr 2010 in Italien wirksam. Dieser kurze Überblick soll vermitteln, dass es nach der Einigung Italiens relativ schwierig war, ein einheitliches Schulsystem mit Regelungen bezüglich Schultypen und Schulpflicht auf dem gesamten Staatsgebiet durchzuführen. Besonders die Schulpflicht konnte in vielen Teilen Italiens nicht eingehalten werden, da die Gemeinden, die die Schule organisierten, nicht immer die Mittel oder auch den Willen hatten, diese streng zu kontrollieren. Viele Kinder, besonders aus Bauers- und Arbeiterfamilien besuchten nur zwei bis drei Jahre die Schule.

An das Alter beim Beenden der Ausbildung ist das durchschnittliche Alter beim Eintritt in die Berufswelt geknüpft. Je später junge Menschen die Schule verlassen, desto später werden sie im Berufsleben aktiv. Für diese Entwicklung sind leider nur Angaben für das männliche Geschlecht vorhanden. Hier lassen sich jedoch zweifellos Tendenzen erkennen. Schwankungen bei den Werten sind immer wieder zu erkennen. Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna übernehmen ihre Daten von den Bevölkerungszählungen der ISTAT, was bedeutet, dass sie mit dem Eintritt in die Berufswelt steuerrechtliche Angaben der einzelnen Individuen erfassen und nicht die Erwerbstätigkeit, die aus diesem Rahmen fällt (z.B. Arbeit im elterlichen Betrieb und Bauernhof), berücksichtigen.

⁷³ Genovesi, Storia della scuola in Italia dal Settecento a oggi. 2004 S. 84.

⁷⁴ ibid S. 246.

Das durchschnittliche Alter beim Auszug aus dem Elternhaus hat sich im 20. Jahrhundert keineswegs linear und konstant verändert. Die Kohorte der vor 1913 geborenen Männer und Frauen zieht im Schnitt mit 29 bzw. 24 Jahren aus. Die darauffolgenden Kohorten entwickeln sich unterschiedlich bei Frauen und Männern. Das durchschnittliche Alter hat seinen Höhepunkt mit 29,7 Jahren bei der Kohorte der 1914-1918 geborenen Männer. Bis zur Kohorte der 1959 bis 1963 geborenen Männer sinkt das Alter bis 26,3 Jahre. Das Alter beginnt bei den letzten beiden Kohorten anzusteigen. Bei den Frauen hingegen ist der Höhepunkt mit 27,4 Jahren bei der Kohorte 1969-1973 zu verzeichnen. Der Tiefpunkt ist mit 22,6 Jahren bei der Kohorte der 1944 bis 1948 geborenen Frauen erreicht. Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass die Zahlen bei den Frauen im Verlauf des gesamten Jahrhunderts schwanken und dass keine klare Linie erkennbar ist. Es gibt immer wieder Hochs und Tiefs im Bezug auf ihr Alter. Es wird auch ein viel deutlicher Sprung von der Kohorte 1964-1968 auf die Kohorte 1969-1973 erkennbar (24,4 Jahre auf 27,4 Jahre). Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna vergleichen ihre Daten mit den Arbeiten anderer Forscher aus anderen Ländern und kommen zu folgendem Schluss: „I dati della nostra ricerca, se messi a confronto con quelli di altri studi, non lasciano dubbi in proposito. L'età mediana a cui le persone nate all'inizio del Novecento uscivano di casa era di 23 anni per gli uomini e di un po' meno di 21 per le donne in Francia, di 21,8 per i primi e di 23,7 per le seconde in Gran Bretagna, di 20,5 per entrambi negli Stati Uniti“.⁷⁵ Italien hat somit eine ganz eigene und besondere Geschichte und Entwicklung aufzuweisen.

Das durchschnittliche Alter bei der Hochzeit verhält sich bei beiden Geschlechtern ähnlich wie das Alter beim Auszug aus dem Elternhaus: Es gibt zahlreiche Schwankungen und die Veränderungen sind keineswegs linear. Besonders interessant ist, dass bei den ersten drei Kohorten der Männer (bis 1913, 1914-1918, 1919-1923) das durchschnittliche Alter beim Auszug aus dem Elternhaus nach dem durchschnittlichen Alter bei der Hochzeit kommt. Dies bedeutet, dass junge Männer heirateten und dann im Schnitt erst ein halbes Jahr bis eineinhalb Jahre später aus dem Elternhaus auszogen. Betrachtet man die Zahlen bei der weiblichen

⁷⁵ Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, *Fare famiglia in Italia*. Bologna 2003 S. 41
Daten zu den einzelnen Ländern stammen von Courgeau (2000), Polley und Turnball (1997) und Goldscheider und Goldscheider (1999).

Bevölkerung, so fällt sofort auf, dass im gesamten 20. Jahrhundert nicht ein einziges Mal das Alter bei der Hochzeit niedriger war als beim Auszug aus dem eigenen Elternhaus. Dies bedeutet, dass viele junge Ehepaare in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gemeinsam bei der Familie des Ehemannes lebten, bevor sie sich eine eigene Unterkunft suchten:

In Italia [...] una quota significativa della popolazione seguiva la regola della residenza patrilocale ed andava a vivere in famiglie complesse, cioè multiple (composte da due o più unità coniugali) o estese (formate da una unità coniugale con un parente). Talvolta, solo uno dei figli maschi portava la moglie in casa, formando una "famiglia ceppo", cioè una famiglia multipla verticale, composta da due unità coniugali di diverse generazioni. [...] Talvolta, due o più figli maschi portavano la moglie in casa, creando così una famiglia multipla orizzontale.⁷⁶

2.3.2. Umfrage der IRPPS im Jahr 1998

Eine Gruppe von Forschern und Wissenschaftlern der IRPPS erklären die Entwicklungen dieses Phänomens der „Mammoni“ anhand von statistischen Daten und Umfragen, die sie selbst durchgeführt haben.⁷⁷ Auch sie sprechen von einem Modell von Schwellen oder Etappen („tappe“), dem ein junger Mensch untergeordnet wird, wenn er erwachsen wird. Hierbei werden jedoch nur drei Stufen genannt: das Ende der Ausbildung, der Einstieg in die Arbeitswelt und die Hochzeit. Dabei wird jedoch weniger ein Wandel oder eine Veränderung thematisiert, als eine Kette von Ereignissen, die starr durch die Geschichte hindurch eingehalten wird:

Questo insieme di eventi tende a formare, oggi più che mai, una successione che segue un ordine cronologico rigoroso e non modificabile, con un modello di passaggio alla vita adulta più lineare e meno flessibile di quello presente negli altri paesi. Si costituisce in questo modo quella che potremmo definire una 'catena infrangibile' dove ogni evento deve essere necessariamente preceduto da un altro predefinito, prima di poter raggiungere la fine della catena.⁷⁸

⁷⁶ Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, Fare famiglia in Italia. Bologna 2003 S. 48.

⁷⁷ Bonifazi, Corrado, Menniti, Adele, Misiti, Maura und Palomba, Rossella, Giovani che non lasciano il nido. Atteggiamenti, speranze, condizioni all' uscita da casa, Istituto di Ricerche sulla Popolazione working paper 01/99, Rom 1998.

⁷⁸ ibid S. 10.

Im Frühling 1998 wurden 4500 junge Menschen zwischen 20 und 34 Jahren telefonisch befragt, wie ihre Situation im Elternhaus aussieht und welche Intentionen sie in Bezug auf Auszug haben (Originaltitel: *Indagine sui giovani in famiglia: la coabitazione con i genitori e la propensione alla mobilità*). Dabei wurden drei Kategorien unterschieden: 1) Geschlecht: 1920 junge Frauen und 2580 junge Männer wurden befragt. 2) Geographische Aufteilung: Im Norden wurden 1998, in Mittelitalien 844 und im Süden 1658 junge Menschen befragt. 3) Altersklassen: 2626 junge Menschen zwischen 20 und 24 Jahren und 1874 25 bis 34-Jährige nahmen an der Umfrage teil. Fragestellungen, die in der Umfrage vorkamen, waren Folgende: In welchem Ausmaß sind junge Menschen im Elternhaus unabhängig und autonom? Welche Beweggründe gibt es, wieso junge Menschen entweder bei den Eltern wohnen oder von zu Hause ausziehen? Wie sieht das alltägliche Leben in der Familie aus? Wie beteiligen sich die jungen Menschen an der Hausarbeit und Haushaltstasse ihrer Familie? In wie weit sind junge Menschen geneigt von zu Hause auszuziehen?

Nun sollen einige Ergebnisse dieser Umfrage besprochen werden, um so eine Verbindung zwischen den Arbeiten Barbaglis (u. a.) und der eigenen Umfrage herzustellen. Somit wird versucht durchwegs das ganze 20. Jahrhundert und den Beginn des 21. Jahrhunderts darzustellen, da die letzte Kohorte, die von Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna im Bezug auf Alter beim Auszug aus dem Elternhaus untersucht wird, mit der Kohorte übereinstimmt, die 1998 in der Umfrage angesprochen wurde. Die Kohorten der Menschen, die zwischen 1974-1980, 1981-1985 und 1986-1992 geboren wurden, werden in der Umfrage aus dem Jahr 2010 angesprochen.

Wie bereits oben angeführt, wurden 1920 junge Frauen und 2580 junge Männer befragt, die hauptsächlich aus dem Norden (1998) und Süden (1658) kommen. Nun sollen ihre Antworten, aufgeteilt in vier Kategorien, vorgestellt werden: 1) Allgemeine Informationen zu den befragten jungen Menschen und ihren Familien; 2) Darstellung des Alltags zu Hause; 3) Vor- und Nachteile, die für junge Menschen und ihre Eltern mit einem Auszug aus bzw. Verbleib im Elternhaus verbunden sind; 4) Meinungen zum kurz- oder langfristigen Verlassen des Elternhauses.

68% der jungen Menschen verfügen über einen Oberschulabschluss. 23% haben nur einen Abschluss der Mittelschule. Die Universität abgeschlossen haben 8% und jediglich 1% hat nur einen Grundschulabschluss. Der Großteil der Befragten (40%) gibt an, er würde Vollzeit arbeiten und hätte einen geregelten Arbeitsvertrag. Die zweite Gruppe sind die Studenten (28%) und darauf folgen mit geringeren Prozentsätzen Arbeitslose (9%), junge Menschen auf der Suche nach der ersten Anstellung (8%), Arbeiter ohne Vertrag (6%) und Teilzeitarbeiter (5%). Arbeitende Studenten (2%) bilden gemeinsam mit den nicht definierten Arbeitenden (2%) das Schlusslicht. 57% der jungen Menschen führen eine stabile Beziehung seit weniger als einem Jahr (14%), seit ein bis zwei Jahren (11%), seit zwei bis drei Jahren (9%) oder seit über drei Jahren (23%). 43% leben in keiner Beziehung. Die Familienverhältnisse sind bei den gesamten Befragten sehr unterschiedlich und komplex. 7% leben nur mit einem Elternteil zusammen, was auf Trennung, Scheidung der Eltern oder Tod eines Elternteils zurückzuführen ist. 35% der Befragten leben in einer Familie, die aus drei Familienmitgliedern besteht. Die Zusammensetzung dieser drei Komponenten kann drei Ausformungen haben: Zum Ersten kann dies bedeuten, dass ein junger Mensch als Einzelkind mit seinen Eltern zusammenlebt. Zum Zweiten ist es möglich, dass ein junger Mensch mit einem Bruder oder einer Schwester gemeinsam mit einem Elternteil lebt und zum Dritten kann ein junger Mensch mit zwei anderen Verwandten und Familienangehörigen (Großeltern, Stiefeltern, Geschwister, Onkel, Tante,...) zusammenleben. Diese unterschiedlichen Familienverhältnisse sollen in einer Frage bewertet werden. Dabei besteht die Möglichkeit die Beziehung zu den verschiedenen Mitgliedern der Familie mit einer Note von 1(sehr schlecht) bis 10 (sehr gut-ausgezeichnet) zu versehen. Die Mütter erhalten im Schnitt eine Note von 8,8, Väter hingegen bekommen durchschnittlich eine Note von 8,2. Die Note 10 wird sehr häufig für die Eltern vergeben (33% der befragten Personen geben sie der Mutter, 22% hingegen dem Vater). Die Beziehung zu den Geschwistern und Großeltern ist ebenfalls sehr gut: 31% der befragten Menschen geben den Großeltern die Note 10, 25-26% geben diese Note den Geschwistern. Die schlechteste Bewertung wird den Partnern der Eltern gegeben. Im Durchschnitt wird die Beziehung zu ihnen mit 5,4 bewertet. 17% der Befragten geben ihnen die Note 1, ein Wert, der somit klar aus dem Muster der Benotungen herausfällt. Die genaue Aufteilung der Benotung wird in Abbildung 2.6. gezeigt.

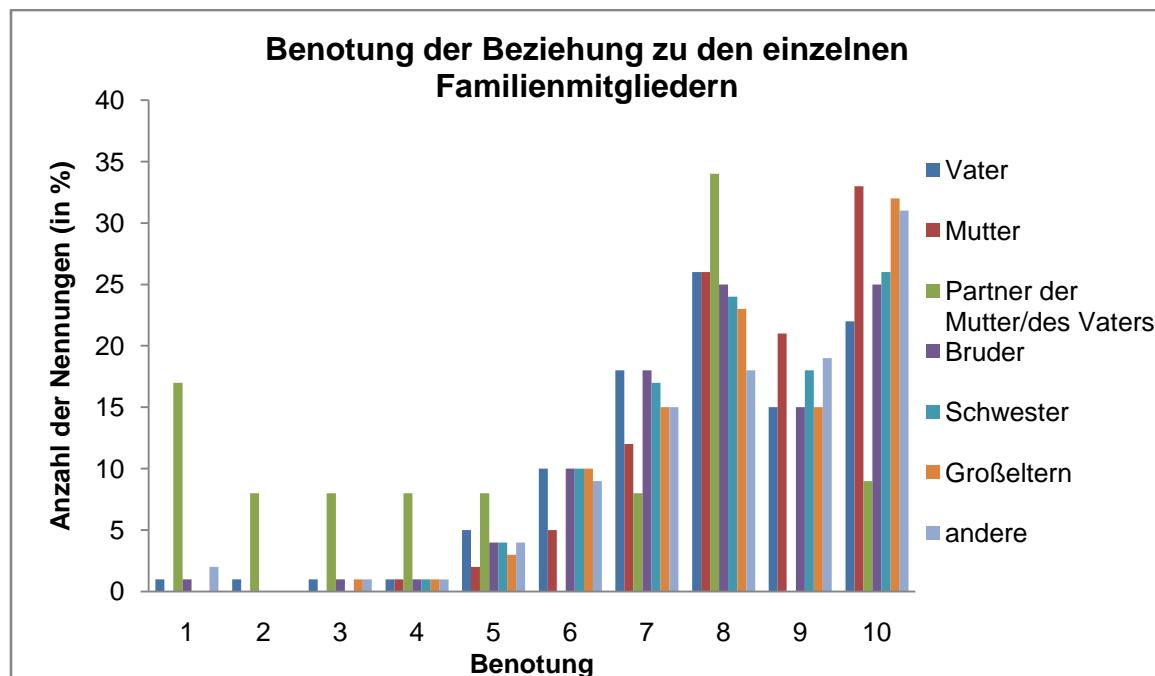


Abb. 2.6: Benotung der Beziehung zu den einzelnen Familienmitgliedern (Anzahl der Nennungen angegeben in %; Quelle: Bonifazi, Menniti, Misiti, und Palomba, Giovani che non lasciano il nido. Rom 1998)

Das Verhältnis zu den Eltern wird von den Forschern als sehr gut bezeichnet:

[...] i genitori rappresentano per i figli un punto di appoggio affettivo, morale, economico a cui far riferimento durante la loro prolungata preparazione alla vita adulta. Padri e madri sembrano svolgere nei confronti dei figli soprattutto un ruolo di "amici" e alleati, che assecondano comportamenti e modi d'essere dei ragazzi e lasciano ai giovani ampie possibilità di vivere una vita di grande libertà e di scarse responsabilità.⁷⁹

Im Gegensatz dazu steht die Beziehung zu den Partnern der Eltern. In zahlreichen Arbeiten von unterschiedlichen Wissenschaftlern⁸⁰ wird darauf verwiesen, dass junge Menschen, die sich mit einer Patchwork-Familie auseinandersetzen müssen, vor ihren Altersgenossen, die nicht in einer derartigen Familie leben, das Elternhaus verlassen. Das Zusammenleben mit Stiefeltern, -geschwistern und die Überwindung der Trennung der Eltern erscheinen ihnen zu schwierig und sie verlassen das Haus. Es bleibt jedoch ungeklärt, wieso die Zunahme von Patchwork-Familien in den

⁷⁹ Bonifazi, Menniti, Misiti, und Palomba, Giovani che non lasciano il nido. Rom 1998 S. 31.

⁸⁰ Vgl. Goldscheider, Family Structure and Conflict. Nest-Leaving Expectations of Young Adults and Their Parents 1989. S. 88f.; Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, Fare famiglia in Italia. Bologna 2003 S. 21f.; Jones, Leaving Home 1995 S. 49f; Aquilino, Family Structure and Home-Leaving 1991 S. 999.

letzten Jahren deswegen nicht zu einem Rückgang des späten Auszugs aus dem Elternhaus geführt hat. In der Literatur wird diesbezüglich nichts gesagt.

Die hier besprochenen allgemeinen Informationen bezüglich der Befragten und ihrer Familie ergeben ein anschauliches Bild über die Situation 1998, verbunden mit den Informationen über Alltagsleben, den gedachten Vor- und Nachteilen und über den Willen zum Auszug

So verschieden junge Menschen, ihre Bedürfnisse und Wünsche auch sind, so verschieden sind auch die Gegebenheiten, die sie in den Familien vorfinden. Es wurden neun Fragen in die Umfrage eingebaut, die sich mit den Wohnverhältnissen, Freiheiten und Regeln beschäftigen. Zu Beginn steht die Frage nach einem eigenen Zimmer: 72% der Befragten verfügen darüber, 24% müssen das Zimmer mit anderen (Bruder, Schwester, u. a.) teilen und 4% schlafen in einem Raum, der nicht als Schlafzimmer gedacht oder konzipiert ist. Besonders junge Menschen, die in einer größeren Familie leben, müssen ihre Zimmer mit anderen Familienmitgliedern teilen. Auf Fragen, die auf die freien Handlungsräume der jungen Menschen im Haus der Eltern abzielen, wird allgemein geantwortet, dass junge Menschen frei über das Haus verfügen können. In vielen Fällen müssen jedoch die Eltern über die Pläne der jungen Menschen informiert werden. So dürfen zwar die Mehrheit der jungen Menschen ohne vorherige Zustimmung der Eltern Menschen und Orte besuchen, doch müssen sie in den meisten Fällen Bescheid geben, wenn sie außer Haus essen oder schlafen. 71% bzw. 56% der jungen Menschen dürfen auch Freunde einladen und Feste und Abendessen veranstalten.

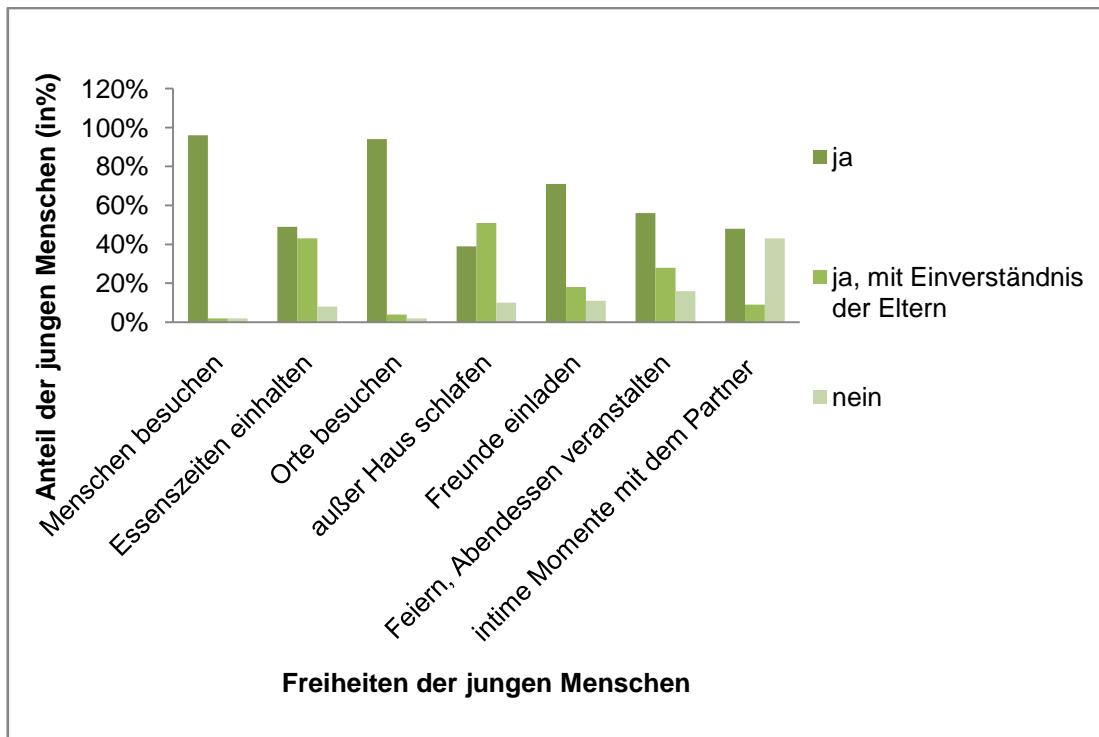


Abb. 2.7: Freiheiten, die junge Menschen im Elternhaus haben. (Quelle: Bonifazi, Menniti, Misiti, und Palomba, Giovani che non lasciano il nido. Rom 1998)

Die größte Einschränkung erfahren die jungen Menschen, wenn es darum geht, dass sie gerne intime Momente mit ihrem Partner verbringen möchten. Für 43% ist dies nicht möglich. Vergleicht man diese Zahl mit jener der Menschen, die kein eigenes Zimmer haben (24% und 4%), dann fällt auf, dass diese Einschränkung nur bedingt mit dem Faktor des eigenen Zimmers zu tun hat. Es fällt ebenfalls auf, dass besonders junge Frauen den Regeln, die ihnen von den Eltern vorgegeben werden, Folge leisten müssen. Allgemein geben 70% der jungen Menschen an, keine Einschränkungen und Regeln im Elternhaus vorzufinden. Jene die vorhanden sind, beziehen sich größtenteils auf die Einhaltung von Essenszeiten (42%), die sture und strikte Mentalität der Eltern (15%), die Einschränkung beim langen Telefonieren (11%) und beim Sauber- und Ordentlichhalten der eigenen Sachen (10%). Interessanterweise wird das Fehlen von Intimsphäre nur von verhältnismäßig wenigen (7%) angegeben.

Die Mithilfe, finanzieller und tatkräftiger Art in der Familie wird in zwei Fragen angesprochen. 41% geben an kein Geld in die Haushaltstasse einzuzahlen und 15% helfen in keiner Weise im Haushalt mit. Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass mehr junge Männer, die eine geregelte Arbeit haben, den Haushalt mit Geld unterstützen und dass mehr junge Frauen an der Hausarbeit beteiligt sind. Dennoch

muss in der Art der Unterstützung differenziert werden. 41% der Befragten geben zwar explizit an am Leben der Familie ökonomisch beteiligt zu sein, doch beziehen sich die ökonomische Unterstützung, die größtenteils genannt wird, auf eigene Kleidung (58%), das Ausgehen mit den Freunden (56%) und die Bezahlung der eigenen Urlaube (44%). Diese Art der Wahrnehmung, dass man durch das Bezahlen von Dingen, die nur einem selber zu gute kommen, das Leben der Familie ökonomisch unterstützt, ist sehr seltsam und auch deswegen schwer erklärbar. Dennoch ist dieser Aspekt, wie man an den Zahlen erkennt, sehr stark vertreten. Nur 27% der Befragten zahlen einen fixen Betrag. Ähnlich verhält es sich mit der Mithilfe im Haushalt. Nur 29% machen ihr eigenes Bett und nur 27% räumen ihr eigenes Zimmer auf. 40% bzw. 41% machen die Einkäufe und putzen das Haus. Die Verteilung der Rollen beschreiben die Wissenschaftler des IRPPS, wie folgt: „Inizia già nella casa dei genitori quella divisione dei compiti e delle attività di servizio necessarie a mandare avanti la famiglia, che probabilmente proseguirà una volta che i giovani si sono formati a loro volta una propria famiglia“.⁸¹ Auf diesen Punkt wird in dieser Arbeit in einem späteren Kapitel nochmals eingegangen.

Die Darstellung der Regeln und Einschränkungen, die junge Menschen in ihren Familien vorfinden, stellt eine Verbindung mit ihrer Vorstellung von Vor- und Nachteilen für sich und ihre Eltern beim Verbleib in bzw. beim Auszug aus dem Elternhaus her. Diesbezüglich wurden vier Fragen in der Umfrage gestellt. Die Forscher des IRPPS schicken hierzu Folgendes voraus:

Possiamo subito dire che l’atteggiamento di fondo è rivelatore di una impostazione molto chiara: mentre i principali vantaggi sono soprattutto teorici, la percezione degli svantaggi in cui si potrebbe incorrere è molto realistica ed individua innanzitutto problemi pratici e solo in secondo ordine quelli psicologici. Sembra dunque prevalere una sorta di idealizzazione dell’uscita da casa, considerata come una scelta necessaria, forse ineluttabile, ma lontana o meglio ritardabile finché è possibile.⁸²

Diese „theoretischen“ Vorteile zeigen sich in dreifacher Weise: 47% der Befragten würden die erlangte Unabhängigkeit beim Auszug als Vorteil betrachten. Für 44% sei die Freiheit sich autonom zu bewegen und zu handeln ein sehr wichtiger Punkt und

⁸¹ Bonifazi, Menniti, Misiti, und Palomba, Giovani che non lasciano il nido. Rom 1998 S. 15.

⁸² ibid S. 23.

43% sehen die Entscheidungsfreiheit als großen Vorteil an. Die Führung des eigenen Haushalts (7%), die neue Erfahrung (6%) sowie das Wegfallen von Belastungen durch die Familienmitglieder (2%) sind hingegen weniger bedeutsam. 17% sehen überhaupt keinen Vorteil beim Auszug aus dem Elternhaus. Die Nachteile praktischer Natur sind in zwei Arten vorhanden: Zum Einen sehen 53% der Befragten den größten Nachteil darin, dass die Kosten steigen würden, wenn sie von zu Hause ausziehen würden. Zum Anderen werden Hausarbeiten von 45% der jungen Menschen als Nachteil gesehen. Im Allgemeinen beziehen sich die Nachteile auf tägliche Hausarbeiten wie das Kochen (29%) und das Bügeln (16%). Als wenig bedeutsame Nachteile werden das Fehlen von Schutz und die Selbstkontrolle durch Regeln mit jeweils 6% gesehen. Ebenfalls 6% sehen keinen Nachteil beim Auszug aus dem Elternhaus.

Werden die jungen Menschen danach gefragt, welche Vor- und Nachteile sie für ihre Eltern sehen, sobald sie das Haus verlassen, überwiegen zum Einen ökonomisch intendierte Vorteile und zum Anderen an Emotionen gekoppelte Nachteile. Für 29% der befragten jungen Menschen sei ihr Auszug eine Verminderung der Kosten im Haushalt und würde für 21% weniger Arbeit für die Eltern bedeuten. 43% sehen überhaupt keinen Vorteil für die Eltern, wenn die Kinder von zu Hause ausziehen. Die Nachteile für die Eltern konzentrieren sich auf einen affektiven Verlust (64%) und auf das Gefühl von Melancholie und Einsamkeit (39%). 10% der Befragten meinen, ihr Auszug hätte keinen Nachteil für ihre Eltern.

Die Äußerungen bezüglich der Vor- und Nachteile für die Eltern zeugen von einem psychologisch sehr komplexen Selbstbild der jungen Menschen. Sie entwickeln Schuldgefühle und Gefühle des Mitleids, wenn es darum geht, das Haus der Eltern zu verlassen. Sie sehen in erster Linie den von Emotionen gesteuerten Verlust der Eltern.

Dieselbe Forschergruppe hat ebenfalls eine Umfrage bei den Eltern durchgeführt. Vergleicht man die Aussagen der Kinder mit jenen der Eltern, so erkennt man sehr deutlich, dass die Aussagen stark übereinstimmen. 55% der befragten Eltern sehen keinen Vorteil und 20% keinen Nachteil im Auszug ihrer Kinder. Die Beweggründe sind ebenfalls ähnlich: 21% der Eltern glauben ihre Haushaltsskosten werden verringert, wenn die Kinder ausziehen und 17% meinen weniger Arbeit zu haben. 50% sehen vor allem den affektiven Verlust beim Auszug der Kinder und 34% glauben ein Gefühl von Melancholie und Einsamkeit zu spüren.

In einem letzten Punkt soll der Wille, die Intention und Vorstellung der jungen Menschen in Bezug auf Auszug aus dem Elternhaus dargestellt werden. Auf die Frage, ob sich die Befragten vorstellen können in den darauffolgenden zwölf Monaten von zu Hause auszuziehen, antworten 77% mit nein, 15% mit ja und 8% wissen noch nicht genau, was sie vorhaben. Eine ähnliche Anzahl von jungen Menschen (71%) ist noch nie von zu Hause für mehr als drei Monate weggewesen. Es erscheint nun interessant aufzuzeigen, welche Gründe und Begebenheiten vorliegen müssen, damit junge Menschen ihr Elternhaus verlassen. Für 43% ist der Hauptweggrund eine Hochzeit oder eine eheähnliche Gemeinschaft. Besonders junge Frauen und Männer mit ausreichendem Gehalt sehen hierin den Hauptgrund. An zweiter Stelle steht die Arbeit (35%) und an dritter Stelle das Verlangen sich unabhängig zu fühlen (33%). 5% würden aus keinem Grund das Haus verlassen und für gerademal 1% seien unbehagliche Zustände zu Hause ein Grund um auszuziehen. Dies zeigt somit relativ deutlich, dass die allgemeine Lebenssituation gut ist und dass es keine triftigen Gründe, die für einen Auszug sprechen, gibt. Um von zu Hause ausziehen zu können, ist es für 61% der Befragten wichtig eine fixe Arbeit zu haben. 56% denken, es sei wichtig ein genügendes monatliches Einkommen zu haben. Für 46% ist es wiederum wichtig zu heiraten oder in einer eheähnlichen Gemeinschaft zu leben. Doch das Ende der Verbindung zur Familie ist nicht durch den Auszug der Kinder gekennzeichnet. 51% der Befragten erhoffen sich nach wie vor moralische Unterstützung und Hilfe von den Eltern. Auch finanzielle Hilfe ist für 36% der Befragten wichtig. Diese Hilfe sei jedoch nur zur Not gegeben. 27% erhoffen sich den Rat der Eltern, doch 24% wollen überhaupt keine Hilfe von den Eltern annehmen. Doch sobald sich die jungen Menschen für einen Auszug aus dem Elternhaus entschieden haben, wollen sie auch nicht gleich im selben Ort bleiben. Für 75% sei es überhaupt kein Problem sich an einem anderen Ort niederzulassen. Für 47% von diesen wäre es kein Problem aus Arbeitsgründen überall, sowohl im In- als auch im Ausland, hinzuziehen. 16% würden lieber in einer nahegelegenen Gemeinde bleiben, 17% würden auch in einer etwas weiter entfernten Gemeinde ihr neues Zuhause aufbauen und 20% würden in Italien überallhin übersiedeln.

2.3.3. Umfrage für das Jahr 2010

Zwischen Dezember 2010 und Februar 2011 habe ich eine eigene Umfrage unter dem Namen „L'indagine sui giovani in famiglia: la coabitazione con i genitori“ und „L'indagine sui giovani che vivono fuori casa“ durchgeführt. Diese richtete sich an junge Menschen zwischen 18 und 35 Jahren, die in den nördlichen Regionen Italiens leben. Dabei wurden Fragebögen an junge Menschen, die dieser Alters- bzw. geographischen Vorgabe entsprechen per Email versandt und/oder direkt an junge Erwachsene aus dem persönlichen Bekanntenkreis in ausgedruckter Form verteilt. Von den insgesamt 156 versandten bzw. ausgeteilten Fragebögen kamen 70 ausgefüllt zurück. Es ließ sich bereits auf den ersten Blick erkennen, dass die ausgefüllten Fragebögen, trotz Verteilung auch in anderen Regionen, vor allem aus den Regionen Emilia-Romagna, Friaul-Julisch Venetien und Lombardei stammen (38 stammen aus Modena, 17 aus Triest, 8 aus Bologna, 4 aus Mailand, und jeweils einer oder eine stammen aus Forlì, Alessandria und Parma).

Es gab zwei Arten von Fragebögen: Zum Einen gab es einen Bogen, der die Gegebenheiten junger Menschen, die zu Hause bei den Eltern leben, skizzieren sollte und zum Anderen widmete sich ein zweiter Bogen jungen Menschen, die bereits das Elternhaus verlassen hatten. Der erste Bogen umfasste 43, der zweite 25 Fragen. Die Fragen waren unterschiedlicher Natur, d.h. es wurden Großteils Multiple-Choice-Fragen gestellt und es gab auch ein Paar Fragen, die zu persönlichen Gedanken anregen sollten. Von den 70 ausgefüllten Fragebögen gehören 48 Bögen zur ersten Umfrage und 22 Bögen zur zweiten. Die beiden Fragebögen wurden stets gemeinsam verteilt, womit jede einzelne Person selbst auswählen konnte, welcher Fragebogen auf sie zutrifft. Dabei sollte unterstrichen werden, wie das Selbstverständnis der Individuen ist; d.h. dass z.B. Studenten, die nicht in ihrem Heimatort die Universität besuchen, selbst entscheiden konnten, ob sie sich als selbstständig lebende Personen ansahen oder ob sie sich trotz des kurz- oder langfristigen Verbleibs außerhalb der Familie als zu Hause lebende junge Menschen verstanden.

Im folgenden Kapitel sollen, wie bereits in Bezug auf die Umfrage aus dem Jahr 1998 die Ergebnisse in verschiedenen Kategorien vorgestellt werden (die gesamte Umfrage wird im Anhang wiedergegeben). Diese sind jedoch geringfügig anders als

jene bei der ersten Umfrage. Folgende Kategorien werden einzeln besprochen: 1) Allgemeine Informationen zu den befragten jungen Menschen; 2) Die Familie der befragten jungen Menschen; 3) Vor- und Nachteile, die für junge Menschen und ihre Eltern mit einem Auszug aus bzw. Verbleib in dem Elternhaus verbunden sind; 4) Meinung zum und Umstände des kurz- oder langfristigen Verlassens des Elternhauses; 5) Darstellung des Alltags zu Hause. Diese Kategorien werden nun in einzelnen Kapiteln dargestellt und dabei in beide Arten der Fragebögen, wenn möglich, unterteilt. Zuerst werden die Antworten jener jungen Menschen vorgestellt, die zu Hause bei den Eltern leben (48 Befragte) und dann die der jungen Menschen, die bereits von zu Hause ausgewichen sind (22 Befragte). Während der Darstellung der Ergebnisse werden geschlechtsspezifische Unterschiede bei den Antworten vorgestellt und diskutiert. Am Ende jedes Kapitels werden sowohl die Antworten beider Gruppen miteinander, als auch die Ergebnisse der Umfrage von 1998 mit denen von 2010 verglichen. Die beiden Schlussfragen der Umfragebögen werden im Kapitel 4 dieser Arbeit behandelt.

2.3.3.1. Allgemeine Informationen zu den befragten jungen Menschen

48 junge Menschen geben an bei ihren Eltern oder einem Elternteil zu leben. Davon sind 24 junge Männer und 24 junge Frauen. Zahlenmäßig überwiegen beim Alter die 26-Jährigen, die 33% aller Befragten ausmachen.

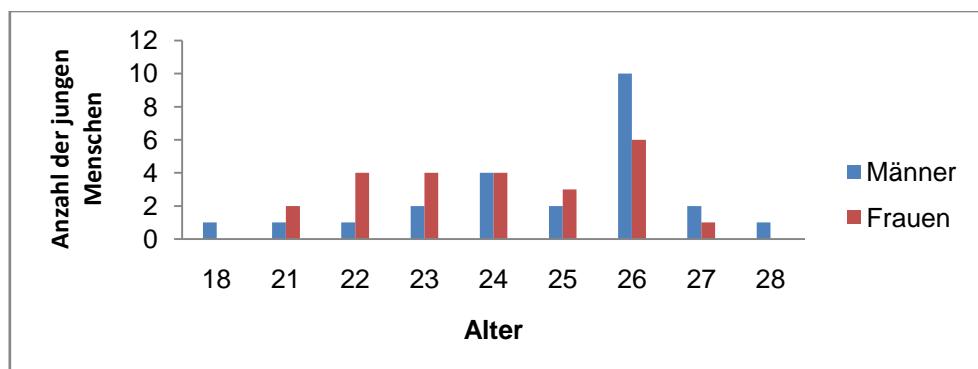


Abb. 2.8: Altersstruktur der jungen Befragten, die zu Hause bei den Eltern wohnen (nach dem Geschlecht)

Alle 48 Befragten geben an ledig zu sein. 30 von ihnen (12 Männer und 18 Frauen) leben jedoch in einer von ihnen als „fest“ bezeichneten Beziehung, die zu 50% auch

schon seit mehr als drei Jahren besteht. 38 junge Menschen (18 Männer und 20 Frauen) geben die Universität als höchste abgeschlossene Ausbildung an. Für 10 Menschen ist dies der Abschluss des Levels 3 der ISCED-Klassifikation. 31,3% der Befragten sind Studenten und 27% arbeiten Vollzeit mit einem geregelten Arbeitsvertrag.

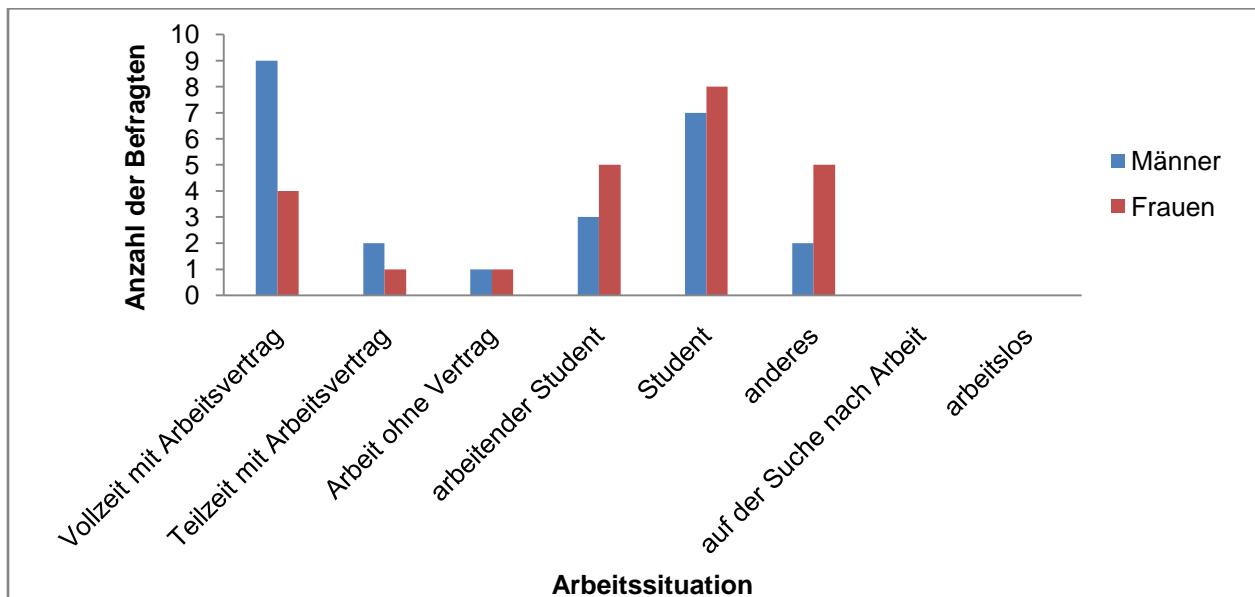


Abb. 2.9: Arbeitssituation junger Menschen (nach dem Geschlecht)

Keiner der befragten jungen Menschen ist arbeitslos noch auf der Suche nach Arbeit. 7 junge Menschen geben an, dass ihre Arbeitssituation unter „anderes“ falle. Damit werden folgende Arbeitssituationen gemeint: Praktika, Gelegenheitsjobs, Arbeit mit Projektverträgen, freiberufliche Tätigkeiten und mehrere Arbeitstätigkeiten nebeneinander laufend. Das monatliche Gehalt (Netto) beträgt bei 42% der Befragten 0 bis 500 €. 23% verdienen 501 bis 1.000 €, 33% erhalten 1.001 bis 1.500 € und 2% verdienen 1.501 bis 2.000 €. Niemand verdient mehr als 2.001 €.

Von den 22 jungen Menschen, die von zu Hause ausgezogen sind, sind 14 Männer und 8 Frauen. Wie auch bei den zu Hause lebenden sind die meisten von den bereits von zu Hause ausgezogenen jungen Menschen 26 Jahre alt. Die Altersstruktur verändert sich jedoch, da in diesem Fall mehrere Personen über 30 Jahre alt sind. 82% sind ledig und 18% sind verheiratet. 17 junge Menschen (11 Männer und 6 Frauen) geben an, dass die Universität ihr höchster Abschluss ist und 5 junge Menschen meinen, es sei der Abschluss des dritten Levels der ISCED-Klassifikation.

Jeweils 8 Menschen haben eine Vollzeitbeschäftigung mit einem geregelten Arbeitsvertrag (5 Männer und 3 Frauen) oder sind Studenten (5 Männer und 3 Frauen). Ein Mann und eine Frau gehen einer Teilzeitbeschäftigung nach, ein Mann arbeitet und studiert gleichzeitig und ein Mann ist auf der Suche nach Arbeit. Ein Mann und eine Frau geben an, dass ihre Arbeit der Kategorie des „anderen“ entspricht, da sie ein Praktikum machen oder freiberuflich arbeiten. 37% haben jeweils ein Gehalt von 0 bis 500 € bzw. 1.001 bis 1.500 €. 11% bekommen 501 bis 1.000 € im Monat bezahlt und 16% erhalten 1.501 bis 2.000 € im Monat. Niemand bekommt mehr als 2.001 € im Monat.

2.3.3.2. Die Familie der jungen Menschen

Mehrere Fragen wurden zu der Familienkonstellation, der Beziehung der einzelnen Mitglieder untereinander, zum Zusammenleben und zu den Werten und Ideen einer „idealen“ Familie gestellt. Auf die Frage, wie viele Familienmitglieder (einschließlich des/r Befragten) in einem Haushalt zusammenleben, antworteten 8% es seien zwei, 44% es seien drei, 35% es seien vier und 13% es seien mehr als vier Mitglieder. Die 44% der Befragten, die angeben zu dritt zu Hause zu sein, sind entweder Einzelkinder, Kinder von getrennten oder geschiedenen Eltern oder Kinder, deren Vater oder Mutter verstorben ist. Bei der Bewertung mit Noten von 1 bis 10 (1 ist am schlechtesten und 10 am besten) der Beziehung zu den einzelnen Familienmitgliedern lässt sich allgemein sagen, dass die Bewertungen relativ hoch sind und nur ausnahmsweise eine Bewertung unter 7 erfolgt. Relativ schlechte Noten bekommt die Beziehung zu den Partnern der Eltern: zwei Befragte (ein Mann und eine Frau) geben an, dass sie diese jeweils mit 6 benoteten.

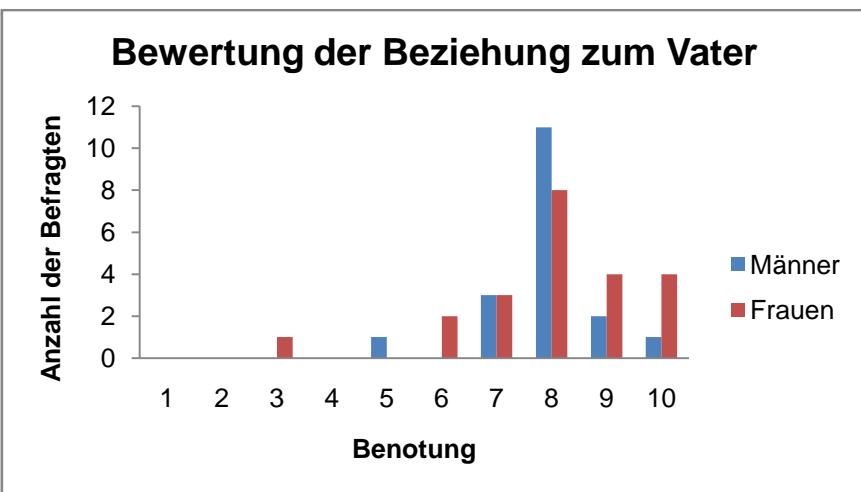


Abb. 2.10: Bewertung der Beziehung zum Vater (Angaben von 40 Befragten)

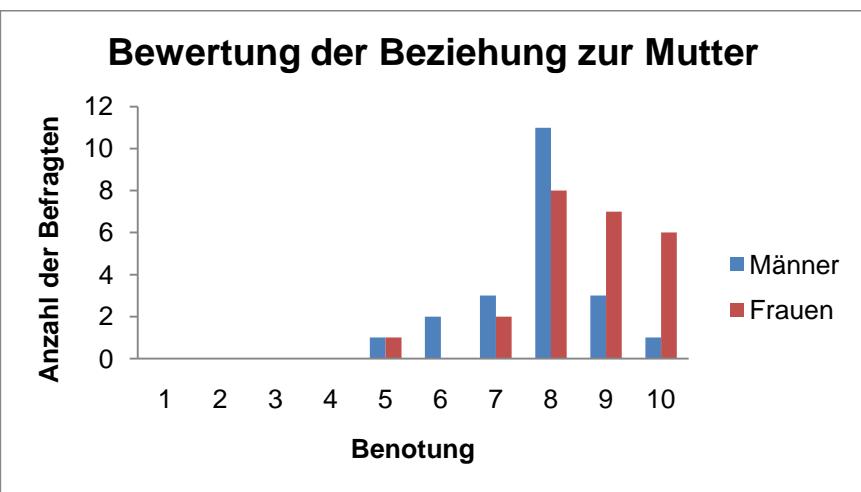


Abb. 2.11: Bewertung der Beziehung zur Mutter (Angaben von 45 Befragten)

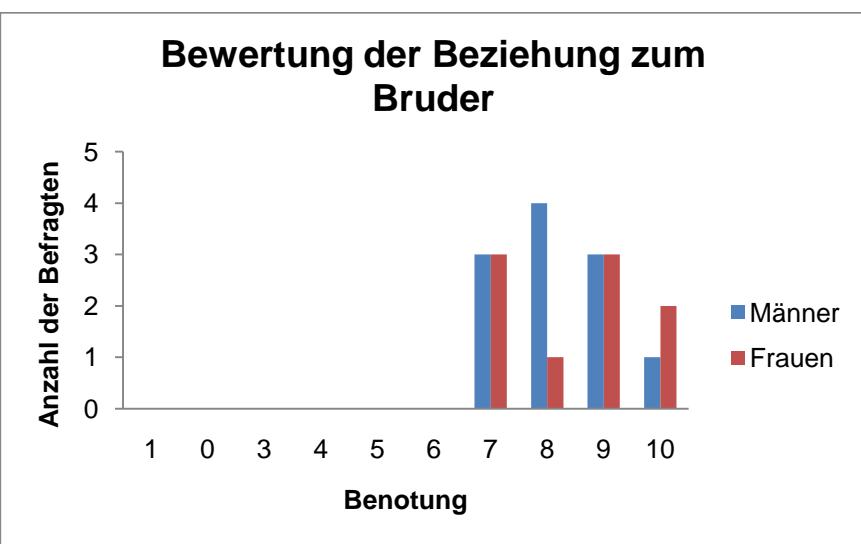


Abb.2.12: Bewertung der Beziehung zum Bruder (Angaben von 20 Befragten)

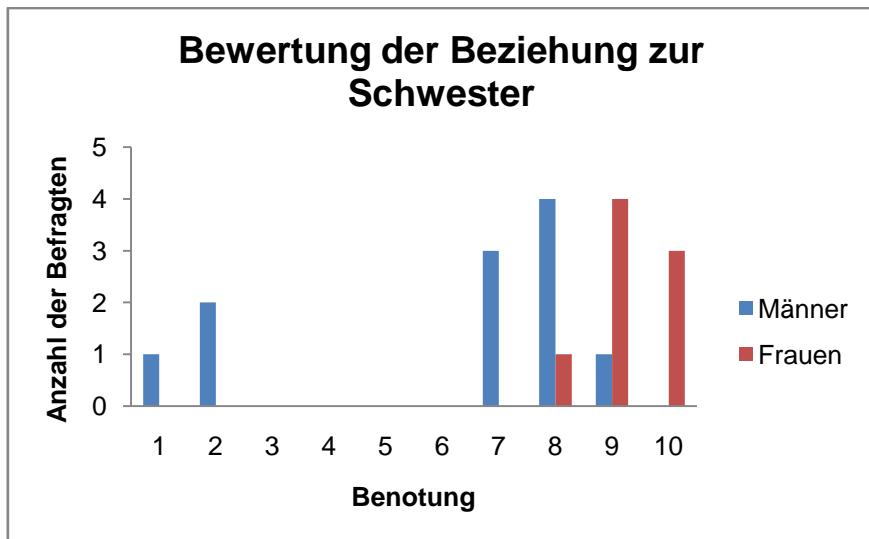


Abb.2.13: Bewertung der Beziehung zur Schwester (Angaben von 18 Befragten)

Die Fragen 12 bis 14 waren so konzipiert, dass sie Aufschluss über die Wertvorstellungen und Ideen der jungen Menschen und ihrer Eltern geben. Auf die Frage, ob die moralischen und materiellen Werte der jungen Menschen mit denen ihrer Eltern übereinstimmen, antworteten 18 Personen (8 Männer und 10 Frauen) mit „ja, vollkommen“, 29 (15 Männer und 14 Frauen) mit „ja, teilweise“ und ein Mann mit „nein, absolut nicht“. Die Frage, ob die politischen Einstellungen und Ideen der Eltern mit denen der jungen Menschen harmonieren, wurde von 13 (5 Männer und 8 Frauen) mit „ja, vollkommen“, von 33 (18 Männer und 15 Frauen) mit „ja, teilweise“ und von einem Mann mit „nein, absolut nicht“ beantwortet. Im Bezug auf die Antworten dieser beiden Fragen wurde in der Frage 14 nach den Auswirkungen der Übereinstimmung bzw. nach den Unterschieden in den Ideen und Vorstellungen zwischen jungen Menschen und ihren Eltern gefragt. Die Frage richtete sich nach den Einflüssen auf die Beziehung zu den Eltern und auf den Lebensstil der jungen Menschen. Von den 24 Männern, die diese Frage beantworteten, antworteten 10 mit Ja, 8 mit Nein und 6 gaben keine klare, eindeutige Antwort. Manche Antworten wurden genauer erklärt und so gaben manche Folgendes an: „Se la risposta fosse stata "no assolutamente" avrei già trovato il modo di arrangiarmi e andar fuori di casa“, „[...] i cattivi rapporti, secondo me, tendono a far uscire prima la gente“, „È importante ciò che pensano le persone con cui vivi ma quando si raggiunge un certo livello di maturità non sono influenti i pensieri e idee delle persone che ti circondano“. 23 Frauen gaben eine Antwort auf diese Frage und 16 beantworteten sie mit Ja, 2 mit Nein und 5 waren unsicher in ihrer Antwort. Häufig wird angegeben, dass Unterschiede in den Ansichten zu größeren Diskussionen und

Auseinandersetzungen in der Familie führen könnten, die auch soweit reichen könnten, dass junge Menschen von zu Hause ausziehen. Die freie Wahl von Entscheidungen und Ideen, die von den Eltern der Tochter überlassen wird, spricht eine junge Frau an: „[...] i miei genitori mi hanno sempre lasciata libera di scegliere da sola cosa credevo fosse più giusto, senza forzarmi o costrizioni di qualunque tipo, che potesse mettere a rischio il rapporto con loro“. Die Frage 15 widmete sich der Vorstellung von einer gedachten „idealen“ Familie. Hiermit sollte weniger ein abstraktes Modell gedacht werden, das schwer oder nicht in die Realität umsetzbar ist, sondern eine persönliche und auch intime Vorstellung einer Familie, in der man in Zukunft leben möchte, sollte dargestellt werden. Die Einstellung junger Menschen zur Hochzeit, zur Kinderzahl, zu Lebensformen und Rollenverteilung innerhalb der Gemeinschaft Familie sollte somit dargelegt werden. Der Großteil aller Befragten (25 junge Menschen) setzt die Ehe einer Familien- und Haushaltsgründung (Planung eines gemeinsamen Wohnens, der Geburt von Kindern) voraus. Interessanterweise ist für 15 Männer die Ehe wichtig, wohingegen 10 Frauen dies als Grundvoraussetzung und Basis der Familie angeben. Genauso wie die Ehe, so ist auch für den Großteil der Befragten die Kinderzahl von 2 die Grundidee der Zusammensetzung der „idealen“ Familie. Einige junge Menschen würden auch ein bis zwei Kinder mehr für richtig ansehen. Es wird jedoch in mehreren Fällen thematisiert, dass Kinder entweder eine zu große ökonomische oder eine soziale Herausforderung darstellen: „Figli? Credo che con lo stato della popolazione mondiale sia quantomeno irresponsabile averne.“ Fast alle Befragten sind sich einig, dass die Eltern arbeiten sollten und sich die Zeit mit den Kindern aufteilen sollten. Einige wenige sind davon überzeugt, dass es der Mutter leichter fallen dürfte, sich um den Haushalt und die Kinder zu kümmern: „[...] concepisco la donna come più dedita alla cura della casa, ma per ottenere un equilibrio i ruoli non devono essere distinti in maniera così netta come poteva essere due generazioni fa.“ Im Allgemeinen wird jedoch eine Arbeitsteilung bevorzugt, die auch die Kinder einschließen sollte. Zum Einen wird eine strikte Regelung der Aufgaben angestrebt und zum Anderen sollten die Aufgaben immer wieder aufs Neue verteilt werden: „[...] ognuno dovrebbe avere il suo ruolo preciso in casa.“ und „Riguardo ai modi di vivere dovrebbe esserci una certa flessibilità circa la divisione dei compiti, cioè tutti fanno un po' di tutto così si impara ad essere autosufficienti piano piano.“ Für viele Befragten ist es auch wichtig, dass die Kinder eine Universität oder eine andere höhere Schule

besuchen. Ihre persönliche Entfaltung sollte in der Familie im Vordergrund stehen und so zum „geistigen“ Wohlstand der Familie beitragen: „[...] il modo per vivere bene, a mio avviso, l'esperienza "famiglia" è quello di rispettare gli spazi delle altre persone che compongono il nucleo, fare la propria parte, non scaricare le proprie responsabilità sugli altri e rispettare le idee di tutti.“ Der Respekt wird von vielen als grundlegendes Ziel der elterlichen Erziehung gesehen. Die Antworten der Befragten auf diese Frage sind relativ homogen.

Viele haben ähnliche Vorstellungen, was Hochzeit und Kinderzahl betrifft. Die Arbeitsteilung innerhalb des Haushalts und der Familie wird ebenfalls von den meisten als wichtig erachtet. Hierbei ändert sich nur die Ausformung dessen. Die Lebensumstände werden meist mit den Ressourcen, die der Familie zur Verfügung stehen, in Verbindung gebracht.

Auch die jungen Menschen, die angaben, bereits von zu Hause ausgewogen zu sein, beantworteten die Fragen bezüglich ihrer Wertvorstellungen und politischen Ideen. 9 junge Menschen (4 Männer und 5 Frauen) gaben an, vollkommen die moralischen und materiellen Werte ihrer Eltern zu teilen. 12 Personen (9 Männer und 3 Frauen) tun dies nur teilweise und ein Mann gab an, überhaupt nicht seinen Eltern zuzustimmen. 4 junge Menschen (2 Männer und 2 Frauen) sind vollkommen mit ihren Eltern bezüglich der politischen Ideen einverstanden. Nur teilweise einverstanden sind 17 junge Menschen (11 Männer und 6 Frauen). Wiederum ein Mann stimmt überhaupt nicht seinen Eltern zu. Vergleicht man diese Werte mit jenen der zu Hause lebenden jungen Menschen, so können keine großen Unterschiede festgestellt werden. Die von zu Hause ausgewogenen jungen Menschen geben nicht vermehrt an, dass ihre Wertvorstellungen und politischen Ideen gegenüber denen der Eltern anders sind. Somit kann in der Gruppe der Befragten fast ausgeschlossen werden, dass diese aufgrund von Diskussionen und Streits bezüglich der oben genannten Vorstellungen von zu Hause ausgewogen sind. Auch die Antworten auf die Frage 14 lassen diesen Schluss zu. Hierbei wird zwar von den meisten angegeben, dass die Unterschiede in den Vorstellungen einen Einfluss auf die Beziehung zwischen Eltern und Kindern haben können, dass dieser jedoch nicht so viel Gewicht hat, dass er die jungen Menschen dazu bringt, das Haus zu verlassen: „[...] la differenza delle idee politiche credo che non influisca direttamente e in maniera determinante sui rapporti genitori-figli. È un aspetto che passa in secondo

piano rispetto alle esigenze e ai problemi delle famiglie.“ Auch die Vorstellungen einer „idealen“ Familie sind bei jungen Menschen, die von zu Hause ausgewichen sind, nicht wesentlich anders als bei zu Hause lebenden jungen Menschen. Die meisten geben auch hier an, dass die Eltern verheiratet sein sollten und dass zwei Kinder für sie am meisten wären als perfekte Kinderzahl angesehen wird. Viele geben hier jedoch an, dass eine „ideale“ Familie nicht existieren kann. Deren Antworten versuchen die Frage auf abstraktere Art und Weise zu analysieren. Im Allgemeinen antworten alle Befragten mehr mit Werten, Charaktereigenschaften und Lebensweisen, die eine „ideale“ Familie ausmachen: „La famiglia ideale non credo si basi su stati civili, ma su stati mentali.“, „La famiglia ideale è quella in cui ognuno si sente a proprio agio, per cui ha un ruolo che corrisponde alle sue capacità e al suo modo di essere. Non ritengo debbano esserci schemi preordinati in cui riconoscersi, credo invece abbia più valore una famiglia che ha dovuto crearsi da sé con fatica e quotidianità.“ und „Cosa che non deve mai mancare è la comunicazione tra i membri, che io ritengo essere fondamentale per un sano vivere insieme.“

2.3.3.3. Vor- und Nachteile, die für junge Menschen und ihre Eltern mit einem Auszug aus bzw. Verbleib im Elternhaus verbunden sind

In vier Fragen wurden die Vor- und Nachteile, die sich für junge Menschen, die bei ihren Eltern leben, ergeben, wenn sie zu Hause wohnen bleiben oder von zu Hause ausziehen. Es wurde ebenfalls gefragt, welche Vor- und Nachteile sich bei den Eltern ergeben.

Zwei Vorteile stechen bei den jungen Menschen eindeutig hervor (Abb.2.14), zum Einen ist dies die Unabhängigkeit, 27 mal genannt (56% der Antworten; 11 mal genannt bei den Männern und 16 mal bei den Frauen) und zum Anderen ist die Möglichkeit auf mehr Sinn für Verantwortung besonders wichtig (insgesamt ebenfalls 27 Nennungen/56% der Antworten; 15 Nennungen bei den Männern und 12 Nennungen bei den Frauen). In einem Vergleich beider Geschlechter wird deutlich, dass besonders mehr Privatsphäre (13 zu 7 Nennungen), die Freiheit sich autonom zu bewegen (9 zu 2 Nennungen) und das Freisein von fixen Zeiten (9 zu 4 Nennungen) für Frauen eine große Rolle spielt. Für Männer hingegen ist mehr Sinn für Verantwortung sehr wichtig (15 zu 12 Nennungen). Im Vergleich mit der Umfrage von 1998 fällt auf, dass zwar Unabhängigkeit damals und heute an erster Stelle steht

(1998:47%, 2010:56%), dass aber mehr Sinn für Verantwortung nur 2010 eine große Rolle spielt (1998:12%, 2010:56%).

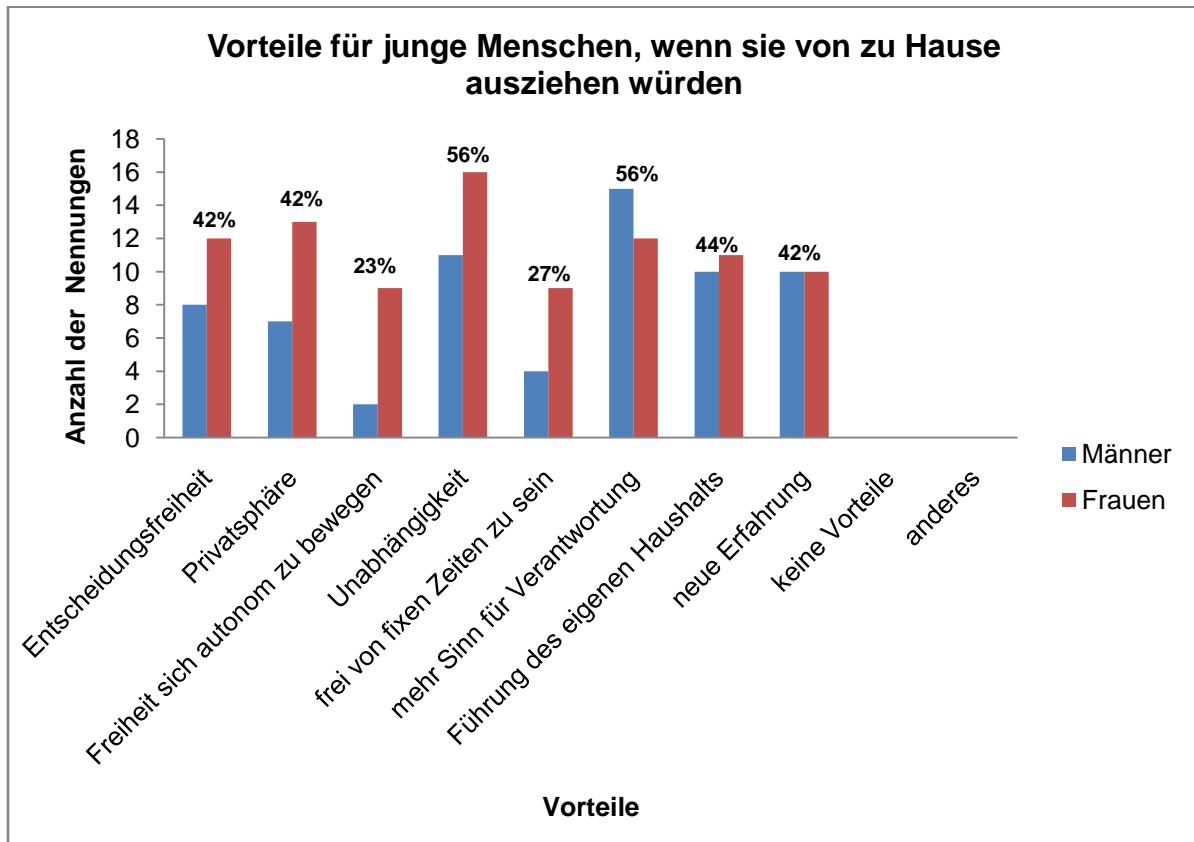


Abb.2.14: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Vorteilen, die sich für junge Menschen ergeben würden, wenn sie von zu Hause ausziehen würden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Die Antworten auf die Frage nach den Nachteilen beim Auszug sind weniger ausbalanciert. Mit einer sehr großen Zahl von Nennungen sticht die Annahme, dass größere Kosten auf die jungen Menschen zukommen würden, sollten sie von zu Hause ausziehen, hervor. Fast alle Befragten geben dies als Hauptnachteil an (42 Nennungen/88% der Antworten; 21 Nennungen jeweils bei den Männern und den Frauen). Im Vergleich der beiden Geschlechter wird hierbei deutlich, dass für Männer vor allem materielle Dinge von Bedeutung sind, wohingegen für Frauen an Emotionen gebundene Nachteile entstehen. 11 mal wird bei den Männern das Bügeln als Nachteil angegeben (hingegen viermalige Nennung bei den Frauen) und 3 mal das Putzen und Ordnung halten (einmalige Nennung bei den Frauen). Die Frauen geben hingegen an, dass affektiver Verlust (8 zu 5 Nennungen), Einsamkeit (4 zu 1 Nennung) und das Fehlen von Schutz (5 zu 1 Nennung) große Nachteile

darstellen können. Auch in der Umfrage von 1998 werden höheren Kosten als Hauptnachteil genannt (53% aller Antworten).

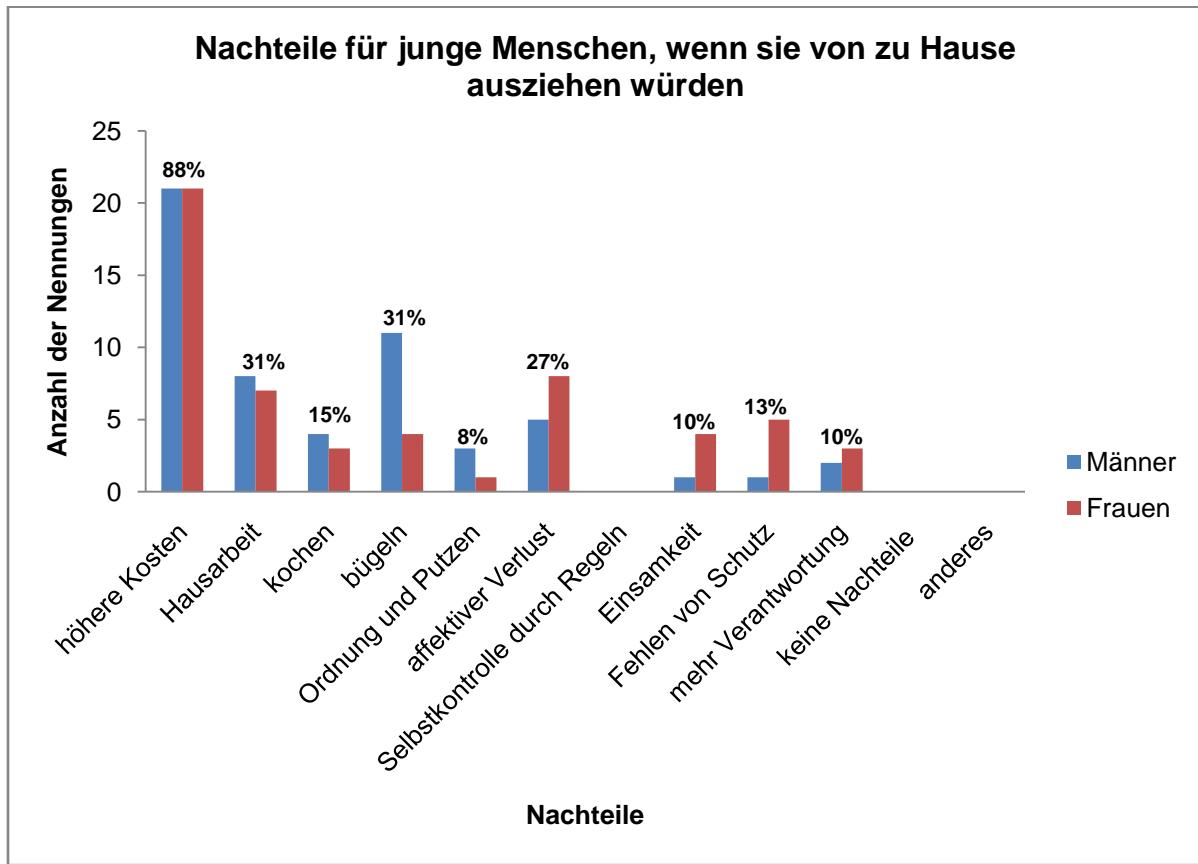


Abb.2.15: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Nachteilen, die sich für junge Menschen ergeben würden, wenn sie von zu Hause ausziehen würden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Die Fragen 18 und 19 waren darauf ausgerichtet zu verstehen, was die jungen Menschen als Vor- bzw. Nachteile für ihre Eltern verstehen würden, wenn sie selbst das Elternhaus verlassen würden. Bei beiden Antworten gab es mitunter große Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Die Frauen gaben an, dass sie sich vorstellen könnten, dass ihr Auszug aus dem Elternhaus mehr Freiheit und Autonomie (5 Nennungen), mehr Privatsphäre (4 Nennungen) und mehr Platz (5 Nennungen) für die Eltern bringen könnte. Im Gegensatz zu 2 Männern meinen 6 Frauen, dass ihr Auszug keinen Vorteil für die Eltern bedeuten würde. Die Männer meinen hingegen, dass ihr Auszug weniger Arbeit (7 Nennungen), weniger Diskussionen (7 Nennungen) und mehr Freizeit (2 Nennungen) bringen könnte. Einig sind sich beide Geschlechter (11 Nennungen bei den Männern und 12 Nennungen bei den Frauen), in dem sie angeben, dass weniger Kosten durch ihr Wegfallen im

elterlichen Haushalt entstehen würden. Bei der Umfrage 1998 gaben noch 43% aller Befragten an, dass es für die Eltern keinen Vorteil bringen würde, nur 17% geben dies 2010 an. Für 48% ist der größte Vorteil für die Eltern, dass sie weniger Kosten haben (1998:29%).

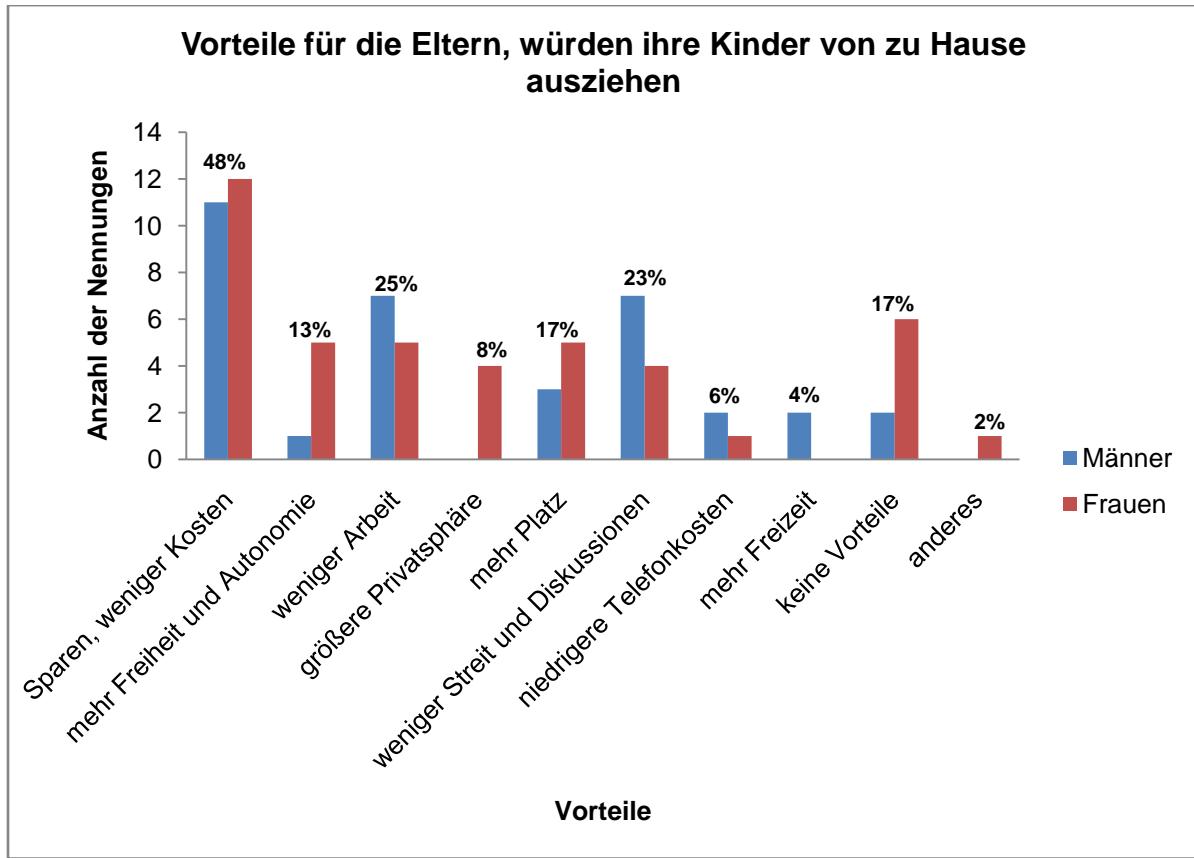


Abb.2.16: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Vorteilen, die sich für die Eltern ergeben würden, wenn ihre Kinder von zu Hause ausziehen würden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil von in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

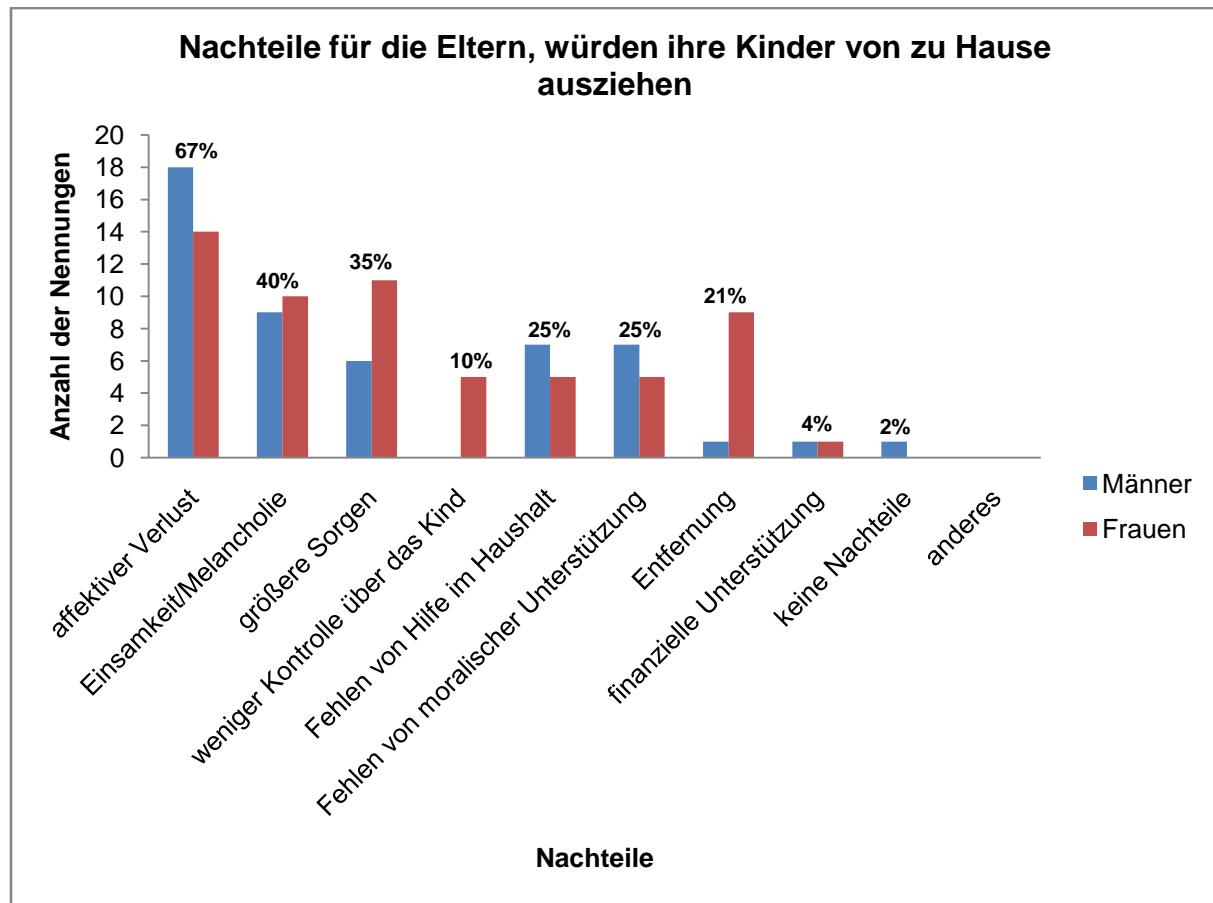


Abb.2.17: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Nachteilen, die sich für die Eltern ergeben würden, wenn ihre Kinder von zu Hause ausziehen würden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Auch wenn es um die Nachteile geht, die bei einem Auszug aus dem Elternhaus entstehen können, sind sich die beiden Geschlechter in den seltensten Fällen einig. Für beide Geschlechter ist der affektive Verlust besonders von Nachteil für die Eltern (67% aller Antworten), doch geben mehr Männer (18 Nennungen) als Frauen (14 Nennungen) dies an. Für die Töchter sind vor allem die Einsamkeit (10 Nennungen), die größeren Sorgen (11 Nennungen), das Wegfallen von Kontrolle über die Kinder (5 Nennungen), so wie die Entfernung (9 Nennungen) Nachteile für die Eltern. Die Söhne sehen hingegen im Fehlen von Hilfe im Haushalt (7 Nennungen) und im Fehlen von moralischer Unterstützung (7 Nennungen) große Nachteile. Ein Mann sieht wiederum keinen Nachteil für die Eltern. Bei dieser Frage herrscht relative Einigkeit bei der Umfrage von 1998 und der von 2010: Bei beiden überwiegt der affektive Verlust als Hauptnachteil (1998:64%, 2010:67%). Auch das Gefühl von Einsamkeit und Melancholie wird in beiden Umfragen gleichmäßig oft genannt (1998:39%, 2010:40%).

Den von zu Hause ausgezogenen Menschen wurden vier ähnliche Fragen gestellt. Hierbei ging es darum die realbestehenden Vor- und Nachteile für Kinder und Eltern festzumachen, um diese dann mit den hypothetischen Aussagen der zu Hause lebenden jungen Menschen zu vergleichen. Auf die Frage nach Vorteilen, die sich im Leben der von zu Hause ausgezogenen jungen Menschen ergeben, sind sehr ähnlich gewichtete Antworten gegeben worden, wie bei der Gruppe der zu Hause lebenden jungen Menschen. So sind auch für die zweite Gruppe die Vorteile der Unabhängigkeit (17 Nennungen/77% aller Antworten; 12 Nennungen bei den Männern und 5 Nennungen bei den Frauen), der erhöhte Sinn für Verantwortung (18 Nennungen/82% aller Antworten; 13 bei den Männern und 5 bei den Frauen) und die Entscheidungsfreiheit (17 Nennungen/77% aller Antworten; 12 bei den Frauen und 5 bei den Männern) sehr ausschlaggebend. Unterschiede lassen sich bei der Führung des eigenen Haushalts (7 Nennungen/32% aller Antworten; 5 bei den Männern und 2 bei den Frauen) und bei dem Gefühl einer neuen Erfahrung (9 Nennungen/41% aller Antworten; 6 bei den Männern und 3 bei den Frauen) erkennen, die bei der ersten Gruppe prozentuell öfter genannt wurden (44% bzw. 42%). Wenn man die Unterschiede bei den Geschlechtern betrachtet so ergeben sich sehr interessante Umkehrungen: Die Entscheidungsfreiheit, die Privatsphäre, die Freiheit sich autonom zu bewegen, die Unabhängigkeit und die Freiheit von fixen Zeiten wurden bei der ersten Gruppe besonders von den Frauen als Vorteile angesehen, bei der zweiten Gruppe verhält es sich nun vollkommen umgekehrt und die Männer empfinden diese Gegebenheiten eher als Vorteil.

Vorteile für junge Menschen, die von zu Hause ausgezogen sind

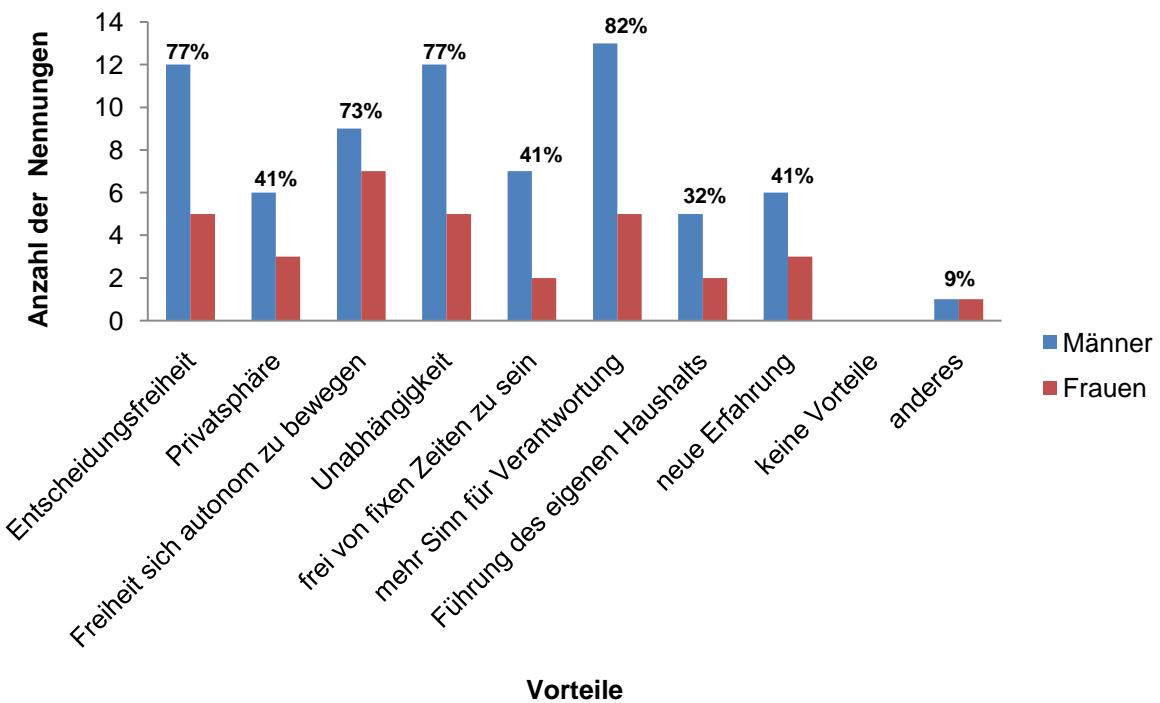


Abb.2.18: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Vorteilen, die sich für junge Menschen ergeben, weil sie von zu Hause ausgezogen sind (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten (mehrfach Nennungen möglich)

Nachteile für junge Menschen, die von zu Hause ausgezogen sind

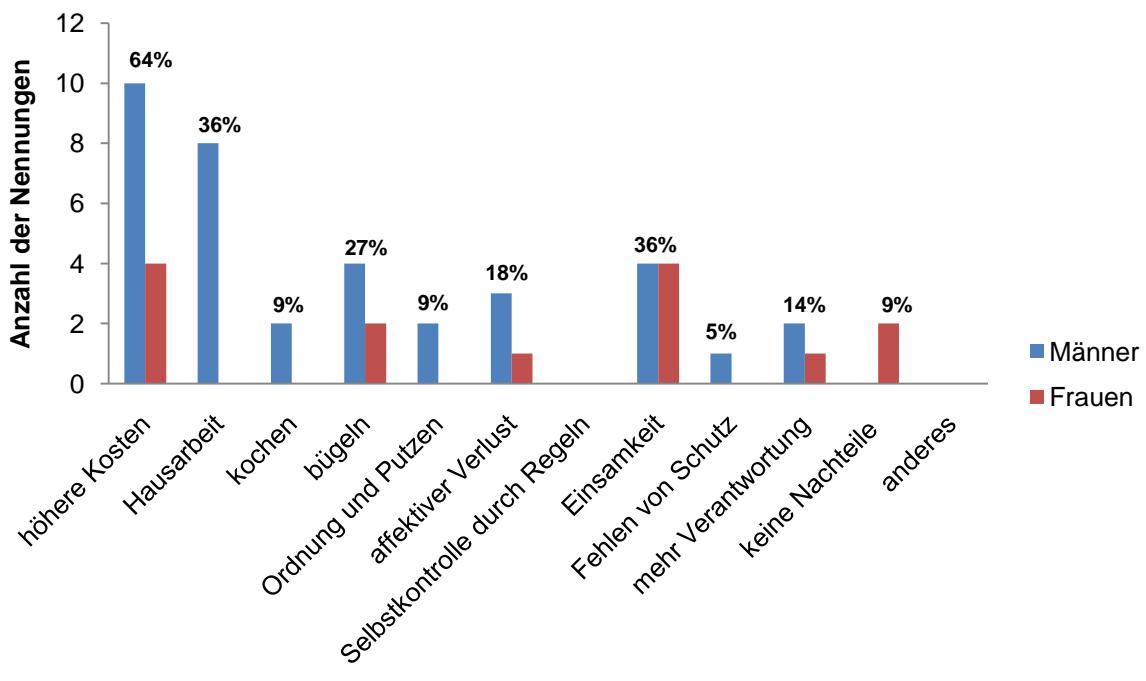


Abb.2.19: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Nachteilen, die sich für junge Menschen ergeben, weil sie von zu Hause ausgewichen sind (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Gefragt nach den Nachteilen, die im Zusammenhang mit dem Auszug aus dem Elternhaus entstanden sind, wird klar, dass besonders junge Männer diese vermehrt wahrnehmen. Zwar sehen beide Geschlechter relativ ausgeglichen (10 Nennungen bei den Männern und 4 Nennungen bei den Frauen) einen Nachteil darin, dass ihre Kosten gestiegen sind, doch werden die Nachteile Hausarbeit (8 Nennungen), Kochen (2 Nennungen) und Putzen (2 Nennungen) nur von den Männern angegeben. Bügeln (4 Nennungen bei den Männern, 2 bei den Frauen), Einsamkeit (jeweils 4 Nennungen) und mehr Sinn für Verantwortung (2 Nennungen bei den Männern und eine bei den Frauen) wurden von beiden Geschlechtern gleichermaßen angegeben. 2 Frauen sehen auch keine Nachteile, die durch ihren Auszug entstanden sind. Der Vergleich der Antworten der beiden Gruppen lässt deutlich werden, dass es wenig Veränderungen bei den Aussagen der Männer bezüglich der Hausarbeit gibt, dass es jedoch Unterschiede im Bezug auf Fehlen von Schutz und affektiven Verlust – in der ersten Gruppe nennen mehr Frauen diesen Nachteil – gibt. Der Nachteil „Selbstkontrolle durch Regeln“ wird in beiden Gruppen von keinem der beiden Geschlechter genannt.

Bei der Frage nach den Vorteilen, die sich für die Eltern ergeben haben, weil ihre Kinder von zu Hause ausgewichen sind, sind die Antworten sehr unausgeglichen. 9 mal (41% aller Antworten; 5 Nennungen bei den Männern und 4 bei den Frauen) wird angegeben, dass für die Eltern kein Vorteil entstanden ist. Alle anderen Vorteile werden weniger oft genannt und dann fast nur von den Männern: 7 Nennungen (32% der Antworten; 6 Nennungen bei den Männern und eine bei den Frauen) bei dem Vorteil „weniger Arbeit“ und 6 Nennungen/27% der Antworten bei den Männern bei „Sparen, weniger Kosten“. Alle anderen Vorteile werden ausgeglichen bei den beiden Geschlechtern genannt. Interessanterweise wird den Vorteilen der verringerten Kosten (48% zu 27%) und dem Sinken der Diskussionen und Streits (23% zu 9%) in der ersten Gruppe mehr Gewicht gegeben als in der zweiten. Dass jedoch keine Vorteile für die Eltern entstehen, wird in der zweiten Gruppe häufiger genannt (41% zu 17%).

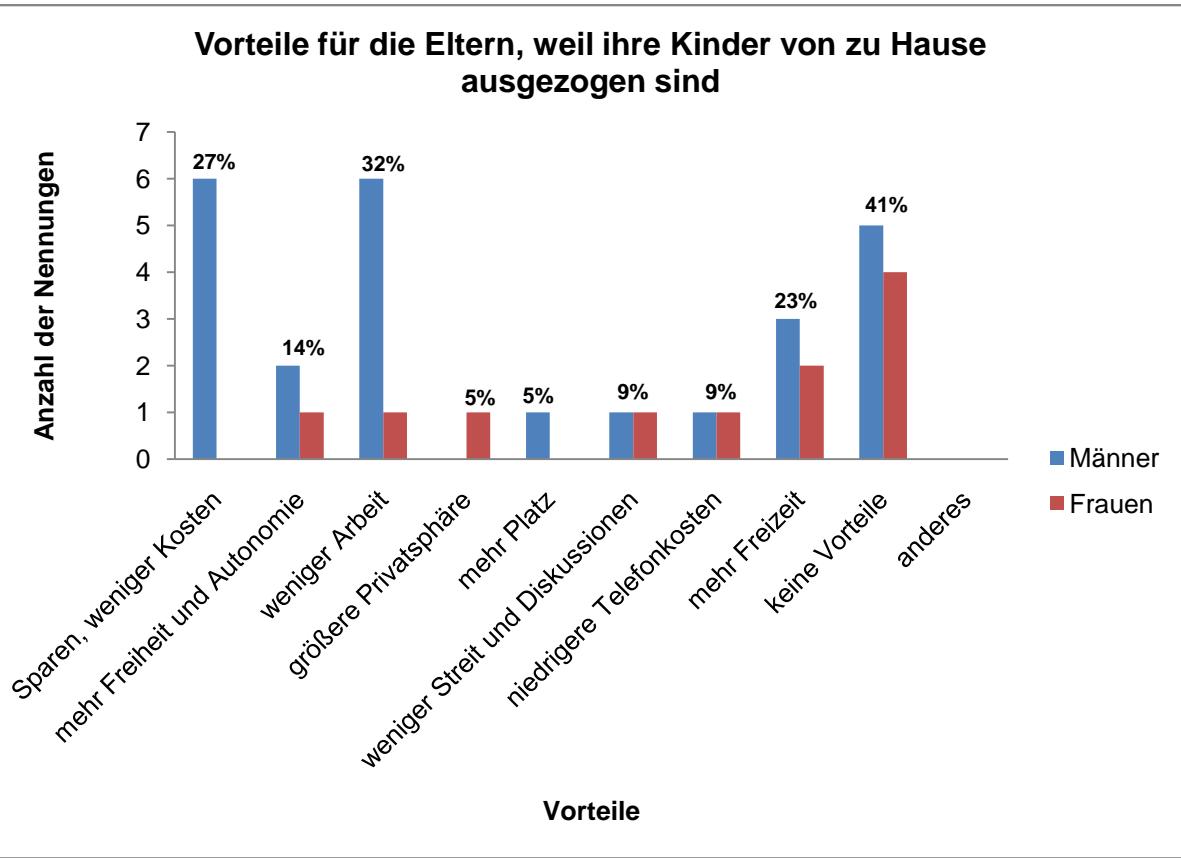


Abb.2.20: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Vorteilen, die sich für die Eltern ergeben, weil ihre Kinder von zu Hause ausgewichen sind (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Die Nachteile für die Eltern werden in beiden Gruppen mehr oder weniger gleich betrachtet. So meinen die meisten, dass besonders der affektive Verlust (12 Nennungen/55% aller Antworten, 8 Nennungen bei den Männern, 4 bei den Frauen), die Einsamkeit (11 Nennungen/50% aller Antworten, 5 Nennungen bei den Männern und 6 bei den Frauen), größere Sorgen (9 Nennungen/41% aller Antworten, 6 Nennungen bei den Männern und 3 bei den Frauen) und die Entfernung (14 Nennungen/64% aller Antworten, 10 Nennungen bei den Männern und 4 bei den Frauen) als Nachteile für die Eltern in Erscheinung treten. Im Vergleich der Geschlechter wird klar, dass besonders die Frauen in der ersten Gruppe davon überzeugt sind, dass die Kontrolle über das Kind (5 Nennungen) als Nachteil betrachtet wird, während in der zweiten Gruppe auch die Männer dieser Meinung sind (2 Nennungen). Das Verhältnis der Nennungen bei den Geschlechtern verändert sich auch beim Nachteil der größeren Sorgen, da in der ersten Gruppe diesen eher die Frauen angeben (11 zu 6 Nennungen) und in der zweiten Gruppe vermehrt die Männer (6 zu 3 Nennungen) bestätigen.

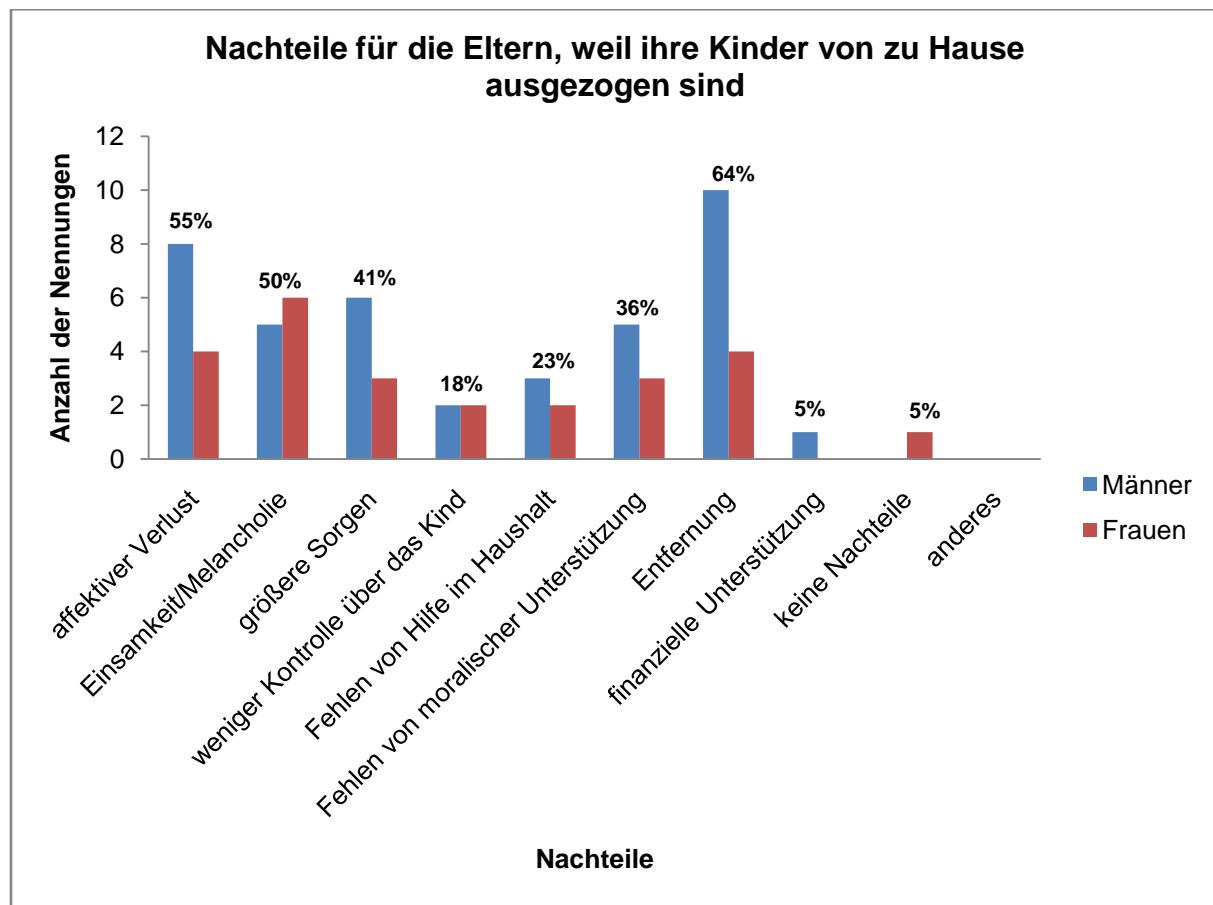


Abb.2.21: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Nachteilen, die sich für die Eltern ergeben, weil ihre Kinder von zu Hause ausgewichen sind (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

2.3.3.4. Meinungen zum und Umstände des kurz- oder langfristigen Verlassens des Elternhauses

In mehreren Fragen ging es darum zu verstehen, in wie weit die jungen Menschen vorhaben von zu Hause auszuziehen, welche Mittel sie dafür brauchen, welche Unterstützung sie sich von den Eltern erwarten und ob sie bereits einmal oder auch mehrmals das Elternhaus verlassen haben. Die Antworten sollten Aufschluss darüber geben, ob die jungen Menschen im Allgemeinen gewillt sind, das Elternhaus zu verlassen oder ob sie zu viele Hürden für diesen Schritt sehen. Für die bereits von zu Hause ausgewezogenen jungen Menschen wurden die Fragen so gestellt, dass verständlich wurde, aus welchen Gründen sie von zu Hause ausgewezogen sind und ob sie dies bereuen oder nicht.

Auf der Liste, der Beweggründe, die zu einem Auszug aus dem Elternhaus führen können, stehen zwei Gründe an erster Stelle: die Gründung einer Lebensgemeinschaft oder Ehe (27 Nennungen/56% der Antworten, 11 Nennungen bei den Männern und 16 bei den Frauen) und das Verlangen nach Unabhängigkeit von der Familie (ebenfalls 27 Nennungen/56% der Antworten, 15 Nennungen bei den Männern und 12 bei den Frauen). Auch der Faktor Arbeit erhält viele Nennungen (insgesamt 24/50% der Antworten, jeweils 12 Nennungen bei den Männern und Frauen). Im Vergleich der beiden Geschlechter wird deutlich, dass die Männer das Verlangen nach Unabhängigkeit von der Familie (15 Nennungen) für besonders wichtig erachten, während für die Frauen die Gründung einer Lebensgemeinschaft oder Ehe (16 Nennungen) an erster Stelle steht. Meinungsverschiedenheiten in der Familie führen zwei junge Frauen an, jedoch eine unbehagliche Wohnsituation nennt keiner der Befragten. Im Vergleich mit der Umfrage aus 1998 wird deutlich, dass sich die Vorstellungen der jungen Menschen nicht sehr stark verändert haben: So sind die drei Hauptbeweggründe Lebensgemeinschaft/Ehe, Verlangen nach Unabhängigkeit von der Familie und Arbeit in beiden Umfragen am meisten genannt worden. Das Studium wird hingegen in der Umfrage von 2010 häufiger als Grund genannt als in der Umfrage von 1998 (29% zu 7%).

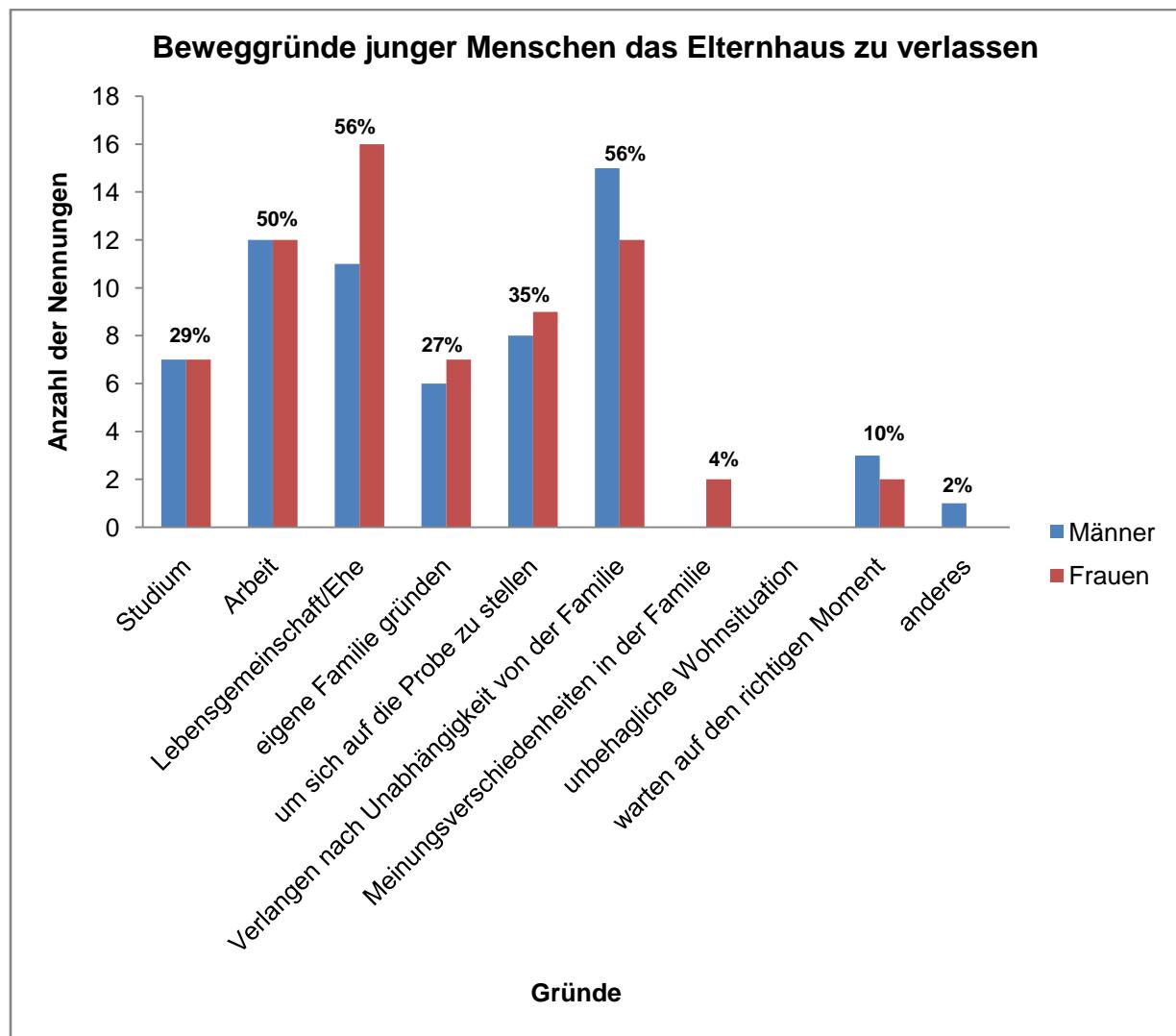


Abb.2.22: Anzahl der Nennungen auf die Frage nach Beweggründen, die junge Menschen dazu bringen würden, das Elternhaus zu verlassen (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Auf die Frage nach den Mitteln, die vorhanden sein müssten, damit ein junger Mensch von zu Hause auszieht, antworten beide Geschlechter relativ homogen. Es ist eindeutig für beide Geschlechter wichtig eine stabile Arbeit (31 Nennungen/65% der Antworten, 10 Nennungen bei den Männern und 21 bei den Frauen) und ein ausreichendes Monatsgehalt (37 Nennungen/77% aller Antworten, 16 Nennungen bei den Männern und 21 bei den Frauen) zu haben. Wie auch schon bei der Frage vorher so geben auch hier besonders die Frauen an, dass eine Ehe für sie eine Grundvoraussetzung sei (8 Nennungen). Dass der Lebensstandard beibehalten werden soll, wird zwar als Voraussetzung angeführt, jedoch nicht sehr häufig genannt (insgesamt 5 Nennungen/10% aller Antworten, 3 Nennungen bei den Männern und 2 bei den Frauen). Auch in der Umfrage von 1998 werden besonders eine stabile Arbeit (61% aller Antworten) und ein ausreichendes Monatsgehalt (56%

der Antworten) als wichtige Voraussetzungen angeführt. Doch ist heiraten 1998 ein weitaus wichtiger Faktor als 2010 (46% zu 25%).

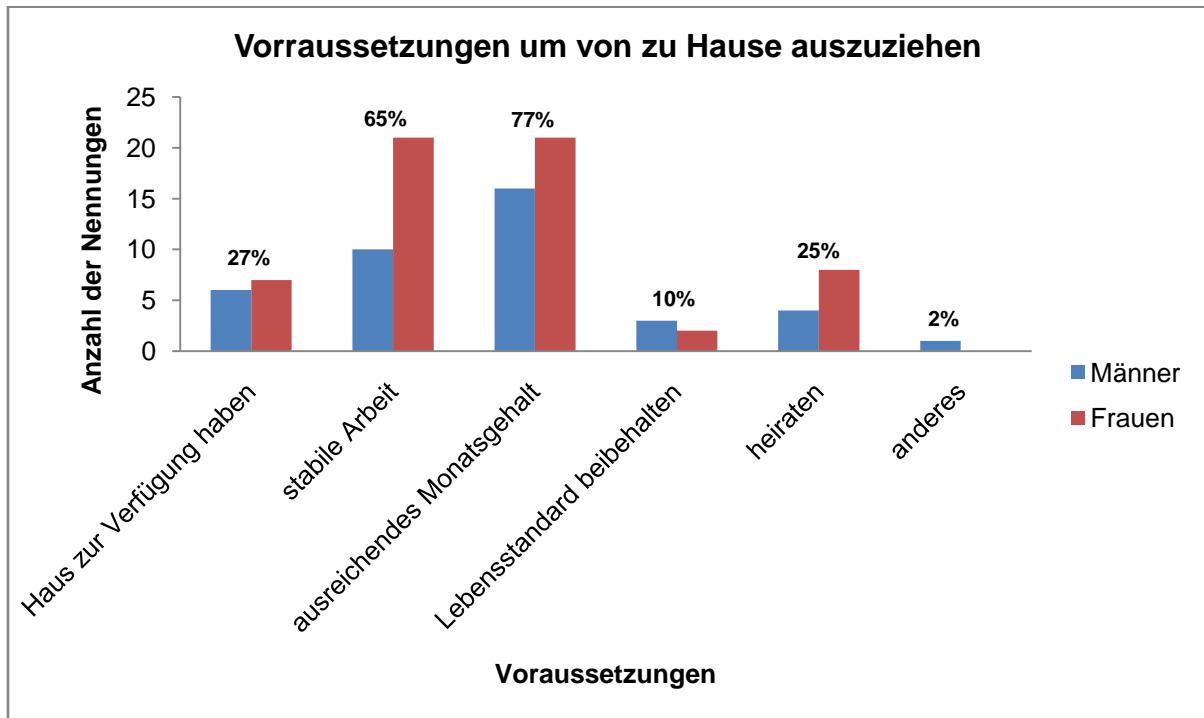


Abb.2.23: Nennungen der Voraussetzungen, die vorherrschen sollten, damit ein junger Mensch von zu Hause auszieht (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Für junge Menschen ist es durchaus wichtig, dass sie nach ihrem Auszug von zu Hause noch auf ihre Eltern zählen und von ihnen Hilfe verlangen können. Auf die Frage nach der Art der Hilfe, die sich junge Menschen von ihren Eltern erwarten, werden wiederum recht homogene Antworten gegeben. 36 Personen (16 Männer und 20 Frauen) geben an, dass sie sich Ratschläge von ihren Eltern erwarten (75% aller Antworten). 27 junge Menschen (15 Männer und 12 Frauen) würden sich über finanzielle Unterstützung freuen, wenn diese nötig wird (56% aller Antworten). Moraleische Hilfe und Unterstützung wird von 16 jungen Menschen (6 Männer und 10 Frauen) erhofft (33% der Antworten). Nur eine Frau erwartet sich regelmäßige ökonomische Hilfe und 5 Personen (3 Männer und 2 Frauen) hätten gerne Hilfe beim Kauf eines Hauses (10% der Antworten). 3 junge Menschen (2 Männer und eine Frau) erwarten sich gar keine Hilfe. Im Vergleich mit der Umfrage von 1998 treten bei dieser Frage zum ersten Mal Unterschiede in der Gewichtung der Antworten auf. Während 1998 36% angeben finanzielle Hilfe, wenn nötig vorauszusetzen, so geben dies 2010 56% an. 51% erhoffen sich 1998 moraleische Hilfe und Unterstützung, 2010

wünschen sich dies 33%. Ratschläge werden 1998 weniger gerne angenommen als 2010 (27% zu 75%) und 1998 erwarten sich mehr Menschen keine Hilfe von den Eltern als 2010 (24% zu 6%).

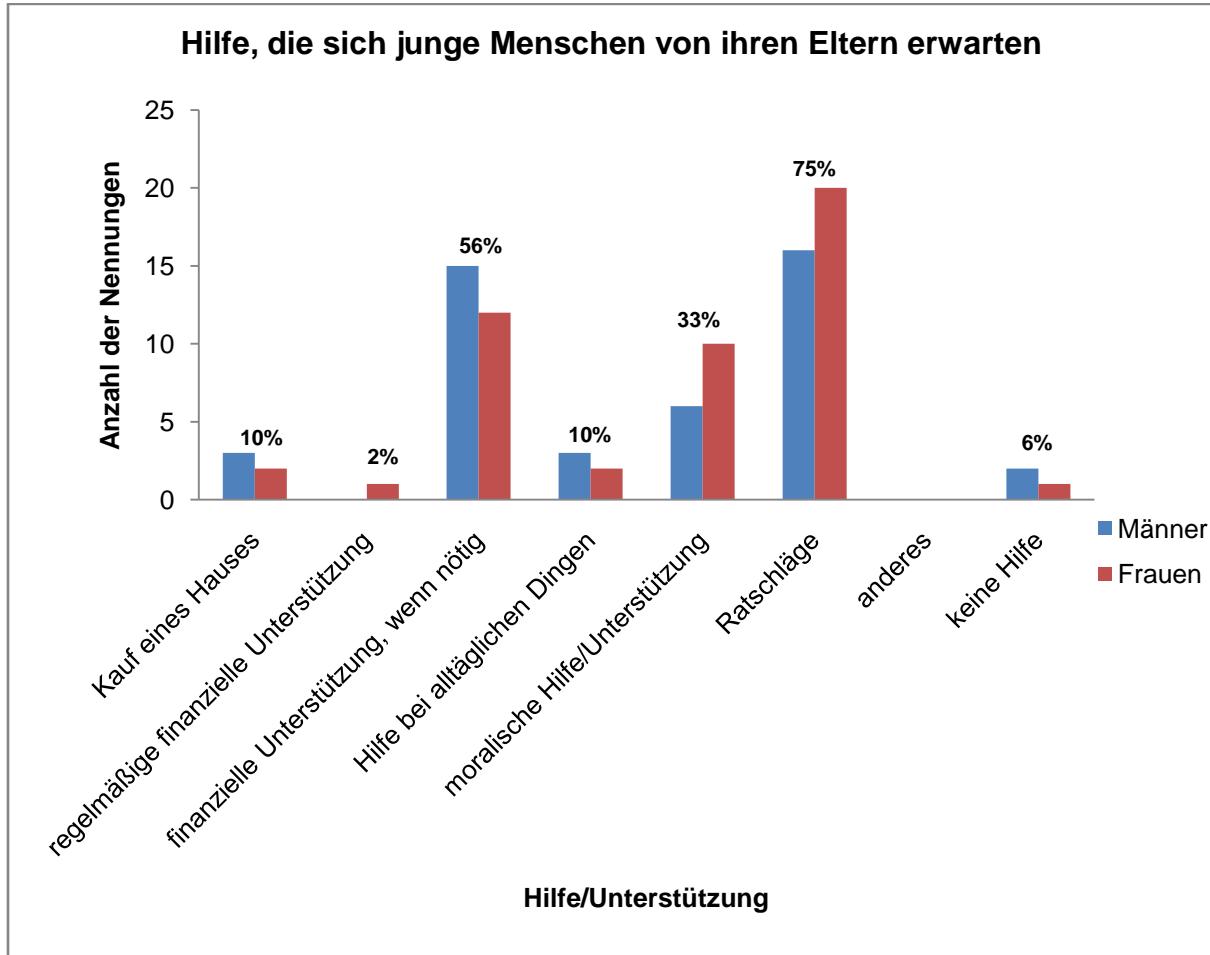
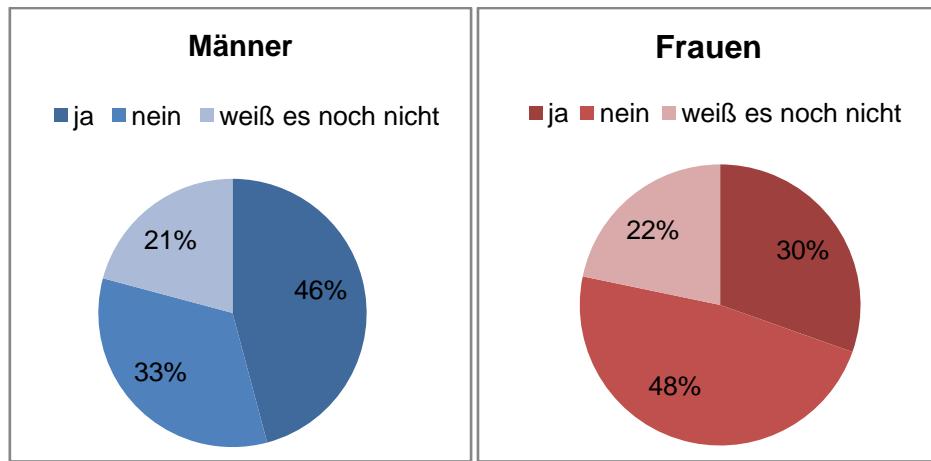
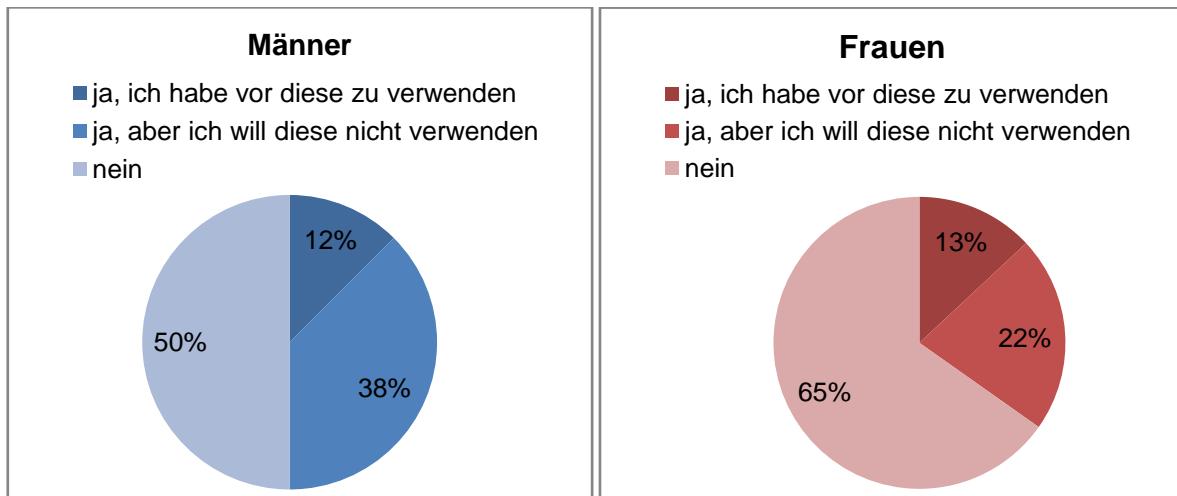


Abb.2.24: Nennungen der Hilfe/Unterstützung, die sich junge Menschen von ihren Eltern erwarten, wenn sie von zu Hause ausziehen würden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Ein zweiter Frageteil innerhalb dieser Gruppe widmete sich den Intentionen der jungen Menschen das Elternhaus zu verlassen. Auf die Frage, ob sie in den darauffolgenden zwölf Monaten vorhätten das Haus zu verlassen, antworteten 11 Männer und 7 Frauen mit Ja (insgesamt 38% aller Befragten), 8 Männer und 11 Frauen mit Nein (insgesamt 40% aller Befragten) und 5 Männer und 5 Frauen wussten es noch nicht (insgesamt 21% der Befragten). 1998 war das Verhältnis dieser drei Antworten zueinander noch nicht so ausgeglichen: 15% antworteten mit Ja, 77% mit Nein und 8% wussten es zu der Zeit der Befragung noch nicht.



Um die Möglichkeiten eines Auszugs aus dem Elternhaus in all seinen Facetten zu untersuchen, wurde in der Frage 24 danach gefragt, ob die jungen Menschen eine andere Unterkunft (Wohnung oder Haus) haben, in die sie umziehen könnten. Die Mehrheit verneinte dies (57%; 12 Männer und 15 Frauen), 14 junge Menschen (30%; 9 Männer und 5 Frauen) gaben an eine Unterkunft zu besitzen, die sie aber nicht verwenden möchten und 6 junge Menschen (13%; jeweils 3 pro Geschlecht) haben eine Unterkunft und haben auch vor diese zu verwenden. 1998 war der Anteil derer, die keine Unterkunft außer dem Elternhaus besitzen noch um einiges größer (73% hatten keine Unterkunft).



Zwei Fragen konzentrieren sich auf den Willen des Auszugs aus dem Elternhaus und auf den Ort des Auszugs. Auf die Frage, ob die jungen Menschen gewillt sind das

Elternhaus zu verlassen und in eine andere Gemeinde zu übersiedeln, antworten 21 Männer mit Ja und 3 mit Nein sowie alle 24 Frauen mit Ja (insgesamt 94% antworten mit Ja und 6% mit Nein). Wenn sie nun danach gefragt werden, wohin sie ziehen würden, antworten 13 junge Menschen (28% der Befragten; 5 Männer und 8 Frauen), sie würden eine Nachbargemeinde wählen. 6 junge Menschen (13% aller Befragten; 2 Männer und 4 Frauen) würden auch in eine etwas weiter entfernte Gemeinde ziehen. 4 Frauen (9% der Befragten) würden überallhin innerhalb Italiens ziehen und 23 junge Menschen (50% der Befragten; 15 Männer und 8 Frauen) würden überallhin – auch ins Ausland – ohne Probleme übersiedeln. Auch 1998 ist die Mehrheit der jungen Menschen bereit das Elternhaus zu verlassen (75% sagen Ja, 19% sagen Nein), doch sind die Antworten auf die Frage wohin junge Menschen ziehen würden, ein wenig ausgeglichener als 2010.

Mit diesen Fragen verbunden sind auch die Fragen 25 bis 29, die darauf abzielen, ob die jungen Menschen bereits einmal oder auch öfters mindestens mehr als drei Monate von zu Hause fort waren. 7 Männer und 8 Frauen (31% der Befragten) geben an, dies getan zu haben, der Rest (69%; 17 Männer und 16 Frauen) hat noch nie außerhalb des Elternhauses gewohnt. 1998 verhalten sich die Antworten sehr ähnlich (71% haben noch nie außerhalb der Familie gewohnt, 29% schon). Von den 7 Männern, die alle aus Studiengründen das Haus verlassen haben und nach dessen Beendigung dorthin zurückgekehrt sind, haben 5 einmal außerhalb des Elternhauses gewohnt und 2 mehr als dreimal. Einer von ihnen lebte in derselben Gemeinde, einer in einer Gemeinde derselben Provinz, zwei in derselben Region und zwei im Ausland. Die 8 von zu Hause ausgeworfenen Frauen, waren dies für einmal (vier von ihnen), zweimal (2 Frauen) und mehr als dreimal (2 Frauen). Die Gründe, von denen mehrere genannt werden konnten, waren Studium (7 Frauen), Arbeit (eine Frau), Zusammenleben mit einem Partner (eine Frau) und persönliche Erfahrung (eine Frau). Nach Beendigung des Studiums und der Partnerschaft kehrten diese Frauen wieder nach Hause zurück. Eine von ihnen wohnte in derselben Gemeinde, eine in einer anderen Provinz, drei in einer anderen Region und drei im Ausland.

Den jungen Menschen, die bereits von zu Hause ausgeworfen waren, wurden vier Fragen bezüglich ihrer Beweggründe, der Hilfe, die sie von den Eltern erhalten, wohin sie umgezogen sind und ob sie dies bereuen, gestellt. Als Hauptgründe, weshalb sie von zu Hause ausgeworfen sind, geben 11 junge Menschen (50% der

Befragten; 7 Männer und 4 Frauen) das Studium, 9 junge Menschen (41% der Befragten; 7 Männer und 2 Frauen) das Verlangen nach Unabhängigkeit und 7 Menschen (32% der Befragten; 4 Männer und 3 Frauen) die Gründung einer Lebensgemeinschaft oder Ehe an. Diese Antworten sind den Antworten der ersten Gruppe sehr ähnlich und die Gewichtung ist gleichmäßig verteilt. Als einziger Unterschied zwischen den Geschlechtern kann erwähnt werden, dass nur Männer angeben wegen einer Arbeit das Elternhaus verlassen zu haben.

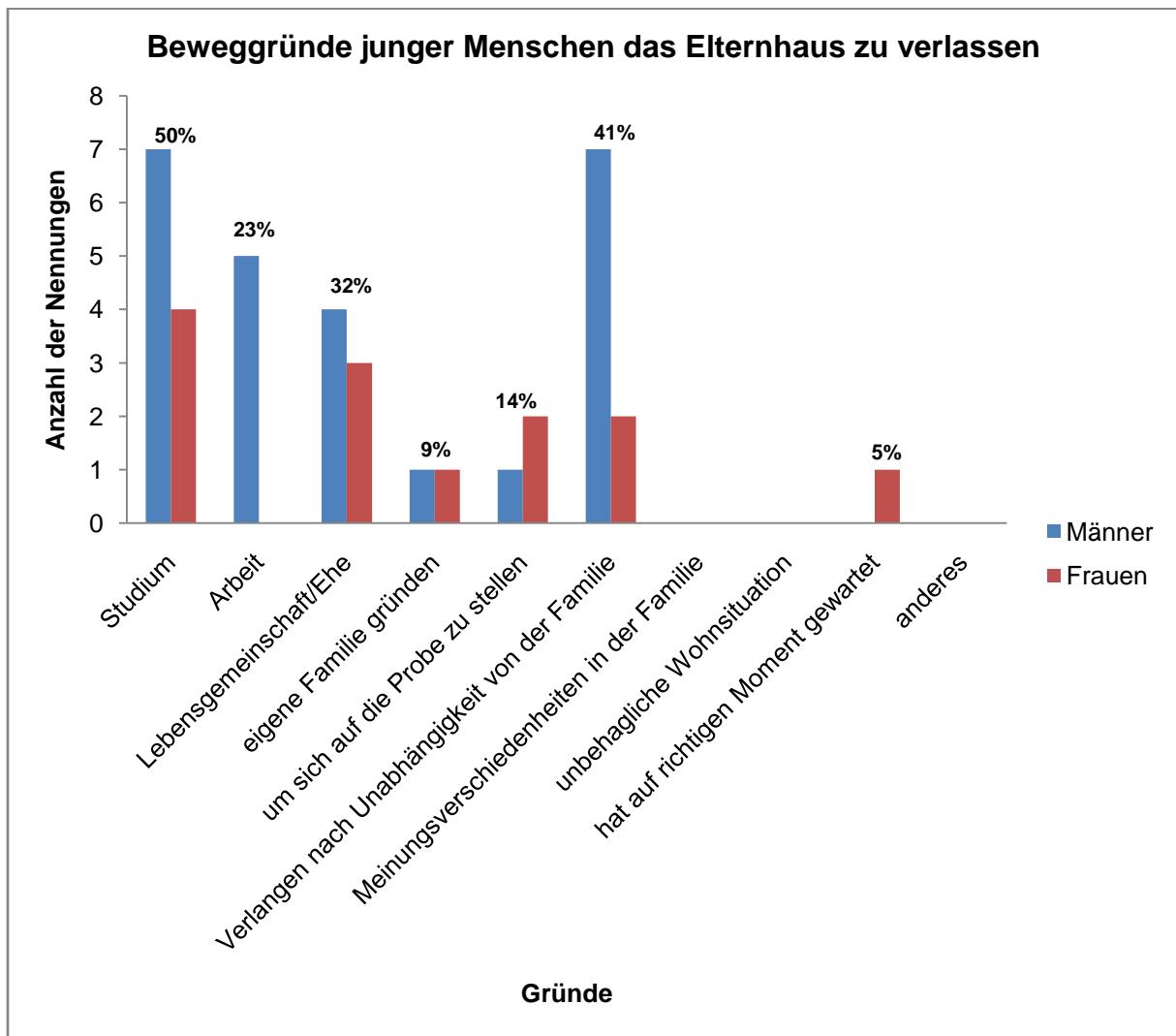


Abb.2.29: Anzahl der Nennungen auf die Frage nach Beweggründen, die junge Menschen dazu bewogen haben das Elternhaus zu verlassen (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil von allen Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Ähnlich verhält es sich auch bei der Frage nach der Hilfe und der Unterstützung seitens der Eltern, die den jungen Menschen zu Teil wird. Auch hier bekommen die meisten jungen Menschen Ratschläge (11 Nennungen/50% der Antworten, 8 Nennungen bei den Männern und 3 bei den Frauen), wie es sich die erste Gruppe

mit 36 Nennungen gewünscht hat. Im Gegensatz zur ersten Gruppe geben hier jedoch 7 junge Menschen (27% der Befragten; 4 Männer und 3 Frauen) an, dass sie von den Eltern eine regelmäßige finanzielle Unterstützung erhalten. 6 Personen (27% der Befragten; 4 Männer und 2 Frauen) bekommen eine finanzielle Unterstützung, wenn es nötig wird. Ebenso wie bei der ersten Gruppe vorgestellt, so erhalten hier drei junge Menschen (ein junger Mann und 2 Frauen) keine Hilfe.

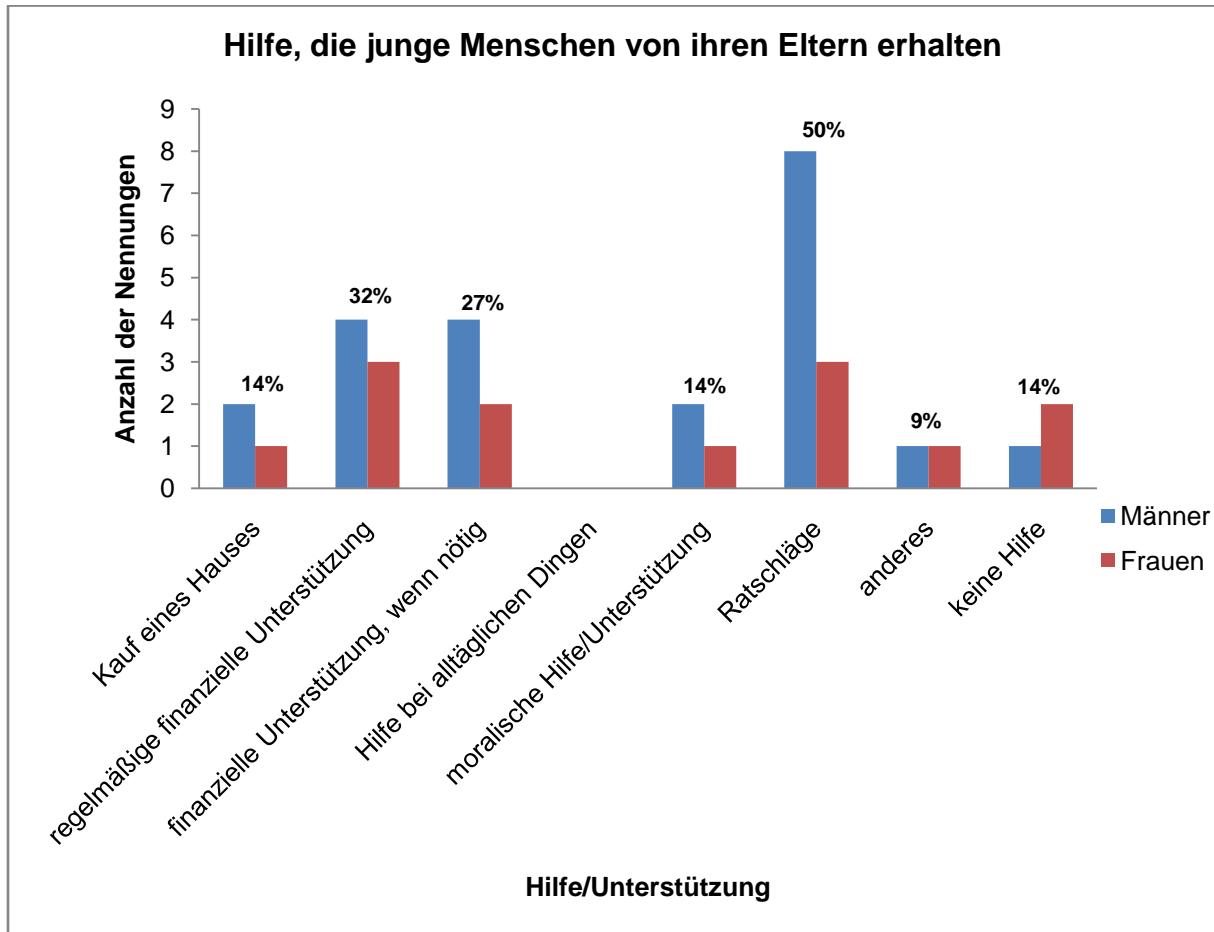


Abb.2.30: Nennungen der Hilfe/Unterstützung, die junge Menschen von ihren Eltern erhalten (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Die jungen Menschen, die von zu Hause ausgewichen sind, sind in ganz unterschiedliche Orte übersiedelt. 8 junge Menschen (36% der Befragten; jeweils 4 pro Geschlecht) sind in eine Gemeinde derselben Provinz gezogen, 7 junge Menschen (32%; 5 Männer und 2 Frauen) leben in einer Gemeinde derselben Region und 7 weitere junge Menschen (32% der befragten; 5 Männer und 2 Frauen) leben in einer anderen Region Italiens.

Besonders interessant ist es zu verstehen, ob die jungen Menschen bereuen das Elternhaus verlassen zu haben. Auf die Frage ob es so sei, antworten alle 22 Befragten mit Nein. Bei den wenigen Begründungen, die angeführt werden, wird stets eines unterstrichen: „ti fa crescere!“ Der Auszug aus dem Elternhaus wird als wichtiger Entwicklungsschritt in der Persönlichkeit eines jungen Menschen angesehen. Die Eigenständigkeit und Eigenverantwortung werden als grundlegendes Element betrachtet, wenn es darum geht, jemanden als erwachsen zu bezeichnen: „L'andare a vivere da solo è sicuramente un passo molto importante e indiscutibilmente difficile, ma che deve essere affrontato da chiunque per completare il percorso di crescita che altrimenti risulterebbe troncato.“

2.3.3.5. Darstellung des Alltags zu Hause

Als letzter Punkt, der hier in dieser Analyse vorgestellt werden soll, werden die Lebensumstände der zu Hause lebenden jungen Menschen betrachtet. Dabei geht es darum wie sie leben, welche Freiheiten sie zu Hause haben, welche Regeln sie befolgen müssen, ob sie finanziell und arbeitstechnisch ihren Beitrag zum Haushalt leisten.

Die Fragen 32 bis 34 waren so ausgerichtet, dass sie nach der Lebenssituation der jungen Menschen fragten. Auf die Frage 32 nach dem eigenen Zimmer antworteten 20 Männer und 19 Frauen (83% der Befragten), dass sie ein solches haben und 4 Männer und 4 Frauen (17% der Befragten) würden sich ihr Zimmer mit jemand anderem (Bruder und Schwester z.B.) teilen. Der Unterschied zu den Antworten der Umfrage von 1998 besteht darin, dass damals 4% der Befragten angaben überhaupt kein Zimmer zu haben, während dies 2010 von keinem der Befragten angegeben wird.

Die Frage 33 war aufgeteilt in vier Unterkategorien (a, b, c, d) und fragte nach den Freiheiten, die junge Menschen bei sich zu Hause vorfinden. Auf die Frage, ob sie frei entscheiden können, welche Personen sie treffen möchten, antworteten alle befragten jungen Männer (24) mit Ja, 21 junge Frauen taten dies ebenfalls. Zwei junge Frauen gaben jedoch an, dass sie vorher bei den Eltern nachfragen bzw. diese informieren müssen. Diese Antworten entsprechen fast genau den Antworten von 1998. Auf die Frage 33b, die nach dem Einhalten von Zeiten (Mittag- und Abendessen, Zeit beim Nachhause kommen am Abend) fragte, gaben 11 Männer

und 5 Frauen (34% aller Befragten) an, dass sie frei darüber entscheiden können, wann sie zum Essen bzw. nach Hause kommen. 12 Männer und 18 Frauen (64% der Befragten) mussten hingegen den Eltern vorher Bescheid geben und ein junger Mann konnte nicht frei darüber verfügen. 1998 fielen die Antworten ein wenig verändert aus: Mehr junge Menschen (49% der Befragten) konnten ohne Nachfragen selbst entscheiden, wann sie zum Essen nach Hause kamen. Auf die Frage, ob es den jungen Menschen möglich sei selbst zu entscheiden, welche Orte sie besuchen dürften, antworteten 23 Männer und 19 Frauen (89% der Befragten) mit Ja. Ein Mann und 3 Frauen mussten vorher die Eltern informieren und eine junge Frau antwortete auf diese Frage mit Nein. Auch diese Antworten ähneln den Antworten von 1998 sehr stark. Die letzte Frage, die unter 33 d angegeben ist, fragt nach der Möglichkeit junger Menschen außerhalb des Elternhauses zu schlafen. 15 Männer und 5 Frauen (43% der Befragten) können ohne Probleme auswärts schlafen und 9 Männer und 18 Frauen (57% der Befragten) müssen vorher bei den Eltern nachfragen. 1998 durften 10% der befragten jungen Menschen nicht außer Haus schlafen, während 2010 alle dies in irgendeiner Form machen durften.

Auch die Frage 34, unterteilt in drei Unterkategorien (a, b, c), widmet sich der Lebenssituation junger Menschen zu Hause und welche Handlungen sie frei durchführen können. Auf die Frage, ob sie Freunde einladen und beherbergen dürfen, antworteten 12 Männer und 10 Frauen (47% der Befragten), dass dies kein Problem darstelle, 12 Männer und 11 Frauen (49% der Befragten) müssen vorher Bescheid geben und zwei Frauen dürfen nicht frei darüber verfügen. 1998 gaben 71% der Befragten an, dass sie ohne bei den Eltern nachzufragen Freunde einladen durften. 2010 sind die Regeln für junge Menschen in dieser Hinsicht ein wenig strenger. Auch beim Organisieren von Abendessen und Festen dürfen nicht alle jungen Menschen frei entscheiden. Nur 5 Männer und 2 Frauen (15% der Befragten) dürfen dies ohne Probleme tun, 17 Männer und 18 Frauen (75% der Befragten) müssen hingegen vorher nachfragen und 2 Männern und 3 Frauen (10% der Befragten) sei dies überhaupt nicht gestattet. 1998 waren die Anforderungen an die jungen Menschen wiederum ein wenig lockerer gestaltet. Die meisten Antworten mit Nein lassen sich in der letzten Frage in beiden Umfragen finden. Auf die Frage, ob es für die jungen Menschen möglich sei, intime Momente mit ihren Partnern zu verbringen, antworten 13 Männer und 9 Frauen (48% der Befragten) mit Ja, 6 Männer und 5 Frauen (24% der Befragten) müssen vorher die Eltern informieren und

5 Männern und 8 Frauen (28% der Befragten) blieben solche Momente verwehrt. 1998 sind die Antworten mit Nein noch ein wenig zahlreicher (43% der Befragten antworten mit Nein, 48% mit Ja).

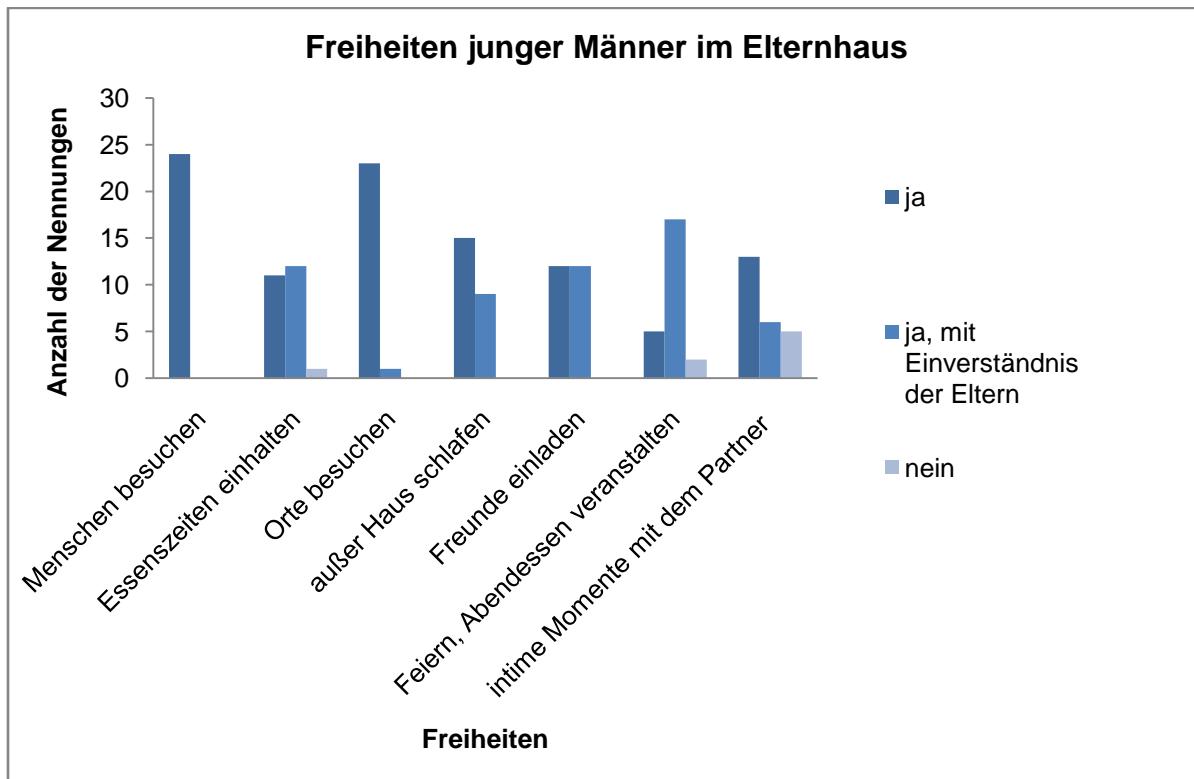


Abb.2.31: Freiheiten, die junge Männer in ihrem Elternhaus haben (Anzahl der Befragten ist 24)

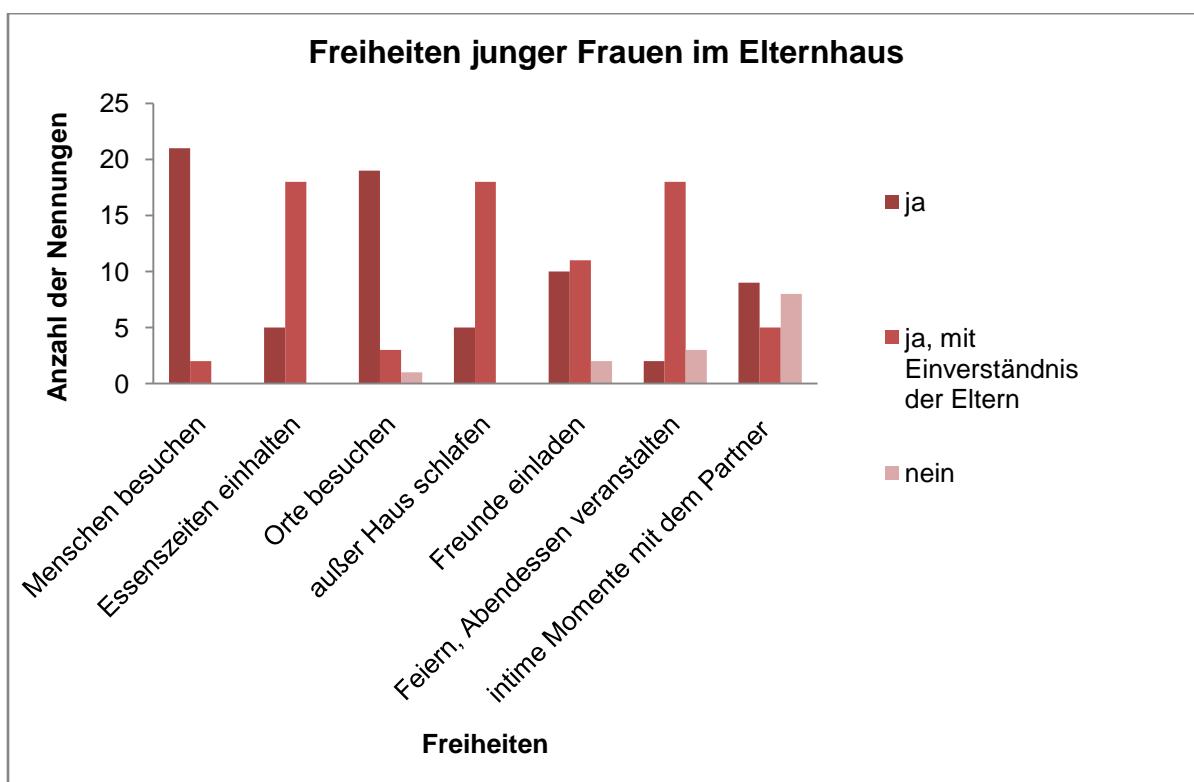


Abb.2.32: Freiheiten, die junge Frauen in ihrem Elternhaus haben (Anzahl der Befragten ist 23 bzw. 22 bei der Frage nach den intimen Momenten mit dem Partner)

Bei diesen Fragen wird deutlich, dass es doch relativ große Unterschiede zwischen den zwei Geschlechtern gibt. So müssen meist mehr Frauen entweder bei den Eltern vorher nachfragen, bevor sie irgendetwas tun oder sie haben überhaupt nicht die Freiheit darüber zu bestimmen. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass vor allem junge Frauen angeben, dass sie mit einigen Beschränkungen und Bedingungen in der Familie konfrontiert sind. 21 Frauen geben dies bei der Frage 35 an, wohingegen nur 12 Männer solche Bedingungen vorfinden (69% aller Befragten). Hierbei sollte jedoch erwähnt werden, dass sich bei der Umfrage zwei Arten von Undeutlichkeiten gezeigt haben. Zum Einen gaben einige Personen an, dass sie keine Beschränkungen in der Familie vorfinden, führten dann aber doch welche bei der darauffolgenden Frage 36 an. Zum Anderen verhielt es sich umgekehrt, d.h. dass einige junge Menschen die Frage 35 mit Ja beantworteten, aber dann keine genauen Angaben bei der Frage 36 machten. Ähnlich verhielt es sich auch bei den Fragen 37 und 38. 1998 antworteten 70% aller Befragten, dass sie keine Beschränkungen und Regeln im Elternhaus vorfinden würden, interessanterweise sind fast genau 70% aller Befragten im Jahr 2010 mit Regeln konfrontiert.

Auf die Frage, welche Beschränkungen und Regeln als besonders unangenehm empfunden werden, antworten 2010 die meisten jungen Menschen, es sei das Fehlen von Intimität (insgesamt 18 Nennungen/43% der Antworten; 8 Nennungen bei den Männern und 10 bei den Frauen). Ebenfalls als unangenehm empfinden jeweils 13 junge Menschen (jeweils 31% der Antworten), dass sie ihre eigenen Sachen in Ordnung halten müssen (4 Nennungen bei den Männer und 9 Nennungen bei den Frauen) und dass sie ohne Ankündigung nicht außer Haus schlafen können (5 Nennungen bei den Männern und 8 bei den Frauen). Gar keine Probleme haben die jungen Menschen mit der Benützung des Bades und mit fixen Zeiten beim Musikhören und damit, dass sie keine langen Telefonate führen können (dies liegt daran, dass wahrscheinlich alle ein eigenes Mobiltelefon haben und nicht auf das Haustelefon zurückgreifen müssen). 1998 herrscht ein ganz anderes Bild vor: am unangenehmsten wird das Einhalten von Essenszeiten (1998:42%, 2010:21% aller Antworten) und eine starre Mentalität (1998:15%, 2010:5% aller Antworten) empfunden und dass es keine Erlaubnis für längere Telefonate gibt (1998:11%, 2010:0%). Das Fehlen von Intimität wird 1998 hingegen nur von 7% als Problem

angesehen. Bei beiden Umfragen wird häufig von den jungen Menschen angeführt, dass sie es als störend empfinden, wenn sie nicht ohne Ankündigung außer Haus schlafen dürfen (1998:11%, 2010:31%). Die Unterschiede sind bei dieser Frage ziemlich groß zwischen beiden Umfragen.

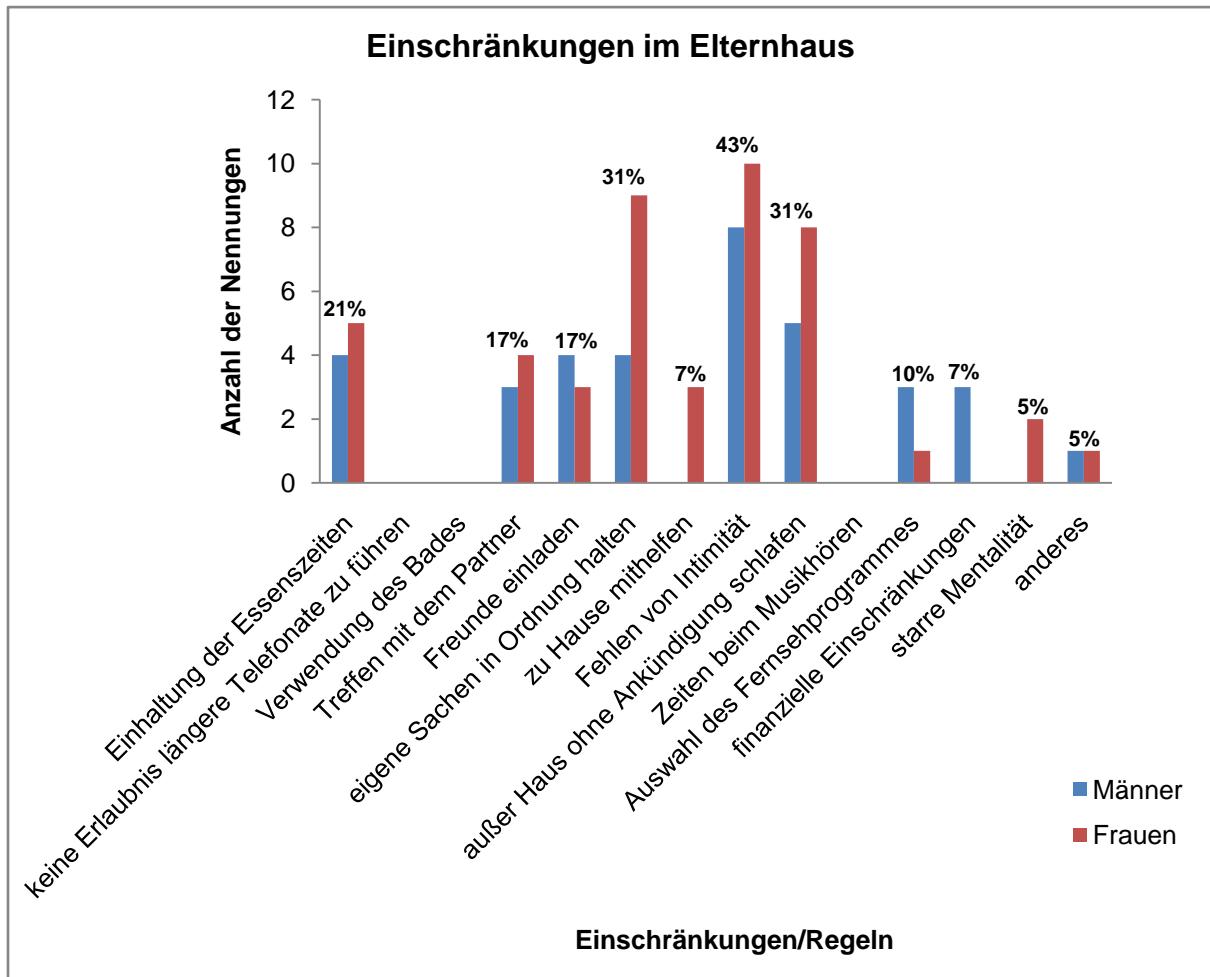


Abb.2.33: Einschränkungen und Regeln, die junge Menschen in ihrem Elternhaus vorfinden und welche sie als besonders unangenehm empfinden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Junge Frauen haben am meisten Probleme mit den Regeln ihre eigenen Sachen in Ordnung zu halten (9 Nennungen), zu Hause mithuzuhelfen (3 Nennungen), mit der Vorankündigung außer Haus zu schlafen (8 Nennungen) und sie empfinden die starre Mentalität der Eltern (2 Nennungen) als störend. Junge Männer hingegen finden im Gegensatz zu jungen Frauen finanzielle Einschränkungen (3 Nennungen) im Elternhaus vor.

Die Fragen 37 und 38 versuchen herauszufinden, ob sich junge Menschen an den Kosten des Haushalts beteiligen und in welcher Form dies geschieht. Auf die Frage,

ob sie das Leben der Familie mit Geld unterstützten, antworten 14 junge Männer und 10 junge Frauen mit Ja (51% der Befragten). 9 Männer und 14 Frauen leisten hingegen keinen finanziellen Beitrag (49% der Befragten). Am häufigsten wird angegeben, dass junge Menschen ihre Kleidung (16 Nennungen/59% der Antworten; 8 Nennungen bei den Männern und 8 bei den Frauen), ihren Urlaub (18 Nennungen/67% der Antworten; 11 Nennungen bei den Männern und 7 bei den Frauen) bezahlen und wenn sie mit ihren Freunden ausgehen (18 Nennungen/67% der Antworten; 9 Nennungen bei den Männern und 9 bei den Frauen). Einen fixen Betrag zahlen 3 Männer und eine Frau (15% der Befragten). Vergleicht man diese Angaben mit denen der Frage 8 bezüglich des Monatsgehalts, so erkennt man, dass der Anteil derer, die 501 bis 2000 € im Monat verdienen mit dem Anteil jener, die sich an den Kosten beteiligen, nur ein wenig geringer ist (56% zu 51%). 1998 zahlen mehr junge Menschen einen geringen Beitrag in die Haushaltsskasse ein (59% der Befragten). Diejenigen zahlen aber meist dieselben Dinge wie die jungen Menschen 2010: Kleidung (1998:58%, 2010:59%), eigener Urlaub (1998:44%, 2010:67%) und das Ausgehen mit den Freunden (1998:56%, 2010:67%) werden in beiden Umfragen am häufigsten genannt. Junge Menschen haben also im Laufe der Zeit nichts an ihrer Gewohnheit geändert, sodass sie fast nur für eigene Annehmlichkeiten Geld in die Haushaltsskasse einzahlen.

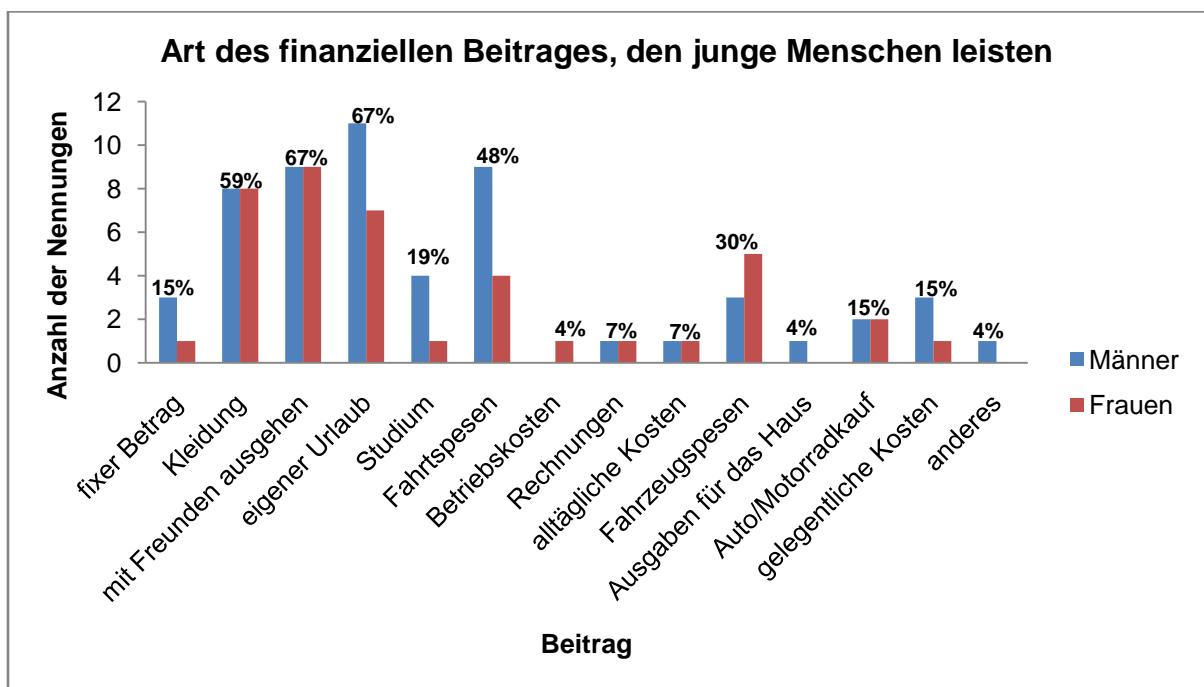


Abb.2.34: Art des Beitrages, den junge Menschen im Elternhaus leisten (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Neben den finanziellen Hilfestellungen, die junge Menschen in der Familie leisten können, gibt es auch die Mithilfe im Haushalt. Die Frage 39 beschäftigt sich mit den Arbeiten, die junge Menschen im Haushalt übernehmen. Die meisten von ihnen machen ihr Bett (32 Nennungen/67% der Antworten; 14 Nennungen bei den Männern und 18 bei den Frauen), räumen ihr eigenes Zimmer auf (26 Nennungen/54% der Antworten; 11 Nennungen bei den Männern, 15 bei den Frauen) und kochen (23 Nennungen/48% der Antworten; 10 Nennungen bei den Männern und 13 bei den Frauen). Jeweils ein Mann und eine Frau geben an in keiner Weise im Haushalt mitzuhelfen (4% der Befragten). Arbeiten, die besonders junge Männer übernehmen, sind: Eltern begleiten (4 zu 2 Nennungen), Rechnungen bezahlen (2 zu einer Nennung), sich um besondere Dinge kümmern (6 zu 3 Nennungen), Hausversammlungen besuchen (2 zu keiner Nennung), kleine Reparaturen vornehmen und den Garten pflegen (6 zu 2 Nennungen). Junge Frauen übernehmen hingegen die restlichen Aufgaben häufiger als junge Männer. 1998 waren mehr junge Menschen bequemer im Haushalt (15% der Befragten gaben an nichts im Haushalt zu machen). Von denjenigen, die mithalfen, wurden vor allem einkaufen (1998:40%, 2010:27%) und putzen (1998:41%, 2010:40%) am häufigsten genannt. Das eigene Bett machen (1998:29%, 2010:67%), kochen (1998:26%, 2010:48%), Tiere betreuen (1998:2%, 2010:33%) und das eigene Zimmer aufräumen (1998:27%, 2010:54%) werden 1998 weitaus weniger oft genannt als 2010.

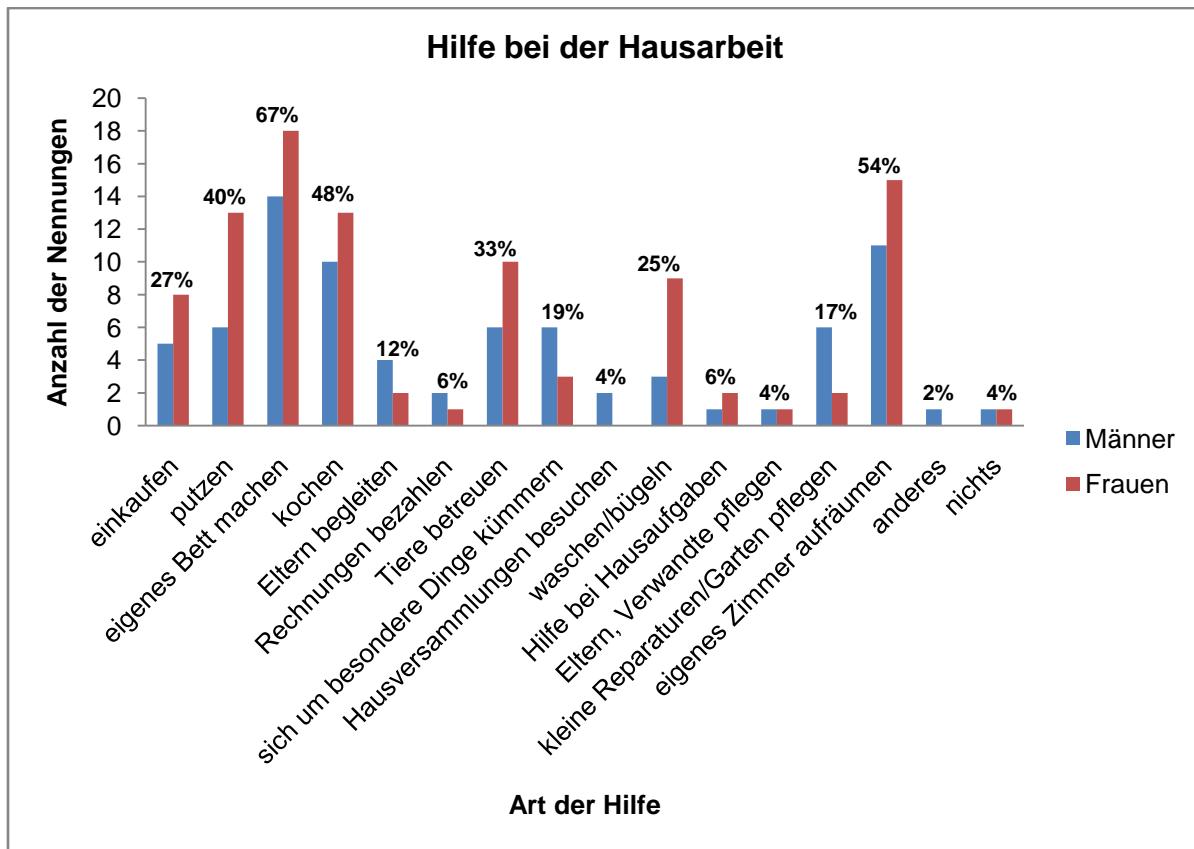


Abb.2.35: Anzahl der Nennungen bei der Art der Mithilfe der jungen Menschen im Haushalt (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die für diese Arbeit durchgeführte Umfrage mehrere Vergleichsebenen bilden kann, die in diesem Kapitel vorgestellt wurden:

- 1) Die Antworten beider Geschlechter werden miteinander verglichen, um so die unterschiedlichen statistischen Daten bei beiden Geschlechtern zu erklären. Bei vielen Fragen lassen sich keine größeren Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellen (z.B. Frage nach Wertvorstellungen und Idee einer „idealen“ Familie), doch gibt es auch Fragen, bei denen deutliche Unterschiede erkennbar sind. Besonders bei den Fragen nach Vor- und Nachteilen sowohl für die Befragten selbst, als auch für ihre Eltern variieren die Antworten stark zwischen den Geschlechtern. Frauen geben bei diesen Fragen häufiger an Emotionen gebundene Vor- und Nachteile an. Entscheidungsfreiheit und mehr Raum und Privatsphäre für sich werden vermehrt als Vorteile, affektiver Verlust, Einsamkeit und das Fehlen von Schutz vermehrt als Nachteile bei einem Auszug

aus dem Elternhaus angegeben. Männer hingegen denken mehr an pragmatische/materielle Vor- und Nachteile wie z.B. mehr Sinn für Verantwortung als Vorteil und Bügeln und Putzen als Nachteile. Diese Unterteilung in an Emotionen gebundene und mit materiellen/praktischen Dingen verbundene Antworten lässt sich auch bei den Antworten bezüglich der Vor- und Nachteile für die Eltern beim Auszug der Kinder weiterführen. In Bezug auf Regeln und Freiheiten im Elternhaus müssen öfters Frauen solche befolgen oder jene werden von den Eltern eingeschränkt. Die Mentalität der Eltern empfinden Frauen häufiger als Männer störend, während Männer eher finanzielle Einschränkungen vorfinden. Auch die Hausarbeit wird häufiger von den Frauen als von den Männern erledigt. Mehr Männer leisten hingegen einen Beitrag für die Haushaltstasse. Diese Angaben können sicherlich zum Teil klären, weshalb junge Frauen früher von zu Hause ausziehen als junge Männer. Andere Erklärungen lassen sich immer wieder in unterschiedlichen Teilen dieser Arbeit finden.

- 2) Die Antworten der zu Hause lebenden jungen Menschen werden mit denen der von zu Hause ausgezogenen jungen Menschen verglichen. Durch diesen Vergleich soll versucht werden Gründe zu finden, die einen Teil der jungen Menschen dazu gebracht haben von zu Hause auszuziehen. Die Antworten auf die Frage nach den Wertvorstellungen, den politischen Ideen und der Vorstellung einer „idealen“ Familie geben nur bedingt Aufschluss über diese Gründe. Es gibt keine größeren Unterschiede zu den Antworten der jungen Menschen, die noch zu Hause leben. Unterschiede in den Antworten lassen sich bei den Fragen bezüglich der Vor- und Nachteile erkennen. Während bei den jungen Frauen, die zu Hause wohnen bestimmte Vor- bzw. Nachteile öfters als bei den Männer, die zu Hause leben, genannt werden, kehrt sich dies bei denen, die von zu Hause ausgezogen sind, um. Die Vor- und Nachteile, die sich für die Eltern durch den Auszug ihrer Kinder ergeben haben, differieren sehr stark bei den beiden Gruppen. Vorteile werden in der zweiten Gruppe weniger erkannt und Nachteile werden bei denen, die von zu Hause ausgezogen sind, neu bewertet und zugeteilt. Die Beweggründe ihres Auszugs und die Hilfe und Unterstützung, die sie von den Eltern erhalten, stimmen Großteils mit den Antworten derer überein, die noch zu Hause leben. Der Vergleich beider Gruppen gab zu wenig Aufschluss über die Beweggründe, die junge Menschen dazu bringen von zu Hause auszuziehen. Es gab

verhältnismäßig geringe Unterschiede in den Antworten. Jedoch geben die Antworten, der von zu Hause ausgezogenen Menschen auch Auskunft über ihre Lebenssituation und zeigen somit ein komplexes Bild der jungen Menschen, die sich mit einem Auszug aus dem Elternhaus praktisch oder theoretisch beschäftigen.

3) Zahlreiche Antworten, die in der Umfrage von 1998 gegeben wurden, sollen mit den Antworten von 2010 verglichen werden, um so eventuell einen Wandel in den Vorstellungen und Gegebenheiten aufzeigen zu können. Nun sollen alle Antworten nochmals miteinander verglichen werden und dieser Vergleich soll mit Tabellen systematisch dargestellt werden (prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten).

1) Informationen zu den befragten jungen Menschen

Geographische Streuung

	1998	2010
Nord	44	100
Zentrum	19	
Süd	37	

Altersstruktur

	1998	2010
20-24 / 18-26	58	92
25-34 / 27-35	42	8

Geschlecht

	1998	2010
Frauen	43	50
Männer	57	50

Arbeitssituation

	1998	2010

Vollzeit mit Arbeitsvertrag	40	27
Teilzeit mit Arbeitsvertrag	5	6
Arbeit ohne Vertrag	4	4
Arbeitender Student	2	17
Student	28	31
Auf der Suche nach Arbeit	8	0
arbeitslos	9	0
anderes	2	15

Der Vergleich dieser allgemeinen Informationen zeigt Ungleichheiten, die sich aus der unterschiedlichen Anlage der Umfragen ergibt. So werden in der Umfrage von 1998 4500 junge Menschen in ganz Italien befragt, während 2010 48 Personen aus den nördlichen Regionen Italiens in der Umfrage angesprochen wurden.

2) Die Familien der jungen Menschen

Familienkonstellation (Anzahl der Familienmitglieder)

	1998	2010
Zwei	7	8
Drei	35	44
Vier	38	35
Mehr als vier	20	13

Bewertung der Beziehung zu den einzelnen Familienmitgliedern

	1998	2010
Mutter	9	8,2
Vater	8	8
Bruder	8	8,3
Schwester	7	7,7
Großeltern	10	7,9
Partner der Eltern	3	6

3) Vor- und Nachteile, die sich für die jungen Menschen und ihre Eltern beim Auszug aus dem Elternhaus ergeben

Vorteile für junge Menschen

	1998	2010
Entscheidungsfreiheit	43	42
Privatsphäre	22	42
Freiheit sich autonom zu bewegen	44	23
Unabhängigkeit	47	56
Frei von fixen Zeiten sein	11	27
Mehr Sinn für Verantwortung	12	56
Führung eines eigenen Haushalts	7	44
Neue Erfahrung	6	42
Kein Vorteil	17	0
anderes	1	0

Nachteile für junge Menschen

	1998	2010
Höhere Kosten	53	88
Hausarbeit	45	31
Kochen	29	15
Bügeln	16	31
Ordnung und Putzen	11	8
Affektiver Verlust	11	27
Selbstkontrolle durch Regeln	6	0
Einsamkeit	14	10
Fehlen von Schutz	6	13
Mehr Verantwortung	14	10
Kein Nachteil	6	0

anderes	1	0
---------	---	---

Vorteile für die Eltern

	1998	2010
Sparen, weniger Kosten	29	48
Mehr Freiheit und Autonomie	12	13
Weniger Arbeit	21	25
größere Privatsphäre	5	8
Mehr Platz	6	17
Weniger Streit und Diskussionen	3	23
Niedrigere Telefonkosten	4	6
Mehr Freizeit	5	4
Kein Vorteil	43	17
anderes	2	2

Nachteile für die Eltern

	1998	2010
Affektiver Verlust	64	67
Einsamkeit/Melancholie	39	40
Größere Sorgen	18	35
Weniger Kontrolle über das Kind	4	10
Fehlen von Hilfe im Haushalt	18	25
Fehlen von moralischer Unterstützung	14	25
Entfernung	17	21
Finanzielle Unterstützung	3	4
Kein Nachteil	10	2
anderes	2	0

4) Meinungen zum und Umstände des kurz- oder langfristigen Verlassens des Elternhauses

Beweggründe für das Verlassen des Elternhauses

	1998	2010
Studium	7	29
Arbeit	35	50
Lebensgemeinschaft/Ehe	43	56
Familiengründung	13	27
Um sich auf die Probe zu stellen	10	35
Verlangen nach Unabhängigkeit von der Familie	33	56
Meinungsverschiedenheiten in der Familie	4	4
Unbehagliche Wohnsituation	1	0
Warten auf den richtigen Moment	3	10
anderes	1	2

Voraussetzungen, um von zu Hause auszuziehen

	1998	2010
Haus zur Verfügung haben	39	27
Stabile Arbeit	61	65
Ausreichendes Monatsgehalt	56	77
Lebensstandard beibehalten	18	10
Heiraten	46	25
anderes	1	2

Hilfe, die sich junge Menschen von ihren Eltern erwarten

	1998	2010
Kauf eines Hauses	4	10
Regelmäßige finanzielle Unterstützung	7	2
Finanzielle Unterstützung, wenn nötig	36	56
Hilfe bei alltäglichen Dingen	9	10
Moralische Hilfe/Unterstützung	51	33
Ratschläge	27	75
Anderes	1	0
Keine Hilfe	24	6

Intention das Haus in den darauffolgenden 12 Monaten zu verlassen

	1998	2010
Ja	15	38
Nein	77	40
Weiß nicht	8	21

Besitz einer anderen Unterkunft

	1998	2010
Ja, ich habe vor diese zu verwenden	14	13
Ja, aber ich will diese nicht verwenden	13	30
nein	73	57

Wille das Elternhaus zu verlassen

	1998	2010
Ja	75	94
nein	19	6

Ort des Umzuges

	1998	2010
Gemeinde in der Nähe	16	28
Gemeinde, die etwas weiter entfernt ist	17	13
Überall innerhalb Italiens	20	9
Überall außerhalb Italiens	47	50

Kurzzeitiges Verlassen des Elternhauses

	1998	2010
Ja	29	31
nein	71	69

5) Darstellung des Alltags zu Hause

Eigenes Zimmer

	1998	2010
Ja	72	83
Ja, ich teile es mit anderen	24	17
Nein	4	0

Freiheiten zu Hause

	1998			2010		
	Ja	Ja, mit Einverständnis der Eltern	Nein	Ja	Ja, mit Einverständnis der Eltern	Nein
Menschen besuchen	96	2	2	96	4	0
Essenszeiten einhalten	49	43	8	34	64	2
Orte besuchen	94	4	2	89	9	2
Außerhalb des Elternhauses schlafen	39	51	10	43	57	0
Freunde	71	18	11	47	49	4

einladen/beherbergen						
Abendessen/Feste organisieren	56	28	16	15	75	10
Intime Momente mit Partner haben	48	9	43	48	24	28

Einschränkungen im Elternhaus

	1998	2010
Ja	30	69
Nein	70	31

	1998	2010
Einhaltung der Essenszeiten	42	21
Keine Erlaubnis längere Telefonate zu führen	11	0
Verwendung des Bades	3	0
Treffen mit dem Partner	9	17
Freunde einladen	5	17
Eigene Sachen in Ordnung halten	10	31
Zu Hause mithelfen	6	7
Fehlen von Intimität	7	43
Außer Haus ohne Ankündigung schlafen	11	31
Zeiten beim Musikhören	4	0
Auswahl des Fernsehprogrammes	1	10
Finanzielle Einschränkungen	6	7
Starre Mentalität	15	5
anderes	18	5

Finanzielle Unterstützung

	1998	2010
Ja	59	49
nein	41	51

	1998	2010
Fixer Betrag	27	15
Kleidung	58	59
Mit Freunden ausgehen	56	67
Eigener Urlaub	44	67
Studium	3	19
Fahrtspesen	4	48
Betriebskosten	5	4
Rechnungen	5	7
Alltägliche Kosten	3	7
Fahrzeugspesen	20	30
Auto/Motorradkauf	1	15
Gelegentliche Kosten	33	15
anderes	2	4

Mithilfe bei der Hausarbeit

	1998	2010
Einkaufen	40	27
Putzen	41	40
Eigenes Bett machen	29	67
Kochen	26	48
Eltern begleiten	15	13
Rechnungen bezahlen	9	6
Tiere betreuen	2	33
Sich um besondere Dinge kümmern	3	19
Hausversammlungen besuchen	1	4
Waschen/bügeln	8	25

Hilfe bei Hausaufgaben	2	6
Eltern/Verwandte pflegen	2	4
Kleine Reparaturen/Garten pflegen	16	17
Eigenes Zimmer aufräumen	27	54
Anderes	3	2
Nichts	15	4

Im Großen und Ganzen haben sich die Vorstellungen von jungen Menschen nicht sehr stark verändert. Die Vor- und Nachteile eines Auszugs aus dem Elternhaus werden 1998 und 2010 sehr ähnlich bewertet und die Unterschiede sind minimal. Unabhängigkeit und steigende Kosten werden 1998 und 2010 als Hauptvorteil bzw. Hauptnachteil gesehen. Die Bildung einer Lebensgemeinschaft im Sinne einer Ehe und das Verlangen nach Unabhängigkeit von der Familie werden in beiden Umfragen als wichtige Beweggründe für einen Auszug aus dem Elternhaus angesehen. Größere Unterschiede in den Antworten lassen sich bei den Fragen nach Regeln, Freiheiten und Unterstützung im Elternhaus feststellen. 2010 müssen junge Menschen eher bei den Eltern nachfragen, wenn sie Freunde einladen wollen, wann sie zu bestimmten Zeiten zum Essen nach Hause kommen und wann sie Feste und Abendessen im Haus organisieren wollen. 1998 hingegen ist es für junge Menschen schwieriger intime Momente mit ihrem Partner zu erleben. 1998 finden 70% der Befragten keine Regeln im Elternhaus vor, während 2010 69% solche befolgen müssen. Die Art der Regeln, die junge Menschen am meisten stören, sind in beiden Umfragen ebenfalls relativ verschieden: Das Fehlen von Intimität wird 1998 als weniger störend empfunden als das Einhalten von Essenszeiten und die starre Mentalität der Eltern. 1998 zahlen zwar mehr junge Menschen Geld in die Haushaltstasse ein, doch helfen sie auch weniger im Haushalt mit.

3. Erklärungsmodelle für dieses Phänomen

In dem vorangehenden Kapitel wurde auf die unterschiedlichen Formen des Auszugs aus dem Elternhaus in den verschiedenen europäischen Ländern eingegangen. Der Fall Italien wurde durch statistische Daten und historische Untersuchungen, aber auch durch Umfragen analysiert. Durch diese Analysen wurde ein sehr komplexes Bild der jungen Menschen in Italien gezeigt. Mit dem folgenden Kapitel soll versucht werden, Merkmale, die besonders bei der Betrachtung Italiens hervorgetreten sind, zu erklären. Hierbei wird vor allem die Literatur zu den einzelnen Themen vorgestellt und mit den Informationen aus Kapitel 2 verglichen. Die Erklärungen sind „un curioso incastro tra cause strutturali (difficoltà di ingresso nel mondo del lavoro, prolungata scolarità, difficoltà di reperire alloggi) e considerazioni culturali e psicologiche (maggiore libertà e minore conflittualità entro le mura domestiche).”⁸³

3.1. Affektive Verbindung zum Elternhaus

Sowohl bei der Umfrage aus 1998, als auch bei der von 2010 lässt sich erkennen, dass junge Menschen in Italien nicht nur ein sehr gutes Verhältnis zu ihren Eltern haben, sondern auch, dass sie vermehrt Veränderung der affektiven Verbindung als einen Nachteil für sich und für die Eltern mit ihrem Auszug von zu Hause sehen. 1998 erhalten Vater und Mutter im Schnitt eine Note von 8,2 bzw. 8,8. 2010 sieht die Notenverteilung ähnlich aus: Der Vater erhält im Schnitt eine Note von 7,9 und die Mutter eine von 8,2. Bei den Fragen nach den Wertvorstellungen und politischen Ideen, die junge Menschen mit ihren Eltern teilen oder nicht, antwortet der Großteil aller Befragten, dass sie vollkommen oder teilweise mit denen der Eltern vereinbar sind. Nur ein Mann teilt die Wertvorstellungen und Ideen überhaupt nicht mit seinen Eltern. Dies zeugt von einer großen Harmonie im Elternhaus und führt auch nicht zu Konflikten, da nur 2 Frauen angeben, dass sie wegen Meinungsverschiedenheiten in der Familie das Haus verlassen würden.

Diese Ergebnisse werden auch durch die Untersuchungen und Analysen von Wissenschaftlern unterschiedlicher Art (Demographen, Soziologen, Psychologen, Wirtschaftswissenschaftlern, etc.) bewahrheitet. So führt Eugenia Scabini in ihren

⁸³ Pierpaolo Donati und Eugenia Scabini (Hrsg.), *La famiglia “lunga” del giovane adulto. Verso nuovi compiti evolutivi (Studi interdisciplinari sulla famiglia 7)* Mailand 1998 S. 172.

Ausführungen als wichtigsten Unterschied zwischen jungen Erwachsenen in Italien und denen in anderen Ländern Europas die angenehme Situation, die diese zu Hause vorfinden, an: „La prima e più importante caratteristica dei giovani-adulti italiani è che essi vivono nella grande maggioranza dei casi all'interno delle loro famiglie d'origine e si dimostrano soddisfatti di questa condizione.“⁸⁴ Scabini konzentriert sich in dieser Aussage auf das Wort „soddisfatti“. Junge Menschen in anderen europäischen Ländern erscheinen ihr nicht „zufrieden“ mit der Situation zu Hause bei den Eltern zu leben. Lars Dommermuth meint, dass Italien in Bezug auf sein Erziehungsmodell, das junge Menschen in ihren Familien vorfinden mit dem Westdeutschlands zu vergleichen ist. In beiden Ländern finden junge Menschen in ihrer Familie alle Gegebenheiten vor, die sie länger im elterlichen Haushalt verweilen lassen. Sie können sich sowohl innerhalb, als auch außerhalb der Familie frei entwickeln. Schweden als Vertreter eines strengerer und distanzierteren Erziehungsmodells lässt sich hierbei nicht mit diesen beiden Ländern vergleichen. Junge Menschen finden nur im geringen Maß Einschränkungen und Regeln zu Hause vor und - auch wenn diese vorhanden sind - so greifen sie nicht besonders in den Alltag der jungen Menschen ein: „La maggioranza delle ricerche condotte ci restituiscono un'immagine della famiglia del giovane-adulto nella quale gli aspetti conflittuali e di controllo tipici dell'adolescenza perdono vigore e invece aumentano indicatori quali l'apertura comunicativa e il supporto.“⁸⁵ Buzzi, Cavalli und de Lillo stellen durch ihre Untersuchungen Folgendes fest: „la presenza di vincoli è maggiore tra i ceti sociali più modesti, nei piccoli centri, nelle regioni del Sud, l'allentamento degli stessi nei ceti più elevati, nelle grandi città, e nelle regioni centro-settentrionali.“⁸⁶ Mehr Freiheiten haben ebenfalls die jungen Erwachsenen, die mit 25-34 Jahren zu Hause leben und junge Männer. Dies wird nicht nur durch die Arbeit von Buzzi, Cavalli und de Lillo hervorgehoben, sondern auch durch die Umfrage und deren Auswertung von 1998.

Der Generationenkonflikt, der eindeutig in den 1960er und 70er Jahren zu finden war (auch die Daten bezüglich des Auszugsalters von Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna lassen dies erkennen), nimmt in den letzten Jahren immer mehr ab und Eltern und Kinder rücken immer näher zusammen. Eltern werden zu Freunden und

⁸⁴ Eugenia Scabini, Psicologia sociale della famiglia. Sviluppo dei legami e trasformazioni sociali. Turin 1995 S. 189.

⁸⁵ Eugenia Scabini und Raffaella Iafrate, Psicologia dei legami familiari. Bologna 2003 S. 151f.

⁸⁶ Carlo Buzzi, Alessandro Cavalli und Antonio de Lillo, Giovani del nuovo secolo. Quinto rapporto IARD sulla condizione giovanile in Italia. Bologna 2002 S. 174.

Ratgeber ihrer Kinder und ihre Vorstellungen von Werten, Familie, Beruf und Alltag unterscheiden sich nicht sonderlich von denen der Kinder. Die Beziehung zwischen Eltern und Kindern ist vor allem auf Dialog und nicht auf Befehlen aufgebaut. Ein neues Modell von interfamiliären Beziehungen entsteht: „[...] modello non più centrato su rapporti gerarchici e autoritari, ma sul dialogo e la comprensione [...].“⁸⁷ Die positive Wahrnehmung dessen betrifft nicht nur die jungen Erwachsenen, sondern auch ihre Eltern. Durch eine harmonische Beziehung zu ihren Kindern fühlen sich die Eltern in ihrer Erziehung bestätigt: „Nella famiglia odierna [...] l'avere figli in casa, è per i genitori, più fonte di gratificazione, che di preoccupazione. Il fatto che i figli giovani-adulti non lascino la famiglia d'origine è gratificante per i genitori perché essi lo interpretano come conferma della propria bravura nell'assolvere il ruolo genitoriale.“⁸⁸ Dabei versuchen viele Eltern auch ihre Kinder im Haus zu halten, um so für längere Zeit dieses Gefühl der Bestätigung zu verspüren: „I genitori apprezzano l'aspetto di tregua relazionale che connota questa fase e si trovano a goderne di riflesso gli effetti illudendosi a propria volta di poter essere eternamente genitore di un giovane.“⁸⁹

Im Allgemeinen kann gesagt werden, dass sich viele junge Menschen in der Familie wohl fühlen und sie wählen somit aktiv dort länger zu verweilen. Sicherlich spielen ökonomische Einflussfaktoren (werden später in diesem Kapitel behandelt) auch eine große Rolle, doch der Grundstein für das Verweilen im Elternhaus ist durch die gute Beziehung zu den Eltern gelegt.

3.2. Verlängerung der Schul- und Ausbildung

Genauso häufig wie in der Sekundärliteratur von der affektiven Verbindung als Grund für den späten bzw. verspäteten Auszug aus dem Elternhaus gesprochen wird, so wird auch immer wieder erwähnt und manchmal auch genauer erklärt, dass die Verlängerung der Schul- und Ausbildung ein Grund ist. Mit dem Anstieg der Jahre, die ein Mensch in der Ausbildung verbringt ist auch ein Anstieg an Menschen, die sich in Ausbildung befinden, verbunden. Anhand der statistischen Daten des EUROSTAT und der Daten aus der Sekundärliteratur soll dieser Grund kurz erklärt werden.

⁸⁷ Buzzi, Cavalli und de Lillo, Giovani del nuovo secolo. Bologna 2002 S. 183f.

⁸⁸ Donati und Scabini (Hrsg.), La famiglia “lunga” del giovane adulto. Mailand 1998 S. 176.

⁸⁹ Scabini und Iafrate, Psicologia dei legami familiari. Bologna 2003 S. 153.

18,73%⁹⁰ der Gesamtbevölkerung Italiens befindet sich 2008 in Ausbildung (ISCED Levels 0-6). Dies sind 11.165.737 Menschen. 1998 waren zwar weniger Menschen in Ausbildung (10.794.615 Menschen), sie machten aber rund 18,96% der Gesamtbevölkerung aus. Aufgeteilt in Altersgruppen können folgende Ergebnisse vorgestellt werden: 1998 lebten 11.788.381 Menschen im Alter von 15-29 Jahren in Italien. 3.757.486 von ihnen befanden sich 1998 in Ausbildung (ISCED Levels 0-6). Dies sind 32%. 2008 lebten 9.695.902 Menschen im Alter von 15-29 Jahren in Italien und 3.850.410 von ihnen waren in Ausbildung (40%). Dies bedeutet, dass in Italien zwischen 1998 und 2008 der Anteil der jungen Menschen (15-29 Jahre), die in Ausbildung waren, um 8% angestiegen ist. Der Anteil derer, die von 25-34 Jahren in Ausbildung sind, hat sich in den 10 Jahren auch etwas erhöht (von 5,2% der Bevölkerung zwischen 25 und 34 Jahren auf 6,1%).

Europaweit lässt sich eine sehr ähnliche Entwicklung feststellen. Der Anteil der 15 bis 29-Jährigen, die sich in Ausbildung befinden, ist im Zeitraum zwischen 1998 und 2008 um 6% angestiegen. Der Anteil der 25 bis 34-Jährigen ist um 2% angestiegen. Carla Facchini untersucht in ihrer Arbeit den Zeitraum von 1987 und 2002 und stellt fest, dass in diesen 15 Jahren der Anteil der jungen Menschen in Ausbildung im Alter von 15 bis 24 Jahren von 49% auf 64% in der europäischen Union (15 Staaten) angestiegen ist.⁹¹ Von 1998 bis 2008 ist der Anteil dieser Altersklasse von 53% auf 60% in den 27 Mitgliedsstaaten der europäischen Union angestiegen (Quelle: EUROSTAT). Facchini erkennt durch ihre Untersuchungen Unterschiede in den einzelnen Staaten der europäischen Union:

L'innalzamento nel livello d'istruzione delle nuove generazioni ha fatto naturalmente registrare un generale allungamento della permanenza all'interno del sistema d'istruzione. In merito a ciò si osservano tuttavia differenze significative tra i paesi che dipendono dalle modalità con cui l'istruzione di terzo livello è organizzata e dal loro grado di efficienza.⁹²

So ist es z.B. in Ländern Nordeuropas eher üblich das Studium für kurze Zeit zu unterbrechen, um Arbeits- oder auch andere Erfahrungen zu sammeln. In Deutschland und Italien hingegen wird ein Studium häufig über die

⁹⁰ EUROSTAT: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/submitViewTableAction.do> (zuletzt eingesehen am 30.05.2011).

⁹¹ Vgl. Carla Facchini (Hrsg.), *Diventare adulti. Vincoli economici e strategie familiari (Sociologia della vita quotidiana 9)* Mailand 2005 S. 22.

⁹² ibid S. 23.

Mindeststudiendauer hinaus betrieben. In Italien lässt sich ebenfalls erkennen, dass sich sehr viele junge Menschen nach der *laurea triennale* (Bachelor bestehend aus drei Jahren) in die *laurea biennale* (Master bestehend aus zwei Jahren) einschreiben (Livi Bacci meint, es seien acht von zehn Studenten⁹³). Es lassen sich also eindeutige Unterschiede zwischen den Generationen und den Geschlechtern erkennen. Mehr junge Menschen von heute haben einen Schul- bzw. Universitätsabschluss (Level 3-6) als ihre Eltern. Bezuglich der Unterschiede der Geschlechter meint Facchini:

Le donne delle generazioni mature (rappresentative delle "madri") hanno un livello di scolarità mediamente più basso rispetto a quello dei propri coetanei, ovvero dei "padri"; le donne delle generazioni più giovani (le "figlie") hanno un livello di scolarità mediamente superiore a quello dei propri coetanei maschi, ovvero dei loro "fratelli".⁹⁴

Die Entwicklung der letzten 15 bis 20 Jahre kann also deutlich anhand der Daten festgestellt werden, doch hat die Erhöhung des Verbleibs und des Anteils der Bevölkerung in der Ausbildung wirklich einen Einfluss auf den Anteil der jungen Menschen, die zu Hause leben?

In der Umfrage von 2010 wird bei der Frage nach den Ursachen für das Phänomen der „Mammoni“ von 65% der Befragten, die zu Hause leben, angegeben, es sei mit der Verlängerung der Ausbildungszeit in Verbindung zu setzen. 36% der Befragten, die bereits von zu Hause ausgewichen sind, geben dies als Grund an.

Die European Labour Force Survey⁹⁵ zeigt, dass 2008 der Anteil der jungen Menschen im Alter von 18 bis 24 Jahren, die noch zu Hause leben und sich in der Ausbildung befinden, in der Europäischen Union (EU27) 54,8% beträgt. Der Anteil der 25 bis 34-Jährigen beträgt 13,4%. Verglichen mit dem gesamten Anteil der jungen Menschen, die zu Hause leben (2008; 18-24 Jahre: 76,4% und 25-34 Jahre: 25,8%) lässt sich erkennen, dass sich die Mehrheit der zu Hause lebenden jungen Menschen in Ausbildung befinden. Bei der Verteilung in Italien sieht es ein wenig anders aus: Von den insgesamt 87,2% der jungen Erwachsenen, die im Alter von 18 und 24 im Jahr 2008 zu Hause leben, sind 49,3% in Ausbildung. Von den 40,3% der

⁹³ Vgl. Livi Bacci, Avanti giovani, alla riscossa. Bologna 2008 S. 38f.

⁹⁴ Facchini (Hrsg.), Diventare adulti. Mailand 2005 S. 28.

⁹⁵ EUROSTAT: EU-LFS (Labour Force Survey) Share of young adults living with their parents and still in education by age group

25 bis 34-Jährigen sind 14,8% in Ausbildung. Es wird somit deutlich, dass zwar in der Gruppe der 18 bis 24-Jährigen über die Hälfte in Ausbildung sind, doch dass die 25 bis 34-Jährigen in Ausbildung weniger als die Hälfte der Gesamtzahl der zu Hause lebenden jungen Menschen ausmachen. Für ihren Verbleib im Elternhaus muss es also einen anderen Grund geben.

3.3. Hohe Miet- und Kaufpreise von Wohnungen und Häusern

Historische Untersuchungen zum Verlauf des *miracolo economico* der 1960er Jahre nennen als eine der Hauptauswirkungen die wachsende Nachfrage von Eigentumswohnungen und Häusern und die damit zusammenhängende erhöhte Bautätigkeit⁹⁶. Viele Menschen konnten sich zum ersten Mal in ihrem Leben vorstellen, eine eigene Wohnung oder ein eigenes Haus zu besitzen. Die Menschen versuchten sich durch den Kauf einer solchen Wohnung bzw. eines solchen Hauses für die Zukunft abzusichern. Noch heute ist in Italien dieser Drang nach Absicherung bei vielen Menschen zu spüren. Man bevorzugt, eine eigene Wohnung zu besitzen, als ein Leben lang Miete zu bezahlen.

2008 leben 55% aller Familien (24.641.200 Familien insgesamt mit durchschnittlich 2,4 Mitgliedern) in Italien in einer Wohnung, 38% in einem Haus und 7% in anderen Arten von Unterkunft⁹⁷. All jene Familien, die in Miete sind, bezahlen diese zu 16% für Häuser, zu 78% für Wohnungen und zu 6% für die anderen Unterkünfte. Diejenigen Familien, die eine Unterkunft ihr Eigen nennen, tun dies zu 42% bei Häusern und zu 51% bei Wohnungen. Die Eigentumshäuser und Eigentumswohnungen wurden zu 60% bzw. 55% in den Jahren 1950 bis 1989 gebaut. Aufbauend auf Daten der ISTAT gibt die Nomisma einen Überblick über die Verhältnisse zwischen Miete und Eigentum von Unterkünften in den Jahren 1961 bis 2001 bzw. teilweise sogar bis 2008⁹⁸:

⁹⁶ Vgl. Paul Ginsborg, *Storia d'Italia dal dopoguerra a oggi. Società e politica 1943-1988*. Turin 1989; Rolf Petri, *Storia economica d'Italia. Dalla grande guerra al miracolo economico (1918-1963)*. Bologna 2002; Aurelio Lepre, *Storia della prima Repubblica. L'Italia dal 1943 al 2003*. Bologna 2004 und Vera Zamagni, *Dalla periferia al centro. La seconda rinascita economica dell'Italia (1861-1990)*. Bologna 1993; Guido Crainz, *Storia del miracolo italiano. Culture, identità, trasformazioni fra anni cinquanta e sessanta*. Roma 1996.

⁹⁷ La condizione abitativa in Italia. Dalle esperienze di housing sociale alla risposta del Piano Nazionale di Edilizia Abitativa e del Piano Casa. 2° Rapporto Nomisma Rom 2010 S. 33.

⁹⁸ ibid S. 37.

Jahre	Eigentum (%)	Miete (%)	Anderes (%)
1961	46	47	7
1971	51	44	5
1981	59	36	5
1991	68	25	7
2001	71	20	9
2008	75	/	/

Tab.3.1: Verteilung der Anteile aller Unterkünfte getrennt nach Eigentum, Miete und anderem in den Jahren 1961-2008 (Quelle: Nomisma)

Genauso wie es einen Anstieg bei Eigentumshäusern und Wohnungen in den letzten Jahren gab, so stieg auch der davon unabhängige Mietpreis (auf ein Jahr berechnet) von 1978 bis 2008: 1978 zahlte eine Familie jährlich ca. 1.662 € (Wert des Euros von 2008) und 2008 ca. 4.007 € für eine Wohnung.⁹⁹ 2004 war ein Höhepunkt der Preise erreicht. Seit dem sinkt der Mietpreis wieder, auch wenn er immer noch verhältnismäßig hoch ist.

Carla Facchini und Paola Villa erkennen im italienischen Immobilienmarkt eine große Hürde für junge Menschen, die von zu Hause ausziehen möchten: „Indubbiamente, in Italia le condizioni del mercato delle abitazioni limitano fortemente l'uscita di casa dei giovani single. Il mercato dell'affitto privato è sempre più residuale e sempre meno sostenibile economicamente da una sola persona.“¹⁰⁰ Für junge Menschen ist es vor allem schwierig, dem Vorbild der Eltern zu folgen und ein Haus oder eine Wohnung zu kaufen. Junge Menschen müssten einen Kredit aufnehmen, um eine Unterkunft zu erwerben. Viele junge Menschen haben jedoch nicht die Mittel bzw. Sicherheiten dies zu tun. Somit bleiben sie länger zu Hause bei den Eltern und versuchen in den Jahren, wo sie noch zu Hause sind, Geld auf die Seite zu legen, um sich so später eine eigene Wohnung oder ein Haus leisten zu können. Das Motto dieser jungen Menschen lautet also „Wenn schon ausziehen, dann richtig“. Durch das große Angebot von Eigentumswohnungen und Häusern sinkt das Angebot für Mietwohnungen, die für junge Menschen eher zugänglich wären.

Die Europäische Kommission hat 2007 europaweit bei jungen Menschen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren eine Befragung durchgeführt, die nach den Gründen für

⁹⁹ La condizione abitativa in Italia. 2° Rapporto Nomisma Rom 2010 S. 64.

¹⁰⁰ Carla Facchini und Paola Villa, La lenta transizione alla vita adulta in Italia in: Facchini (Hrsg.), Diventare adulti. Mailand 2005 61-104 S. 90.

das Verweilen zu Hause bei den Eltern gesucht hat (im Original: What do you think is the MAIN reason that young adults live in their parents' homes longer than they used to? Again, please select one from the list I am going to read.). Es gab hierbei fünf Antwortmöglichkeiten, von denen nur eine ausgewählt werden durfte. Interessanterweise gaben hierbei nur 6% der befragten jungen Italiener an, dass nicht genug leistbare Wohnmöglichkeiten verfügbar sind (im Original: Not enough affordable housing available.).¹⁰¹ Eine Erklärung für die geringe Angabe dieses Grundes könnte sein, dass durch die Beschränkung auf nur eine der fünf möglichen Antworten viele junge Menschen die anderen Gründe für weitaus wichtiger erachteten.

3.4. Geringe Unterstützung des Staates für junge Erwachsene

In der Sekundärliteratur wird häufig erwähnt, dass viele Eigenarten des Phänomens der „Mammoni“ auch in anderen Staaten in ähnlicher Form auftreten, doch dass in Italien besonders der Staat wenig für die jungen Erwachsenen unternimmt und sich somit von den anderen Staaten unterscheidet. Dommermuth ist überzeugt, dass „es zwischen der Ausgestaltung des Wohlfahrtsstaates und dem Eimmündungsverlauf in das Erwachsenenalter einen Zusammenhang gibt“.¹⁰² Er formuliert fünf Bereiche der staatlichen Organisation, die Einfluss auf das Auszugsverhalten und das Selbständigenwerden der jungen Menschen haben¹⁰³:

- 1) Die allgemeine Struktur des Wohlfahrtsstaates
- 2) Die Struktur des Arbeitsmarktes
- 3) Die Jugend- und Familienpolitik
- 4) Die Bedeutung der Herkunftsfamilie für die soziale Absicherung der jungen Erwachsenen
- 5) Die Rolle der Frau im Wohlfahrtsstaat

In diesem Unterkapitel sollen die Punkte 1 und 3 vorgestellt und besprochen werden.

¹⁰¹ European Commission, Young Europeans. A Survey among Young People Aged between 15-30 in the European Union in: Flash Eurobarometer Nr. 202 2007 S. 72.

¹⁰² Dommermuth, Wege ins Erwachsenenalter in Europa. Wiesbaden 2008 S. 64.

¹⁰³ ibid S. 64f.

Dommermuth beschreibt drei Arten von Wohlfahrtsstaat (bezogen auf die drei Länder seiner Untersuchung: Westdeutschland, Schweden, Italien), die zum Teil auf das Modell von Esping-Andersen zurückzuführen sind (siehe ebenfalls Kapitel 2):

- 1) konservativer oder mitteleuropäischer Wohlfahrtsstaat (Beispiel: Westdeutschland)¹⁰⁴: Die soziale Sicherung und Stabilität stehen im Mittelpunkt. Der Staat greift erst dann ein, wenn die Ressourcen der Familie erschöpft sind. Dieses Modell steht in der Tradition der katholischen Sozialpolitik und des Korporatismus.
- 2) sozialdemokratischer oder nordeuropäischer Wohlfahrtsstaat (Beispiel: Schweden)¹⁰⁵: Die großzügig, egalitäre, universale und redistributive Sozialpolitik dieser Wohlfahrtsstaaten finanziert sich vor allen durch Steuern. Der Arbeitsmarktpolitik wird ein hoher Stellenwert beigemessen. „Die Ressourcen der Familie werden bei der Vergabe von individuellen Leistungen nicht weiter berücksichtigt, da die Unabhängigkeit des Einzelnen im Vordergrund steht.“¹⁰⁶
- 3) südeuropäischer oder familiaristischer Wohlfahrtsstaat (Beispiel: Italien)¹⁰⁷: Der Staat kümmert sich nicht um viele Bereiche der Wohlfahrt und somit ist ein allgemeines Recht auf Wohlfahrt nicht gegeben. Die Familie muss diese Aufgabe übernehmen und die Ressourcen auf alle Mitglieder der Familie verteilen können. Ist dies nicht möglich, greift der Staat ein.

Besonders in Italien und zum Teil auch in Westdeutschland (und in den anderen Staaten mit sozialdemokratischem Wohlfahrtssystem) erfasst die Familienpolitik viele junge Menschen nicht. Die Abhängigkeit von der Familie ist sehr groß und viele junge Menschen können die Last des Staates nicht alleine tragen. Dommermuth stellt Daten bezüglich der Ausgaben für Sozialleistungen in den drei Ländern vor und zeigt somit, dass vor allem Italien 1990 mehr Geld der Altersrente (48,9% aller Ausgaben für Sozialleistungen) zukommen lässt, als der Familie bzw. Kindern (4,9% der Ausgaben) und der Arbeitslosigkeit (1,7%)¹⁰⁸.

¹⁰⁴ Vgl. Dommermuth, Wege ins Erwachsenenalter in Europa. Wiesbaden 2008 S. 65.

¹⁰⁵ Vgl. ibid S. 65.

¹⁰⁶ ibid S. 65.

¹⁰⁷ Vgl. ibid S.65f.

¹⁰⁸ Daten stammen von Jens Alber, Allmählicher Umbau bei nach wie vor deutlichen nationalen Unterschieden. Analysen zu jüngsten Wandlungstendenzen in westlichen Wohlfahrtsstaaten in:

Die unter Punkt 3 angeführten Formen der Familien- und Jugendpolitik unterstreichen nochmals dieses Bild. In Italien hat die Familie zwar den größten Stellenwert im Vergleich mit den andern beiden Ländern, doch ist die Familienpolitik am wenigsten ausgeformt. Die Familie bleibt für junge Menschen die größte Quelle an Ressourcen. Sind wenige vorhanden, greift der Staat nur bedingt und wenn, dann sehr gering ein.

Alessandra Rusconi, die ebenfalls Italien mit Westdeutschland vergleicht, kommt zu einem sehr ähnlichen Schluss:

The Italian society relies upon family solidarity – both in terms of monetary as well as non-monetary support – which becomes the principal (if not only) resource some young adults have. Given that Italian state support for young people is lacking or insufficient and social policies consider young people as "children" with almost unlimited rights to solidarity and economic support from parents, but practically none as individuals, young adults depend on their families to a high extent and have to find a compromise with their parents.¹⁰⁹

Nathalie Röbbel meint in ihrer Arbeit *Familie in Italien an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Familie zwischen sozialem Konstrukt, kulturellem Muster und kontingenter Wirklichkeit* (Gesellschaft und Kommunikation. Soziologische Studien Bd. 2, Univ. Diss. Bonn 2004), dass sich besonders Italien durch ein paradoxes Verhältnis zwischen Staat und Familie auszeichnet:

In Italien herrscht ein Widerspruch: Auf der einen Seite wird die Familie in der Sozialpolitik als zentrale Instanz formal anerkannt, auf der anderen Seite jedoch herrscht eine Negation dieser Anerkennung, die oft zur [sic!] einer Benachteiligung der Familie von Seiten der Institutionen wird, die sie fördern sollen.¹¹⁰

Der Staat, der in fast allen Ländern Europas eine große Rolle beim Auszugsverhalten von jungen Menschen hat, versagt in Italien vollkommen. Er bietet keine Hilfe bei der Ausbildung (Stipendien und Studentenheime), bei der Arbeitssuche (Aufbau einer funktionierenden Verbindung zwischen Ausbildungsstätte und Arbeitsplatz), bei der

Informationsdienst Soziale Indikatoren 28 2002 1-6 zitiert in Dommermuth, Wege ins Erwachsenenalter in Europa. Wiesbaden 2008 S. 67.

¹⁰⁹ Alessandra Rusconi, Different Pathways out of the Parental Home: A Comparison of West Germany and Italy in: Journal of Comparative Family Studies 35/5 2004 627-649 S. 635.

¹¹⁰ Nathalie Röbbel, Familie in Italien an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Familie zwischen sozialem Konstrukt, kulturellem Muster und kontingenter Wirklichkeit (Gesellschaft und Kommunikation. Soziologische Studien Bd. 2) Univ. Diss. Bonn 2004 S. 143.

Arbeit (Erhöhung der Einstieglöhne, faire Arbeitsverträge und Gegebenheiten am Arbeitsplatz), bei der Wohnungssuche (durch klar definierte Gesetze organisierter Wohnungsmarkt und erschwingliche Preise), bei der Familiengründung (Organisation der Kinderbetreuung, Unterstützung durch Kindergeld und Arbeitsverträge, die das Arbeiten als Eltern erleichtern) und bei der Zukunftsvorsorge (funktionierendes Rentensystem).

3.5. Prekäre ökonomische Situation und Arbeitsmarkt

Eng mit dem Punkt der fehlenden Unterstützung von Seiten des Staates sind die prekäre ökonomische Situation junger Menschen und der italienische Arbeitsmarkt verbunden. Bei der Umfrage von 2010 geben 77% der zu Hause lebenden und 82% der von zu Hause ausgeworfenen jungen Menschen an, dass ökonomische Schwierigkeiten ein Grund für das „Zuhauseverweilen“ sein können. 92% der zu Hause lebenden und 82% der von zu Hause ausgeworfenen jungen Menschen meinen, dass die schwierige Arbeitssituation ein Grund sei. Diese beiden Gründe werden am häufigsten genannt und sind somit besonders wichtig für junge Menschen. Bei der Befragung 2007 durch die Europäische Kommission geben 49% der befragten Personen aus Italien an, dass sie es sich nicht leisten können von zu Hause auszuziehen (im Original: Can't afford to move out).¹¹¹ Diese 49% liegen mit ihrer Antwort knapp über dem EU Durchschnitt (EU27: 40% der Antworten).

Wie in Kapitel 2 angeführt waren im Jahr 2008 945.000 der 15 bis 34-Jährigen arbeitslos (56% der gesamten Arbeitslosen in Italien)¹¹². Lars Dommermuth meint vergleichend mit Schweden und Westdeutschland, dass das Verhältnis zwischen Jugendarbeitslosigkeit und allgemeiner Arbeitslosigkeit besonders in Italien am „ungünstigsten“¹¹³ ist und dass sich „ein Anstieg der allgemeinen Quote [...] in Italien weitaus negativer für die jungen Erwachsenen aus[wirkt] als in den anderen beiden Ländern“¹¹⁴. Seine Beobachtungen werden auch von den Ergebnissen anderer Untersuchungen untermauert. So stellen Foro Ernesto Caroleo und Fernanda Mazzotta in ihrer anschaulichen Arbeit zum Thema Jugendarbeitslosigkeit Folgendes fest:

¹¹¹ European Commission, Young Europeans in: Flash Eurobarometer Nr. 202 2007 S. 72.

¹¹² ISTAT: <http://dati.istat.it> (zuletzt eingesehen am 17.01.2011).

¹¹³ Dommermuth, Wege ins Erwachsenenalter in Europa. Wiesbaden 2008 S. 72.

¹¹⁴ ibid S. 73.

Generally, the Italian labour market has favoured the employment of more mature workers. [...] People consider a job as a 'fortress' which might be hard to get into but, once a job is obtained, it will be harder to lose it. In sum, in the past, adult workers definitely benefited from a very high level of job security, and it was always easier for them than younger workers to find another job. In Italy, more than in other countries, the best passport to a job has always been already having one.¹¹⁵

Junge Menschen müssen sich also bei der Arbeitssuche im Klaren sein, dass sie aufgrund ihrer fehlenden Erfahrung und auch ihres noch jungen Alters weniger Chancen gegenüber älteren Arbeitssuchenden haben. Doch ist dies nicht das einzige Problem, dass sich den jungen Menschen stellt. Eva Maria Fuchshuber fasst in ihrer Diplomarbeit drei Hürden bei der Arbeitssuche zusammen: „Le opportunità e le barriere del mercato del lavoro che i giovani incontrano dipendono prevalentemente dai seguenti fattori: a) la ripartizione geografica in cui si cerca lavoro; b) il livello di formazione; c) la mancanza di esperienza professionale che viene spesso richiesta dalle imprese;“¹¹⁶ Bezogen auf die unter Punkt a) zusammengefasste Aussage, dass die Arbeitssuche auch mit einer geographischen Einheit verbunden sei, können folgende Daten der ISTAT Aufschluss geben: Von den 945.000 Arbeitslosen zwischen 15 und 34 Jahren, die es in Gesamtitalien gibt, stammen 250.000 aus dem Norden, 164.000 aus Mittelitalien und 531.000 aus dem Süden.¹¹⁷ Junge Menschen aus dem Süden sind also deutlich öfters arbeitslos und haben größere Schwierigkeiten eine Arbeit zu finden. Der Grad der Ausbildung, der in Punkt b) angesprochen wird, hat in Italien einen ambivalenten Bezug zum Arbeitsmarkt. Zum Einen werden Arbeitskräfte mit einem hohen Ausbildungsgrad und in einer spezifischen Spezialisierung gesucht, doch zum Anderen werden diese Arbeitskräfte im Verhältnis zu anderen Ländern in Italien nicht ausreichend bezahlt: „Dal punto di vista dei profili retributivi si può osservare che in proporzione alle retribuzioni dei diplomati, le retribuzioni dei laureati italiani, senza distinzione di sesso, sono nettamente inferiore rispetto a quelle dei laureati dei principali paesi europei.“¹¹⁸ Der

¹¹⁵ Foro Ernesto Caroleo und Fernanda Mazzotta, Youth Unemployment and Youth Employment Policies in Italy. Employment and Training Papers 42. Genf International Labour Office 1999 S. 34.

¹¹⁶ Eva Maria Fuchshuber, Le misure con cui lo stato italiano affronta la disoccupazione giovanile (Dipl. Univ. Linz) 2002 S. 43.

¹¹⁷ ISTAT: <http://dati.istat.it> (zuletzt eingesehen am 26.05.2011).

¹¹⁸ Fuchshuber, Le misure con cui lo stato italiano affronta la disoccupazione giovanile (Dipl. Univ. Linz) 2002 S. 56.

Punkt c) bezieht sich auf die Ausführungen Caroleos und Mazzottas, die oben angegeben wurden. Die Unsicherheit, die sich für junge Menschen ergibt, die gerade dabei sind den Arbeitsmarkt zu ergründen, ist auch eng mit der Art der Verträge verbunden, die angeboten werden. Wie in Kapitel 2.2.2. vorgestellt, nimmt die Anzahl der befristeten Arbeitsverträge immer mehr zu. Besonders für junge Menschen, die durch den Beginn einer Arbeit von zu Hause ausziehen möchten, fühlen sich dazu nicht bereit, da ihre berufliche Zukunft unsicher ist.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die Arbeitssituation in Italien alles andere als günstig für junge Menschen ist. Nicht nur, dass junge Menschen vermehrt arbeitslos sind, sondern auch, dass eine Arbeitsstelle durch die unsicheren Arbeitsverträge keine Stabilität in ihr Leben bringt. Der Auszug aus dem Elternhaus erscheint somit für viele junge Menschen als zu unsicher, weil sie Angst haben, die finanziellen Voraussetzungen, die dies mit sich bringt, nicht erfüllen zu können.

3.6. Bequemlichkeit und Komfort

Für viele junge Menschen ist das Leben im Elternhaus in erster Linie gekennzeichnet durch Komfort, Stabilität und Sicherheit. Wie bereits im Kapitel 3.1. beschrieben, ist das Verhältnis zwischen Eltern und Kinder gut und Kinder, auch wenn sie schon zu Erwachsenen geworden sind, führen ein autonomes Leben im Haus der Eltern. Sie müssen nur einige wenige Regeln befolgen und können meist frei über ihr Tun und Handeln entscheiden. Die Umfragen von 1998 und 2010 zeigen hierbei ein etwas ambivalentes Bild. So geben 1998 70% der jungen Menschen an, keine Einschränkungen und Regeln im Elternhaus vorzufinden. 2010 hingegen meinen 69%, dass sie Regeln im Haushalt vorfinden. Die Art der Regeln und Vorschriften werden detailliert in Kapitel 2.3.3.5. beschrieben. Auch die finanzielle Unterstützung der Haushaltsskasse durch den Beitrag der Kinder zeigt sich nur spärlich: 1998 geben 41% an, kein Geld in die Haushaltsskasse einzuzahlen und 2010 zahlen 49% nichts ein. Die Mithilfe im Haushalt ist hingegen in den meisten Fällen gesichert: 1998 helfen nur 15% in keiner Weise bei den alltäglichen Arbeiten im Haushalt mit und 2010 tun dies 4%. Hierbei muss wiederum genauestens zwischen den Arten der Mithilfe differenziert werden. Es lässt sich jedoch erkennen, dass junge Menschen im Elternhaus in Bezug auf Mithilfe und finanziellen Ausgaben ein recht angenehmes Leben führen. Das „Hotel Mamma“ funktioniert also bestens. Scabini und Iafrate

kommen deswegen auch zu folgendem Schluss: „Vivere in famiglia offre più vantaggi che svantaggi: i giovani contribuiscono solo marginalmente al *ménage* familiare anche se lavorano e hanno pochissimi vincoli e restrizioni nei loro movimenti. Più che emanciparsi dalla famiglia si emancipano nella famiglia.“¹¹⁹ Das Stichwort der Emanzipation spielt hier eine wichtige Rolle. Junge Menschen müssen nicht das Elternhaus verlassen, um einen eigenständigen Charakter zu entwickeln. Sie haben alle Voraussetzungen, in der Familie selbst ihre eigenen Gedanken zu entwickeln und ihr Ich zu festigen. Auch Doris Feigl spricht diesen wichtigen Punkt in ihrer Diplomarbeit an: „Die Kinder bleiben bei ihren Eltern und bevorzugen es, den Weg ihrer Emanzipation innerhalb des familiären Kontextes zu gehen, anstatt sich vom behüteten Nest, in dem sie aufgewachsen sind, definitiv zu lösen.“¹²⁰

Auf die Frage, welche Gründe es für das Phänomen der „Mammoni“ in Italien geben könnte, antworteten 2010 in der Umfrage 65% aller Befragten, dass es an der Bequemlichkeit, die mit dem Leben in der Familie verbunden ist, liegen könnte. Somit wird deutlich, dass junge Menschen es selbst als bequem empfinden zu Hause zu leben. Für viele ist es einfach die Arbeit, die unweigerlich mit der Führung eines Haushalts verbunden ist, an die Eltern, vor allem an die Mutter, abzugeben.

Viele junge Menschen treibt jedoch noch ein weiterer Grund an, das Elternhaus nicht zu verlassen. In Kapitel 2.2. wurde die Arbeit Arnstein Aassves vorgestellt, die sich der Verarmung von jungen Menschen widmet. Es wird deutlich, dass in Italien junge Menschen, die von zu Hause ausgewichen sind, ärmer sind als ihre Altersgenossen, die noch bei den Eltern wohnen. Junge Menschen, die das Leben im Elternhaus mit einem bestimmten Standard und Komfort gewohnt sind, fürchten durch den Auszug diese zu verlieren: „I giovani si fanno più restii ad uscire dalla famiglia di origine forse per la paura di non poter sostenere, una volta usciti da essa, il tenore di vita a cui sono abituati.“¹²¹ Junge Menschen warten deswegen den Zeitpunkt ihres Auszuges so lange ab, bis sie die Mittel, vor allem die finanziellen haben, in ein für sie geeignetes Haus oder eine Wohnung zu ziehen. Das Verweilen im Elternhaus ist für sie ein Zustand, den sie selbst gewählt haben. Buzzi, Cavalli und de Lillo fassen dies

¹¹⁹ Scabini und Iafrate, *Psicologia dei legami familiari*. Bologna 2003 S. 85.

¹²⁰ Doris Feigl, *Die italienische Familie und die Rolle der Frau vom 19. bis ins 20. Jahrhundert* (Dipl. Univ. Wien) 2000 S. 114.

¹²¹ Gabriele Calvi, *La cultura della famiglia esplorata dai sondaggi demoscopici* in: Pierpaolo Donati (Hrsg.), *Primo rapporto sulla famiglia in Italia*. Cinisella Balsamo 1989 70-117 S. 112.

treffend zusammen: „la tendenza in atto sembrerebbe quella di "scegliere" piuttosto che "subire" la permanenza in famiglia.“¹²²

Zusammenfassend kann über das Kapitel 3 gesagt werden, dass das Phänomen der „Mammoni“ eine sehr komplexe Gestalt hat und dass es deswegen keine eindeutige Erklärung gibt. Alle Erklärungsmodelle, die vorgestellt wurden, können nur zum Teil das Phänomen in seiner Gesamtheit erklären. Jeder einzelne junge Mensch hat seine persönlichen Gründe das Elternhaus nicht zu verlassen und diese können nur bedingt in statistischen Erhebungen erfasst werden. Das Kapitel 3 versucht hierbei Tendenzen darzustellen, die sich vermehrt in den Umfragen, aber auch in der Sekundärliteratur finden lassen.

¹²² Buzzi, Cavalli und de Lillo, Giovani del nuovo secolo. Bologna 2002 S. 38.

4. Wahrnehmung dieses Phänomens in der Gesellschaft

Das Phänomen des späten Auszuges aus dem Elternhaus wurde in den vorangehenden Kapiteln vorgestellt und zu erklären versucht. Viele Komponenten aus dem sozialen Umfeld junger Menschen, aus der Ökonomie ihres Landes und aus ihrer persönlichen Beziehung zu anderen Menschen wurden dabei in den Diskurs eingeführt. Im folgenden Kapitel soll nun die Diskussion und Wahrnehmung dieses Phänomens in der Gesellschaft, aber auch bei den einzelnen Akteuren erläutert werden. Dabei wird die mediale Aufarbeitung des Phänomens anhand von einzelnen Zeitungsartikeln, Filmen und literarischen Werken der letzten Jahre beschrieben. In einem zweiten Unterkapitel wird die Meinung der Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben, vorgestellt und in den größeren Kontext eingeordnet.

4.1. Mediale Aufarbeitung

4.1.1. Die Presse

Italienische und internationale Medien beschäftigten sich in den vergangenen 20 Jahren mit unterschiedlicher Gewichtung mit dem Thema der „Mammoni“. Stereotype sind dabei genauso Thema wie aktuelle politische und soziale Ereignisse. So werden immer wieder Statistiken der ISTAT vorgestellt, in denen die Anzahl der zu Hause lebenden jungen Menschen genau angegeben und diskutiert wird. Die jungen Menschen, die zu Hause leben, sowie die allgemeine Situation junger Menschen in Italien werden mit unterschiedlichen Begriffen bezeichnet: die häufigsten sind „Mammoni“ und „Bamboccioni“, doch werden auch die Bezeichnungen „Canguri senza marsupio“¹²³, „Generazione canguro“¹²⁴, „Generazione cuscinetto“¹²⁵, „Generazione boomerang“¹²⁶, „Boing generation“¹²⁷, „Figli a carico“¹²⁸ und das

¹²³ La Repubblica: Trentenni "normali" in fuga. E' questa la Boing generation (27.05.2010) http://www.repubblica.it/spettacoli-e-cultura/2010/05/27/news/generation_boing-4376012/index.html?ref=search (zuletzt eingesehen am 02.02.2011).

¹²⁴ La Stampa: L'esercito dei ventimila "mammoni" (25.01.1998) http://www.archiviolastampa.it/component/option,com_lastampa/task,search/action,detail/id,0532_01_1998_0024_0043_22608671/ (zuletzt eingesehen am 04.02.2011).

¹²⁵ Corriere della Sera: Disoccupazione record tra i giovani (02.06.2010) <http://corrieredelveneto.corriere.it/veneto/notizie/economia/2010/2-giugno-2010/disoccupazione-record-giovani-1703124214521.shtml> (zuletzt eingesehen am 03.02.2011).

¹²⁶ CdS: Arriva la generazione boomerang (26. 08.2009)

Vorherrschen eines „sindrome di Peter Pan“¹²⁹ häufig angeführt. In englischer Übersetzung von „Mammoni“ spricht man von „big babies“¹³⁰, „mummy's boys“¹³¹ oder „Mamma's boys“¹³².

In den italienischen Tageszeitungen und zum Teil auch in internationalen Zeitungen erlebte das Thema der „Mammoni“ durch zwei Politiker und deren Aussagen einen Höhepunkt der Berichterstattungen in den Jahren ab 2007. Am 4. Oktober 2007 erklärte der damalige Wirtschafts- und Finanzminister Tommaso Padoa-Schioppa (1940-2010) in einer Sitzung des Senats und Repräsentantenhauses in Bezug auf Haushaltsdefizite und öffentliche Finanzen Folgendes: „Mandiamo i bamboccioni fuori di casa. Incentiviamo a uscire di casa i giovani che restano con i genitori, non si sposano e non diventano autonomi. È un' idea importante“.¹³³ Durch diese von vielen Seiten als sehr negativ erachtete Bezeichnung der jungen Menschen (Manuela Palermi, Partito die Comunisti Italiani PdCI: „un infelice epiteto“¹³⁴) wurde in der Politik, Gesellschaft und in den Medien eine große Anzahl an Diskussionen geführt. Hierbei wurde besonders kritisiert, dass Padoa-Schioppa vermeintlich die Schuld den jungen Menschen und nicht der Politik und Gesellschaft gab. Nach Padoa-Schioppas Tod im Dezember 2010 erklärte Romano Prodi, der stets eng mit ihm zusammengearbeitet hatte: „La celebre definizione "bamboccioni" di Tommaso Padoa-Schioppa [...] esprimeva il dolore di vedere una generazione a cui vengono chiusi i cancelli o che si chiude da sola per un senso di rassegnazione.“¹³⁵

http://www.corriere.it/cronache/09_agosto_26/generazione_boomerang_dee9e462-923c-11de-bb1e-00144f02aabc.shtml (zuletzt eingesehen am 03.02.2011).

¹²⁷ LaRep: Trentenni "normali" in fuga. (27.05.2010) siehe Fußnote 123.

¹²⁸ CdS: Padoa-Schioppa e i "bamboccioni". Una battuta che divise e creò polemica (26.05.2010) (zuletzt eingesehen am 03.02.2011).

¹²⁹ LaRep: Figli e bamboccioni d'Europa. Ecco a che età se ne vanno di casa (18.01.2010)

http://www.repubblica.it/cronaca/2010/01/18/news/figli_d_europa-1988968/ (zuletzt eingesehen am 02.02.2011).

¹³⁰ New York Times: Italian economics minister causes uproar with "big babies" tax proposal (05.10.2007)http://www.nytimes.com/2007/10/05/world/europe/05iht-05italy.7771757.html?_r=1&scp=1&sq=bamboccioni&st=cse (zuletzt eingesehen am 07.02.2011).

¹³¹ The Guardian: Mamma mia (14.01.2002)

<http://www.guardian.co.uk/world/2002/may/14/gender.uk?INTCMP=SRCH> (zuletzt eingesehen am 07.02.2011).

¹³² NYT: At 30-Something, Leave Home? Mamma Mia, No! (01.03.1996)

<http://www.nytimes.com/1996/03/01/world/rome-journal-at-30-something-leave-home-mamma-mia-no.html?scp=2&sq=mammoni&st=cse> (zuletzt eingesehen am 07.02.2011).

¹³³ CdS: Padoa-Schioppa e i "bamboccioni" (26.05.2010) siehe Fußnote 130.

¹³⁴ LaRep: Padoa agli statali: "Le risorse ci saranno". La Cgil: "Servono fatti non parole" (04.10.2007)

<http://www.repubblica.it/2007/10/sezioni/economia/conti-pubblici-52/padoa-soldi-statali/padoa-soldi-statali.html?ref=search> (zuletzt eingesehen am 02.02.2011).

¹³⁵ CdS: "Bamboccioni era espressione di dolore" (19.12.2010)

2010 wurde der Begriff der „Bamboccioni“, der mittlerweile schon im italienischen Sprachgebrauch verankert war, erneut durch eine Aussage eines Politikers aufs Heftigste diskutiert: Renato Brunetta (1950-), Minister für Öffentliche Verwaltung meinte in Bezug auf die „Mammoni“:

„[...]sono le vittime di un sistema e organizzazione sociale di cui devono fare il «mea culpa» i genitori. Ho condiviso Padoa-Schioppa quando ha stigmatizzato questa figura che mancava però di analisi: i bamboccioni ci sono perché si danno garanzie solo ai padri, perché le università funzionano in un certo modo, perché i genitori si tengono i privilegi e scaricano i rischi sui figli. La colpa insomma è dei padri che hanno costruito questa società. Obbligherei per legge i figli ad uscire di casa a 18 anni.“¹³⁶

In der Fernsehsendung *Porta a Porta* vom 03.Januar 2010 unterstrich Brunetta nochmals diesen, für ihn sehr evidenten Unterschied zwischen der Situation der Eltern-Generation und der Generation der Kinder: „Il termine "bamboccioni" [...] segna uno squilibrio della società italiana, che non è colpa [...] dei giovani, ma è colpa dei padri. [...] noi spendiamo come collettività, troppo per cattivo welfare dei padri e troppo poco per aiutare i giovani.“¹³⁷ Die Aussagen Brunettas führten zu ähnlichen Diskussionen, die schon nach den Erklärungen Padoa-Schioppas 2007 folgten. Kritik kam vor allem aus den Reihen der linken Parteien Italiens und von den Gewerkschaften, die einen Angriff gegen die Arbeiter vermuteten. Brunetta machte den Vorschlag Pensionen, die bereits mit 55 Jahren ausgezahlt wurden, zu kürzen und stattdessen den jungen Menschen mit 500 Euro im Monat zu helfen. Paolo Ferrero, Sprecher der Federazione della Sinistra (FdS), betrachtete diesen Vorschlag sehr kritisch: „La proposta di dare soldi ai giovani togliendoli ai pensionati è delinquenziale. Punta a scatenare una guerra tra poveri dentro un folle conflitto tra generazioni.“¹³⁸ Brunetta zitiert einen Gerichtsbeschluss, der zum Auslöser seiner

http://www.corriere.it/politica/10_dicembre_19/prodi-padoa-schioppa_af2bdf26-0b87-11e0-bf9a-00144f02aabc.shtml (zuletzt eingesehen am 07.02.2011).

¹³⁶ CdS: "Bamboccioni? Ci vuole una legge che obblighi i figli ad uscire di casa a 18 anni " (17.01.2010)

http://www.corriere.it/politica/10_gennaio_17/brunetta-bamboccioni_3bee5814-0353-11df-a5a7-00144f02aabe.shtml (zuletzt eingesehen am 03.02.2011).

¹³⁷ Rai 1: Porta a Porta. Tasse, disoccupati e bamboccioni (03.02.2010)

<http://www.rai.tv/dl/RaiTV/programmi/media/ContentItem-edd4ef3f-0205-4505-9a42-59fca69f1872.html?p=3> (zuletzt eingesehen am 07.02.2011).

¹³⁸ CdS: Brunetta: "Ai giovani 500 euro al mese". Palazzo Chigi: "Posizione personale" (24.01.2010) http://www.corriere.it/politica/10_gennaio_24/brunetta-assegno-giovani_293e99ac-08f5-11df-a931-00144f02aabe.shtml (zuletzt eingesehen am 03.02.2011).

Vorschläge und Aussagen wurde. In diesem wurde ein Vater dazu verurteilt, seiner 32-Jährigen Tochter weiter Alimente zu zahlen, da sie noch nicht für sich alleine sorgen konnte. Diese Tochter besuchte noch die Universität und der Vater wollte ihr ab ihrem 29. Lebensjahr kein Geld mehr geben. Für diesen Gerichtsbeschluss erntete das Gericht in Bergamo heftige Kritik von Seiten der Politik und vor allem auch von jungen Menschen, die versuchten, das Klischee der „Bamboccioni“, die nicht für sich selbst sorgen können und nur auf Kosten der Eltern leben, nicht als allgemeines Phänomen verstanden zu sehen. Der Jugendsender MTV Italia sendete vom 08. bis zum 14. März 2010 in der Rubrik „News“ unter dem Titel „Bamboccioni a chi?“¹³⁹ fünf Geschichten junger Menschen unter 40 Jahren, die versuchen einen eigenen Weg aus ihrer schwierigen Arbeits- und Lebenssituation zu finden. Somit sollte die Aufmerksamkeit auf junge Menschen gelenkt werden, die trotz der sich verschlechternden sozialen Lage der Jugend in Italien nicht zu der Gruppe der „Bamboccioni“ gezählt werden können. Das Fehlen von politischen Maßnahmen wurde dabei als Hauptfaktor für die Situation der jungen Menschen dargestellt. Neben dem Gerichtsbeschluss von Bergamo sorgten auch drei Gerichtsfälle in Venetien für Aufregung. Zwei Familien wandten sich im März 2010 an die Adico (Associazione difesa dei consumatori) in Mestre, weil sie juristische Hilfe beim Ausquartieren ihrer 38 bzw. 39-jährigen Kinder suchten, die nicht von alleine das Elternhaus verlassen wollten. Der Gerichtsbeschluss gab den Eltern Recht und die „Kinder“ mussten das Haus verlassen. Eine vierzigjährige Frau suchte ebenfalls Beistand bei der Adico, weil sie ihre Eltern daran hindern wollte, die von ihnen bereits eingereichte Klage, die die Tochter per Gerichtsbeschluss aus dem Elternhaus vertreiben sollte, ausführen zu lassen (der Gerichtsbeschluss ist nicht bekannt). Bei diesen Anfragen wurde immer wieder auf den Artikel 342bis des Bürgerlichen Gesetzbuches, der von Missbräuchen innerhalb der Familie spricht, verwiesen.¹⁴⁰ Am 11. Februar 2011 wurde den Gerichtsprozessen zwischen Eltern und Kindern die Titelseite und der Leitartikel der Zeitschrift *Il Venerdì di Repubblica* gewidmet. Es wurde auf die ansteigende Zahl der Prozesse verwiesen und welche soziale

¹³⁹ MTV News: <http://www.mtvnews.it/category/1-storie/bamboccioni-a-chi/> (zuletzt eingesehen am 08.02.2011).

¹⁴⁰ siehe dazu die beiden Zeitungsartikel LaRep: "Sfrattate i nostri bamboccioni". Genitori in tribunale contro i figli (01.05.2010) <http://www.repubblica.it/cronaca/2010/05/01/news/bamboccioni-sfratto-3740492/index.html?ref=search> (zuletzt eingesehen am 02.02.2011) und CdS: «Bamboccioni» fuori da casa. I giudici danno ragione ai genitori (30.04.2010) <http://corrieredelveneto.corriere.it/veneto/notizie/cronaca/2010/30-aprile-2010/bamboccioni-fuori-casa-giudici-danno-ragione-genitori-1602934902914.shtml> (zuletzt eingesehen am 03.02.2011).

Dimension dies mit sich bringt: „Gli esperti parlano già di una nuova fattispecie, se non ancora giuridica già drammaticamente sociale.“¹⁴¹ Es wurde von einer neuen Art von Rache gesprochen, die junge Menschen dazu verleitet, die eigenen Eltern bezüglich Alimente zu verklagen. Neun von zehn junge Menschen gewinnen zudem diese Klagen, was ein weiterer Ansporn für andere ist, selbst die Eltern zu verklagen. Ein Gerichtsbeschluss etwas andere Art sollte hier ebenfalls noch erwähnt werden. Das Gericht der Rota Romana hat 2005 in der Liste der Kriterien für eine Nichtigkeitserklärung einer Ehe die exzessive Abhängigkeit eines Ehepartners von der Mutter aufgenommen.¹⁴²

In den Medien wurde ebenfalls 2010 von drei unterschiedlichen politischen Maßnahmen berichtet, die versuchen junge Menschen bei einem Auszug aus dem Elternhaus zu unterstützen und ein gutes Verständnis zwischen den Generationen aufzubauen (als Anlass dafür können sicherlich auch die Berichte über Gerichtsverfahren gesehen werden).

Am 21. Januar 2010 wurde im *Corriere della Sera* darüber berichtet, dass das Inpdap (Istituto nazionale di previdenza per i dipendenti dell'amministrazione pubblica) den studierenden Kindern oder Enkeln von in dieses Institut eingeschriebenen Personen in Rom ein Zimmer in einer Wohnung eines Rentners gratis zur Verfügung stellt. Die Studenten müssen dafür einen Bescheid einreichen, in dem angegeben wird, dass sie in Rom studieren, aber nicht dort wohnen. Dieses Projekt, das unter dem Namen „Nonno house“ läuft, hat laut dem Präsidenten des Instituts Paolo Crescimbeni folgende Vorteile: „la valorizzazione economica dell'immobile, l'ospitalità a costi sociali per i giovani universitari, l'integrazione generazionale, il supporto reciproco solidale.“¹⁴³

Die Gemeinde von Montebelluna in der Provinz Treviso unterstützt junge Menschen unter 36 Jahren bei der Wohnungssuche. In einer Liste mit unterschiedlichen Punkten, werden junge Menschen eingetragen und erhalten gemäß ihrer sozialen

¹⁴¹ Il venerdì di Repubblica: I post bamboccioni d'Italia portano i genitori in tribunale (11.02.2011) S. 20.

¹⁴² CdS: Marito "mammone", nozze annullate. La decisione della Sacra Rota (27.01.2007) http://www.corriere.it/Primo_Piano/Cronache/2007/01_Gennaio/27/accattoli.shtml (zuletzt eingesehen am 03.02.2011).

¹⁴³ CdS: Una "nonno house" per i bamboccioni (21.01.2010) http://roma.corriere.it/roma/notizie/cronaca/10_gennaio_21/nonno-house-progetto-inpdap-1602325980703.shtml (zuletzt eingesehen am 03.02.2011).

Lage Punkte.¹⁴⁴ So erhalten junge Menschen im Alter zwischen 25 und 30 Jahren fünf Punkte und alle älteren drei Punkte. Drei Punkte erhalten junge Menschen, die einen befristeten Arbeitsvertrag haben und sieben Punkte werden jungen Personen zugeteilt, wenn sie mindestens fünf Jahre nach dem Erreichen ihrer Volljährigkeit noch bei den Eltern leben. Somit wird deutlich, dass dieses Angebot an die „Bamboccioni“ gerichtet ist, da der Verbleib im Elternhaus eine hohe Punktezahl erhält. Sobald alle Anträge ausgewertet werden, wird eine Rangliste erstellt und den jungen Menschen werden Wohnungen mit einer Miete von 225 bis 280 € monatlich zugewiesen.

Auch die Gemeinde der Stadt Turin versucht junge Menschen mit Vergünstigungen zu unterstützen. Das Projekt „C.A.S.A.“ (Ciascuno A Suo Agio) ist mit zwei Initiativen den jungen Menschen zwischen 20 und 30 Jahren behilflich. Es besteht zum Einen die Möglichkeit eine Wohnung für maximal fünf Jahre gegen eine Miete von 160 bis 350 € zu erwerben,¹⁴⁵ und zum Anderen gibt es einen Fond, der jungen Menschen mit kleinen zinsfreien Krediten hilft¹⁴⁶. Dieser Fond wird jungen Menschen in der Höhe von maximal 3.500 € einmalig ausgezahlt und innerhalb von drei Jahren wird er ohne Zinsen an die Stadt zurückgezahlt. Somit soll jungen Menschen eine kleine Starthilfe gegeben werden, damit sie ihr Leben außerhalb der Familie neu ordnen können.

Bei der Analyse der Zeitungsartikel, die in den letzten 10 bis 20 Jahren das Thema der „Mammoni“ und „Bamboccioni“ behandelt haben, lassen sich einige grundlegende Tendenzen feststellen. So wird dieses Phänomen fast immer als negativ bewertet und die „Schuld“ am „Mammismo“ meist den Eltern gegeben. Entweder werden diese als Auslöser für falsch gedachte politische Entscheidungen gesehen und als egoistische Eltern, die ihre Kinder mit aller Gewalt halten wollen¹⁴⁷

¹⁴⁴ siehe Ausschreibung der ATER (l'azienda territoriale per l'edilizia residenziale) Treviso <http://www.aterv.it/docs/File/vendite%20nuovo/Ater/Montebelluna/BandoLocazionAgevCaonada-giovani.pdf> (zuletzt eingesehen am 09.02.2011).

¹⁴⁵ siehe Ausschreibung der Stadt Turin

http://www.comune.torino.it/infogio/casa/modulistica/avviso_pubblico_locazione_alloggi.pdf (zuletzt eingesehen am 09.02.2011).

¹⁴⁶ siehe Ausschreibung der Stadt Turin

http://www.comune.torino.it/infogio/casa/modulistica/avviso_pubblico_progetto_casa.pdf (zuletzt eingesehen am 09.02.2011).

¹⁴⁷ siehe dazu die beiden Zeitungsartikel CdS: I "mammoni" italiani si "inglesizzano" (06.07.2007) http://www.corriere.it/Primo_Piano/Cronache/2007/07_Luglio/05/marchetti_mammoni_inglesi.shtml (zuletzt eingesehen am 03.02.2011) und CdS: Italiani mammoni? No, genitori "possessivi"

oder beide Elternteile nehmen als Individuen verschiedene Positionen ein. Der Mamma als Stütze, Halt und Beistand wird vor allem der Drang zum Verwöhnen der Kinder vorgeworfen: „la madre è un bene privato, la mamma è un danno pubblico“.¹⁴⁸ Doch wird auch auf den Gegensatz der „Mammoni“ zu den „figli di papà“ eingegangen.¹⁴⁹ So herrscht in Italien ein patrilineares Familienverhältnis vor; d.h. nach der Hochzeit zieht das Ehepaar eher zu oder in die Nähe von den Eltern des Ehemanns. Die Verbindung zwischen Vater und Sohn ist daher etwas enger als zwischen Mutter und Tochter. „Figli di papà“ hat jedoch auch eine andere Bedeutung und verweist darauf, dass junge Menschen bei der Wohnungs- und Arbeitssuche nicht nur auf die Geldmittel der Väter zurückgreifen können, sondern auch auf deren Namen, deren Status in der Gesellschaft und deren soziales Netzwerk.

Die Zeitungen unterstreichen in den einzelnen Artikeln immer wieder, dass das Phänomen des „Mammissmo“ eine historisch gewachsene Größe in der italienischen Kultur, Tradition und Mentalität darstellt. Zeitungsartikel aus den 1970er Jahren sprechen schon von jungen Männern, die zu stark an die „gonne di mamma“¹⁵⁰ gebunden sind. Doch wird im Laufe der Jahre auch festgestellt, dass sich die Umstände junger Menschen, die zu Hause wohnen bleiben, stark verändert haben. Die Beweggründe werden „da scelta a obbligo, da comodità a necessità“ und das Elternhaus wird von der „casa-trampolino“ zur „casa-salvagente“¹⁵¹.

Interessant ist es auch, dass der Begriff „Bamboccioni“ in den Tageszeitungen der letzten Jahre immer wieder auftaucht, wenn es darum geht, wie der Trainer der italienischen Fußballnationalmannschaft die Spieler für Großereignisse wie Europa- oder Weltmeisterschaften aussucht.¹⁵²

(03.02.2006) http://www.corriere.it/Primo_Piano/Cronache/2006/02_Febbraio/02/genitori.shtml (zuletzt eingesehen am 03.02.2011).

¹⁴⁸ LaRep: Se la mamma è un bene incurabile. Viaggio alle radici dei "bamboccioni" (05.10.2007) http://www.repubblica.it/2007/10/sezioni/spettacoli_e_cultura/fabrizio-blini/fabrizio-blini.html?ref=search (zuletzt eingesehen am 02.02.2011).

¹⁴⁹ La Stampa: Italiani mammoni? No, tutti figli di papà (07.04.2000) http://www.archiviolastampa.it/component/option,com_lastampa/task,search/action,viewer/Itemid,3/page,0028/articleid,0414_01_2000_0096_0028_3560807/ (zuletzt eingesehen am 04.02.2011).

¹⁵⁰ La Stampa: La maggioranza dei giovani legata alle gonne di mamma (03.08.1979) http://www.archiviolastampa.it/component/option,com_lastampa/task,search/action,detail/id,1458_02_1979_0203_0002_20723552/ (zuletzt eingesehen am 04.02.2011).

¹⁵¹ LaRep: "Due mestieri e pochi soldi. Ecco la mia vita senza scelte" (16.02.2004) <http://www.repubblica.it/2004/a/speciale/altri/przcons/duemestieri/duemestieri.html?ref=search> (zuletzt eingesehen am 02.02.2011).

¹⁵² z. B. La Rep: Lippi: "Giovani non sono bamboccioni" (10.11.2009) <http://www.repubblica.it/2009/11/sport/calcio/nazionale/italia-olanda/lippi-10-nov/lippi-10-nov.html?ref=search> (zuletzt eingesehen am 02.02.2011).

Am 02.Januar 2011 wurde in *La Repubblica* eine Studie vorgestellt, die die zukünftige Lebenssituation der im Jahr 2011 geborenen Kinder darstellen soll. In der Liste der Ereignisse, die grundlegend im Leben dieser Kinder sein werden, wurde auch der Auszug aus dem Elternhaus aufgenommen. Dieser wird durch das Ansteigen der Jugendlichen, die einen Universitätsabschluss machen werden, weiter hinausgezögert und die Gruppe derer, die lange zu Hause bleiben, wird zunehmend größer.¹⁵³

4.1.2. Der Film¹⁵⁴

In verschiedenen italienischen sowie internationalen Filmen tritt immer wieder ein junger Mensch auf, der zu Hause bei den Eltern lebt, obwohl er schon längst ausgezogen sein sollte. Dieser Jugendliche wird entweder als Hauptcharakter vorgestellt oder er spielt eine Nebenrolle in der Handlung. Auch seine Charakterisierung als „Mammone“ oder „Bamboccione“ kann eine Haupt- oder Nebenrolle spielen. In diesem Kapitel sollen einige Beispiele des italienischen und internationalen Films vorgestellt werden, in denen „Mammoni“ eine mehr oder weniger wichtige Rolle spielen.

In dem tragikomischen Theaterstück *Natale in casa Cupiello* von Eduardo de Filippo (1900-1984) aus den Jahren 1931-34 wird die Familie Cupiello aus Neapel bei den Weihnachtsvorbereitungen gezeigt. Während sich der Vater Luca der Krippe widmet, wird die Mutter Concetta in Liebeswirren ihrer Tochter verwickelt. Im Haus der Eltern lebt der erwachsene Sohn Tommasino, Nennillo genannt, der von seiner Mutter verwöhnt wird. Der Vater meint wegen dessen Faulheit, dass ihn seine Mutter falsch erzogen hätte: „Lo stai crescendo per la galera!“¹⁵⁵ 1962 und 1977 wurde das Theaterstück für das Fernsehen adaptiert und der Autor selbst spielte die Rolle des Luca Cupiello. Sowohl durch das Theaterstück auf der Bühne, als auch durch die Fernsehversion waren und sind die Mitglieder der Familie Cupiello einem breiten Publikum bekannt.

¹⁵³ LaRep: L'identikit del bambino che verrà. Più longevo, più colto, più grasso (02.01.2011) http://www.repubblica.it/cronaca/2011/01/02/news/bambini_futuro-10774287/index.html?ref=search (zuletzt eingesehen am 02.02.2011).

¹⁵⁴ Die folgenden Ausführungen zu den Filmen, in denen Mammoni vorkommen, beruhen auf persönlichen Eindrücken, die sich beim Sehen der Filme ergeben haben.

¹⁵⁵ Eduardo de Filippo: *Natale a casa Cupiello* <http://pulcinella291.forumfree.it/?t=49250453> (zuletzt eingesehen am 13.02.2011).

1954 erschien der Spielfilm *Un Americano a Roma* vom Regisseur Stefano Vanzina (1915-1988) in den italienischen Kinos. Die Hauptrolle spielte Alberto Sordi (1920-2003), der besonders durch seine Zusammenarbeit mit Federico Fellini und seiner Verkörperung der „romanità“ dem italienischen Publikum bekannt war. Der Film spielt im Rom der Nachkriegszeit, wo der junge Ferdinando Mericoni, Nando genannt, dem amerikanischen Traum nachhängt, der von den amerikanischen Soldaten mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges nach Europa gebracht wurde. Nando liebt alles, was mit Amerika zu tun hat und wünscht sich nichts mehr, als nach Amerika auszuwandern. Er selbst, der sich Santi Bailor nennt, fühlt sich als Amerikaner und versucht den, von ihm fälschlich erkannten „American Way of Life“, in Rom zu leben. Dabei wird jedoch deutlich, dass er doch nichts anderes ist, als ein klassischer italienischer „Mammone“, der von seiner Mutter abhängig ist, die ihm die fertige Pasta auf den Tisch stellt.

Ein weiterer sehr bekannter Film der Nachkriegszeit ist *Il segno di Venere* von Dino Risi (1916-2008) aus dem Jahr 1955. Die Hauptrollen spielen Sophia Loren (1934-) und Franca Valeri (1920-). Die zwei jungen Kusinen Agnese und Cesira leben gemeinsam in Rom beim Vater der einen und bei der Tante der anderen. Während Cesira ein relativ selbstständiges Leben mit einer geregelten Arbeit führt, wartet Agneses Vater nur darauf seine ledige Tochter zu verheiraten, damit sie so das Haus verlassen kann. Agnese wird dabei nicht als „Mammona“ oder „Bambocciona“ dargestellt, die ein faules Dasein im Haus des Vaters fristet, sie wird einfach nur als Frau dargestellt, die erst mit der Heirat eine gewisse Selbstständigkeit erreicht. Interessant ist hierbei nur, dass durch das Verhalten des Vaters unterstrichen wird, dass sie eigentlich schon verheiratet sein sollte. Somit wird die Verlängerung des „Jugendalters“ kritisiert.

Ein Beispiel, das die tragischen Umstände eines „Bamboccione“ darstellt, ist der Roman *Un borghese piccolo piccolo* und der daraus adaptierte Film gleichen Namens. Der Roman von Vincenzo Cerami (1940-) erschien 1976 und ein Jahr später wurde der Film vom Regisseur Mario Monicelli (1915-2010) beim Filmfestival in Cannes vorgestellt. Sowohl im Roman, als auch im Film wird die Geschichte der Familie Vivaldi erzählt. Der Vater Giovanni versucht seinem Sohn Mario, der soeben die Universität abgeschlossen hat, eine Stelle in einem Amt seines Ministeriums in Rom zu verschaffen. Dafür beginnt er in die Machenschaften von freimaurischen Gesellschaften innerhalb des Ministeriums Einblicke zu erhaschen, die ihm jedoch

nur Unglück bringen. Sowohl Roman, als auch der Film stellen eine kritische Sichtweise auf das Italien der siebziger Jahre dar, in denen die „Figli di papà“ auf unorthodoxe Art und Weise gute Aufstiegsmöglichkeiten in der Gesellschaft hatten. Mario Vivaldi wird als einer von diesen dargestellt und durch seine Hilflosigkeit gegenüber der Arbeitswelt charakterisiert.

1981 erschien der Film *Bianco, rosso e Verdone* von Carlo Verdone (1950-). In drei Episoden werden unterschiedliche Geschichten junger Italiener erzählt. In der zweiten Episode wird Mimmo vorgestellt, der zwar erwachsen, doch in seinem Herzen und Geist ein Junge geblieben ist. Er wird weniger als „Mammone“ denn als „Nonnone“ dargestellt, weil er stets mit seiner Großmutter Zeit verbringt und von ihr abhängig ist.

Anfang 2011 erschien der Film *Immaturi* von Paolo Genovese (1966-) in den Kinos. Sechs über dreißigjährige ehemalige Schulfreunde müssen nach einem Fehler in der Verwaltung ihrer Maturazeugnisse, die Abschlussprüfung wiederholen und deswegen in ihre alte Schule zurückkehren. Einer von ihnen, Lorenzo, lebt immer noch bei seinen Eltern, die ihn längst aus dem Haus haben wollen. Er ist der „Bamboccione“ unter den sechs Freunden, die sich in den vergangenen zwanzig Jahren eindeutig mehr verändert haben.

2001 erschien in Frankreich die Komödie *Tanguy-Der Nesthocker* mit Eric Berger in der Hauptrolle. Der Regisseur Étienne Chatiliez (1952-) erzählt die Geschichte der Familie Guetz in Paris. Der achtundzwanzigjährige Tanguy studiert und unterrichtet gleichzeitig Philosophie. Er hat die finanziellen Mittel um auf eigenen Beinen zu stehen, bevorzugt es jedoch bei seinen Eltern zu leben. Diese nehmen diesen Zustand anfänglich ohne Probleme hin, versuchen dann jedoch mit seltsamen und sehr komischen Mitteln ihren Sohn aus dem Haus zu ekeln. Als dieser nicht freiwillig geht, wird er vom Vater aus dem Haus geworfen. Tanguy verklagt daraufhin seine Eltern und diese müssen laut französischem Gesetz für ihren Sohn sorgen.

Dieser Film ist auf mehreren Ebenen interessant für dieses Thema. Zum Einen unterstreicht der Regisseur immer wieder in Interviews, dass ihm die Idee für die Handlung des Films aufgrund eines Artikels über das Phänomen der „Bamboccioni“ in einer italienischen Tageszeitung gekommen sei. Zum Anderen wird in diesem Film sehr schön gezeigt, dass es in der Gesellschaft nicht als normal gesehen wird, dass ein achtundzwanzigjähriger junger Mann noch bei seinen Eltern lebt. Sowohl von

Tanguys Altersgenossen, als auch von Freunden der Eltern wird dieses Phänomen belächelt und kritisiert. Das Erscheinen dieses Films in Italien wurde durch zahlreiche Rezensionen und Kritiken in den verschiedenen Tageszeitungen angekündigt. Dadurch wurde das Phänomen der „Bamboccioni“ auch immer wieder soziologisch, historisch und demographisch beschrieben.

Angeregt durch diesen Film erschien 2006 die amerikanische Komödie *Failure to Launch* (dt. *Zum Ausziehen verführt*) des Regisseurs Tom Dey (1965-). Der fünfunddreißigjährige Tripp lebt immer noch bei seinen Eltern und hat nicht im Geringsten vor, von zu Hause auszuziehen. Aus Verzweiflung beauftragen die Eltern Paula, die beruflich junge Männer dazu bringt das Elternhaus zu verlassen. Dieser Film, der durchwegs negative Kritiken erhalten hat, verweist darauf, dass auch in den USA die Nesthocker ein Problem darstellen.

2008 erschien die Komödie *Step Brothers* (dt. *Die Stiefbrüder*) mit Will Ferrell und John C. Reilley in den Hauptrollen. Regie führte Adam McKay (1968-). Der vierzigjährige Dale und der neununddreißigjährige Brennan werden zu Stiefbrüdern, als deren Eltern heiraten. Beide sind arbeitslos und leben im Komfort des Elternhauses. Als deren Eltern ihnen ein Ultimatum stellen, damit sie endlich selbstständig werden, verbünden sich die beiden Streithähne und versuchen ihr Leben in geordnete Bahnen zu lenken.

4.1.3. Die Literatur

Viele Filme, die von „Mammoni“ handeln oder in denen ein „Mammone“ vorkommt, haben eine literarische Vorlage (siehe z.B. *Un borghese piccolo piccolo*). Doch gibt es auch zahlreiche Bücher, die in den letzten Jahren erschienen sind und nicht verfilmt wurden. Diese Werke können in den meisten Fällen der Sach- und Fachliteratur zugeordnet werden. Doch entwickelt sich auch eine Art Mischform mit erzählenden, poetischen Momenten sowie dokumentarischen, sachlichen Elementen. So wird öfters die Geschichte eines oder mehrerer jungen Menschen erzählt und deren Situation in einen größeren Kontext eingeordnet und sachlich mit Hilfe von Studien, Statistiken und Ähnlichem erklärt. Nun sollen einige Werke der letzten Jahre beispielhaft vorgestellt und erklärt werden.

2007 erschien das Sachbuch *Mamma mia! La figura della mamma come deterrente nello sviluppo culturale, sociale ed economico dell'Italia moderna* von Fabrizio Blini. Blini beschreibt auf sehr satirische Art und Weise, wie wichtig die Mutter in der Entwicklung der Kinder ist und welche - für ihn - fatalen Ausmaße dieser Einfluss der Mutter auf das Kind und seine Umgebung haben kann. In diesem Buch rückt die Mamma in den Mittelpunkt und nicht das von ihr abhängige Kind. Verschiedene Archetypen der Mamma werden vorgestellt und welche Aufgaben sie erfüllen. Blini spricht davon, dass sich der Geist des Menschen „mammificato“¹⁵⁶ hat. Die Kinder müssen sich von ihrer Mutter befreien und ihren eigenen Weg gehen:

In Italia, la percentuale di figli bisognosi di liberarsi dall'eccesso di cure della mamma, baci della mamma, gnocchi della mamma, maglioncini della mamma, sberle della mamma, raccomandazioni della mamma e della valanga di attenzioni che la mamma cosparge sulle loro vite, è piuttosto elevata: escludendo quelli scappati da casa, si approssima al 100%.¹⁵⁷

Giuseppe Carlotti beschreibt in seinem Buch *Non sono un bamboccione* aus dem Jahr 2008 die Geschichte von Daniele Sandroni, einem vierunddreißigjährigen jungen Mann, der in Rom bei seiner Mutter lebt. Er geht zwar recht selbstständig einer Arbeit nach, doch bleibt er eng mit seiner Mutter verbunden.

Tito Boeri und Vincenzo Galasso veröffentlichten 2009 das Buch *Contro i giovani. Come l'Italia sta tradendo le nuove generazioni*. Sie beschreiben darin – zum Teil aus der Sicht von sechs Italienern unterschiedlicher Generationen – in wie weit besonders die Generation der heute 19 bis 34-Jährigen vom Staat und von den führenden Köpfen der Gesellschaft vernachlässigt werden. Sie sprechen von einer „generazione mancata“¹⁵⁸, die nur durch Hilfe ihrer „Väter“ die Zügel in die Hand nehmen und sich selbst und Italien in eine etwas sichere Zukunft führen können.

2010 sind zahlreiche Bücher zum Thema der „Mammoni“ und „Bambocconi“ erschienen, drei davon werden nun kurz vorgestellt.

Luca Sacchieri spricht von einer *Boing Generation. La storia die canguri senza marsupio*, wenn er die Geschichte von Pietro, Rosco, Davor und dem Erzähler, die

¹⁵⁶ Fabrizio Blini, *Mamma mia! La figura della mamma come deterrente nello sviluppo culturale, sociale ed economico dell'Italia moderna* Mailand 2007 S. 13.

¹⁵⁷ ibid S. 12.

¹⁵⁸ Tito Boeri und Vincenzo Galasso, *Contro i giovani. Come l'Italia sta tradendo le nuove generazioni*. Mailand 2009 S. 152.

aus ihrem Alltag entfliehen, schildert: „Queste sono quattro persone che non stanno andando da nessuna parte, che conoscono soltanto ciò da cui se ne stanno andando e che non si aspettano di trovare nessuna rivelazione per strada.“¹⁵⁹

Auch *I Malcontenti* von Paolo Nori erzählt die Geschichte von zwei jungen Menschen, die versuchen sich in der Welt zurecht zu finden. Nina und Giovanni müssen ihre Beziehung der neuen Lebenssituation als Erwachsene anpassen und scheitern daran.

Marco Iezzi und Tonia Mastrobuoni widmen sich in ihrem Buch *Gioventù sprecata*. *Perché in Italia si fatica a diventare grandi* in zweierlei Hinsicht dem Phänomen der „Bamboccioni“. Zum Einen wird auf wissenschaftliche Art und Weise die Lebenssituation der jungen Menschen vorgestellt und zum Anderen werden einzelne Geschichten von berühmten Menschen erzählt, die entweder in jungen Jahren zu diesen „Bamboccioni“ gezählt oder sich vollkommen anders entwickelt haben.

Italien hat in den letzten Jahren auch durch zwei außergewöhnliche Projekte Aufsehen erregt. Die Internetblogs *Generazione 1.000 Euro* und *La Repubblica degli stagisti* brachten Diskussionen, internationales Interesse, Bücher und auch einen Film hervor. Das Projekt *Generazione 1.000 Euro* wurde von dem Webdesigner Antonio Incorvaia und dem Journalisten Alessandro Rimassa im Jahr 2007 ins Leben gerufen. In der Vorstellung des Projekts wird Folgendes gesagt:

"GENERAZIONE 1.000 EURO" è la prima Community on line dedicata interamente ai "Milleuristi", alle loro storie e alle loro testimonianze, alle loro frustrazioni e alle loro speranze. Un punto di incontro e di confronto animato dall'enorme (e insperato) riscontro dell'omonimo 'reality book' e dalla volontà di continuare a dare la doverosa visibilità ad una "Meglio Gioventù" ancora priva di autentici punti di riferimento in cui identificarsi.¹⁶⁰

Die Internetseite bietet einen Überblick über die Lebensumstände der Figuren Matteo, Rossella, Alessio und Claudio, die mit knapp eintausend Euro im Monat ihr Leben führen müssen. Es werden ihre täglichen Probleme im Beruf und im Privatleben angesprochen. In einem Forum können diese Blogeinträge kommentiert werden und sie soll auch den Lesern dieser Geschichten die Möglichkeit geben, ihre

¹⁵⁹ Interview mit Luca Sacchieri auf [ilrecensore.com](http://www.ilrecensore.com/wp2/2010/05/la-boing-generation-intervista-a-luca-sacchieri/) (<http://www.ilrecensore.com/wp2/2010/05/la-boing-generation-intervista-a-luca-sacchieri/> (zuletzt eingesehen am 21.02.2011)).

¹⁶⁰ Generazione 1.000 Euro; il progetto: <http://www.generazione1000.com/progetto.htm> (zuletzt eingesehen am 21.02.2011).

eigene Geschichte zu erzählen und ihre Erfahrungen mit zahlreichen Praktika und unterbezahlten Stellen auszutauschen. Es ist auch möglich diese Geschichten herunterzuladen. 2006 wurden die Geschichten rund um die vier oben genannten Figuren zu einem Buch selben Namens zusammengefügt. Dieses wurde in Italien zu einem großen Erfolg und auch im Ausland erschienen viele Rezensionen. Der Roman wurde in mehrere Sprachen übersetzt: ins Deutsche, Japanische, Chinesische, Koreanische, Holländische, Griechische und Portugiesische. 2009 erschien ebenfalls ein Film mit demselben Titel. In etwas veränderter Form zeigt der Regisseur Massimo Venier die Geschichte der jungen „Milleuristi“.

Der Blog *La Repubblica degli stagisti*, der von der Journalistin Eleonora Voltolina geleitet wird, befasst sich etwas sachlicher mit dem Thema der Arbeitssituation junger Menschen in Italien. Dieser Blog ist rein technisch gesehen einer Internetzeitung sehr ähnlich, doch lässt auch er den Lesern viel Platz für eigene Gedanken und Erfahrungen. Es werden Nachrichten, Stellenangebote und Leserberichte vorgestellt. Nebenbei gibt es für junge Menschen, die ein Praktikum machen, die Möglichkeit eine „La Stagisti Card“ zu erhalten, die ihnen Rabatte bei kulturellen Veranstaltungen und Geschäften bietet. Es wird auch eine Liste von Unternehmen vorgestellt, die seriös mit dem Thema Praktikum umgehen und junge Menschen auch nach dem Ende des Praktikums in der Firma einstellen. Diese, nach bestimmten Kriterien ausgewählte Unternehmen, erhalten von diesem Blog das „Bollino OK Stage“. 2010 wurde auch aus den Geschichten auf diesem Blog ein Buch mit dem Titel *La Repubblica degli stagisti. Come non farsi sfruttare* von Eleonora Voltolina.

Dieses Kapitel über Presse, Literatur und Film soll weniger Daten und Fakten zum Phänomen der „Mammoni“ liefern, als mehr die Diskussion und Präsenz des Themas im Alltag darstellen. Die italienische Presse berichtet einmal mehr einmal weniger von den „Mammoni“ oder „Bamboccioni“. Filme, die das Thema sowohl in den Mittelpunkt stellen, als auch am Rande beleuchten, gibt es ebenfalls einmal mehr einmal weniger. Auffallend ist hierbei, dass die Darstellung der „Mammoni“ immer etwas parodistisch und ironisch ist. Die Literatur ist ebenfalls wenig wissenschaftlich und versucht anhand von Anekdoten und Erzählungen die „Mammoni“ auf witzige Art und Weise darzustellen.

4.2. Selbstwahrnehmung der Akteure

Die Umfrage, die im zweiten Kapitel dieser Arbeit ausführlich vorgestellt und analysiert wurde, widmet sich in ihren letzten beiden Fragen der Wahrnehmung dieses Phänomens bei den Befragten. Dabei wurde zum Einen gefragt, welche Gründe die jungen Menschen, die entweder noch zu Hause leben oder bereits ausgezogen sind, für das Entstehen dieses Phänomens angeben und zum Anderen, ob sie es als positiv oder negativ bewerten würden. Hierbei war besonders interessant zu sehen, ob es Unterschiede bei den beiden Gruppen von jungen Menschen in ihrer Sichtweise gibt und ob sich ihre Antworten mit den tatsächlichen finanziellen, sozialen und kulturellen Fakten kombinieren lassen.

Die Frage 42 bzw. 24 erklärte kurz die Daten, die von ISTAT und EUROSTAT bezüglich des Alters beim Auszug aus dem Elternhaus und dem Anteil der jungen Menschen, die zu Hause leben, vorgestellt werden und wollte dann eine Erklärung dessen von den jungen Menschen erfahren.

Die zu Hause lebenden jungen Menschen gaben vermehrt an, dass dieses Phänomen in Italien mit der schwierigen Arbeitssituation zusammenhängt (44 Nennungen/92% der Antworten; 21 Nennungen bei den Männern und 23 bei den Frauen). Auch finanzielle Schwierigkeiten (37 Nennungen/77% der Antworten; 18 Nennungen bei den Männern und 19 bei den Frauen) und die Verlängerung der Lehr- und Ausbildungszeit (31 Nennungen/65% der Antworten; 14 Nennungen bei den Männern und 17 bei den Frauen) werden als Gründe angegeben. Zwei weitere Gründe, die keinen allgemein sozialen oder politischen Hintergrund haben, werden ebenfalls häufig genannt: Bequemlichkeiten, die mit dem Leben in der Familie verbunden sind (24 Nennungen/50% aller Antworten; 13 Nennungen bei den Männern und 11 bei den Frauen) und dass sich viele junge Menschen noch nicht bereit fühlen Verantwortung zu übernehmen (17 Nennungen/65% aller Antworten; 8 Nennungen bei den Männern und 9 bei den Frauen). Den Eltern wird anders als bei vielen medialen Meldungen nicht die Schuld gegeben, nur 3 Männer und eine Frau glauben, dass die Eltern die Kinder nicht in die eigene Selbstständigkeit entlassen wollen.

Gründe für dieses Phänomen in Italien

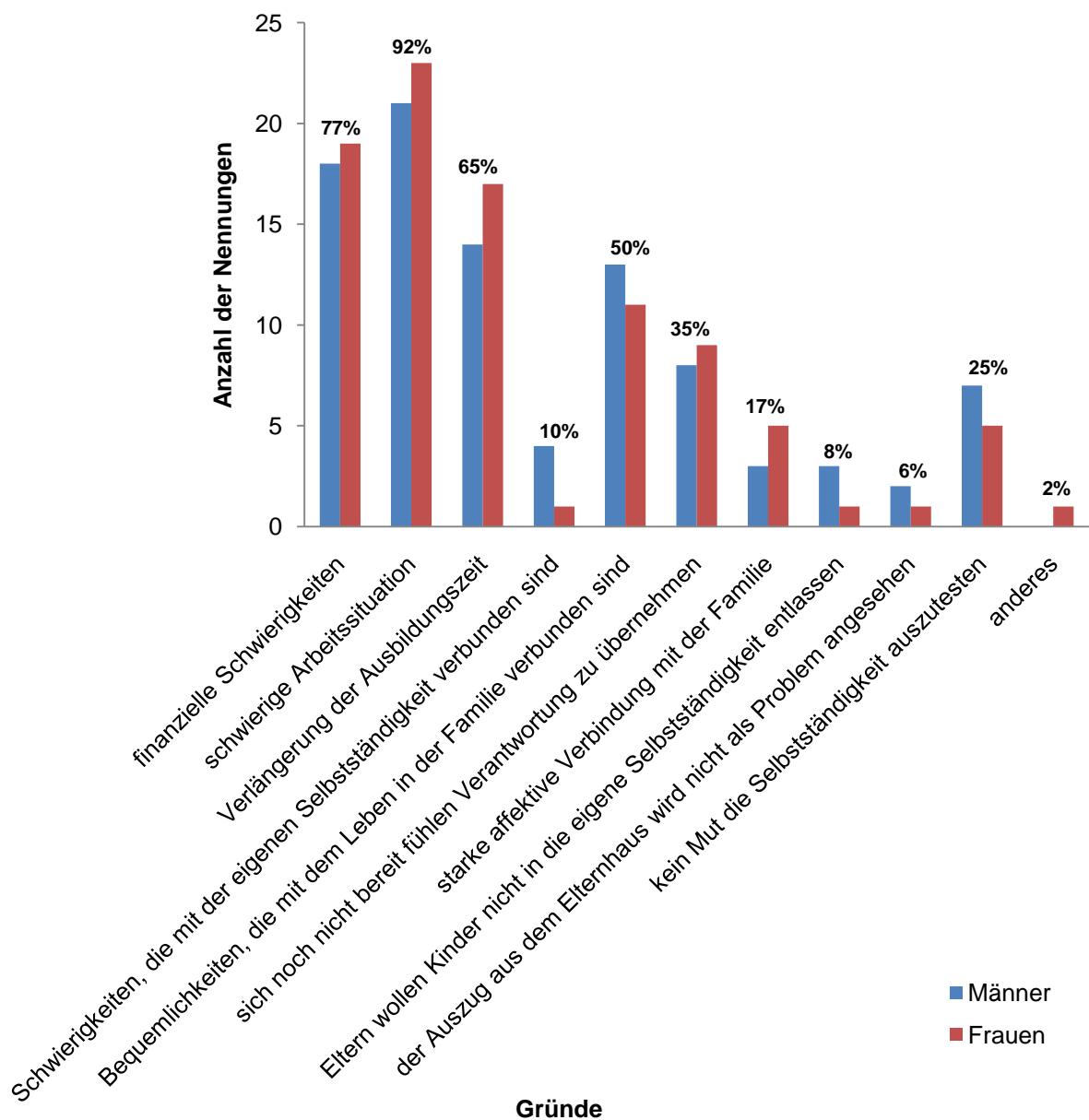


Abb.4.1: Gründe für dieses Phänomen in Italien, die von den befragten jungen Menschen, die noch zu Hause leben, angegeben wurden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Vergleicht man die Antworten beider Geschlechter so lässt sich erkennen, dass Männer mehr als Frauen Charaktereigenschaften oder persönliche Gegebenheiten als Gründe nennen, wohingegen Frauen mehr auf ökonomische und soziopolitische Gründe eingehen.

Auf die Frage, ob dieses Phänomen als positiv oder negativ bewertet werden soll, antworten 17 Männer und 18 Frauen (81% der Befragten) mit „negativ“, eine Frau mit „positiv“ und 5 Männer und 2 Frauen (16% der Befragten) geben keine klare Antwort oder sind unentschlossen. Diejenigen jungen Menschen, die mit „negativ“ antworten,

verweisen in ihren Erklärungen, die nur teilweise gegeben wurden, darauf, dass es zum Einen negativ ist, weil die Schuld großteils beim Staat liegt und zum Anderen, weil junge Menschen den Komfort zu Hause der eigenen Selbstständigkeit vorziehen: „[...] in maniera negativa, sia perchè non c'è supporto da parte dello stato per aiutare economicamente i giovani, sia perchè i giovani spesso non sono abituati a prendersi le proprie responsabilità“. Die negativen Einflüsse dieses Phänomens werden sowohl den Staat und die Gesellschaft, als auch die persönliche Entwicklung der jungen Menschen treffen: „[...] secondo me questo fenomeno porterà ad un ripiegamento su sé stesse parte delle persone che non sono in grado o non vogliono andare ad abitare fuori di casa. Ripiegamento nel senso di non-crescita.“ Eine junge Frau führt in ihrer Antwort eine kleine Anekdote an, die von zwei Professorinnen – eine Italienerin und eine Engländerin – spricht, die Mütter sind und sich über das Auszugsalter bei den jungen Menschen unterhalten. Die englische Professorin meint: „Se mio figlio a 28 anni fosse ancora a casa avrei fallito come madre, i miei sono usciti a 21 anni“ und die italienische Professorin antwortet darauf: „Se mio figlio se ne andasse di casa a 21 anni avrei fallito come madre.“ Die junge Frau, die dieses Phänomen als positiv bezeichnet, schreibt in ihrer Begründung: „[...] una persona è libera di decidere quando si sente pronta di uscire di casa, indipendentemente dall'età.“

Die jungen Menschen, die bereits von zu Hause ausgezogen sind, antworten ähnlich wie die erste Gruppe. Auch hier werden die schwierige Arbeitssituation (18 Nennungen/82% der Antworten; 11 Nennungen bei den Männern und 7 bei den Frauen) und finanzielle Schwierigkeiten (ebenfalls 18 Nennungen/82% der Antworten; 13 Nennungen bei den Männern und 5 bei den Frauen) am häufigsten genannt. Alle anderen Gründe werden gleichmäßig oft genannt.

Gründe für dieses Phänomen in Italien

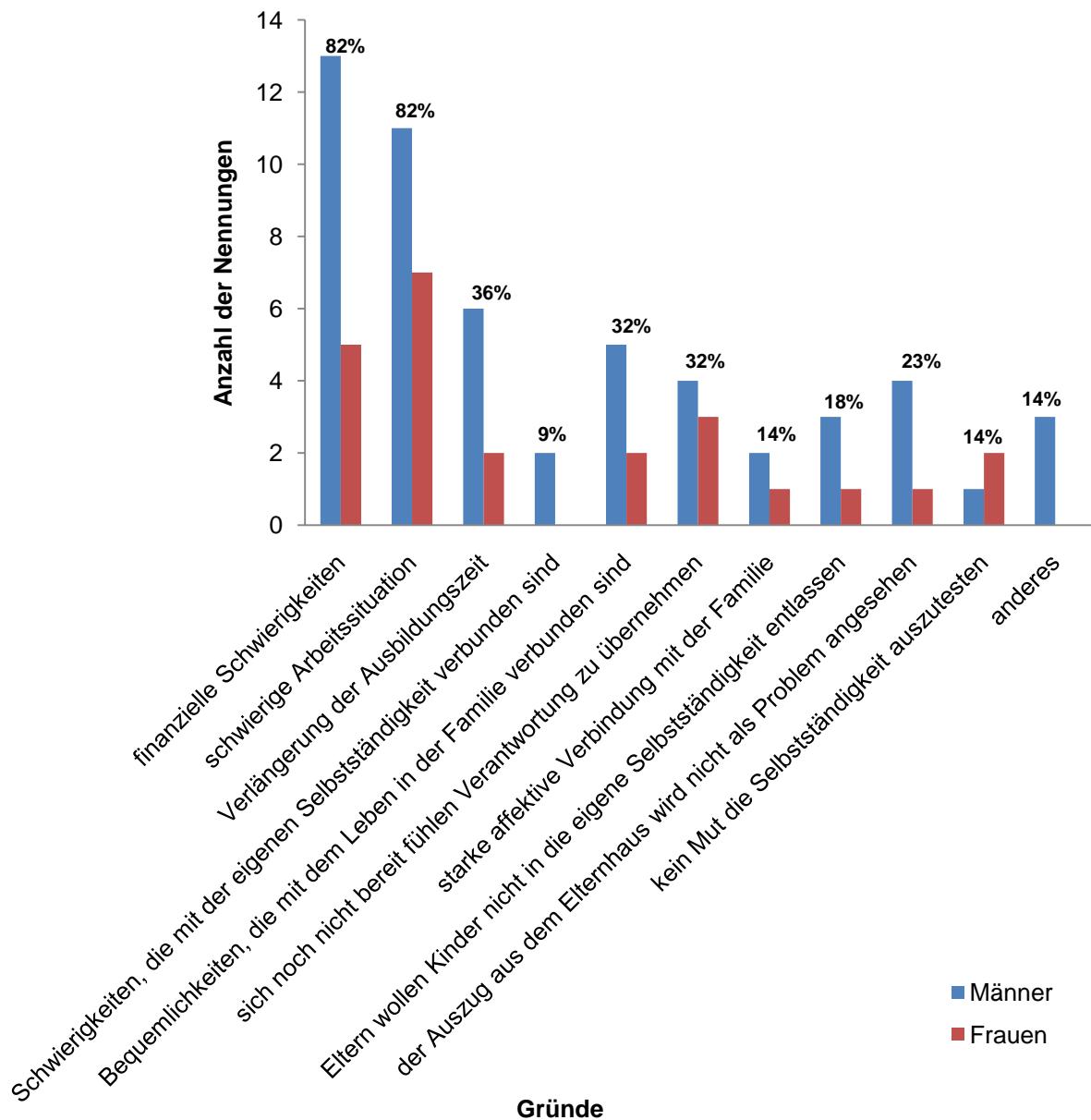


Abb.4.2: Gründe für dieses Phänomen in Italien, die von den befragten jungen Menschen, die bereits von zu Hause ausgezogen sind, angegeben wurden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)

Bei dem Vergleich der Aussagen der beiden Geschlechter lassen sich in dieser Gruppe nicht die Unterschiede feststellen, die es in der ersten Gruppe gab. Beide Geschlechter geben den finanziellen sowie den persönlichen Gründen eine gleiche Gewichtung.

Auf die Frage nach der Bewertung des Phänomens antworten 10 Männer und 6 Frauen (84% der Befragten) mit „negativ“, niemand mit „positiv“ und 3 Männer sind unentschlossen. Die Aussagen auch dieser Gruppe sind darauf ausgerichtet die Schuld an diesem Phänomen besonders der Politik zu geben: „Secondo il mio parere

questo fenomeno è negativo, in quanto non permette la completa formazione dei giovani. Inoltre sposta anche quelli che sono i valori e gli obiettivi della società giovanile odierna, per la quale non conta più raggiungere la propria indipendenza, ma conta soprattutto il divertimento e il non dover prendere decisioni connesse al proprio futuro." Das Verhalten vieler junger Menschen wird häufig kritisch betrachtet: „Tantissimi giovani, pur iniziando presto a lavorare, ottenendo quindi un'indipendenza economica, preferiscono un trattamento di "pensione completa" in casa dei genitori.“ und „[...] i giovani devono responsabilizzarsi e non approfittare dell' "oppio casalingo" dove alla fine tutti i problemi vengono risolti dal genitore.“

Die Antworten der Umfrage lassen sich teils mit der Darstellung der „Mammoni“ in Presse, Literatur und Film vergleichen. So werden auch in der Umfrage politische Gedanken in Bezug auf das Auszugsalter der jungen Menschen besprochen und vor allem das Fehlen von politischen Maßnahmen wird von jungen Menschen kritisiert. Die „Schuld“ am Phänomen „Mammoni“ wird zum Teil auch den Eltern gegeben (8% der Antworten der jungen Menschen, die zu Hause leben und 18% der Antworten von jungen Menschen, die nicht mehr zu Hause leben auf die Frage nach Gründen des Phänomens). Auf politische Aussagen, wie denen von Padoa-Schioppa und Brunetta, gehen junge Menschen in ihren Antworten nicht ein. Auch die Bewertung des Phänomens hat in beiden Fällen kein eindeutiges Ergebnis.

5. Auswirkungen auf die Gesellschaft und ihre Mitglieder

Die vorhergehenden Kapitel haben gezeigt, dass viele junge Menschen in Italien und in ganz Europa eher spät von zu Hause ausziehen. Dabei wurde dieses Phänomen nicht bewertet, sondern seine Ausformung und sein Wandel wurden dargestellt. Im Folgenden werden nun Auswirkungen auf die Gesellschaft und ihre Mitglieder beschrieben, die in der Literatur meist mit einer Wertung versehen werden. Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna meinen, dass vor allem die Medien ein sehr negatives Bild zeigen:

I media (ma anche alcuni studiosi) hanno dato finora un giudizio severo sul prolungamento della permanenza dei giovani nella famiglia di origine. Considerandolo un segno del "fallimento" (parziale o totale) dell'educazione fornita dai genitori, essi hanno più volte sostenuto che questo fenomeno può avere conseguenze negative sugli interessi e le relazioni sociali dei giovani adulti, sul loro destino professionale e sulla loro salute mentale.¹⁶¹

Sie fassen die Auswirkungen in drei Kategorien zusammen: „capitale sociale, mobilità sociale, benessere psichico dell'individuo“.¹⁶² Das soziale Kapital, für Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna bestehend aus den Verbindungen, die ein Individuum mit der Gesellschaft, ihrer Organisation und den einzelnen Mitglieder hat, wird mit dem Alter beim Auszug aus dem Elternhaus in Bezug gesetzt. Die drei Wissenschaftler kommen zu folgendem Ergebnis:

[...] la conclusione a cui siamo giunti è che non vi è alcuna connessione significativa fra l'età a cui si lascia la famiglia di origine e molti di questi aspetti del capitale sociale. Questo significa che, a parità di altre condizioni (il sesso, il titolo di studio, lo stato civile, l'occupazione), coloro che escono tardi di casa non sono sostanzialmente diversi da quelli che se ne vano presto riguarda la frequenza con cui parlano di politica, partecipano a comizi, cortei, dibattiti, vanno alle riunioni delle associazioni o dei partiti, danno soldi alle prime ed ai secondi, hanno amici e li vedono, vanno ai concerti, nei musei o in visita o in pellegrinaggio nei luoghi di culto.¹⁶³

¹⁶¹ Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, *Fare famiglia in Italia*. Bologna 2003 S. 63.

¹⁶² ibid S. 63.

¹⁶³ ibid S. 64.

Unter „mobilità sociale“ verstehen die drei Wissenschaftler die Möglichkeit für Menschen aus niederen sozialen Schichten in höhere Schichten aufzusteigen bzw. dass Menschen höherer Schichten in niedere Schichten absteigen. Sie kommen zu folgendem Schluss: „[...] l'uscita tardiva di casa, ben lungi dall'avere conseguenze negative sul destino professionale, facilita la mobilità sociale ascendente dei giovani e li protegge dal rischio di quella discendente.“¹⁶⁴ Durch den letzten Punkt „benessere psichico dell'individuo“ soll der Zusammenhang zwischen Auszug aus dem Elternhaus und der psychischen Verfassung sowohl der Eltern, als auch der Kinder hergestellt werden. Es wird erwähnt, dass sich italienische Mütter eher schwerer mit dem Auszug ihrer Kinder abfinden können als französische Mütter. Diese freuen sich mehr über die neue Freizeit, die sie durch den Auszug der Kinder erworben haben.¹⁶⁵ Die Auswirkungen auf die Kinder werden wie folgt bewertet:

I dati delle nostre ricerche indicano che la salute mentale dei giovani adulti rimasti in casa non solo non è peggiore di quella coloro che ne sono usciti, ma per certi aspetti è addirittura migliore. Sia i figli che le figlie che abitano con i genitori hanno una maggiore vitalità e si sentono più spesso calmi e sereni di quelli che se ne sono andati.¹⁶⁶

Livi Bacci spricht ebenfalls von Auswirkungen dieses Phänomens. Die von ihm als negativ bezeichneten Folgen werden in den weiteren Unterkapiteln beschrieben. Als positiv bewertet er, dass sich aus dem Verbleib der Kinder im Elternhaus ein Nutzen für beide ergibt, dass sich der Lebensstandard erhöht und dass das soziale Kapital vermehrt wird.¹⁶⁷

Nun sollen Auswirkungen einzeln beschrieben werden, die in fast jeder Literatur erwähnt bzw. erläutert werden.

5.1. „Sindrome del ritardo“

Das Phänomen der „Mammoni“ und deren später Auszug aus dem Elternhaus werden als ein Merkmal der „Sindrome del ritardo“¹⁶⁸ (dt. Syndrom der Verspätung/Verzögerung) gesehen. Mit dieser Bezeichnung wird im Allgemeinen

¹⁶⁴ Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, *Fare famiglia in Italia*. Bologna 2003 S. 68.

¹⁶⁵ Vgl. *ibid* S. 69.

¹⁶⁶ *ibid* S. 70.

¹⁶⁷ Livi Bacci, *Avanti giovani, alla riscossa*. 2008 S. 54.

¹⁶⁸ *ibid* S. 38f.; Facchini und Villa, *La lenta transizione alla vita adulta in Italia* in: Facchini (Hrsg.), *Diventare adulti*. Mailand 2005 61-104 S. 73f.

eine Verzögerung von Lebensabschnitten und Zäsuren gemeint, die sich (vermeintlich) erst im Laufe der letzten Jahre entwickelt hat. So wird die Verlängerung der Schul- und Ausbildung, das verspätete Eintreten in den Arbeitsmarkt, die späte Partnerschaftswahl, die zu einer festen Beziehung führen soll, und das verspätete Aufkommen eines Kinderwunsches und dessen Realisierung zu den anderen Merkmalen dieses „Syndroms“ gezählt.

Durch die Bezeichnung mit „Syndrom“ wird eine neue Ebene in die Diskussion eingeführt, da sie den Verbleib im Elternhaus mitsamt den anderen Merkmalen als eine soziologische, aber auch als medizinische oder psychologische Einheit sieht. Die soziologische Konnotation liegt zwar näher, doch kann die medizinische/psychologische Komponente nicht vollkommen ausgeblendet werden. So erscheint es nämlich, dass dieses „Syndrom“ zu einem Krankheitsverlauf gehört und da eine Krankheit im allgemeinen Verständnis negativ betrachtet wird, bekommt auch das „Syndrom der Verspätung/Verzögerung“ eine negative Bewertung.

Der zweite Teil des Begriffs bezogen auf Verspätung bzw. Verzögerung impliziert in sich, dass eine Verspätung/Verzögerung nicht als „normaler“ Ablauf der Dinge gesehen wird. Die Verspätung/Verzögerung löst also die (nichtexistente) „Krankheit“ aus.

Kritisch betrachtet, erscheint dieser Begriff als sehr negativ und verallgemeinernd. Nicht nur, dass er Tendenzen der Verspätung erst in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten erkennen will, sondern auch dass er somit nur eine rein negative Sichtweise zulässt. Die „Sindrome del ritardo“ soll einen Bruch mit Vergangenem darstellen, ohne dass dies so einfach von der Gegenwart abzugrenzen ist.

5.2. Veränderung des Heiratsverhaltens

Das Alter beim Auszug aus dem Elternhaus hat einen indirekten Einfluss auf das Alter bei der ersten Hochzeit. Eng verbunden mit der „Sindrome del ritardo“, führt der späte Auszug aus dem Elternhaus zu einem erhöhten Alter bei der Hochzeit. Dieses Kapitel versucht die Zusammenhänge darzustellen und deren Bedeutung für Italien zu unterstreichen.

Saraceno meint in *Mutamenti della famiglia e politiche sociali in Italia*, dass die Italiener immer offen gegenüber einer Heirat waren, dass sich aber die Häufigkeit in

den letzten Jahrzehnten deutlich verändert hat.¹⁶⁹ Auch De Sandre, Ongaro Rettaroli und Salvini kommen zum selben Schluss und geben Folgendes in ihren Untersuchungen an:

L'atteggiamento delle donne e degli uomini intervistati rivela quindi che, anche e soprattutto nelle giovani generazioni, esiste un forte attaccamento all'unione matrimoniale. [...] Il matrimonio appare ancora un valore fondamentale e questo pone l'Italia in una situazione abbastanza singolare nei confronti degli altri paesi europei, in particolare quelli nordici.¹⁷⁰

Diese Feststellung fußt auf den Ergebnissen einer Umfrage, in der die Aussage „Il matrimonio è una istituzione superata“ (dt. Die Ehe ist eine überholte Institution) bewertet werden soll. Aufgeteilt in Geburtskohorten und Geschlecht werden folgende Ergebnisse dargestellt: 86% der zwischen 1971 und 1975 sowie zwischen 1966 und 1970 geborenen jungen Frauen antworten, sie seien mit dieser Aussage nicht einverstanden. Bei den Männern dieser beiden Kohorten sind 80% bzw. 76% mit dieser Aussage nicht einverstanden. Interessanterweise nimmt der prozentuelle Anteil derer, die mit dieser Aussage nicht einverstanden ist, bei den Frauen der älteren Kohorten ab und bei den Männern zu. So meinen bei den Frauen der Kohorten 1946-1950 und 1951-1955 jeweils 83% aller Befragten, dass die Ehe nicht überholt sei. Bei den Männern hingegen sind jeweils 82% aller Befragten dieser Meinung.

Diese positive Einstellung gegenüber der Ehe, die bei Saraceno und De Sandre, u.a. dargestellt wird, wird auch durch die Ergebnisse der Umfragen von 1998 und 2010 deutlich. Auf die Frage, welche Gründe zu einem Auszug aus dem Elternhaus führen könnten, antworteten 1998 43% aller Befragten mit der Ehe oder einer eheähnlichen Gemeinschaft als Hauptgrund. Für 46% aller Befragten bildet die Ehe die Grundlage für einen Auszug aus dem Elternhaus. 2010 haben sogar 56% aller Befragten, die selbst zu Hause leben, angegeben, dass die Ehe der Grund für den Auszug von zu Hause sein könnte. Jedoch sehen nur 25% aller zu Hause lebenden jungen Menschen in der Hochzeit eine Voraussetzung für den Auszug. Bei der individuell zu beantwortenden Frage nach der „idealen“ Familie geben der Großteil der sowohl zu

¹⁶⁹ Saraceno, Mutamenti della famiglia, 2004 S. 27.

¹⁷⁰ Paolo De Sandre, Fausta Ongaro, Rosella Rettaroli, Silvana Salvini, Matrimonio e figli: tra rinvio e rinuncia. Seconda indagine nazionale sulla fecondità. Bologna 1997 S. 44.

Hause lebenden, als auch der von zu Hause ausgezogenen jungen Menschen an, dass für sie die Ehe grundlegend für ihre persönlich gedachte „ideale“ Familie sei.

Das Heiratsalter hat sich im letzten Jahrhundert in fast allen europäischen Ländern verändert. So auch in Italien. Um 1900 lag das Heiratsalter bei ca. 27 Jahren bei den Frauen und bei ca. 30/31 Jahren bei den Männern¹⁷¹. Anfang der 1930er Jahre hatte sich das Heiratsalter gesenkt. Bei den Frauen lag es bei 24, bei den Männern bei 27 Jahren¹⁷². Dieser Wert blieb bis in die Nachkriegszeit und in die Sechzigerjahre konstant. Doch veränderte sich ab den 70er Jahren das Heiratsalter erneut: „Seit Mitte der 70er Jahre erfolgt der Zeitpunkt der ersten Heirat [in Italien] zunehmend später und zwar insgesamt etwa 3,5 Jahre bei den Frauen und etwa 3 Jahre bei den Männern. Italiener heiraten also etwas später, Italienerinnen etwas früher als im EU-Durchschnitt“¹⁷³. 1990 heiraten junge italienische Frauen mit 26 Jahren und italienische Männer mit 29 Jahren (EU25 Durchschnitt ist bei den Frauen bei 25 Jahren und bei 28 Jahren bei den Männern).¹⁷⁴ 1999 heiraten Frauen in den EU15-Staaten durchschnittlich mit 28 Jahren und Männer mit 30 Jahren. Italienerinnen heiraten mit 27 Jahren und Italiener mit 30 Jahren.¹⁷⁵ 2000 heiraten Frauen in Italien durchschnittlich mit 27 Jahren und Männer mit 30 Jahren.¹⁷⁶ Der Überblick über das Heiratsalter, der von Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna gegeben wird und im Kapitel 2.3.1. dargestellt wird, zeigt sehr schön die Veränderungen des Heiratsalters im Laufe des 20. Jahrhunderts.

Es ist nun wichtig zu klären, in wie weit das Alter beim Auszug aus dem Elternhaus mit jenem bei der Hochzeit übereinstimmt. Wie bereits im Kapitel 2.3.1. dargelegt, gab es für lange Zeit im 20. Jahrhundert bei den Männern eine Überschneidung dieser beiden Zeitpunkte, d.h. dass viele junge Männer vorher heirateten, die junge Braut zu sich ins Elternhaus holten und eventuell erst später dann gemeinsam in ein eigenes Heim umzogen. Diese Form des „patrilokalen“ Wohnens gibt es gegen Ende

¹⁷¹ Massimo Livi Bacci, *A history of Italian fertility during the last two centuries*, Princeton 1977, S. 118.

¹⁷² Saraceno, *Mutamenti della famiglia*, 2004 S. 24.

¹⁷³ Andreas Friedenreich, *Demographische Lage und aktuelle Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung in Italien. Schwerpunkt: Ausmaß und Bestimmungsfaktoren des Fertilitätsrückgangs* (Dipl. Univ. Wien) 2002 S. 161.

¹⁷⁴ EUROSTAT: *Das Leben von Frauen und Männern in Europa: Ein statistisches Portrait* 2008, S. 155.

¹⁷⁵ EUROSTAT 121/2002: *Das Leben von Frauen und Männern in Europa. Ein statistisches Porträt von Frauen und Männern in allen Lebensabschnitten*. 8. Oktober 2002.

¹⁷⁶ EUROSTAT: *Das Leben von Frauen und Männern in Europa: Ein statistisches Portrait* 2008, S. 155.

des 20. Jahrhunderts, Beginn 21. Jahrhunderts eher seltener. Junge Ehepaare leben meist vor der Hochzeit bereits in einer gemeinsamen Wohnung oder ziehen zum Zeitpunkt der Hochzeit zusammen. Wie die Ergebnisse der Umfrage darstellen, ist es für sehr viele junge Menschen wichtig zu heiraten und mit der Heirat auch das Elternhaus zu verlassen. Es bleibt jedoch ungeklärt, wie sich das Auszugsalter mit dem Alter bei der Hochzeit kausal verbinden lässt: Warten viele junge Menschen mit dem Auszug aus dem Elternhaus bis sie den Partner zum Heiraten gefunden haben oder ziehen junge Menschen allgemein und aus anderen Gründen spät von zu Hause aus und steigt somit unweigerlich das Alter bei der Ehe? Die Umfrage kann hier auch nur bedingt Aufschluss darüber geben, da die Formulierung der Fragen Ehe mit eheähnlichen Lebensgemeinschaften auf eine Stufe stellt. Gesichert ist jedoch, dass jene jungen Menschen, die länger zu Hause wohnen und eine Ehe anstreben, diese erst später schließen können.

5.3. Beeinflussung der Kinderzahlen

Eng mit der Erklärung, dass der späte Auszug aus dem Elternhaus mit dem Heiratsalter in Verbindung gebracht werden kann, ist auch die Frage nach der Anzahl der Kinder, die geboren werden, verbunden. Wie oben angeführt, hat die Ehe in der italienischen Gesellschaft einen großen Stellenwert. Bezogen auf das Verhältnis zu den Geburten, kann gesagt werden, dass 2008 nur rund 19% aller Lebendgeburten in Italien außerhalb der Ehe stattgefunden haben. Dieser Wert liegt deutlich unter dem EU-Durchschnitt (35% aller Lebendgeburten finden außerhalb der Ehe statt).¹⁷⁷ Es zeigt sich somit, dass ein starker Zusammenhang zwischen der Gesamtzahl der Geburten und der Ehe besteht. Logisch schlussfolgernd wird klar, dass durch ein steigendes Alter bei der Hochzeit auch das Alter bei der Geburt des ersten Kindes ansteigt. Im Jahr 2000 liegt, wie oben angegeben, das durchschnittliche Alter bei der Hochzeit bei den Frauen bei 27 Jahren. 2000 wird das erste Kind geboren, wenn die Mutter durchschnittlich 30 Jahre alt ist.¹⁷⁸ Statistisch mögen die Zahlen und Daten zwar nicht aussagekräftig genug sein, doch kann in der Gesellschaft eindeutig die

¹⁷⁷ EUROSTAT:

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tps00018&pluggin=1> (zuletzt eingesehen am 14.05.2011).

¹⁷⁸ EUROSTAT:

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tps00017&pluggin=0> (zuletzt eingesehen am 15.05.2011).

Tendenz festgestellt werden, dass Kinder immer später geboren werden und dass dies neben den Gründen der Verlängerung der Schulzeit, des späten Eintretens in den Arbeitsmarkt, ökonomische und persönliche Überlegungen auch mit dem späten Auszug aus dem Elternhaus in Verbindung gebracht werden kann. Wie in vielen anderen europäischen Staaten so wird auch in Italien klar sichtbar, dass die gewünschte Anzahl nicht mit der realen Anzahl von Kindern übereinstimmt. Zahlreiche Umfragen - auch die für diese Arbeit durchgeführte Umfrage (siehe Kapitel 2.3.3.2.) - zeigen immer wieder, dass sich junge Menschen in Italien zwei Kinder wünschen: 2001 antworteten 54% aller Befragten bei einer Umfrage der IRPPS (Originaltitel: *Indagine sugli atteggiamenti degli italiani sulle tendenze demografiche in atto*) auf die Frage, wie viele Kinder sie gerne im Laufe ihres Lebens bekommen möchten mit zwei, 31% antworteten mit einem Kind und 14% mit drei Kindern.¹⁷⁹ Der Wert der Gesamtfruchtbarkeitsrate zeigt jedoch, dass in den letzten zehn Jahren nie 2,0 erreicht wurde. 2008 beträgt die Gesamtfruchtbarkeitsrate in Italien 1,4 und zeigt einen leichten Anstieg im Vergleich zu den Jahren vorher.¹⁸⁰

5.4. Unzeitmäßigkeit von Erscheinungen

Wenn Livi Bacci von zwei negativen Aspekten des späten Auszugs spricht, meint er zum Einen, dass junge Menschen erst spät eigene Verantwortung übernehmen und die Erfahrung des eigenständigen Lebens erst spät machen. Zum Anderen meint er auch Folgendes:

Inoltre, la lunga convivenza con i genitori tende a riproporre, particolarmente nei figli maschi, le asimmetrie di genere proprie delle generazioni più vecchie, asimmetrie che se riprodotte nella successiva vita di coppia tendono a innalzare il costo dei figli per le donne, prese nella tenaglia figli-lavoro dando il loro contributo alla bassa fecondità.¹⁸¹

Junge Männer, die jahrelang mit dem Familienbild ihrer Eltern leben, versuchen dies in ihrer neugegründeten Familie weiterzuführen. Somit entsteht etwas, das man die

¹⁷⁹ IRPPS: *Indagine sugli atteggiamenti degli italiani sulle tendenze demografiche in atto* 2001.

¹⁸⁰ EUROSTAT:

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&language=de&pcode=tsdde220&pluggin=1> (zuletzt eingesehen am 15.05.2011).

¹⁸¹ Livi Bacci, *Avanti giovani, alla riscossa*. 2008 S. 54.

„Unzeitmäßigkeit von Erscheinungen“ nennen kann. Hierbei ist nicht gemeint, dass das Familienmodell der Eltern vollkommen überholt sei und nicht seinen Wert besitze, sondern es soll hervorgehoben werden, dass junge Männer nur dieses Familienmodell kennen und deswegen dieses als einzig richtig anerkennen. Der Wandel, der sowohl in der Familie, als auch in der Gesellschaft stattgefunden hat, wird damit klar negiert. Die Lebenswelt hat sich von der Generation der Eltern bis zur Generation der Kinder eindeutig verändert, und diese Veränderung schlägt sich auch auf die Konzeption von Familie nieder. Für viele junge Männer muss die Ehefrau bzw. Lebenspartnerin die Rolle der Mutter übernehmen und nach deren Modell den Haushalt führen. Bei dieser Überlegung kommt wieder die Grundbedeutung des Begriffs „Mammone“ ins Spiel.

Bei der Umfrage von 2010 wurde explizit nach der Vorstellung der Rollenverteilung innerhalb der „idealen“ Familie gefragt. Hierbei konnte jedoch festgestellt werden, dass die Mehrzahl der jungen Leute, die diesen Punkt in ihrer Antwort berücksichtigten, nicht nach dem Modell der Eltern leben wollten. Die meisten von ihnen gaben an, dass der Haushalt von beiden Geschlechtern getragen werden sollte und dass auch die Kinder mithelfen sollten. Die Analyse der Umfrage kann also diese These nicht unterstreichen.

5.5. Eine neue Form der Familie

Zahlreiche Auswirkungen auf die Gesellschaft und ihre Mitglieder konnten in diesem Kapitel dargestellt werden. Abschließend soll nun auf die Beschreibung seitens einiger Wissenschaftler bezüglich einer neuen Form der Familie eingegangen werden.

Eugenio Scabini und Pierpaolo Donati geben ihrer 1998 erschienenen Arbeit den Titel *La famiglia "lunga" del giovane adulto*. In der Einleitung beschreibt Donati genauestens diese „famiglia lunga“ oder auch „famiglia prolungata“. Die Familie verlängert sich in Richtung der Generation der Kinder. Diese Kinder, auch wenn sie längst das Erwachsenenalter erreicht haben, verweilen im Elternhaus und leben dort das Kind-Sein weiter. Dieses Verweilen im Elternhaus hat positive Auswirkungen sowohl für die Kinder, als auch für die Eltern:

Sotto un certo aspetto la famiglia prolungata è una nuova forma di simbiosi. I genitori (certi genitori, ovviamente) hanno bisogno di sentirsi vicini i figli e non li mollano. I figli (certi figli) hanno bisogno di essere mantenuti più a lungo per godere di un *modus vivendi* che altrimenti sarebbe più incerto, rischioso e costoso, e quindi rimangono. Nuove situazioni di reciproci *vantaggi* vengono a crearsi, strutturalmente e culturalmente.¹⁸²

Diese Symbiose wird durch alle Mitglieder der Familie zugelassen. Sie wird durch ein Verlangen nach Absicherung und enge interfamiliäre Verbindung gewünscht und angestrebt. Durch die Symbiose grenzt sich die Familie auch von der Außenwelt ab und bildet eine Art Schutzhülle, die alle Mitglieder der Familie umgibt:

[...] la famiglia prolungata è segno di esigenze per una nuova relazionalità. Queste esigenze sono marcate da: bisogni di vicinanza, di sostegno morale, di sostegno materiale, di *care*, in breve di aiuto reciproco, nell'espansione di una sfera, quella privata, che assume così nuove valenze emozionali, strumentali, e anche morali, più o meno opposte alle tendenze di separazione, indipendenza, finanche di denuncia e contestazione.¹⁸³

Doch unterstreicht Donati, meist in einer sehr ironischen Art und Weise auch negative Auswirkungen der „Famiglia prolungata“. Die Unselbstständigkeit der jungen Menschen wird genauso negativ betrachtet wie das seltsame Gefühl der Eltern, eine Art ewige Jugendlichkeit durch den Verbleib der Kinder im Haus der Eltern erhalten zu können. Scabini nennt dieses Gefühl der Eltern ein Streben danach „eternamente genitori di un giovane“ zu sein.¹⁸⁴ Die Eltern fürchten zum Einen nicht nur eine Lebensaufgabe zu verlieren, sobald die Kinder von zu Hause ausgezogen sind und selbstständig leben, sondern zum Anderen möchten sie auch nicht in der Gesellschaft als schlechte Eltern bezeichnet werden, weil ihre Kinder vermeintlich das Haus aus fehlender Zuneigung, fehlendem Wohnkomfort, etc. verlassen haben. Die Kinder hingegen wollen den Eltern nicht deren Aufgabe wegnehmen und stellen sich als jung, hilflos, unselbstständig und schutzbedürftig dar. Durch diese Darstellung sind sie auch selbst davon überzeugt, jene Eigenschaften zu besitzen und ihr Lebenstraum, laut Scabini, ist es „Forever young“¹⁸⁵ zu sein und zu bleiben. Beide, sowohl Eltern, als auch Kinder halten an einer Lebensform fest, die zwar für

¹⁸² Scabini und Donati (Hrsg.), *La famiglia "lunga" del giovane adulto*. Mailand 1998 S. 12.

¹⁸³ *ibid* S. 11.

¹⁸⁴ Scabini und Iafrate, *Psicologia dei legami familiari*. Bologna 2003 S. 153.

¹⁸⁵ *ibid* S. 152.

lange Zeit ganz normal und richtig war, doch die mit der Zeit an Bedeutung verloren hat. Der Verlust von Bedeutung ist jedoch ein ganz natürlicher Prozess, der notwendig für die Entwicklung der Familie als Kollektiv und der einzelnen Mitglieder als Persönlichkeiten ist. Donati meint, dass die verzerrte Wahrnehmung der Eltern und Kinder soweit geht, bis diese eine „strana commedia“ aufführen: „Genitori e figli rischiano di recitare una strana commedia, che si gioca in parte sulla scena e in parte dietro le quinte: si gioca a fare la famiglia, ma la famiglia è diventata (o sta diventando) un' altra cosa.“¹⁸⁶

Die Form der „Famiglia prolungata“ wird von einer „Società complessa“¹⁸⁷ ausgelöst. Donati versteht unter einer solchen komplexen Gesellschaft eine Gesellschaft, die sich in den letzten Jahrzehnten gebildet hat und besonders durch strukturelle Veränderungen auszeichnet. Die demographische, institutionelle und moralische Entwicklung der Mitglieder der Gesellschaft ist grundlegend für diese Veränderungen. Auch Buzzi, Cavalli und de Lillo erkennen in der „famiglia lunga“ ein neues Modell der Familie, das sich durch die Veränderungen der Gesellschaft gebildet hat. Sie ordnen dieses Modell zwischen zwei Arten von Übergängen zum Erwachsenenalter ein: a) der „traditionelle“ Weg (it. *modello tradizionale*) und b) der „innovative“ Weg (it. *modello innovativo*). Der traditionelle Weg ist durch frühe Heirat gekennzeichnet, die dazu führt, dass junge Menschen früh von zu Hause ausziehen. Der innovative hingegen distanziert sich von der Heirat, doch verlassen junge Menschen dennoch das Elternhaus eher früh, um alleine oder in einer Partnerschaft in einer eigenen Wohnung zu leben.¹⁸⁸

Die „famiglia lunga“ wird somit von den Wissenschaftlern als eine neue Form der Familie angesehen, die sich neben andere, ältere Formen reiht. Sie verbindet traditionelle Elemente mit modernen Vorstellungen. Die Wertung dieser neuen Form fällt unterschiedlich aus.

¹⁸⁶ Scabini und Donati (Hrsg.), *La famiglia "lunga" del giovane adulto*. Mailand 1998 S. 16f.

¹⁸⁷ *ibid* S. 10f.

¹⁸⁸ Vgl. Buzzi, Cavalli und de Lillo, *Giovani del nuovo secolo*. Bologna 2002 S. 168f.

6. Resümee und abschließende Bemerkungen

Das Phänomen der „Mammoni“ und die „famiglia prolungata“ waren Gegenstand dieser Diplomarbeit. Aufbauend auf Publikationen aus unterschiedlichen Fachrichtungen (Soziologie, Demographie, Wirtschaftswissenschaft, Psychologie, etc.) wurden diese beiden Themen dargestellt und erklärt. Die Geschichtswissenschaft sollte bei diesen Erklärungen die Richtung der Betrachtungsweise vorgeben und so neue Erkenntnisse bieten. Abschließend sollen nun die in der Einleitung vorgestellten Fragestellungen einzeln diskutiert werden. Dabei sollen Ergebnisse, aber auch offene Fragen besprochen werden, die Anlass für weitere Forschungsarbeit bieten können.

- 1) Wie kommt es zu einem Begriff der „Mammoni“ und wie lassen sich diese „Mammoni“ charakterisieren?

Durch die etymologischen Erklärungen des Begriffes „Mammoni“ wird die enge Verbindung der Kinder zu ihrer Mutter unterstrichen und hervorgehoben. Dieser Begriff, der schon seit den 1960er Jahren offiziell im italienischen Sprachgebrauch verankert ist, wird nicht nur in der Sekundärliteratur, sondern auch in Pressemitteilungen, Filmen und Büchern verwendet. Abgesehen von dieser sprachlichen Bezeichnung junger Italiener und Italienerinnen, werden verschiedene Einteilungsmodelle der Jugend vorgestellt. Neben den vier Einteilungs- und Abgrenzungskriterien von Massimo Livi Bacci – 1) „criterio anagrafico-convenzionale“, 2) „criterio bio-demografico“, 3) „criterio bio-sociale“, 4) „criterio bio-economico“ – werden die Überlegungen Michael Mitterauers gestellt. Mitterauer befasst sich mit kulturellen und soziologischen Abgrenzungen der Jugend vom Erwachsenendasein. Zusammengefasst werden in dieser Arbeit junge Menschen aus dem Norden Italiens im Alter von 18 bis 35 Jahren und ihre Lebenswelt in der Familie behandelt. Bezogen auf diesen Teil der Arbeit bleiben folgende Fragen offen: In wie weit erfasst eine jegliche Form der Einteilung und Abgrenzung die real existierenden Individuen und kann ihre Wirklichkeit darstellen ohne verallgemeinernd zu wirken? Wie kann Jugend unter einem solchen Gesichtspunkt definiert werden? Wo liegen die altersmäßigen Zäsuren und Abgrenzung?

2) In wie weit ist das Phänomen der „Mammoni“ ein gesamteuropäisches Phänomen?

Im Jahr 2008 leben in den 27 Staaten der EU rund 51 Millionen Menschen zwischen 18 und 34 Jahren bei ihren Eltern. 76% der 18 bis 24-Jährigen und 26% der 25 bis 34-Jährigen leben zu Hause. Eine Veränderung in Bezug auf das Verhalten beim Auszug aus dem Elternhaus lässt sich bei allen Staaten der Europäischen Union feststellen. Die Veränderungen verlaufen jedoch weder linear noch gleichmäßig. Die Sekundärliteratur versucht bei einer Interpretation der statistischen Daten zu Auszugsalter und Anzahl von jungen Menschen, die zu Hause leben, Tendenzen aufzuzeigen. Die Erklärungen eines Nord-Süd Verhältnisses, eines wirtschaftlichen Einflussfaktors und der religiösen Gesinnung junger Menschen sind zum Teil nachvollziehbar, doch geben sie keine eindeutigen Antworten. Besonders die Staaten des Balkans müssen untersucht werden, da sie bei den bisherigen Arbeiten häufig ausgeklammert wurden. Die offene Frage bezüglich dieses gesamteuropäischen Phänomens ist, in wie weit die Veränderungen des Verhaltens bei jungen Menschen jenseits von geographischen, wirtschaftlichen und religiösen Einflussfaktoren erklärt werden können.

3) Welche italienischen Spezifika lassen sich erkennen und wie haben sich diese im Verlauf des 20. Jahrhunderts verändert?

Im Vergleich zu anderen Staaten fällt besonders bei Italien auf, dass das Phänomen der „Mammoni“ bereits seit den letzten beiden Jahrhunderten in der Gesellschaft verankert ist. Deswegen wird ihm auch nicht immer zur Genüge Aufmerksamkeit in der wissenschaftlichen Betrachtung geschenkt. Es gibt vor allem keine historische Publikation, die die Ergebnisse verschiedener Untersuchungen und Fachrichtungen zusammenfasst. Diese Arbeit wollte hierbei den ersten Schritt tun. Aufbauend auf der Arbeit von Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna wurde ein Überblick über die Entwicklungen vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die 1990er Jahre gegeben. Das Prozesshafte bei den Entwicklungen bezüglich des Auszugsverhaltens junger Italiener wurde mit deren Datenmaterial anschaulich hervorgehoben. Die Umfragen aus 1998 und 2010 sollten den Diskurs auf die persönliche Ebene der Akteure führen. Auf drei Vergleichsebenen wurden die statistischen Daten mit den Antworten der Umfragen in Verbindung gebracht: 1) Vergleich der beiden Geschlechter, 2) Vergleich zwischen den Antworten der zu Hause lebenden und von zu Hause

ausgezogenen jungen Menschen, 3) Vergleich der Umfrage von 1998 und der von 2010. Als offene Frage bleibt hier zurück, in weit statistische Daten und quantitative Erhebungen der Umfrage wirklich ein wahres und komplexes Bild der zu beschreibenden Individuen zeigen können. In wie weit ist eine Verallgemeinerung von Einzelschicksalen vermeidbar? Zwar versucht die Umfrage aus 2010 auch die qualitative Methode der Befragung mit einzubeziehen, doch bleiben viele Fragen offen. Kommende Untersuchungen mögen es sich zur Aufgabe machen, eine noch effizientere Form der Datenerfassung zu wählen, um so noch näher an die wahren Intentionen der Menschen heranzukommen.

4) Welche Erklärungen werden für die Entstehung und Entwicklung dieses Phänomens in der Sekundärliteratur gegeben?

Unter sechs Überschriften werden Erklärungsmodelle für das Phänomen der „Mammoni“, die häufig in der Sekundärliteratur auftreten, zusammengefasst. Die affektive Verbindung zum Elternhaus wird anhand von Ergebnissen anderer Wissenschaftler und den Antworten der Umfragen als eine der am besten nachvollziehbaren Erklärungen präsentiert. Die Verlängerung der Schulbildung wird ebenfalls häufig als Grund des langen oder zu langen Verweilens im Elternhaus angegeben. Vor allem die statistischen Ergebnisse der EU-LFS ergeben aber, dass der Zusammenhang zwischen verlängerter Schulbildung und dem Verbleib im Elternhaus nicht eindeutig geklärt ist. Die Anzahl der Studierenden in Italien liegt weit hinter der Anzahl derer in anderen Ländern und viele junge Menschen, die sich nicht in Ausbildung befinden, bleiben lange zu Hause. Besonders am Beispiel Italien hat diese Erklärung einige Lücken. Der Wille ein eigenes Heim zu besitzen, ist in Italien durch historische Begebenheiten im Laufe der letzten 30 bis 40 Jahre stark gestiegen. Junge Menschen bleiben vermehrt zu Hause wohnen, bis sie sich ein eigenes Haus oder eine Wohnung leisten können. Für diejenigen jungen Menschen, die gerne das Elternhaus verlassen würden, um in Miete zu wohnen, stellt der italienische Immobilienmarkt jedoch eine Herausforderung dar. Der italienische Staat zeichnet sich durch ein großes Desinteresse an jungen Menschen aus und erleichtert durch Gesetze und Regelungen den Auszug aus dem Elternhaus nicht. Besonders der Arbeitsmarkt stellt ein großes Problem für junge Berufseinsteiger dar. Viele junge Menschen wagen es nicht von zu Hause auszuziehen, bis sie nicht einen gewissen Grad an Stabilität in ihrem Leben erreicht haben. Doch neben vor allem politischen

Voraussetzungen wird auch die Bequemlichkeit junger Menschen erläutert, die den Komfort zu Hause im „Hotel Mamma“ in vollen Zügen genießen und keinen Grund haben, das Elternhaus zu verlassen. Die vorgestellten Erklärungsmodelle antworten zwar auf viele Fragen, doch ist immer noch nicht geklärt, wieso junge Menschen länger zu Hause wohnen bleiben. Es kann nur mit Sicherheit gesagt werden, dass es immer mehrere Gründe gibt, die zu einer solchen Entscheidung beitragen.

5) Wie wird dieses Phänomen in der Gesellschaft und bei den Akteuren selbst wahrgenommen?

Die italienische und internationale Presse widmet sich in den vergangenen 10 bis 20 Jahren mit unregelmäßigen Abständen dem Phänomen der „Mammoni“, das meist auf parodistische und sarkastische Art und Weise vorgestellt wird. Abschätzige Äußerungen von amtierenden Politikern rund um die „Mammoni“ geben Anlass darüber zu berichten. Filme und Bücher zeigen ebenfalls ein etwas eigenartiges Bild und bringen das Phänomen meist in Verbindung mit allgemeinen Problemen junger Italiener und Italienerinnen. Das Thema ist zwar in der Gesellschaft präsent, doch wird es nicht in geeignetem Maß diskutiert. Es stellt sich nun die Frage, ob vielleicht mehr zu den „Mammoni“ berichtet werden sollte, um dieses Phänomen den Menschen vor Augen zu führen und um so auf eventuelle negative Auswirkungen hinzuweisen? Im Bewusstsein der jungen Menschen selbst hat dieses Phänomen eine negative Konnotation angenommen, doch die Ursachen, die zu ihm führen, können auch von ihnen nicht zur Gänze verstanden werden. Ein Widerspruch wird hier besonders deutlich. Junge Menschen verstehen das Phänomen der „Mammoni“ zum Großteil als negativ, doch selbst versuchen sie weder etwas an ihrer eigenen Situation im Haus der Eltern und in der Gesellschaft zu ändern, noch fühlen sie sich unwohl als „Mammoni“. Die Umfragen haben gezeigt, dass die Situation der jungen Menschen im Elternhaus alles andere als schlecht ist und dass sie mit dieser auch zufrieden sind. Die endgültige Auf- bzw. Erklärung dieses Widerspruchs könnte in folgenden Arbeiten gegeben werden.

6) Welche Auswirkungen hat dieses Phänomen auf das soziale Gefüge, das Heiratsverhalten, die Kinderzahl und die zwischenmenschlichen Beziehungen?

Fünf verschiedene, doch in sich verbundene Auswirkungen des Phänomens der „Mammoni“ werden in dieser Arbeit vorgestellt. Unter dem Begriff „Sindrome del

ritardo“ werden die Entwicklungen zusammengefasst. Hierbei wird jedoch dieser Begriff kritisch hinterfragt. Das Heiratsverhalten und die Kinderzahlen verändern sich genauso wie die Anzahl der jungen Menschen, die zu Hause leben. Wie diese Faktoren kausal aufeinander einwirken, kann jedoch nicht geklärt werden. Die Unzeitmäßigkeit von Erscheinungen herrscht vor, wenn Modelle, die der Vergangenheit angehören ohne Modifizierung in die Gegenwart übertragen werden. Die Auswirkungen können jedoch erst in einigen Jahren aufgezeigt werden. Als bedeutendste Folge dieses Phänomens wird die Entstehung einer neuen Form der Familie gesehen. Die „Famiglia prolongata“ stellt sich neben traditionelle und moderne Elemente der Familie. Die Familie im heutigen Italien „verlängert“ sich in Richtung der Generation der Kinder. Die Vor- und Nachteile dieser Familie werden beschrieben und zur Diskussion angeboten. Mit der Beschreibung der „Famiglia prolongata“ endet diese Arbeit, um so den Weg vom einzelnen zum Kollektiv abzuschließen. Der junge Mensch, der bei den Eltern wohnen bleibt, formiert gemeinsam mit seinen Eltern diese neue Form der Familie.

Anhang

Literaturverzeichnis

1. Wissenschaftliche Sekundärliteratur

Aassve, Arnstein, Leaving Home Ain't Easy. A comparative longitudinal analysis of ECHP data, Max Planck Institute Working Papers, Rostock 2001.

Aassve, Arnstein, Iacovou, Maria und Mencarini, Letizia, Youth poverty and transition to adulthood in Europe. *Demographic Research* 15 2006, 21-50.

Aassve, Arnstein, Iacovou, Maria, Youth Poverty in Europe. Joseph Rowntree Foundation Universität Essex 2007.

Alber, Jens, Allmählicher Umbau bei nach wie vor deutlichen nationalen Unterschieden. Analysen zu jüngsten Wandlungstendenzen in westlichen Wohlfahrtsstaaten in: *Informationsdienst Soziale Indikatoren* 28 2002, 1-6.

Aquilino, William S., Family Structure and Home leaving. A further specific of the relationship in: *Journal of Marriage and the Family* 53 1991, 999-1010.

Barbagli, Marzi, Saraceno, Chiara, Lo stato delle famiglie in Italia. Bologna 1997.

Barbagli, Marzio, Sotto lo stesso tetto: mutamenti della famiglia in Italia dal 15. al 20. Secolo. Bologna 2000.

Barbagli, Marzio, Castiglioni, Maria und Dalla Zuanna, Gianpiero, Fare famiglia in Italia. Un secolo di cambiamenti. Bologna 2003.

Billari, Francesco C., Philipov, Dimiter und Baizán Pau, Leaving Home in Europe: The Experience of Cohorts born around 1960 in: *International Journal of Population Geography* 7 2001, 339-356.

Billari, Francesco C. und Liefbroer, Aart C., Should I Stay or Should I Go? The Impact of Age Norms on Leaving Home in: *Demography* 44/1 2007, 181-198.

Blini, Fabrizio, Mamma mia! La figura della mamma come deterrente nello sviluppo culturale, sociale ed economico dell'Italia moderna. Mailand 2007

Boeri, Tito und Galasso, Vincenzo, Contro i giovani. Come l'Italia sta tradendo le nuove generazioni. Mailand 2009.

Bonifazi, Corrado, Menniti, Adele, Misiti, Maura und Palomba, Rossella, Giovani che non lasciano il nido. Atteggiamenti, speranze, condizioni all' uscita da casa, Istituto di Ricerche sulla Popolazione working paper 01/99. Rom 1998.

Buck, Nicholas und Scott, Jacqueline, She's Leaving Home: But Why? An Analysis of Young People Leaving the Parental Home in: *Journal of Marriage and Family* 55/4 1993, 863-874.

Buzzi, Carlo, Cavalli, Alessandro und de Lillo, Antonio, Giovani del nuovo secolo. Quinto rapporto IARD sulla condizione giovanile in Italia. Bologna 2002.

Calvi, Gabriele, La cultura della famiglia esplorata dai sondaggi demoscopici in: Pierpaolo Donati (Hrsg.), Primo rapporto sulla famiglia in Italia. Cinisella Balsamo 1989, 70-117.

Carlotti, Giuseppe, Non sono un bamboccione. Mailand 2002.

Caroleo, Foro Ernesto und Mazzotta, Fernanda, Youth Unemployment and Employment Policies in Italy in: Employment and Training Papers, 42. Genf: International Labour Office 1999.

Cherlin, Andrew, Scabini, Eugenia und Rossi, Giovanna, Still in the Nest. Delayed Home Leaving in Europe and the United States in: Journal of Family Issues 18/6 1997, 572-575.

Cook, Thomas D. und Furstenberg, Frank F., Explaining Aspects of the Transition to Adulthood in Italy, Sweden, Germany and the United States: A Cross-Disciplinary, Case Synthesis Approach, in: The Annals of the American Academy of Political and Social Science 580/1 2002, 257-287.

Crainz, Guido, Storia del miracolo italiano. Culture, identità, trasformazioni fra anni cinquanta e sessanta. Roma 1996.

De Sandre, Paolo, Ongaro, Fausta, Rettaroli, Rosella und Salvini, Silvana, Matrimonio e figli. Tra rinvio e rinuncia: seconda indagine nazionale sulla fecondità. Bologna 1997.

Dommermuth, Lars, Wege ins Erwachsenenalter in Europa. Italien, Westdeutschland und Schweden im Vergleich (Münster Univ. Diss. 2006).

Donati, Pierpaolo und Scabini, Eugenia (Hrsg.), La „famiglia lunga“ del giovane-adulto (Studi interdisciplinari sulla famiglia 7) Mailand 1988.

Esping-Andersen, Gøsta, Three Worlds of Welfare Capitalism, Cambridge 1990.

Ermisch, John, Analysis of Leaving the Parental Home and Returning to it using Panel Data. Working Papers of the ESRC Research Centre on Micro-Social Change 96-1 Universität von Essex 1996.

European Commission, Young Europeans. A Survey among Young People Aged between 15-30 in the European Union in: Flash Eurobarometer Nr. 202 2007.

Facchini, Carla, Diventare adulti. Vincoli economici e strategie familiari (Sociologia della vita quotidiana; 9) Mailand 2005.

Feigl, Doris, Die italienische Familie und die Rolle der Frau vom 19. bis ins 21. Jahrhundert (Wien Univ. Dipl. 2000).

Friedenreich, Andreas, Demographische Lage und aktuelle Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung in Italien. Schwerpunkt: Ausmaß und Bestimmungsfaktoren des Fertilitätsrückganges (Wien Univ. Dipl. 2002).

Fuchshuber, Eva Maria, Le misure con cui lo stato italiano affronta la disoccupazione giovanile (Linz Univ. Dipl. 2000).

Galland, Olivier, Leaving Home and Family Relations in France in: Journal of Family Issues 18/6 1997, 645-670.

Genovesi, Giovanni, Storia della scuola in Italia dal Settecento a oggi. Mailand 2004.

Ginsborg, Paul, Storia d'Italia dal dopoguerra a oggi. Società e politica 1943-1988. Turin 1989.

Ginsborg, Paul, L'Italia del tempo presente. Famiglia, società civile, Stato 1980-1996. Turin 1998.

Goldscheider, Frances K. und Goldscheider Calvin, Family Structure and Conflict. Nest-Leaving Expectations of Young Adults and Their Parents in: Journal of Marriage and Family 51/1 1989, 87-97.

Goldscheider, Frances K., Arland Thornton und Linda Young-De Marco, A Portrait of the Nest-leaving Process in Early Adulthood in: Demography 30/4 1993, 683-699.

Iacovou, Maria, Leaving Home in the European Union. ISER Working Papers Number 2001-18.

Iacovou, Maria, Regional Differences in the Transition to Adulthood in: Annals of the American Association of Political and Social Science 580 2002, 40-69.

Iezzi, Marco und Mastrobuoni, Tonia, Gioventù Spreccata. Perché in Italia si fa fatica a diventare grandi. Mailand 2010.

Jones, Gill, Leaving Home, Open University Press 1995.

Kerckhoff, Alan C. und Macrae, James, Leaving The Parental Home in Great-Britain. A Comparative Perspective in: Sociological Quarterly 33/2 1992, 281-301.

Lauterbach, Wolfgang und Lüscher Kurt, Wer sind die Spätauszieher? Oder: Herkunfts familie, Wohnumfeld und die Gründung eines zigen Haushaltes in: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 4/1999, 425-448.

Lepre, Aurelio, Storia della prima Repubblica. L'Italia dal 1942 al 1992. Bologna 1993.

Livi Bacci, Massimo, A history of Italian fertility during the last two centuries. Princeton 1977.

Livi Bacci, Massimo, Avanti giovani, alla riscossa. Come uscire dalla crisi giovanile in Italia. Bologna 2008.

Mitchell, Barbara A., Wister, Andrew V. und Burch, Thomas K., The Family Environment and Leaving the Parental Home in: *Journal of Marriage and Family* 51 1989, 605-613.

Mitterauer, Michael, *Sozialgeschichte der Jugend*. Frankfurt am Main 1986.

Murphy, Mike und Wang, Duolao, Family and Sociodemographic Influences on Patterns of Leaving Home in Postwar Britain in: *Demography* 35/3 1998, 293-305.

Nomisma: La condizione abitativa in Italia. Dalle esperienze di housing sociale alla risposta del Piano Nazionale di Edilizia Abitativa e del Piano Casa. 2° Rapporto Nomisma Rom 2010.

Nori, Paolo, *I malcontenti*. Mailand 2010.

Papastefanou, Christiane, *Auszug aus dem Elternhaus. Aufbruch und Ablösung im Erleben von Eltern und Kindern*. Weinheim 1997.

Papastefanou, Christiane, *Der Auszug aus dem Elternhaus - Ein vernachlässigter Gegenstand der Entwicklungspsychologie* in: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 20/1 2000, 55-69.

Petri, Rolf, *Storia economica d'Italia. Dalla Grande guerra al miracolo economico (1918-1963)*. Bologna 2002.

Röbbel, Nathalie, *Familie in Italien an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. Familie zwischen sozialem Konstrukt, kulturellem Muster und kontingenter Wirklichkeit (Gesellschaft und Kommunikation. Soziologische Studien Bd. 2)* Univ. Diss. Bonn 2004

Rossi, Giovanna, *The Nestlings. Why Young Adults Stay At Home Longer: The Italian Case* in: *Journal of Family Issues* 18/6 1997, 627-644.

Rusconi, Alessandra, *Different Pathways Out of the Parental Home: A Comparison of West-Germany and Italy* in: *Journal of Comparative Family Studies* 35/5 2004, 627-649.

Sacchieri, Luca, *Boing Generation. La storia dei canguri senza marsupio*. Mailand 2010.

Saraceno, Chiara, *Mutamenti della famiglia e politiche sociali in Italia* Bologna 2004.

Scabini, Eugenia und Iafrate, Raffaela, *Psicologia dei legami familiari*. Bologna 2003.

Scabini, Eugenia, *Psicologia sociale della famiglia. Sviluppo dei legami e trasformazioni sociali*. Turin 1995.

Teitelbaum, Michael und Winter, Jay, *The Fear of Population Decline*. Orlando 1985.

Villa, Paola und Facchini, Carla, La lenta transizione alla vita adulta in Italia in: Carla Facchini, Diventare adulti - vincoli economici e strategie familiari (Sociologia della vita quotidiana 9) Mailand 2005, 61-104.

Walther, Andreas (Hrsg.), Junge Erwachsene in Europa. Jenseits der Normalbiographie? Opladen 1996.

Young, Christabel, Are Young People Leaving Home earlier or later? in: Journal of the Australian Population Association 13/2 1996, 125-152.

Zamagni, Vera, Dalla periferia al centro. La seconda rinascita economica dell' Italia (1861-1990). Bologna 1990.

Nachschlagewerke:

Lo Zingarelli 2010. Vocabolario della lingua italiana. Bologna 2010
Langenscheidt Taschenwörterbuch Italienisch. Berlin/München 2001

2. Quellen

2.1. Statistiken

ISTAT

<http://en.istat.it/>

EUROSTAT

<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/eurostat/home>

EUROSTAT 121/2002: Das Leben von Frauen und Männern in Europa. Ein statistisches Porträt von Frauen und Männern in allen Lebensabschnitten. 8. Oktober 2002

Das Leben von Frauen und Männern in Europa: Ein statistisches Portrait 2008

Youth in Europe. A statistical portrait 2009

Statistics in focus 50/2010: 51 million young EU adults lived with their parent(s) in 2008.

EUROSTAT Pressemitteilung 149/2010: Junge Erwachsene in der EU27 im Jahr 2008. Einer von drei Männern und eine von fünf Frauen zwischen 25 und 34 Jahren leben bei den Eltern. 08. Oktober 2010.

EUROSTAT: EU-LFS (Labour Force Survey) Average age of young people when leaving the parental household.

EUROSTAT: EU-LFS (Labour Force Survey) Share of young adults living with their parents and still in education by age group

2.2. Zeitungsartikel (online abrufbar):

La Repubblica

<http://www.repubblica.it/>

"Due mestieri e pochi soldi. Ecco la mia vita senza scelte" (16.02.2004)

Padoa agli statali: "Le risorse ci saranno". La Cgil: "Servono fatti non parole" (04.10.2007)

Se la mamma è un bene incurabile. Viaggio alle radici dei "bamboccioni" (05.10.2007)

Lippi: "Giovani non sono bamboccioni" (10.11.2009)

Figli e bamboccioni d'Europa. Ecco a che età se ne vanno di casa (18.01.2010)

"Sfrattate i nostri bamboccioni". Genitori in tribunale contro i figli (01.05.2010)

Trentenni "normali" in fuga. E' questa la Boing generation (27.05.2010)

L'identikit del bambino che verrà. Più longevo, più colto, più grasso (02.01.2011)

Il venerdì di Repubblica: I post bamboccioni d'Italia portano i genitori in tribunale (11.02.2011)

La Stampa

<http://www.lastampa.it>

La maggioranza dei giovani legata alle gonne di mamma (03.08.1979)

L'esercito dei ventimila "mammoni" (25.01.1998)

Italiani mammoni? No, tutti figli di papà (07.04.2000)

Corriere della Sera

<http://www.corriere.it/>

Italiani mammoni? No, genitori "possessivi" (03.02.2006)

Marito "mammone", nozze annullate. La decisione della Sacra Rota (27.01.2007)

I "mammoni" italiani si "inglesizzano" (06.07.2007)

Arriva la generazione boomerang (26.08.2009)

"Bamboccioni? Ci vuole una legge che obblighi i figli ad uscire di casa a 18 anni" (17.01.2010)

Una "nonno house" per i bamboccioni (21.01.2010)

Brunetta: "Ai giovani 500 euro al mese". Palazzo Chigi: "Posizione personale" (24.01.2010)

"Bamboccioni" fuori da casa. I giudici danno ragione ai genitori (30.04.2010)

Padoa-Schioppa e i "bamboccioni". Una battuta che divise e creò polemica (26.05.2010)

Disoccupazione record tra i giovani (02.06.2010)

"Bamboccioni era espressione di dolore" (19.12.2010)

New York Times

<http://www.nytimes.com/>

At 30-Something, Leave Home? Mamma Mia, No! (01.03.1996)

Italian economics minister causes uproar with "big babies" tax proposal (05.10.2007)

The Guardian

<http://www.guardian.co.uk/>

Mamma mia (14.01.2002)

2.3. Weitere elektronische Quellen

Rai 1

www.rai.tv

Porta a Porta. Tasse, disoccupati e bamboccioni (03.02.2010)

MTV News

<http://www.mtvnews.it>

Bamboccioni a chi? (08.-14.03.2010)

IRPPS (Istituto di ricerche sulla popolazione e le politiche sociali)

<http://www.irpps.cnr.it/>

I giovani che non lasciano il nido (1997-1998)

Indagine sugli atteggiamenti degli italiani sulle tendenze demografiche in atto (2001)

NEODEMOS

<http://www.neodemos.it/index.php>

Alessandro Rosina, Trentenni che vivono con i genitori: tutti "mammoni"? (04.07.2007)

Aassve Arnstein, Lasciare la casa dei genitori ti rende povero? (04.07.2007)

Alessandro Rosina, L'Italia nella spirale del "degiovaniamento" (08.05.2008)

Marco Albertini, Il sostegno dei figli nei primi passi della vita adulta: una questione di classe? (22.04.2009)

Alessandro Rosina und Paolo Balduzzi, I giovani italiani: allegri, ma non troppo (13.05.2009)

Elisabetta Santarelli und Francesco Cottone, Italiani bamboccioni: fino a quando? (01.10.2009)

UNESCO

International Standard Classification of Education ISCED 1997

http://www.unesco.org/education/information/nfsunesco/doc/isced_1997.htm

Informationen bezüglich Bildungssysteme in:

Niederlanden: <http://english.minocw.nl/english/education/369/Vocational-education-training-and-adult-education.html>

Dänemark: <http://en.iu.dk/publications/the-danish-education-system-1/danish-education-system.pdf>

Österreich: http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_bbs.xml

Generazione 1000 EURO

<http://www.generazione1000.com/progetto.htm>

Repubblica degli stagisti

<http://www.repubblicadeglstagisti.it/>

Abbildungsverzeichnis

Abb.2.1: Junge Erwachsene in der EU 27 im Jahr 2008 (Quelle EUROSTAT)	26
Abb.2.2: Anteile der in Ausbildung befindlichen Menschen im Jahr 2008 in der Europäischen Union und ihren Mitgliedsstaaten (ISCED Level 0-6) Prozent der Gesamtbevölkerung (Quelle: EUROSTAT)	29
Abb.2.3: Durchschnittliches Alter beim Auszug aus dem Elternhaus 2008 Quelle: EUROSTAT EU-LFS (keine Daten für DK, SE).....	37
Abb. 2.4: Anteil der jungen Menschen, die ökonomische Schwierigkeiten haben (angegeben in %) Quelle: Aassve, Iacovou und Mencarini, Youth poverty and transition to adulthood in Europe. 2006 S. 37 (Daten stammen aus den Jahren 1994 bis 2001).....	40
Abb. 2.5: Junge Menschen in Italien im Jahr 2008 (Quelle EUROSTAT)	43
Abb. 2.6: Benotung der Beziehung zu den einzelnen Familienmitgliedern (Anzahl der Nennungen angegeben in %; Quelle: Bonifazi, Menniti, Misiti, und Palomba, Giovani che non lasciano il nido. Rom 1998).....	52
Abb. 2.7: Freiheiten, die junge Menschen im Elternhaus haben. (Quelle: Bonifazi, Menniti, Misiti, und Palomba, Giovani che non lasciano il nido. Rom 1998)	54
Abb. 2.8: Altersstruktur der jungen Befragten, die zu Hause bei den Eltern wohnen (nach dem Geschlecht).....	59
Abb. 2.9: Arbeitssituation junger Menschen nach dem Geschlecht	60
Abb. 2.10: Bewertung der Beziehung zum Vaters (Angaben von 40 Befragten).....	62
Abb. 2.11: Bewertung der Beziehung zur Mutter (Angaben von 45 Befragten).....	62
Abb.2.12: Bewertung der Beziehung zum Bruder (Angaben von 20 Befragten)	62
Abb.2.13: Bewertung der Beziehung zur Schwester (Angaben von 18 Befragten) ...	63
Abb.2.14: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Vorteilen, die sich für junge Menschen ergeben würden, wenn sie von zu Hause ausziehen würden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)	67
Abb.2.15: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Nachteilen, die sich für junge Menschen ergeben würden, wenn sie von zu Hause ausziehen würden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)	68
Abb.2.16: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Vorteilen, die sich für die Eltern ergeben würden, wenn ihre Kinder von zu Hause ausziehen würden (nach	

dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrere Nennungen möglich)	69
Abb.2.17: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Nachteilen, die sich für die Eltern ergeben würden, wenn ihre Kinder von zu Hause ausziehen würden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrere Nennungen möglich)	70
Abb.2.18: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Vorteilen, die sich für junge Menschen ergeben, weil sie von zu Hause aus gezogen sind (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrere Nennungen möglich)	72
Abb.2.19: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Nachteilen, die sich für junge Menschen ergeben, weil sie von zu Hause aus gezogen sind (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrere Nennungen möglich)	72
Abb.2.20: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Vorteilen, die sich für die Eltern ergeben, weil ihre Kinder von zu Hause aus gezogen sind (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrere Nennungen möglich)	74
Abb.2.21: Anzahl der Nennungen bei der Frage nach den Nachteilen, die sich für die Eltern ergeben, weil ihre Kinder von zu Hause aus gezogen sind (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrere Nennungen möglich)	75
Abb.2.22: Anzahl der Nennungen auf die Frage nach Beweggründen, die junge Menschen dazu bringen würden, das Elternhaus zu verlassen (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrere Nennungen möglich)	77
Abb.2.23: Nennungen der Voraussetzungen, die vorherrschen sollten, damit ein junger Mensch von zu Hause auszieht (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrere Nennungen möglich)	78
Abb.2.24: Nennungen der Hilfe/Unterstützung, die sich junge Menschen von ihren Eltern erwarten, wenn sie von zu Hause ausziehen würden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrere Nennungen möglich)	79
Abb.2.25: Vorhaben der jungen Männer in den darauffolgenden zwölf Monaten das Elternhaus zu verlassen	80
Abb.2.26: Vorhaben der jungen Frauen in den darauffolgenden zwölf Monaten das Elternhaus zu verlassen	80
Abb.2.27: Besitz einer weiteren Unterkunft (neben der im Elternhaus) bei den Männern	80

Abb.2.28: Besitz einer weiteren Unterkunft (neben der im Elternhaus) bei den Frauen	80
Abb.2.29: Anzahl der Nennungen auf die Frage nach Beweggründen, die junge Menschen dazu bewogen haben das Elternhaus zu verlassen (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)	82
Abb.2.30: Nennungen der Hilfe/Unterstützung, die junge Menschen von ihren Eltern erhalten (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich).....	83
Abb.2.31: Freiheiten, die junge Männer in ihrem Elternhaus haben (Anzahl der Befragten ist 24)	86
Abb.2.32: Freiheiten, die junge Frauen in ihrem Elternhaus haben (Anzahl der Befragten ist 23 bzw. 22 bei der Frage nach den intimen Momenten mit dem Partner).....	86
Abb.2.33: Einschränkungen und Regeln, die junge Menschen in ihrem Elternhaus vorfinden und welche sie als besonders unangenehm empfinden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)	88
Abb.2.34: Art des Beitrages, den junge Menschen im Elternhaus leisten (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)	89
Abb.2.35: Anzahl der Nennungen bei der Art der Mithilfe der jungen Menschen im Haushalt (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich).....	91
Abb.4.1: Gründe für dieses Phänomen in Italien, die von den befragten jungen Menschen, die noch zu Hause leben, angegeben wurden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)	133
Abb.4.2: Gründe für dieses Phänomen in Italien, die von den befragten jungen Menschen, die bereits von zu Hause ausgezogen sind, angegeben wurden (nach dem Geschlecht) und deren prozentueller Anteil in Relation zu den gesamten Antworten. (mehrfach Nennungen möglich)	135

Tabellenverzeichnis

Tab.2.1: Prozentsatz (gerechnet auf die Gesamtbevölkerung) der jungen Menschen von 15 bis 34 Jahren im Jahr 2008 in der EU und ihren Mitgliedsstaaten (Quelle: EUROSTAT).....	27
Tab.2.2: Anteile der jungen Leute (18-24 und 25-34 Jahre), die bei ihren Eltern wohnen 2008 (Quelle: EUROSTAT Pressemitteilung 149/2010).....	35
Tab.2.3: Durchschnittliches Alter der jungen Menschen beim Auszug aus dem Elternhaus 2008 Quelle: EUROSTAT EU-LFS (keine Daten für DK, SE).....	38
Tab.2.4: Durchschnittliches Alter junger Männer (aufgeteilt in Kohorten) beim Beenden der Schulzeit, Einstieg in das Berufsleben, Auszug von zu Hause und bei der Hochzeit. (Quelle: Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, Fare famiglia in Italia. Bologna 2003)	45
Tab.2.5: Durchschnittliches Alter junger Frauen (aufgeteilt in Kohorten) beim Beenden der Schulzeit, Einstieg in das Berufsleben (keine Daten vorhanden), Auszug von zu Hause und bei der Hochzeit. (Quelle: Barbagli, Castiglioni und Dalla Zuanna, Fare famiglia in Italia. Bologna 2003)	45
Tab.3.1: Verteilung der Anteile aller Unterkünfte getrennt nach Eigentum, Miete und anderem in den Jahren 1961-2008 (Quelle: Nomisma)	109

Fragebögen

Im Folgenden werden die Fragebögen (IRPPS 1998 und 2010) im Original dargestellt. Bezuglich der Übersetzung aus dem Italienischen dient der Fließtext als Grundlage. Die Anteile der Antworten werden prozentuell angegeben.

I. L'INDAGINE SUI GIOVANI IN FAMIGLIA: LA COABITAZIONE CON I GENITORI E LA PROPENSIONE ALLA MOBILITÀ

inverno 1998
4500 giovani
IRPPS
(Questionario e percentuali)

1. Sesso
maschio **57**
femmina **43**

1.a Età
20-24 anni **58**
25-34 anni **42**

1.b Ripartizione geografica
Nord **44**
Centro **19**
Meridione **37**

Sezione I **Valutazione del grado di indipendenza ed autonomia dell'intervistato dalla famiglia**

2. *Le festività (natale, capodanno, pasqua, ecc.) solitamente le trascorri*
con la famiglia **40**
da solo **6**
in parte da solo ed in parte con la mia famiglia **54**

3. *Le vacanze estive generalmente le trascorri*
con la famiglia **17**
da solo **59**
in parte da solo ed in parte con la mia famiglia **24**

Sezione II **Scelte relative alla convivenza con i genitori o all'uscita da casa: aspetti motivazionali**

4. *Quali sarebbero, secondo te, i principali vantaggi se tu andassi a vivere fuori casa?*
(possibili più risposte)
libertà decisionale **43**
privacy **22**

libertà/autonomia di movimento **44**
indipendenza **47**
svincolato da orari **11**
maggiore senso di responsabilità **12**
gestione libera della casa **7**
meno oneri con **2**
nuova esperienza **6**
nessun vantaggio **17**
altro **1**

4.a Quali sarebbero, secondo te i principali svantaggi se tu andassi a vivere fuori casa?

(possibili più risposte)
economici, maggiori costi **53**
lavori domestici **45**
cucinare **29**
stirare **16**
ordine e pulizia **11**
perdita affettiva **11**
darsi delle regole **6**
solitudine **14**
mancanza di protezione **6**
maggiore responsabilità **14**
nessun svantaggio **6**
altro **1**

5. Quali sarebbero, secondo te, i principali vantaggi per i tuoi genitori se tu andassi a vivere fuori

casa? (possibili più risposte)
risparmio, minori spese **29**
maggiore libertà/autonomia **12**
meno lavoro **21**
maggiore privacy **5**
maggiore spazio **6**
meno liti/discussioni **3**
bollette telefoniche meno onerose **4**
maggiore tempo libero **5**
nessun vantaggio **43**
altro **2**
non risponde **5**

5.a Quali sarebbero, secondo te, i principali svantaggi per i tuoi genitori se tu andassi a vivere fuori casa?

(possibili più risposte)
perdita affettiva **64**
solitudine/malinconia **39**
maggiore preoccupazione **18**
minore controllo sul figlio/a **4**
mancanza di aiuto in casa **18**
mancanza di un sostegno morale **14**
lontananza **17**

sostegno economico **3**
nessun svantaggio **10**
altro **2**
non risponde **5**

6. Per quali motivi decideresti di andare a vivere per conto tuo? (possibili più risposte)

studio **7**
lavoro **35**
convivenza/matrimonio **43**
per mettere su famiglia **13**
per mettermi alla prova **10**
desiderio di indipendenza dalla famiglia **33**
dissidi e contrasti in famiglia **4**
condizioni disagiate di coabitazione in **1**
aspetto momento giusto **3**
altro **1**
per nessun motivo **5**

7. Ora ti elencherò una serie di condizioni per le quali potresti uscire da casa, mi puoi indicare quali tra queste ritieni importanti? (possibili più risposte)

disporre di una casa **39**
lavoro stabile **61**
reddito mensile sufficiente **56**
mantenere tenore di vita **18**
sposarsi/matrimonio **46**
altro **1**
nessuna condizione **1**

8. In ogni caso, se ti trovassi nella condizione di andare via, quale aiuto ti aspetteresti dai tuoi?

(possibili più risposte)
acquisto di una casa **4**
sostegno economico regolare **7**
aiuto economico, se necessario **36**
aiuto nelle faccende di tutti i giorni **9**
aiuto/sostegno morale **51**
consigli **27**
altro **1**
nessun aiuto **24**

8.a Quale ritieni sia il reddito necessario per andare a vivere per conto tuo?(Lire)

da 300.000 900.000 **1**
da 900.001 a 1,5 milioni **23**
da 1,5 a 2 milioni **49**
da 2 a 2,5 milioni **14**
da 2,5 a 3 milioni **6**
oltre 3 milioni **3**
non so **4**

9. *Puoi dirci se nei prossimi dodici mesi hai intenzione di andare a vivere fuori casa (dei tuo genitori)?*

sì **15**

no **77**

non so **8**

9.a *Avresti la disponibilità di una casa, oltre a quella in cui abiti, nella quale potresti trasferirti?*

si, ed intendo utilizzarla **14**

si, ma non voglio utilizzarla **13**

no **73**

10. *Hai mai vissuto fuori casa per un periodo continuativo di almeno tre mesi?*

si **29**

no **71**

10.a *Quante volte?*

1 volta **24**

2 volte **4**

3 volte **1**

mai uscito **71**

10.b *Età alla prima uscita*

da 13 a 14 anni **1**

da 15 a 16 anni **1**

da 17 a 20 anni **17**

da 21 a 25 anni **8**

da 26 a 33 anni **2**

mai uscito **71**

10.c *Durata della prima uscita*

da 3 a 6 mesi **11**

da 7 a 12 mesi **13**

oltre un anno **5**

mai uscito **71**

10.d *Motivo della prima uscita*

studio **8**

lavoro **6**

convivenza **1**

esperienza personale **1**

servizio militare/civile **12**

periodo di vacanza **1**

mai uscito **71**

10.e *Luogo della prima uscita*

nello stesso comune di residenza della famiglia **2**

in un comune diverso della stessa provincia **3**

in una diversa provincia della stessa regione **5**

in una diversa regione della stessa “area **7**

in una diversa regione di una diversa “area **8**

all'estero **4**
mai uscito **71**

11. Motivi del rientro
concluso/cambiato/abbandonato studi **7**
cambiato/perso/lasciato lavoro **5**
conclusa convivenza **1**
non riuscivo a mantenermi **1**
terminato militare **11**
scelta personale **1**
conclusa vacanza **1**
altro **2**
mai uscito **71**

12. Hai una relazione affettiva importante/stabile con un partner?
si **57**
no **42**
non risponde **1**

13. Da quanto tempo?
meno di un anno **14**
1-2 anni **11**
2-3 anni **9**
più di 3 anni **23**
non ha una relazione stabile **43**

Sezione III **Struttura e tipologia dei rapporti parentali e di convivenza**

14. Hai una tua camera?
sì **72**
sì, ma la condivido con altri (fratelli, sorelle, ecc.) **24**
no **4**

15. Sei libero:
a. *di frequentare le persone che vuoi?*
sì **96**
sì, previo avviso **2**
no **2**

b. *dal rispetto di orari (cena, pranzo, rientro, ecc.)?*
sì **49**
sì, previo avviso **43**
no **8**

c. *di frequentare i luoghi che vuoi?*
sì **94**
sì, previo avviso **4**
no **2**

d. *di dormire fuori casa?*

si **39**

si, previo avviso **51**

no **10**

16. Nell'utilizzo della casa godi della massima libertà

a. nell'ospitare gli amici?

si **71**

si, previo avviso **18**

no **11**

b. nell'organizzare feste, cene, ecc.?

si **56**

si, previo avviso **28**

no **16**

c. nell'avere momenti di intimità con il/la tuo/a ragazzo/a?

si **48**

si, previo avviso **9**

no **43**

17. In famiglia devi sottostare ad alcuni vincoli e/o limiti?

no, nessuno **70**

si **30**

17.a Per te quali sono i limiti o le regole che ti pesano di più in famiglia? (possibili più risposte)

rispetto dell'orario dei pasti **42**

non posso fare telefonate lunghe **11**

uso del bagno **3**

incontri col tuo partner **9**

ospitare amici **5**

tenere in ordine le mie cose **10**

devo aiutare in casa **6**

mancanza di intimità **7**

dormire fuori casa senza preavviso **11**

orari per ascoltare lo stereo **4**

scelta dei programmi TV **1**

limiti economici **6**

mentalità rigida **15**

altro **18**

18. Contribuisci economicamente alla vita della famiglia

*a. no **41***

*b. si **59***

18.a Quale tipo di contributo?: (possibili più risposte)

quota fissa **27**

vestiario **58**

uscite con amici **56**

proprie vacanze **44**

studio **3**

spese di trasporto **4**
spese della casa **5**
bollette **5**
spesa giornaliera **3**
spese periodiche auto **20**
per la casa **1**
acquisto auto/moto **1**
saltuariamente **33**
altro **2**

19. Partecipi alle scelte di acquisti dei seguenti beni durevoli in famiglia?

a. Elettrodomestici in genere (tv, frigo, lavatrice, ecc.)

si **82**

no **18**

b. Hi-fi

si **86**

no **14**

c. Computer

si **83**

no **17**

d. Automobile

si **85**

no **15**

e. Arredamento per la casa

si **77**

no **23**

20. Cosa fai normalmente in casa per partecipare alla vita quotidiana della tua famiglia?

(possibili più risposte)

la spesa **40**

pulizia casa **41**

rifarsi il letto **29**

cucinare **26**

accompagnare i genitori **15**

pagare bollette **9**

accudire animali **2**

occuparsi cose particolari **3**

riunioni di condominio **1**

bucato/stirare **8**

aiuto per i compiti **2**

accudire genitori parenti **2**

piccole riparazioni/curare il giardino **16**

pulisco la mia camera **27**

altro **3**

niente **15**

21. Possiedi un conto/corrente personale, deposito postale, risparmi in genere ecc.?

si **67**

no **33**

Sezione IV

Notizie relative alla propensione alla mobilità dell'individuo intervistato

22. Saresti disponibile a trasferirti in un comune diverso da quello di residenza della tua famiglia per motivi di lavoro?

si **75**

no **19**

non posso rifiutarmi perché lavoro **6**

23. Dove saresti disposto a trasferirti per motivi di lavoro:

in un comune vicino che mi consenta di avere contatti giornalieri con la mia famiglia, amici, partner **16**

in un comune più distante che consenta contatti nel week-end con famiglia, amici, partner **17**

in un comune anche molto distante ma comunque in Italia **20**
ovunque senza problemi **47**

23.a Dovendo trasferirti per motivi di lavoro preferiresti andare in:

una metropoli **27**

una città di provincia **29**

un piccolo comune **13**

indifferente **31**

23.b Ed in particolare, preferiresti andare:

al Nord **30**

al Centro **22**

al Sud **7**

indifferente **41**

24. Quali delle seguenti condizioni ritieni importanti nell'eventualità di spostarti per motivi di lavoro:

a. la presenza di una rete di accoglienza (amici, parenti, ecc.)

molto importante **33**

importante **48**

non indispensabile **19**

b. un luogo più vivibile rispetto a quello d'origine (con maggiori e migliori servizi)

molto importante **51**

importante **36**

non indispensabile **13**

25. Qualora decidessi di andare a vivere per tuo conto quale pensi possa essere l'atteggiamento di tuo padre e tua madre?

PADRE

favorevole **58**

indifferente **14**

MADRE

favorevole **54**

indifferente **11**

operaio/manovale/muratore **9**
segretario/a **2**
pony/recapiti **1**
lavori occasionali **11**
paghetta genitori **22**
borsa di studio **2**
regali/soldi da parenti **6**
risparmi **6**
altro **6**
no **27**

(solo per gli occupati)

28.a *Posizione nella professione nell'attività principale:*

a. *Alle dipendenze come:*

direttivo quadro **2**
impiegato, intermedio **39**
capo operaio, operaio e assimilati **35**
apprendista **3**
altro dipendente **2**

b. *Autonomo come:*

imprenditore **1**
libero professionista **7**
altro **11**

29. *Ti chiederò alcune informazioni sul lavoro/i che svolgi:*

29.a *Datore di lavoro:*

pubblica amministrazione **6**
impresa pubblica **6**
impresa privata **66**
impresa familiare **9**
in proprio **12**
non risponde **1**

29.b *Ore lavorate:*

fino a 20 **8**
da 21 a 30 **8**
da 31 a 40 **57**
oltre 40 **27**

29.c *Tempi di percorrenza in minuti da casa al luogo di lavoro:*

fino a 10 minuti **49**
da 11 a 20 **24**
da 21 a 40 **15**
da 41 a 60 **7**
oltre un ora **5**

30. *Pensi che in futuro cambierai lavoro?*

no **41**
si, sto cercando un altro lavoro **19**
si, forse **31**

non so **9**

31. *Puoi dirci quanti sono i componenti della famiglia coabitanti ?*

due **7**

tre **35**

quattro **38**

più di quattro **20**

32. *Potresti esprimerci con un numero da 1 a 10 come valuti i tuoi rapporti con i familiari coabitanti*

(punteggio medio)

padre **8**

madre **9**

partner genitore **3**

fratello **8**

sorella **7**

nonno/a **10**

altro **8**

II. L'INDAGINE SUI GIOVANI IN FAMIGLIA: LA COABITAZIONE CON I GENITORI

48 giovani

2010

(percentuali)

I. Informazioni generali dell'individuo intervistato e della sua famiglia

1. Sesso:

maschio **50**

femmina **50**

2. Età

18-26 anni **92**

27-35 anni **8**

3. Luogo di nascita

4. Domicilio

5. Stato civile:

celibe **50**

nubile **50**

sposato/a

divorziato/a

vedovo/a

6. *Livello d'istruzione:*

università **79**

scuola media superiore **21**

licenza di scuola media inferiore

licenza elementare

7. *Condizione professionale:*

occupato a tempo pieno con contratto regolare **27**

occupato a tempo parziale con contratto regolare **6**

lavoro senza contratto **4**

studente lavoratore **17**

in cerca di prima occupazione

disoccupato o in liste di mobilità

studente **31**

altro (specificare) **15**

8. *Salario mensile:*

0 - 500 euro **42**

501-1000 euro **23**

1001-1500 euro **33**

1501-2000 euro **2**

oltre 2001 euro

9. *Numero di componenti della famiglia coabitanti, intervistato compreso, con riferimento alla parentela diretta (genitori, fratelli e sorelle)?*

due **8**

tre **44**

quattro **35**

più di quattro **13**

10. *Età dei componenti della famiglia (se la risposta non esiste non scrivere nulla, in caso di più risposte elencarle in ordine di età dei soggetti):*

11. *Potresti esprimermi con un numero da 1 a 10 come valuti i tuoi rapporti con i familiari coabitanti (in caso di più risposte per ogni singola voce ordinarle secondo l'età):*

(punteggio medio)

padre **8**

madre **8,2**

fratello/i **8,3**

sorella/e **7,7**

nonni **7,9**

partner della madre **6**

partner del padre **6**

fratellastro/i

sorellastra/e
altro (specificare)

12. *I tuoi valori, morali e materiali corrispondono a quelli dei tuoi genitori?*

si, completamente **38**

si, parzialmente **60**

no, assolutamente **2**

13. *Le tue idee politiche corrispondono a quelli dei tuoi genitori?*

si, completamente **28**

si, parzialmente **70**

no, assolutamente **2**

14. *Secondo te la differenza o l'uguaglianza dei due punti precedenti può avere un influsso sul tuo rapporto con i tuoi genitori o sul tuo modo di vivere?*

15. *Come dovrebbe presentarsi secondo la tua opinione la famiglia ideale? (stato civile dei genitori, numero di membri, modi di vivere, divisione dei ruoli...)*

II. Scelte relative alla convivenza con i genitori o all'uscita da casa: aspetti motivazionali

16. *Quali sarebbero, secondo te, i principali vantaggi se tu andassi a vivere fuori casa? (possibili più risposte)*

- > libertà decisionale **42**
- > privacy **42**
- > libertà/autonomia di movimento **23**
- > indipendenza **56**
- > svincolato da orari **27**
- > maggiore senso di responsabilità **56**
- > gestione libera della casa **44**
- > nuova esperienza **42**
- > nessun vantaggio
- > altro (specificare)

17. *Quali sarebbero, secondo te i principali svantaggi se tu andassi a vivere fuori casa? (possibili più risposte)*

- > economici, maggiori costi **88**
- > lavori domestici **31**
- > cucinare **15**
- > stirare **31**
- > ordine e pulizia **8**
- > perdita affettiva **27**
- > darsi delle regole

- > solitudine **10**
- > mancanza di protezione **12**
- > maggiore responsabilità **10**
- > nessun svantaggio
- > altro (specificare)

18. Quali sarebbero, secondo te, i principali vantaggi per i tuoi genitori se tu andassi a vivere fuori casa?_(possibili più risposte)

- > risparmio, minori spese **48**
- > maggiore libertà/autonomia **13**
- > meno impegno **25**
- > maggiore privacy **8**
- > maggiore spazio **17**
- > meno liti/discussioni **23**
- > bollette telefoniche meno onerose **6**
- > maggiore tempo libero **4**
- > nessun vantaggio **17**
- > altro (specificare) **2**

19 . Quali sarebbero, secondo te, i principali svantaggi per i tuoi genitori se tu andassi a vivere fuori casa? (possibili più risposte)

- > perdita affettiva **67**
- > solitudine/malinconia **40**
- > maggiore preoccupazione **35**
- > minore controllo sul figlio/a **10**
- > mancanza di aiuto in casa **25**
- > mancanza di un sostegno morale **25**
- > lontananza **21**
- > sostegno economico **4**
- > nessun svantaggio **2**
- > altro (specificare)

20. Per quali motivi decideresti di andare a vivere per conto tuo? (possibili più risposte)

- > studio **29**
- > lavoro **50**
- > convivenza/matrimonio **56**
- > per mettere su famiglia **27**
- > per mettermi alla prova **35**
- > desiderio di indipendenza dalla famiglia **56**
- > dissidi e contrasti in famiglia **4**
- > condizioni disagiate di coabitazione
- > aspetto momento giusto **10**
- > altro (specificare) **2**

21. *Ora ti elencherò una serie di condizioni per le quali potresti uscire da casa, mi puoi indicare quali tra queste ritieni importanti? (possibili più risposte)*

- > disporre di una casa **27**
- > lavoro stabile **65**
- > reddito mensile sufficiente **77**
- > mantenere tenore di vita **10**
- > sposarsi/matrimonio **25**
- > altro (specificare) **2**

22. *In ogni caso, se ti trovassi nella condizione di andare via, quale aiuto ti aspetteresti dai tuoi genitori? (possibili più risposte)*

- > acquisto di una casa **10**
- > sostegno economico regolare **2**
- > aiuto economico, se necessario **56**
- > aiuto nelle faccende di tutti i giorni **10**
- > aiuto/sostegno morale **33**
- > consigli **75**
- > altro (specificare)
- > nessun aiuto **6**

23. *Puoi dirmi se nei prossimi dodici mesi hai intenzione di andare a vivere fuori casa (dei tuoi genitori)?*

- > sì **38**
- > no **40**
- > non so **21**

24. *Avresti la disponibilità di una casa, oltre a quella in cui abiti, nella quale potresti trasferirti?*

- > sì, ed intendo utilizzarla **13**
- > sì, ma non voglio utilizzarla **30**
- > no **57**

25. *Hai mai vissuto fuori casa per un periodo continuativo di almeno tre mesi?*

- > sì **31**
- > no **69**

26. *Quante volte?*

- > 1 volta **60**
- > 2 volte **13**
- > 3 volte
- > più di 3 volte **27**

27. *Motivo dell' uscita*

- > studio **82**
- > lavoro **6**
- > convivenza **6**
- > esperienza personale **6**
- > servizio militare/civile
- > periodo di vacanza

28. Luogo dell' uscita

- > nello stesso comune di residenza della famiglia **14**
- > in un comune diverso della stessa provincia **7**
- > in una diversa provincia della stessa regione **7**
- > in una diversa regione della stessa "area" (nord, centro, sud) **14**
- > in una diversa regione di una diversa "area" **21**
- > all'estero **37**

29. Motivi del rientro

- > concluso/cambiato/abbandonato studi **93**
- > cambiato/perso/lasciato lavoro
- > conclusa convivenza **7**
- > non riuscivo a mantenermi
- > terminato militare
- > scelta personale
- > conclusa vacanza
- > altro (specificare)

30. Hai una relazione affettiva importante/stabile con un partner?

- > sì **62**
- > no **38**

31. Da quanto tempo?

- > meno di un anno **21**
- > 1-2 anni
- > 2-3 anni **10**
- > più di 3 anni **31**
- > non ho una relazione stabile **38**

III. Struttura e tipologia dei rapporti parentali e di convivenza

32 . Hai una tua camera?

- > sì **83**
- > sì, ma la condivido con altri (fratelli, sorelle, ecc.) **17**
- > no

33. Sei libero:

a. *di frequentare le persone che vuoi?*

- > si **96**
- > si, previo avviso **4**
- > no

b. *dal rispetto di orari (cena, pranzo, rientro, ecc.)?*

- > si **34**
- > si, previo avviso **64**
- > no **2**

c. *di frequentare i luoghi che vuoi?*

- > si **89**
- > si, previo avviso **9**
- > no **2**

d. *di dormire fuori casa?*

- > si **43**
- > si, previo avviso **57**
- > no

34. *Nell'utilizzo della casa godi della massima libertà*

a. *nell'ospitare gli amici?*

- > si **47**
- > si, previo avviso **49**
- > no **4**

b. *nell'organizzare feste, cene, ecc.?*

- > si **15**
- > si, previo avviso **75**
- > no **10**

c. *nell'avere momenti di intimità con il/la tuo/a ragazzo/a?*

- > si **48**
- > si, previo avviso **24**
- > no **28**

35. *In famiglia devi sottostare ad alcuni vincoli e/o limiti?*

- > no, nessuno **31**
- > si **69**

36. *Per te quali sono i limiti o le regole che ti pesano di più in famiglia? (possibili più risposte)*

- > rispetto dell'orario dei pasti **21**
- > non posso fare telefonate lunghe
- > uso del bagno
- > incontri col partner **17**
- > ospitare amici **17**
- > tenere in ordine le mie cose **31**

- > devo aiutare in casa **7**
- > mancanza di intimità **43**
- > dormire fuori casa senza preavviso **31**
- > orari per ascoltare la musica
- > scelta dei programmi TV **10**
- > limiti economici **7**
- > mentalità rigida **5**
- > altro (specificare) **5**

37. Contribuisci economicamente alla vita della famiglia

- > no **51**
- > si **49**

38. Quale tipo di contributo?: (possibili più risposte)

- > quota fissa **15**
- > vestiario **59**
- > uscite con amici **67**
- > proprie vacanze **67**
- > studio **19**
- > spese di trasporto **48**
- > spese della casa **4**
- > bollette **7**
- > spesa giornaliera **7**
- > spese periodiche auto **30**
- > per la casa **4**
- > acquisto auto/moto **15**
- > saltuariamente **15**
- > altro (specificare) **4**

39. Cosa fai normalmente in casa per partecipare alla vita quotidiana della tua famiglia? (possibili più risposte)

- > la spesa **27**
- > pulizia casa **40**
- > rifarsi il letto **67**
- > cucinare **48**
- > accompagnare i genitori **13**
- > pagare bollette **6**
- > accudire animali **33**
- > occuparsi cose particolari **19**
- > riunioni di condominio **4**
- > bucato/stirare **25**
- > aiuto per i compiti **6**
- > accudire genitori parenti **4**
- > piccole riparazioni/curare il giardino **17**
- > pulisco la mia camera **54**
- > altro (specificare) **2**
- > niente **4**

40. Saresti disponibile a trasferirti in un comune diverso da quello di residenza della tua famiglia per motivi di lavoro?

- > si **94**
- > no **6**

41. Dove saresti disposto a trasferirti per motivi di lavoro:

1. in un comune vicino che mi consenta di avere contatti giornalieri con la mia famiglia, amici, partner **28**
2. in un comune più distante che consenta contatti nel week-end con famiglia, amici, partner **13**
3. in un comune anche molto distante ma comunque in Italia **9**
4. ovunque senza problemi **50**

42. Indagini dell'ISTAT e dell'EUROSTAT riportano che il trend delle persone che restano all'interno del nucleo familiare fino all'età di 35 anni è in aumento. Nel 2008 il 33% delle donne e il 48% degli uomini tra i 25 e 34 anni vivevano a casa con i genitori. Il dato ottenuto confrontato con il resto dell'Europa evidenzia come l'Italia si ponga tra i primi posti (la media degli stati dell'UE è 20% per le donne e 32% per gli uomini). L'età media in cui i giovani italiani escono di casa è 29 anni per le donne e 31 anni per gli uomini. Questo dato pone l'Italia tra i primi posti in Europa nella classifica dell'età in cui i giovani abbandonano la casa dei genitori, alla pari di Bulgaria, Slovenia, Slovacchia e Malta. All'ultimo posto di questa classifica si pone invece la Finlandia, con un'età media di 22 anni per le donne e 23 anni per gli uomini. Secondo la tua opinione quali sono le cause scatenanti di questo fenomeno? (è possibile indicare più risposte)

- > difficoltà economiche **77**
- > difficoltà connessa ad un aumento della propria indipendenza **10**
- > lavoro precario **92**
- > prolungamento del periodo di studi **65**
- > comodità connesse alla vita insieme alla famiglia **50**
- > non sentirsi pronto ad assumersi le responsabilità di una vita adulta e indipendente **35**
- > collegamento emotivo con la famiglia molto profondo **17**
- > mancanza di volontà da parte dei genitori di lasciare ai figli la propria indipendenza **8**
- > l'uscire di casa non è un problema non particolarmente sentito dai giovani italiani **6**
- > mancanza di coraggio nel testare la propria autosufficienza **25**
- > altro (specificare) **2**

43. Secondo te questo fenomeno dovrebbe essere visto in maniera positiva o negativa?

III. L'INDAGINE SUI GIOVANI CHE ABITANO FUORI CASA

22 giovani
2010
(percentuali)

I. Informazioni generali dell'individuo intervistato e della sua famiglia

1. Sesso:

maschio **64**
femmina **36**

2. Età

18-26 anni **64**
27-35 anni **36**

3. Luogo di nascita

4. Domicilio

5. Stato civile:

celibe **54**
nubile **23**
sposato/a **18**
divorziato/a
vedovo/a
convivenza **5**

6. Livello d'istruzione:

università **77**
scuola media superiore **23**
licenza di scuola media inferiore
licenza elementare

7. Condizione professionale:

occupato a tempo pieno con contratto regolare **36**
occupato a tempo parziale con contratto regolare **9**
lavoro senza contratto
studente lavoratore **5**
in cerca di prima occupazione **5**
disoccupato o in liste di mobilità
studente **36**
altro (specificare) **9**

8. Salario mensile:

0 - 500 euro **37**

501-1000 euro **10**
1001-1500 euro **37**
1501-2000 euro **16**
oltre 2001 euro

9. *Numero di componenti della famiglia coabitanti, intervistato compreso, con riferimento alla parentela diretta (genitori, fratelli e sorelle)?*

due **37**
tre **13**
quattro **44**
più di quattro **6**

10. *Età dei componenti della famiglia (se la risposta non esiste non scrivere nulla, in caso di più risposte elencarle in ordine di età dei soggetti):*

11. *Potresti esprimermi con un numero da 1 a 10 come valuti i tuoi rapporti con i familiari (in caso di più risposte per ogni singola voce ordinarle secondo l'età): (punteggio medio)*

padre **8,4**
madre **9,6**
fratello/i **8,2**
sorella/e **8,6**
nonni **9**
partner della madre
partner del padre
fratellastro/i
sorellastra/e
altro (specificare)

12. *I tuoi valori, morali e materiali corrispondono a quelli dei tuoi genitori?*

si, completamente **41**
si, parzialmente **55**
no, assolutamente **4**

13. *Le tue idee politiche corrispondono a quelli dei tuoi genitori?*

si, completamente **18**
si, parzialmente **77**
no, assolutamente **5**

14. *Secondo te la differenza o l'uguaglianza dei due punti precedenti può avere un influsso sul tuo rapporto con i tuoi genitori o sul tuo modo di vivere?*

15. *Come dovrebbe presentarsi secondo la tua opinione la famiglia ideale? (stato civile dei genitori, numero di membri, modi di vivere, divisione dei ruoli...)*

II. Scelte relative all'uscita da casa: aspetti motivazionali

16. Quali sono, secondo te, i principali vantaggi di vivere fuori casa?
(possibili più risposte)

- > libertà decisionale **77**
- > privacy **41**
- > libertà/autonomia di movimento **73**
- > indipendenza **77**
- > svincolato da orari **41**
- > maggiore senso di responsabilità **82**
- > gestione libera della casa **32**
- > nuova esperienza **41**
- > nessun vantaggio
- > altro (specificare) **9**

17. Quali sono, secondo te i principali svantaggi di vivere fuori casa?
(possibili più risposte)

- > economici, maggiori costi **64**
- > lavori domestici **36**
- > cucinare **9**
- > stirare **27**
- > ordine e pulizia **9**
- > perdita affettiva **18**
- > darsi delle regole
- > solitudine **36**
- > mancanza di protezione **5**
- > maggiore responsabilità **14**
- > nessun svantaggio **9**
- > altro (specificare)

18. Quali sono, secondo te, i principali vantaggi per i tuoi genitori perchè tu vivi fuori casa? (possibili più risposte)

- > risparmio, minori spese **27**
- > maggiore libertà/autonomia **14**
- > meno lavoro **32**
- > maggiore privacy **5**
- > maggiore spazio **5**
- > meno liti/discussioni **9**
- > bollette telefoniche meno onerose **9**
- > maggiore tempo libero **23**
- > nessun vantaggio **41**
- > altro (specificare)

19. Quali sono, secondo te, i principali svantaggi per i tuoi genitori perchè tu vivi fuori casa? (possibili più risposte)

- > perdita affettiva **55**
- > solitudine/malinconia **50**
- > maggiore preoccupazione **41**
- > minore controllo sul figlio/a **18**
- > mancanza di aiuto in casa **23**
- > mancanza di un sostegno morale **36**
- > lontananza **64**
- > sostegno economico **5**
- > nessun svantaggio **5**
- > altro (specificare)

*20. Per quali motivi hai deciso di andare a vivere per conto tuo?
(possibili più risposte)*

- > studio **50**
- > lavoro **23**
- > convivenza/matrimonio **32**
- > per mettere su famiglia **9**
- > per mettermi alla prova **14**
- > desiderio di indipendenza dalla famiglia **41**
- > dissidi e contrasti in famiglia
- > condizioni disagiate di coabitazione
- > ho aspettato il momento giusto **5**
- > altro (specificare)

*21. Quale aiuto ti danno i tuoi genitori per la tua nuova casa?
(possibili più risposte)*

- > acquisto di una casa **14**
- > sostegno economico regolare **32**
- > aiuto economico, se necessario **27**
- > aiuto nelle faccende di tutti i giorni
- > aiuto/sostegno morale **14**
- > consigli **50**
- > altro (specificare) **9**
- > nessun aiuto **14**

22. Dove ti sei trasferito per vivere fuori casa:

1. in un comune della stessa provincia dei tuoi genitori, amici che ti consenta di avere contatti giornalieri con loro **36**
2. in un comune di una provincia diversa ma nella stessa regione che ti consenta contatti nel week-end con famiglia, amici, partner **32**
3. in un comune di un'altra regione italiana **32**

23. Ti sei pentito della scelta di andare a vivere per conto tuo?

- > si, perché ...
- > no, perché ... **100**

24. *Indagini dell'ISTAT e dell'EUROSTAT riportano che il trend delle persone che restano all'interno del nucleo familiare fino all'età di 35 anni è in aumento. Nel 2008 il 33% delle donne e il 48% degli uomini tra i 25 e 34 anni vivevano a casa con i genitori. Il dato ottenuto confrontato con il resto dell'Europa evidenzia come l'Italia si ponga tra i primi posti (la media degli stati dell'UE è 20% per le donne e 32% per gli uomini). L'età media in cui i giovani italiani escono di casa è 29 anni per le donne e 31 anni per gli uomini. Questo dato pone l'Italia tra i primi posti in Europa nella classifica dell'età in cui i giovani abbandonano la casa dei genitori, alla pari di Bulgaria, Slovenia, Slovacchia e Malta. All'ultimo posto di questa classifica si pone invece la Finlandia, con un'età media di 22 anni per le donne e 23 anni per gli uomini. Secondo la tua opinione quali sono le cause scatenanti di questo fenomeno? (è possibile indicare più risposte)*

- > difficoltà economiche **82**
- > difficoltà connessa ad un aumento della propria indipendenza **9**
- > lavoro precario **82**
- > prolungamento del periodo di studi **36**
- > comodità connesse alla vita insieme alla famiglia **32**
- > non sentirsi pronto ad assumersi le responsabilità di una vita adulta e indipendente **32**
- > collegamento emotivo con la famiglia molto profondo **14**
- > mancanza di volontà da parte dei genitori di lasciare ai figli la propria indipendenza **18**
- > l'uscire di casa non è un problema non particolarmente sentito dai giovani italiani **23**
- > mancanza di coraggio nel testare la propria autosufficienza **14**
- > altro (specificare) **14**

25. *Secondo te questo fenomeno dovrebbe essere visto in maniera positiva o negativa?*

Abstract in Deutsch

Junge Menschen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren bilden den Kern der modernen Gesellschaft und sie haben eine wichtige Rolle im Bezug auf Entwicklung, Struktur und Form des Staates und seiner Organisation. Doch sie spielen eine noch größere Rolle im Leben und in der Ausformung der Familie. Eine wichtige Zäsur im Leben dieser jungen Menschen ist der Auszug aus dem Elternhaus. Die wissenschaftliche Sekundärliteratur diskutiert diesen Auszug vor allem in Italien, wo das Alter beim Auszug und die Anzahl derer, die noch zu Hause leben mitunter am höchsten sind. Diese Arbeit erläutert die Entwicklungen und Veränderungen des Phänomens der „Mammoni“ in Italien. Sie versucht Hintergründe aufzudecken und Erklärung zu geben. Die Geschichte zeigt, dass in Italien junge Menschen stets später als ihre Altersgenossen in anderen Ländern das Elternhaus verlassen haben. Aufbauend auf wissenschaftliche Arbeiten anderer Fachrichtungen und Umfragen erklärt diese Arbeit Gründe wie die affektive Verbindung zum Elternhaus, die Verlängerung der Schulbildung, hohe Miet- und Kaufpreise von Wohnungen und Häusern, geringe Unterstützung des Staates, prekäre ökonomische Situation und Arbeitsmarkt und Bequemlichkeit und Komfort. Die Wahrnehmung dieses Phänomens in der Gesellschaft wird anhand von Diskussionen in der Presse, im Film und in der Literatur gezeigt. Auswirkungen des Phänomens ist die sogenannte „sindrome del ritardo“, die Veränderungen des Heiratsverhaltens, die Beeinflussung der Kinderzahlen, die Unzeitmäßigkeit von Erscheinungen und die Bildung einer neuen Form der Familie.

Abstract in English

Young people – 18 to 35 years old – as centre of modern society play an important role in development, structure and constitution of the State and his organizations. They play an even more important role in family life and structure. Leaving the parental home is one of the most incisive breaks in their lives. All over the world the behavior towards leaving home has changed in the last years. As one of the most discussed cases is shown Italy, where young people leave home late and the percentage of young people living at home is the most significant and highest one. This thesis describes the changes and developments of this phenomenon in Italy and tries to explain causes and consequences. It shows that this phenomenon, called the phenomenon of the “Mammoni”, is not new in Italy and that in the past young Italian people left home later than their contemporaries in other parts of Europe and the world. Based on scientific papers and books from different disciplines and on a personal survey this thesis discusses causes as high affection towards the parents, prolongation of school, high costs of living in apartments and houses, lack of state support, difficult labor market and elevated comfort in the parental home. The perception of the phenomenon is discussed with the regard at press, film and literature. The consequences of the “Mammoni”-phenomenon are also discussed. These consequences are: the so called “Sindrome del ritardo”, changes in marriage behavior, number of children, out-of-time aspects of the phenomenon and a new form of family.

Abstract in Italiano

I giovani tra i diciotto e i trentacinque anni rappresentano il centro della società moderna e hanno un ruolo decisivo nello sviluppo, nella struttura e nella forma dello stato e delle sue organizzazioni. In particolare, una tappa di fondamentale importanza per questa categoria è rappresentata dall'allontanamento dalla casa dei genitori, le cui conseguenze si ripercuotono direttamente nella vita e nella struttura della famiglia. In merito a questi argomenti, il caso italiano rappresenta sicuramente un fenomeno di notevole rilevanza e discussione a livello internazionale, in quanto sia l'età in cui i giovani italiani lasciano la casa paterna che la percentuale di coloro che, superata una certa età, continuano a vivere in casa dei propri genitori è tra le più alte in tutto il mondo. Questa tesi discute lo sviluppo e i cambiamenti del fenomeno dei "Mammoni" in Italia, cercando di dare una spiegazione sia delle cause che delle conseguenze direttamente connesse. Guardando la storia si nota che i giovani italiani hanno da sempre lasciato la casa dei genitori più tardi dei loro coetanei provenienti da altri paesi. Basandosi, quindi, su testi scientifici derivati da altri settori e su indagini statistiche, l'argomentazione discute le possibili spiegazioni del fenomeno come, ad esempio, il rapporto affettivo tra genitori e figli, il prolungamento della scolarizzazione, il costo elevato degli affitti di appartamenti e case, la mancanza di aiuto da parte dello stato, il mercato del lavoro precario e la comodità del rimanere a casa dei genitori. La percezione di questo fenomeno nella società viene analizzata attraverso la comunicazione dei Media, i film e la letteratura contemporanea. Infine tra le conseguenze si sottolineano la cosiddetta "sindrome del ritardo", i cambiamenti nel comportamento verso il matrimonio, il numero di figli, l'inattualità di fenomeni correlati e una nuova forma di famiglia.

Kurzbiographie

Name: Maria-Christina Mur

Geburtsdatum: 21.11.1988

Geburtsort: Bozen/Südtirol

Staatsbürgerschaft: Italienisch

Ausbildung:

1994-1999 Besuch der deutschen Grundschule in Oberbozen/Ritten

1999-2002 Besuch der deutschen Mittelschule in Klobenstein/Ritten

2002-2007 Besuch des Humanistischen Gymnasiums, neusprachliche Fachrichtung „Walther von der Vogelweide“ in Bozen

2007-2011 Studium Diplom Geschichte und Diplom Vergleichende Literaturwissenschaft an der Universität Wien